DIE FESTUNG APEN

Ihre Bedeutung im Mittelalter, ihre Kommandanten, ihre Soldaten - ihr Ende

Bis etwa 14oo bildete die Ive, später auch Norderbäke oder Mühlenbäke genannt, die Westgrenze des Ammerlandes gegen Ostfriesland, und hier am Ufer der Ive unterhielten die Herren von Apen schon seit Menschengedenken ein sogenanntes festes Haus oder eine Festung zur Sicherung des Zolles, der dort an der alten Heerstraße erhoben wurde, die von Hamburg nach Amsterdam führte und in der Grafschaft Oldenburg die Orte Elsfleth, Altenhuntorf, Ohmstede, Gristede, Elmendorf, Gießelhorst, Mansie und Apen berührte.

Die Herren von Apen werden in der Geschichte erstmalig im Jahre 1233 urkundlich erwähnt, als die Brüder Johann, Giesebert und Gerhard von Apen mit vielen anderen Rittern und vornehmen Herren den Grafen von Oldenburg im Kampfe gegen die Stedinger Bauern Heeresfolge leisteten.

Nach dem ältesten Lehnregister der Grafen von Oldenburg vom Jahre 1275 waren die Herren von Apen im Besitz des sogenannten Butterzolles in ihrem Gebiet. Es heißt dort: " Den bottertolln to Apen, dit heft Geseke van Apen". Sie waren auch Schutzherren oder Patronatsherren der Aper Kirche und Eigentümer der Aper Bannmühle, die sie jeweilig an den Aper Müller verheuerten.

Im Laufe der Zeit veräußerten sie ihre Rechte und Besitzungen nach und nach an die Grafen von Oldenburg und erscheinen später nur noch als deren Knappen oder Dienstmannen. Als solche wohnten sie in der Stadt Oldenburg an der Ritterstraße. Ihr festes Haus in Apen wurde nach 1538 auf Anordnung des Oldenburger Grafen zu einer modernen Festung mit Wall und Graben ausgebaut, bestückt mit Geschützen kleinen und großen Kalibers und belegt mit einer angeblich kampftüchtigen Besatzung, deren Aufgabe es war, räuberischen Einfällen feindlicher Heerhaufen Einhalt zu gebieten.

Wir schreiben das Jahr 1426. Nachdem zwei Jahre zuvor die ostfriesischen Häuptlinge Ocko tom Brock und Focke Ukena mit einer Truppenmacht von 4.ooo Mann "to vote und to perde" in die Wesermarsch eingefallen waren, das Stadtland geplündert und die Friedeburg bei Atens eingenommen hatten, rüstete jetzt der Erzbischof von Bremen, Graf Nikolaus von Delmenhorst, zusammen mit dem Grafen Dietrich von Oldenburg und noch anderen ritterlichen Herren gegen Focke Ukena von Leer. Mit 1.ooo Mann Fußvolk rückte man von Apen aus über Detern stolz nach Ostfriesland hinein in der Hoffnung, dort reiche Beute machen zu können. Der Chronist Hamelmann berichtet darüber:

"Grafe Nicolaus Ertzbischof ist mit den Friesen in großen Zank gerathen und deshalben ums Jahr 1426 ein großen Haufen Volks von Reutern und Knechten zusammen gebracht, item die Edelinge des Stiftes aufgefurdert, darneben Grafen Konrad von Diepholt, Grafen Johann von der Hoya, Grafen Dietrich von Altenburgk, Grafen Otten von Tecklenborch und Graf Johan von Ritbergen zu Hilfe

gerufen, damit er also ist in Friesland gezogen. Dort sind sie erschlagen und sie selbst alle in die Flucht genommen, der schof Nicolaus und Grafe Johann von der Hoya gefangen mit zweihundert Personen. Aber Graf Konrad von Diepholt und Graf Johan von Ritbergen sind auf der Wahlstede geblieben. Grafe Dietrich wußte durch die Moratzen zu wandern, darum er durch das Moor entschlichen".

Dieser Graf Dietrich von Altenburgk (Oldenburg), der "durch die Moratzen zu wandern gewußt und durch das Moor entschlichen", war auf Anordnung des Erzbischofs Nicolaus von Bremen mit der Beute von Detern aus über Scharrel in Ostfriesland nach Scheidung und Tange in Oldenburg entwischt, um von dort aus dann über Godensholt nach Apen zu gelangen, wo er im Schutze der Festung den Erzbischof erwarten sollte. Dieser aber ließ lange auf sich warten. Er war mit dem Hauptteil seines Heeres auf dem Rückzuge von Detern aus über Vreschen-Bokel nach Apen bei "Olmergast" oder Holtgast mächtig zusammengeschlagen worden. Zwei seiner Unterführer, die Grafen Johan von Ritbergen und Konrad von Diepholz, die bei dem Gemetzel den Tod gefunden hatten, sind am nächsten Tage in feierlichem Leichenzuge durch Apen getragen und nach Rastede gebracht worden, wo sie im dortigen Kloster beigesetzt wurden. Erzbischof Nicolaus war in Gefangenschaft geraten und ist erst gegen Zahlung eines Lösegeldes wieder freigegeben worden.

3o Jahre hernach fielen die Ostfriesen dann ins Ammerland ein. Darüber steht geschrieben:" Im Anfange des Jahres 1456 haben die Friesen sich aufgemacht und in Apen gefallen und das ausgebrannt, aber ihnen bejegende Graf Gerd mit den Seinen im Ampte Stickhusen und haben Detern und Hollen neben anderen Meyer- und Hausmannshäusern gebrannt und geplündert."

"1457 um Mitfasten (3 1/2 Wochen vor Ostern!) hat sichs zugetragen, daß die Friesen, an die 7.ooo stark, sind auf und ins ganze Ammerland gefallen und alldar einen großen Inbruch getan, als zu Westerstede, Linswege, Hüllstede, Mansingen, Lindern und dergleichen Dörfern, und da sie zu Westerstede gekommen, haben sie auf die Trummen mit großem Geschrei schlagen lassen und die Bassunen und Trumpeten blasen lassen. Aber Gott tat große Wunder bei den Altenburgischen, denn es sind von den Altenburgischen fünfzehn wohlgewachsene, mutige, stark und zum Kriege und zum Schießen wohlgeübte Leute eilends zusammengekommen und haben an die zweihundert Manns geschlagen und geschossen. So haben die Ammerschen Leute die Friesen verfolget und männlich in die Flucht geschlagen und ihrer dreihundert gefangen zwischen Mansingen und Fikensolte. Und es haben die Ammerschen nach geeilet den Feinden zwischen Apen und Detern, da sie sich Müdigkeit halber gelagert, und abermal viele gefangen und geschlagen und die Gefangenen zu Alternburgk in die Festung gebracht."

"Und im Jahre 1474 ist der Graf, als er sich ein wenig verhalede, auf die Friesen gegangen mit großer Macht und haben die Seinen in Strackholte die Häuser geplündert. Aber die Friesen sind gefolget und haben wiederum das Dorf Apen getröfet."

Die hier genannten Kämpfe haben stattgefunden zur Zeit des Grafen Gerd, der von 1448 bis 1482 in Oldenburg regierte. Ihm folg-

te von 1482 bis 1526 Graf Johann V. Über ihn wird berichtet:

"Er hat bei Apen den Höfelink auf Stickhausen Hayen gefangen."

"So ist auch bei den Friesen ein streitbarer Mann gewesen mit Namen Siveke auf Lengen. Den hat er mit vielen Friesen erschlagen."

Graf Johann V. hat Apen und die anderen Festungen seines Landes den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend erweitert und mit neuen Gebäuden versehen. Die Bauten wurden um 1515 beendet. Es heißt:

"So hat dieser Graf Johann auch Apen gar neuwe und wohl gebauwet, item zu Festungen seines Landes viele Landwehre hin und wieder gerüstet, als die große Landwehr zu Denkorst (Dänikhorst) und Schepsen und die Landwehr in Westerstede und Aper Kaspel."

Abbildung 1 zeigt uns, wie die Festung Apen nach dem Erweiterungsbau im Jahre 1515 ausgesehen hat. Die hier genannten Landwehren in Westerstede und im Aper Kirchspiel sind die Schanzen zu Moorburg, Godensholt, Nordloh und Holtgast, die das Vorfeld gegen Ostfriesland und die Flanken gegen das Stift Münster zu sichern hatten.

Bald hernach schon sollte die neu erbaute Aper Festung ihre Feuerprobe bestehen. Es war im Jahre 1538 in der Münsterschen Fehde zwischen dem Grafen Anton I. von Oldenburg und dem Bischof von Münster.

Nachdem 24 oldenburgische Fähnlein - 12.ooo Mann - das Niederstift Münster zwischen Vechta und Meppen gebrandschatzt hatten, zog ein starkes feindliches Heer, angeblich einige tausend Mann stark, unter Johann von Rasfeld von Cloppenburg aus über Scheps und Godensholt am 22. Juli 1538 vor die Festung Apen und schloß diese ein. Während das grobe Geschütz in Stellung gebracht wurde, plünderte das Fußvolk die rückwärtigen Orte Westerstede, Lindern, Mansie und Torsholt und brannte diese nieder als Vergeltung für den Überfall auf die Stadt Vechta.

In der eingeschlossenen Festung Apen saß der Drost Herbordt van Apen, der zugleich Kommandant dieser Festung war, mit nur 3o Soldaten und 8o Bauern, die vorher aus den umliegenden Dörfern zur Verstärkung rasch herbeigeholt worden waren und sich arglos "für die gewöhnliche Gage" zum Dienst verpflichtet hatten. Als diese aber bemerkten, daß die Angelegenheit brenzlich wurde, sind sie über nacht heimlich entwischt und nach Hause geschlichen zu ihren lieben Frauen.

Bei Sonnenaufgang sah der Kommandant Herbordt von Apen sich allein auf weiter Flur, nur noch umgeben von seinem kleinen, unzureichenden Heerhaufen von 3o Mann. Er wurde zur Übergabe aufgefordert und nach zwei Stunden Bedenkzeit mit seinen Soldaten "gefänglich abgeführt". Die Festung wurde vom Feinde besetzt.

Im darauffolgenden Friedensvertrag von Wildeshausen wurde Apen dem Grafen von Oldenburg wieder zugesprochen. Die Festung muß-

te unbeschädigt wieder zurückgegeben werden. Die Gefangenen wurden wieder in Freiheit gesetzt. Das münstersche Heer zog ab über Godensholt nach Barßel. Hier blieben die Landsknechte. Die Reiter zogen weiter, wurden in Friesoythe einquartiert, entlöhnt und entlassen.

Nach diesem Ereignis beschloß Graf Anton von Oldenburg, die Festung Apen zu modernisieren. Der Besitzer des Bollwerkes, der Drost Herbordt von Apen, erkannte aber, daß er als einfacher Ritter eine moderne Festung nicht aus seinen Mitteln unterhalten konnte. Daher übertrug er nach 1538 die gesamte Anlage mit allem Zubehör auf den Grafen von Oldenburg. Dieser ging umgehend ans Werk. Viele Jahre hat der Umbau in Anspruch genommen. Dann heißt es 1550: "Anno 1550 hat Graf Antonius das Haus Apen befestigen lassen, mit Wällen und Graften wohl verstärken lassen, darauf bestellte Landsknechte zu halten verordnet, und ist von dero Zeit an je und allewege auch ein bestellet Haus und Festung in der Herrschaft Altenburg gewesen und geblieben".

(Siehe Abbildung 2 und 3).

"Anno 1577 hat Graf Johann die Küche erbauwet."

Dieser Graf Johann regierte von 1573 bis 1603.

In ihrer nunmehr erhaltenen Gestalt und Ausdehnung haben die Gebäude dann etwa 200 Jahre überdauert. Nach Beschreibungen aus jener Zeit war Apen eine stattliche Festung. So berichtet der Arzt Johann Faber, der als Reisebegleiter und Tagebuchführer den Landgrafen Philipp von Hessen-Butzbach auf dessen Brautfahrt im Jahre 1632 nach Ostfriesland begleitet und mit ihm auf der Strecke von Barßel nach Detern auch in die Nähe der Festung Apen kommt: "Nicht weit von dannen liegt ein schön neu gebaut festes Haus, zur Apen genannt, dem Grafen zu Oldenburg gehörig."

Als zur Zeit des 30jährigen Krieges Mansfeld und Christian von Braunschweig mit ihren Truppen Ostfriesland und das Münsterland brandschatzten, wird Apen im Jahre 1623 auf Befehl des Grafen Anton Günther eiligst überholt. Auch die Schanzen von Nordloh und Holtgast werden erneut befestigt und mit regulären Truppen belegt (Siehe Skizze 5 und 6). Zu Kampfhandlungen ist es hier aber nicht gekommen. Nach Zahlung einer größeren Summe Geldes entläßt Christian von Braunschweig seine Truppen in kleineren Verbänden über Apen und Oldenburg. Auch Mansfeld verschwindet 1624, nachdem sein Oberst Limbach im Dezember 1623 über Barßel in Richtung Friesoythe vorgestoßen und um Weihnachten in Altenoythe vernichtend geschlagen worden war.

Im Mai 1628 erhält das Amt Apen kaiserliche Einquatierung, die bis 1631 andauert und oft bittere Klagen der Einwohner auslöst.

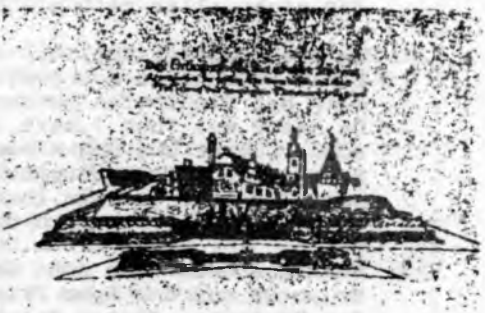
1641 wird die Festung Apen noch einmal wieder instandgesetzt und mit genügend Proviant und Munition versehen, um etwaigen Belagerungen standhalten zu können.

Die Bauern des Amtes Apen waren verpflichtet, die Festung zu unterhalten mit Winterfeuerung und Verpflegung. Auch mußten sie bei

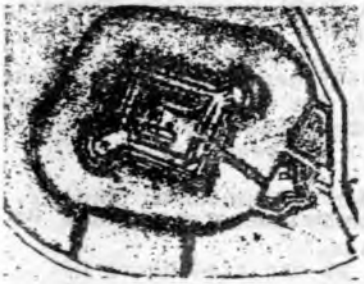
Die Festung Apen

Ihre Bedeutung im Mittelalter, ihre Kommandanten und Soldaten, ihr Ende

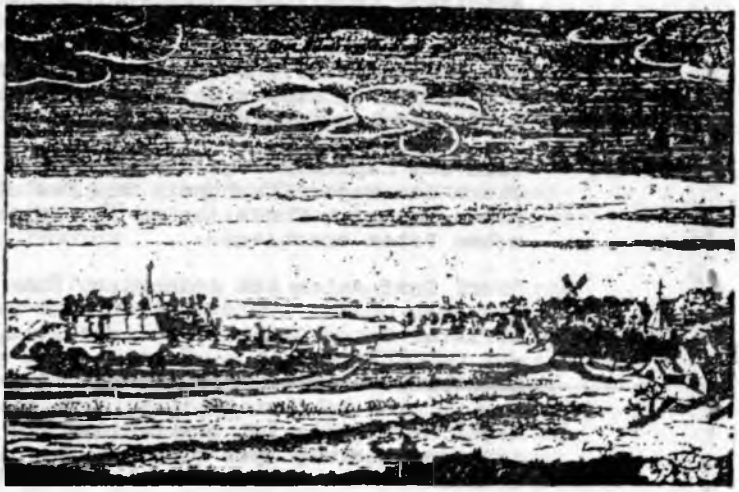
1 Die Festung Apen nach dem Umbau von 1515
Staatsarchiv Oldenburg



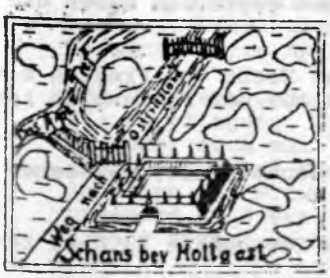
2 Festung Apen nach 1550
Staatsarchiv Oldenburg



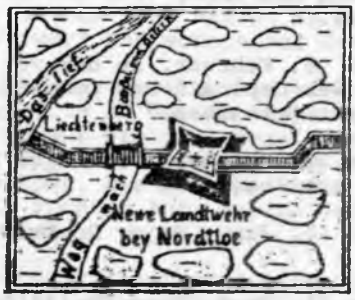
3 Grundriß der Festung Apen nach 1550
Staatsarchiv Oldenburg



4 Das Oldenburgische Haus Apen um 1671 Winkelmanns Chronik



5 Die Holtgaster Schanze um 1623



6 Die Nordloher Schanze um 1623

Siegelring mit dem Wappen der Familie Behrens

Frostwetter das Eis auf den Festungsgräben zerschlagen. Gar manche Beschwerden und auch verhängte Strafen zeugen davon, daß nicht alles reibungslos verlaufen ist.

Um 164o war der Capitain und Rittmeister Bernhard Maull oder Muhle Kommandant der Festung Apen. Er wird auch mehrfach als Pate bei Kindtaufen genannt. 1651 läßt er einen Sohn taufen. Da heißt es: "Den 1.Mart ließ ein Söhnlein alhie täufen der Edeler, Vest und Manhafter Herr Bernhard Maul, Rittmeister, Hochgräflich Oldenburgischer Commendant uff hiesige Vestung, wozu Gevatter gewesen Ihre Hochgräfliche Gnaden von Schwartzburg, nach welcher auch das Kindlein Heinrich genannt."

Bernhard oder auch wohl Sander Maul starb am 29. Januar 1666. Er wurde auf dem Aper Friedhof bestattet. Ihm folgte bis 1675 der Hauptmann Jürgen Reinhard Biegen, der dann nach Delmenhorst versetzt wurde und sich hier 1679 als Oberst und Kommandant der dortigen Festung gegen eine anmarschierende französische Heeresabteilung rühmlichst hervorgetan hat. Während seiner Aper Kommandantenzeit schenkte er im Jahre 1671 der Aper Kirche einen silbervergoldeten Abendmahlskelch,der heute noch vorhanden ist. Aus dem Jahre 1671 stammt auch eine Abbildung der Festung Apen, die in der zu dieser Zeit entstandenen Winkelmannschen Chronik wiedergegeben ist (Bild 5).

Nach dem Capitain Vogelsang, der bis 1679 genannt wird, kommandiert der Major Strangnitz die Festung. Zur Taufe seines Sohnes Anton Heinrich Christian am 16. September 168o sind drei vornehme Paten erschienen:

"Herr Graf Anton von Aldenburg, Sohn des Grafen Anton Günther, die Frau Obrist Leutenamptin Biegen von Delmenhorst und der Herr Obrister Anton Günther Pott auf Eyhausen."

Letzterer wurde hernach geadelt als von Pottendorf.

Major Strangnitz ist anscheinend der letzte jugendliche Kommandant der Festung Apen gewesen. Bei zunehmender Beruhigung im deutschen Vaterlande verlor sie allmählich ihre Bedeutung. Die nachfolgenden sogenannten Kommandanten wurden wohl nur noch nach Apen versetzt, um hier in geruhsamer Beschaulichkeit einen angenehmen Lebensabend zu genießen. Wir hören daher von ihnen ausschließlich auch nur dann, wenn sie in Apen gestorben waren und begraben wurden.

"Anno 1719 den 18. Februar. In der vorigen Nacht von Freytag bis Sonnabend ist der Capitain und Commendant auf der Festung zu Ape namens Hüsemeyer gestorben."

"Anno 1723 den 29. Oktober. Der Major Nathanael Curk, gewesener Commendant in Ape, begraben".

"Anno 1733 den 15. Juny. Major Rochefort, Commendant in Ape, begraben."

"Anno 1736 den 22. Juny. Herr Obrist Leutnanant Bocatius, Commendant hierselbst, begraben, alt 86 Jahr."

"Anno 1764 den 6ten Sept. Der Herr Rittmeister und Commendant auf hiesigem Fort, Hans Peter Heidel, begraben, welcher ist alt geworden 64 Jahr 8 Monate."

Die noch recht jugendliche 3o Jahre jüngere Frau Rittmeisterin Catharina Heideln überlebte ihren Gatten nur kurze Zeit. Sie starb im August 1765, erst 35 Jahre alt.

Und von vielen anderen Offizieren, von Unteroffizieren und Soldaten berichtet uns das Aper Kirchenbuch eingehend.

Während des 3ojährigen Krieges und einige Jahrzehnte darüber hinaus zählte man auf der Festung fast durchweg 9o bis 1oo Mann Besatzung. Das Dorf Apen hatte damals kaum 3oo Einwohner. Der Aper Pastor war zugleich Garnisonprediger auf der Festung.

Der Capitain Erich Schmidt von Nienburg heiratete am 27. November 1651 des Amtmannes Ulrich Badenholz Tochter Anna. Er gehörte längere Zeit zur Besatzung der Festung.

Auch der Capitain Leutenampt Leonhard Meyer war nach 165o viele Jahre in Apen vertreten. Wir begegnen hier dann noch den Leutenampten Daniel Held, Güldenpfennig, Otto Philip Bilittersdorf, Harting, Wismar und später dem Capitain Bredan und der Capitain Leutnant Buchenau.

Im Jahre 1652 starb der Burggraf Christoffer Rugen. Sein Nachfolger war der Burggraf Hans Trempter. Die Burggrafen waren Hüter der Ordnung auf der Festung.

1653 hieß der Pförtner auf der Festung Johann Jacobs. Er wurde auch wohl Johann Pörtner genannt.

Zu jener Zeit gab es in Apen auch einen Pionieroffizier oder Ingenieur. Dieser heiratete im Jahre 1654. Wir lesen darüber: "Den 3. May ward droben zu Schloß copuliret der Ehrenbeste und Mannhafte Herr Andreas von Folterbach, Ihre Hochgräflichen Gnaden zu Oldenburg bestaldter Ingenieur und Feldmeister mit der Viel Ehr und Tugendreichen Jungfer Anna Eva Bruns, Ihrer Gnaden, der Frau Gräfin Weißenwolf Kammermädchen".

Die hier genannte Frau Gräfin Weißenwolf war Elisabeth von Ungnad, die ehemalige Jugendliebe des Grafen Anton Günther. Sie hielt sich zwischen 1653 und 1656 häufig in Apen auf, hatte den Nießbrauch vom Aper Vorwerk und wohnte auf dem Schloß.

Der Sergeant Johann Brandes verwaltete als Fourierunteroffizier die Verpflegung. Er gehörte zu den angesehenen Soldaten und wurde daher auch mit "Monsieur Brandes" bezeichnet. Am 3o. Mai 1664 starb er. Seine Frau, die Sergeantin Adelheid Brandes, lebte noch 3o Jahre als Witwe in Apen. Der Sohn Matthias Brandes hat in Königsberg studiert. Die Tochter Anna Sabina war mit dem Köter Schwer Bremer verheiratet.

Als Constabel oder Geschützführer werden recht häufig genannt Monsieur Johann Hohnholtz, Harmen Hohnholtz und Hinrich Hohnholtz. Neben diesen genoß auch der Wachtmeister Hinrich von

Lengerken besondere Hochachtung.

Aus dem Kirchspiel Westerstede stammte der Fähnrich Georg von Seggern. Er war Besitzer einer Hausmannsstelle auf dem Osterende und einer Köterstelle auf der Lüttjen Loog (Hauptstraße).

Die Tochter Talke Catrine wurde am 2. April 1652 getauft. Der "Scherseant Johann Brandes" und der "Gefreyte Jürgen Höven" waren Taufpaten. Im Jahre 1680 heiratete sie den Chirugen oder Feldscher Johann Friedrich Fehr auf der Festung Apen. Nachkommen wohnen heute noch in Ostfriesland.

Bei der Taufe des ältesten Sohnes Anton von Seggern im Jahre 1654 standen als Paten "Ihre Gräfliche Gnaden die Frau von Weißenwolf, Dorothea Leutenampten und Hinrich Bremer", und bei der Taufe des zweiten Sohnes Gerdt waren zugegen "Sander Maul, Capitain d Armis und Catharina Sophia Badenholz, die Frau Amtmännin".

Eine Enkelin des Fähnrichs Georg von Seggern namens Wiemke v. Seggern, die seit 1712 mit dem Collinghorster Pastoren Georg Hinrich Secheelken verheiratet war, wohnte seit 1730 mit ihrem Ehemanne und den Kindern in Apen, wo sie den Nießbrauch der vom Großvater ererbten Bauernstellen hatte.

Ein angesehener Mann war auch der Sergeant oder Monsieur Junker Philipp Heinrich Friesenhausen, der zu Beginn des Jahres 1657 nach Apen kam. Auch seine Frau Anna Maria sowie die Jungfer Tochter Maria werden zu jener Zeit häufig genannt. Am 19. Februar 1673 stirbt der Junker Friesenhausen. Die von ihm gegründete und nach ihm benannte Köterei an der Streichenstraße kam nach 1700 an Daniel Hobben und 1891 durch Einheirat an die Familie Orth.

Friesenhausens Tochter Maria heiratete Angang 1673 den Gefreyten Corporal Hinrich Holstmann zu Apen. Zwei Söhne wurden in dieser Ehe geboren. Dann starb die junge Mutter. Hinrich Holstmann heiratete zum zweiten Male am 14. Oktober 1679 Anna Elisabeth Rephun, die Tochter des Gefreiten Wolph Raphuens. Dieser war seit 1650 Soldat auf der Festung. Die Aper machten aus Raphuens Rephun und dann Rephon. Bis 1676 hat er gelebt. Der Schwiegersohn Heinrich Holstmann war ein sehr angesehener Mann in Apen. "Den 1. Oktober 1708 ward begraben Hinrich Holstmann, honestus vir, princeps", also ein ehrenwerter Mann in führender Stellung. Die Holstmanns haben noch in etlichen Generationen als Besitzer der enemaligen Reinkenschen Hausmannstelle auf dem Brink in unmittelbarer Nachbarschaft des Kirchturms gewohnt.

Gerd Nordborg war seit etwa 1650 Balbierer oder Feldscher auf der Festung. Er starb am 22. September 1670. Sein Sohn Stephan Nordborges folgte ihm als Regimentsfeldscher. Die Nordborges stammen aus Groningen in Holland. Ein Sohn des Stephan Nordborges, Anton Günther mit Namen, ließ sich als Kaufmann in Detern nieder, und dessen Tochter Elisabeth Engel heiratete 1724 einen Johann Friedrich Brakenhoff aus Detern, der dann als Heuermann auf der Holtgaster Schanze wohnte.

Fritze von Diepholtz, anscheinend ein Adeliger von Geburt, läßt Ende 1651 eine Tochter taufen. Am 2. Februar 1656 stirbt er. Zunächst noch heißt seine Frau "Catharina, seeligen Fritzen von Diepholtz Wittib", später "Catharina Fritzen" und zuletzt "Fritzen Trine".

Den 22. September 1661 wurden zu Apen copulieret Johann Tönjes und Margrete Limbach. Johann Tönjes war der Sohn des Soldaten Tönjes von Gödens auf den Kuhlen zu Apen, dessen Nachkommen hier in vielen Generationen unter dem Namen Tönjes, Eilers oder Meinen nachzuweisen sind.

Der Vater der Margarete Limbach hatte als papistischer Soldat nach dem 3ojährigen Kriege in Apen Unterschlupf gefunden. Am 13. Oktober 166o starb er als "Jürgen Lemberq, miles papista". Nach einer anderen Notiz hieß er "Jürgen Lemben", Limbach aber, wie die Tochter hieß, ist zutreffend. Da ist anzunehmen, daß er ein Sohn des Mansfeldischen Obersten Limbach war, der 1623 am Christabend in Altenoythe mit seinen Truppen geschlagen und gefangengenommen wurde.

Günther Hanebeck, "bestaldter Trummelschläger bey hiesiger Compagnia", heiratete am 12. August 1655 Anna Crüger von Bokel. Im darauffolgenden März 1656 ließ er seinen Sohn Hermann taufen. Als Paten waren zugegen der Hausvogt Dierich Neuenburg, der Constapel oder Geschützführer Hinrich Hohnholt und Anna Maria Rießen, des weyland Pastoren zur Burhave in Ostfriesland. Tochter, jetzo aber des Herrn Amtmannes Stieftochter. Eine Taufe mit diesen vornehmen Paten war immerhin ein verheißungsvoller Stapellauf für´s Leben und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Diese aber sollten sich nicht erfüllen. Im August 1673 geriet der zu einem Jüngling herangewachsene Hermann Hanebeck mit dem Sudler oder Kantinenwirt Dirich Schoster in Streit und erschlug ihn. Dirich Schoster wurde begraben, und Harmen Hanebeck wurde der Prozeß gemacht. Am 24. Martius Anno 1674 wurde dieser auf dem Richtplatz vor der Festung "decolliret (enthauptet) und begraben".

Die Unteroffiziere und Mannschaften wurden von Zeit zu Zeit nach Bedarf geworben. Besonders in der Zeit nach dem 3ojährigen Kriege war der Zulauf bedeutend. Im Mannzahlregister des Jahres 1657 lesen wir:

"Nachfolgende Untertanen wollen sich um die gewöhnliche Gage bey hiesiger Vestung für Soldaten bestellen lassen, als Dierk von Göhns, ein Häusling und Mann von 5o Jahren, hat vorher schon zu zweien unterschiedlichen Malen und zwar insgesamt 24 Jahre bey hiesiger Vestung gedienet."

Es folgen dann noch weitere zehn Untertanen, meistens Männer im vorgerückten Alter, die vorher schon zum Teil bis zu 22 Jahren auf der Festung Dienst gemacht hatten. Die ältesten von ihnen waren die Köter Tönjes von Göhns oder Gödens und Friedrich Schröder, beide 54 Jahre alt.

Nicht nur aus der engeren Heimat strömten sie herbei. Auch von weither kamen sie und ließen sich anwerben.

Der Gefreite Johann Biermann war geboren in Emmerich am Rhein. Wilhelm Alberts kam von Collinghorst in Ostfriesland. Marten Preuß war gebürtig aus Stettin. Hans Christoph Caspers kam sogar aus Korn Neuburg in Ober-Österreich und Hans Niclas aus dem Lande Polen. Jürgen Nastendorp war ein Osnabrücker und Cord Simons ein Westfale von Geburt.

Christopher Eilers, "ein verlaufener Soldat", ließ am 24. Februar 1652 einen Sohn taufen. Pate war der "Praeceptor" David Oporinus.

Christoffel Fünfrock aus Sargemündt war ein "abgedankter Kayserlicher Reuter", Johann Wessels ein "gecassierter Soldat".

Der Gefreite Peter Frölian wohnte viele Jahrzehnte in Apen. Auch sein Sohn, wie der Vater Peter Frölian genannt, hat sein Leben hier beschlossen. Er starb 1748 und hinterließ drei Kinder.

1661 erschien in Apen ein fremder Soldat namens Ludwig dü Sell oder Ludowig Düßell mit seiner Frau. Dieser Mann könnte wohl ein gebürtiger Franzose sein. Dann wäre uns der dafür zuständige deutsche Name Ludwig Salz immerhin ein Begriff.

Im Hause bei der Zugbrücke vor der Festung hauste in der Kantine oder Sudelei der "Sudler" mit seiner Frau, der "Gesche Sudlerin".

Als Oldenburg nach dem Tode des Grafen Anton Günther im Jahre 1667 dem Könige von Dänemark testamentarisch zugefallen war, kamen auch etliche dänische Soldaten nach Apen. Dazu gehörten "Manes Laurentius, Jens Christian, Sören Jensen, Neels Andersen und der Sergeant Seyer Larßen aus Tyge in Jütland".

Viele dieser Soldaten haben in Apen geheiratet und sind hier seßhaft geworden.

Von den der Aper Festung vorgelagerten Schanzen Holtgast, Godensholt und Nordloh, die wahrscheinlich um 1500 errichtet und 1623 erneuert worden waren, ist Godensholt nach dem großen Kriege als Schanze nicht wieder benutzt worden. Hier wohnte dann der Köter "Eilers bey dem Vorde".

Auf der Holtgaster Schanze treffen wir nach 1690 den Fähnrich Logemann, der hier mit seiner Familie annähernd 30 Jahre gewohnt hat. Am 14. Mai 1719 starb seine Frau Elisabeth, 60 Jahre alt. Im Jahr darauf fand der bereits 70 Jahre alte Fähnrich ein tragisches Ende. Er geriet in Streit mit dem Holtgaster Königlichen Erbmeier Caspar Hinrich Schröder, 38 Jahre alt. In der tätlichen Auseinandersetzung, die im Verlaufe des Streites mit Fäusten und Reiterstiefeln ausgetragen wurde, blieb der weitaus jüngere Holtgaster Meier Sieger. Darüber heißt es im Aper Sterberegister: "Den 16ten Septembris Anno 1720 ist der Fähnrich Logemann, welchen der Meier zu Holtgast unter die Füße gehabt, in der Schanze zu Holtgast an seinem Schaden an der Seite gestorben".

Die Schanze wurd hernach ihres militärischen Charakters enthoben.

Nachdem Logemanns bereits erwachsene Kinder fortgezogen waren, wurden Haus und Grundstück verpachtet an Johann Friedrich Brakenhoff aus Detern.

Zuletzt besuchen wir dann auch noch die Nordloher Schanze. Hier war im Jahre 1651 der Leutnant Nicolai N. Kommandant. Am 9. Januar dieses Jahres ließ er dort sein "Töchterlein Maria Dorothea" taufen. Der Godensholter Bauer Gerd Borgmann und Dorothea, des Herrn Leutenampts Leonhard Meyer Ehefrau Dorothea waren Paten.

Weitere Einzelheiten über die Nordloher Schanze sind uns aus jener Zeit nicht überliefert. Es ist wohl anzunehmen, daß sich hier wie auch an anderen festen Plätzen entlassene Söldner aus den nach dem Kriege aufgelösten Regimentern zum Wachtdienst gemeldet haben, um bessere Zeiten abzuwarten. Ein in neuester Zeit an Ort und Stelle gemachter Fund jedenfalls deutet darauf hin. Gelegentlich einer im Zuge der letzten Kampfhandlungen des Jahres 1945 erfolgten Brückensprengung in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Nordloher Schanze wurde mit den aufgewühlten Sandmassen auch ein Siegelring aus Bronze zutage gefördert, der das Wappenzeichen der adligen Familie von Beinheim trägt, die im Schweizer Kanton Bern beheimatet ist, und es ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, daß ein Mitglied dieser Familie derzeit den Ring hier verloren hat.

Nach Nicolai lebte auf der Nordloher Schanze viele Jahrzehnte hindurch der Gefreite Hinrich Wardenburg, um 1640 zu Apen geboren. Er war der Sohn des Gefreiten Hinrich Wardenburg, der 1669 auf der Aper Festung starb.

Als Bollwerk hatte Nordloh seine Bedeutung verloren. Die Befestigungsanlagen wurden ebensowenig unterhalten wie diejenigen in Holtgast. Hinrich Wardenburg war nur ein friedlicher Bauer. Trotzdem aber nannten die Nordloher Nachbarn ihn immer nach "denn K`mmndanten". Als solcher ist er dann auch im Jahre 1717 im hohen Alter gestorben. Da heißt es: "Den 16. Octobris ward begraben Hinrich Wardenburg, ein Kommendant an der Schantz ohne Soldaten und Gewehr".

Während der dänischen Zeit von 1667 bis 1773 ging es mit der Festung Apen bergab. Da die notwendigen Gelder zur Unterhaltung der Anlage von Kopenhagen aus nicht mehr bewilligt wurden, gerieten die Gebäude allmählich in Verfall, und als am 3. September 1764 der Rittmeister Hans Peter Heidel als letzte Leuchte seiner Profession auf dem halbverfallenen Schloß zu Apen gestorben war und bald darauf auch der letzte Feuerwerker Hans Jacob Vieth am 15. Juni 1767 starb, waren bereits Verhandlungen über den Abbruch der Gebäude und den Verkauf des Festungsgeländes im Gange.

Nach dem uns vorliegenden "Kauf- und Überlassungsvertrag" zwischen der Regierung und den "Genossen des Amtes Apen" vom 2. Juni 1765 erhielten die "Eingesessenen" des Amtes Apen die Gebäude und Festungswerke des Forts für zweitausend Reichstaler zugeschrieben mit dem Rechte, die Gebäude entweder abzubrechen oder als Wohnungen stehen zu lassen. Auch wurde ihnen erlaubt, die Zugbrücke

durch einen Wall zu ersetzen. Dagegen wurde ihnen ausdrücklich verboten, die eigentlichen Festungswerke zu schleifen.

Durch diesen Vertrag wurden die Untertanen des Amtes Apen zugleich von den Hof- und Spanndiensten an dem Fort und an den Schanzen zu Nordloh und Holtgast endlich befreit.

Der König von Dänemark ratifizierte den Vertrag am 6. Oktober 1773.

Inzwischen war Oldenburg wieder selbständig geworden. Friedrich August von Holstein Gottorp, Fürstbischof von Lübeck, wurde am 14. Dezember 1773 Herzog von Oldenburg. Dieser genehmigte am 22. März 1779 die "Demolierung" des Forts Apen. Wälle und Mauern durften also abgetragen werden. Für diese Berechtigung mußten die Untertanen zweihundert Reichstaler zahlen, die als Umlage auf das Amt repartiert wurden. Nachdem dann die Wälle ausgeschlichtet waren, wurde das Gelände am 22. März 1781 in Friedrich Wilhelm Bremers Hause zu Apen öffentlich meistbietend verkauft. Den Zuschlag erhielt der Köter Johann Janßen aus Apen für sich, Eilert Meiners, Dierk Schlüter und Eilert Renken für 58o Reichstaler.

"Als wofür sie in solidem haften, und wurden von denen Amtsbeeydigten und Ausschußmännern denenselben dafür der Zuschlag erteilt und Glück gewünscht".

gez. Anton Wilhelm Wardenburg
Amtmann von Apen

Von den vier Aper Bauern, die nunmehr Grundbesitzer des ehemaligen Festungsgeländes geworden waren, wohnten Johann Janßen oder Utermarken, Eilert Meiners und Dierk Schlüter nahe beieinander an der Streichenstraße. Janßen Utermarkens Köterei kam 187o an Georg Orth, Schlüter 1828 an Gerd Wemken, Meiners Stelle wurde später aufgelöst. Die Köterstelle von Eilert Renken an der Steinstraße, "Commißbäckerei" genannt, wurde 1883 von Friedrich Wilhelm Bremer angekauft. Die Familie Bremer war schon seit 1685 auch Erbpächter und nach 18oo Eigentümer des Aper Vorwerkes bei der Festung.

Was 1781 beim Verkauf des Platzes an Gebäuden und Festungsmauern noch stand, wurde nunmehr beschleunigt niedergerissen und als Schutt abgefahren. Nur das frühere Kommandantenhaus ließ man aus alter Pietät vorläufig noch stehen. In diesem Hause wohnte seit geraumer Zeit ein steinalter Mann, ein Sohn des vorletzten Kommandanten Bocatius, der Leutnant Bocatius, der hier an der früheren Wirkungsstätte seines verstorbenen Vaters die letzten Jahre seines Lebens verbrachte, bis er am 29. Dezember 1783, "einige achtzig Jahre alt", sanft und selig verschied, zwei Tage darauf unter großer Beteiligung des gesamten Dorfes zur letzten Ruhe geleitet und auf dem Aper Friedhof neben der Grabstätte seines Vaters beigesetzt wurde.

Heute steht der ehemalige Burgplatz zu Apen unter Denkmalschutz. Nichts mehr erinnert allerdings an die alte Herrlichkeit, die einstmals, "droben zu Schloß" gar häufig entfaltet wurde. Nur

einzelne, bescheidene Reste des früheren Festungsgrabens sind noch zu erkennen. Und das ist alles.

MERKWÜRDIGKEITEN UM APEN

Apen - Ape - Aap. Appen, Ape oder Hoppenhof

Die alte Grenzfestung Apen hieß in früheren Zeiten vorübergehend auch wohl Ape und zwar von etwa 1660 bis 1762. Jahrhunderte vorher finden wir in allen Urkunden und Unterschriften mit verschwindend wenig Ausnahmen stets nur die Bezeichnung Apen. So heißt es z. B. im Lehnsregister von 1275 "De bottertoln to Apen, dit heft Gyseke van Apen", und 1428 lesen wir im Saalbuch "Dat kerspel to Apen".

Im Jahre 1667 unterzeichnet der Armenprovisor Gerd Hobben eine Obligation für Oltmann Lüers in Espern mit "Ape". Schon einige Jahre vorher taucht diese veränderte Schreibweise auf, wird fortan allgemein angewandt und 1762 wieder abgelöst durch die althergebrachte Form "Apen".

Der Etatsrat Alarich von Witken, von 1722 bis 1761 Amtmann allhier, weicht in seinem Saalbuch des Amtes Apen nicht von der alten Gepflogenheit ab. Er schreibt über Apen: "Dieses hat seinen Namen daher, weil die Grafschaft Oldenburg hier von alters her apen oder offen gewesen ist". Damit hat er in seiner naiven Beurteilung wahrscheinlich wohl den Nagel auf den Kopf getroffen.

Wir wollen in unserer Ausführung anderweitigen Deutungen heute nicht näher treten. Es soll nur festgestellt werden, daß man zunächst über 400 Jahre hindurch fast ausnahmslos Apen und nicht Ape schrieb und erst um etwa 1660 die Verstümmelung "Ape" offiziell werden ließ, die sich dann etwa 100 Jahre hindurch behauptete und anschließend wieder in Apen geändert wurde. Im Volksmunde aber verstümmelte man weiter in der Reihenfolge Apen - Ape - Aap.

Außer unserem Apen gibt es noch weitere Orte gleichen Namens, und zwar innerhalb unserer deutschen Grenzen und auch darüber hinaus.

Da liegt im Kreise Pinneberg in Holstein nordwestlich von Hamburg an der Straße, die längst zur Pinnau sich bis zur Elbe hin erstreckt, ein Ort Appen. Eine Nachfrage an Ort und Stelle ergab, daß "Appen" dort soviel wie "offen" bedeutet. Eine Familie von Appen hat im Dorfe daselbst früher eine Käthnerstelle besessen. Nachkommen dieser Familie wohnen heute noch im Kreise Pinneberg. Einige von ihnen führen ein Wappen, das einen sich in einem Spiegel beschauenden Affen in dreifacher Ausführung darstellt, also in seinem Sinne an das frühere Wappen von Apen im Ammerlande erinnert und wahrscheinlich eine Nachbildung desselben ist. Im Orte

Appen in Holstein kennt man dieses Wappen allerdings nicht. Vielleicht gelingt es gelegentlich einmal, den Schleier zu lüften.

Das alte Aper Wappen ist wahrscheinlich um 1318 entstanden. Um jene Zeit hat sich ein humorbegabter, ritterbürtiger Herr von Apen dieses Wappen mit dem in seinem Spiegel sich beschauenden Affen in großzügiger Selbstbespöttelung aus dem Grunde erdacht und zugelegt, um seinen Widersachern - die Sinn und Bedeutung seines angestammten Wohnsitzes nicht verstanden oder nicht verstehen wollten, ihn hänselten und ihn durch leichtgemünzte Redensarten lächerlich zu machen versuchten - den Geschmack an ihren Foppereien von wegen Apen usw. durch eine gehörige Portion Würze auf kaltem Wege zu verderben. Und so geschah es dann: Was Spott war und Scherz werden sollte, wurde Ernst. Das Wappen mit dem Affen blieb Jahrhunderte hindurch die Visitenkarte von Apen.

Und nun wandern wir hinaus in die weite Welt.

In Lettland hart an der Grenze von Estland liegt im sumpfigen und waldreichen Gelände ein Ort namens Ape oder Hoppenhof, in seiner Anlage täuschend ähnlich unserem Apen im Ammerlande. Um beide Orte in Muße miteinander vergleichen zu können, bringen wir von ihnen je eine Skizze in gleichem Maßstabe.

Da erkennen wir in Apen und auch in Ape die doppelt verlaufende Hauptstraße im Ort und oben am Fluß jeweils eine Wassermühle, bei Apen links die Festung und an der linken Hauptstraße den Hobbenhof, bei Ape in Lettland ebenfalls linker Hand anstatt der Festung das Gut Ape und neben der Ortsbezeichnung Ape auch den Namen Hoppenhof. Daraus dürfen wir wohl immerhin den Schluß ziehen, daß hier eine bedeutende Familie Hoppen gewohnt hat oder noch wohnt, und wir fragen uns, ob es vielleicht möglich sei, daß Ape oder Hoppenhof in Lettland in früheren Zeiten von Siedlern aus Apen im Ammerlande gegründet worden ist. So etwas ist durchaus nicht von der Hand zu weisen. Es steht ja fest, daß das Gebiet der baltischen Staaten früher von Deutschen besiedelt wurde, worunter sich zweifellos auch Ammerländer befunden haben können. Wir wissen z.B. positiv von einem Mitgliede der Familie von Seggern, es war Johann Eilerd Christopher Meinen-ältester Sohn der Anna Sybilla Meinen geborene von Seggern, der Erbin des Seggernschen Gutes im Kirchspiel Westerstede - der um 179o nach Rußland ging, dort heiratete und daselbst ansässig wurde. 2o Jahre später erwähnt es seine Mutter in ihrem Testament und bemerkt dazu, daß dieser Sohn von seinem Erbe einmal 4oo Reichstaler und bei seinem letztem Besuch noch einmal 2oo Reichstaler erhalten habe und damit abgefunden sei. Warum also sollten nicht auch vorher schon Ammerländer nach dorthin ausgewandert sein!

Abschließend betrachten wir noch einmal die Skizze von unserem Apen. So etwa hat der Ort zwischen 16oo und 17oo ausgesehen. Nach Westen hinaus südlich der Festung entlang verläuft die alte Heerstraße nach Ostfriesland. Der Weg in Richtung Nordloh an der Wiek entlang ist südlich des Aper Tiefs nur ein Fußweg. Fahrzeuge nach Nordloh und Barßel mußten früher über das Aper Osterende um das letzte Haus herum den Weg über Godensholt benutzen. Oben nördlich des Ortes liegt an der Ive, Norder- oder

Mühlenbäke die alte Wassermühle, neben der um 1643 die neue Windmühle errichtet wurde. Und dann sehen wir dort im Orte an der streichenden Straße den Hof des Köters Hobben. Die Familie Hobben war seit jeher sehr angesehen in Apen. In alten Urkunden werden die Hobben als "ehrbar", "ehrenhaft" und als "vornehm" bezeichnet. 1679 war Gerd Hobben der reichste Bauer in Apen. Er hatte ebensoviel Vieh wie ein guter Hausmann und besaß mit 500 Reichstalern Gold fast genausoviel bares Geld wie alle übrigen 80 Aper Hausleute und Köter zusammengenommen.

Im Jahre 1787 starb der letzte Hobben auf dem angestammten väterlichen Hofe, und im Jahre 1802 verkaufte die Witwe den Besitz an Johann Gössels-Janßen aus Westerloy, Schwiegersohn des Hausmannes Renke Renken.

Es wäre nun natürlich ja außerordentlich interessant, von drüben aus Ape in Lettland einmal etwas Näheres über den Ort und seine Bewohner zu erfahren. Leider aber wurde eine dementsprechende an das Staatsarchiv in Riga gerichtete Anfrage vor etlichen Jahren schon dahingehend beantwortet, daß man augenblicklich wegen Arbeitsüberlastung keine Zeit habe für derart umfangreiche Forschungen.

Somit also bleibt die Frage, ob irgendein Zusammenhang Apen - Ape besteht, vorläufig noch offen.

ELISABETH VON UNGNAD

Die Witwe von Mahrenholz oder Gräfin von Weißenwolf auf dem Schlosse zu Apen

Wer war Elisabeth von Ungnad, die in den Jahren 1653 - 1656 auf dem Schlosse zu Apen gewohnt haben soll?

Ein geheimnisvolles Flüstern ging einst im Aper Kirchspiel von Mund zu Mund und verdichtete sich fast zu einer förmlichen Sage.

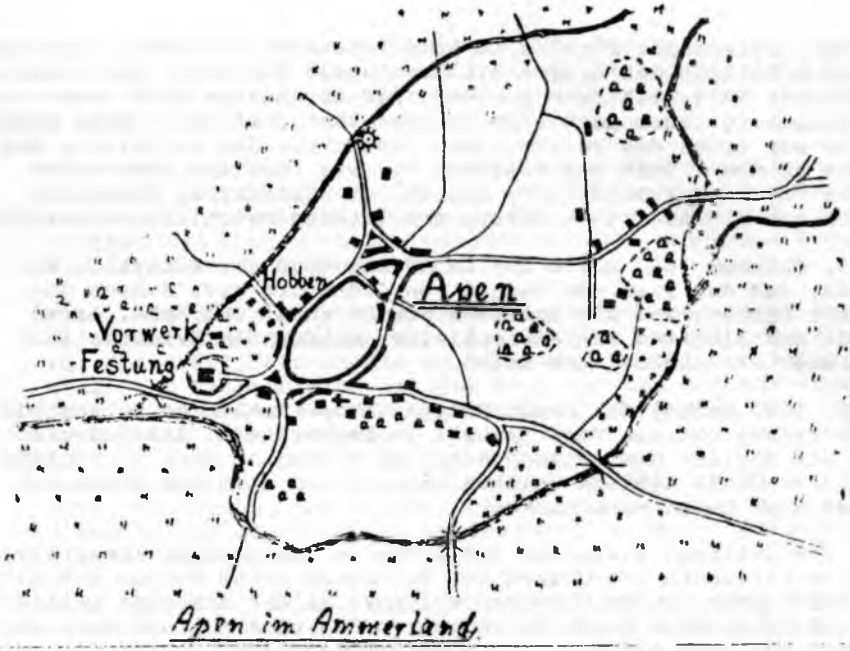
Da hatte am 12. Juni des Jahres 1677 ein Georg Schröder eine Jungfer Sybilla Margareta Amalia geheiratet. Der für hiesige Verhältnisse immerhin etwas ungewöhnlich klingende Name dieser Jungfrau und des weiteren der Umstand, daß der Familienname der Braut nicht mit aufgezeichnet worden ist, und daß dieser Georg oder Jürgen Schröder, wie er sich auch wohl nannte, hernach königlicher Erbmeyer auf Holtgast wurde, haben dann in späteren Jahrhunderten, als man nichts mehr wußte von der Herkunft dieses Jungfräuleins, sondern nur den Inhalt der geheimnisvollen Eintragung im Aper Kirchenbuch kannte,zu der Annahme verleitet, die Jungfer Sybilla Margareta Amalia sei eine Tochter des Grafen Anton Günther und der Elisabeth von Ungnad, also eine jüngere Schwester des Grafen Anton von Aldenburg.

Diese Annahme ist falsch. Graf Anton von Aldenburg, der uneheliche Sohn des Grafen Anton Günther und der Elisabeth von Ungnad, wurde am 1.2.1633 geboren.

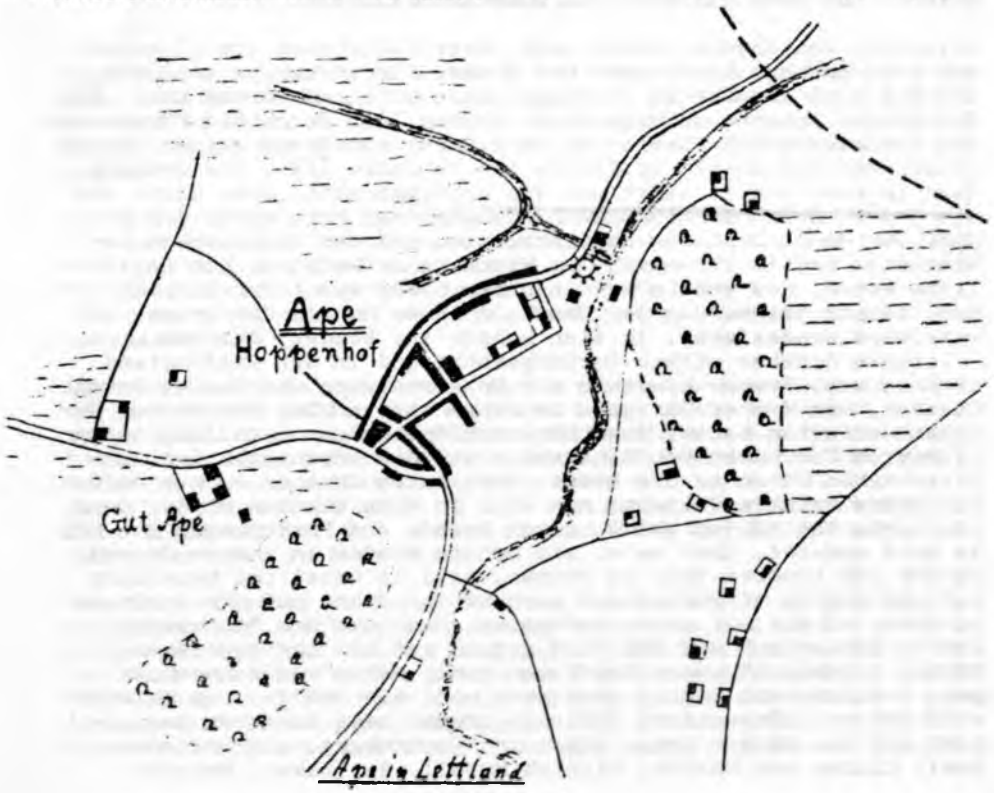
Die Jungfer Sybilla Margareta Amalia, die im Jahre 1677 im Aper Copulationsregister erscheint und deren letztes Kind am 16.3.1697 zu Holtgast geboren wurde, muß aller Wahrscheinlichkeit nach um 1655 geboren sein. Für sie kann Elisabeth von Ungnad ebensowenig als Mutter wie Graf Anton Günther als Vater in Frage kommen. Dieser hatte sich wenige Jahre nach der Geburt des Grafen Anton am 30.5.1635 mit der Herzogin Sophia Katharina von Holstein Sonderburg vermählt, und Elisabeth von Ungnad hatte im Jahre 1646 in Leer den Freiherrn von Mahrenholz geheiratet, war nach kinderloser Ehe im Jahre 1651 Witwe geworden und seitdem ruhelos in der weiten Welt umhergereist, nur darauf bedacht, sich möglichst viele Einkünfte zu Gunsten ihres Sohnes und damit auch für sich verbriefen zu lassen, wie aus vielen noch vorhandenen Schriftstücken hervorgeht. Freundschaftliche Beziehungen zu dem Vater ihres unehelichen Sohnes hat sie nicht mehr gehabt. Bevor wir nun aber näheres aus ihrem Leben erfahren, müssen wir die durch Sage künstlich herangezogene Verbindung mit der Jungfer Sybilla Margareta Amalia klären.

In Apen heirateten am 7.4.1668 Jürgen Schröder und Anna Sophie Maxwell. Das war eine Schwester des Amtmanns Anton Günther Maxwell und die Tochter des ehemaligen Burggrafen von Oldenburg und nachherigen Vogts von Westerstede John Maxwell, die nach kaum fünfjähriger Ehe am 16.2.1673 in Westerstede starb. Die Sterbeeintragung im Westersteder Kirchenbuch lautet: "Anna Sophia Schröders, des Herrn Amtmannes gewesene liebe Schwester". Und wenn dann Anno 1677 im Aper Copulationsregister kurz und bündig verzeichnet steht: "Georg Schröder und Jungfer Sybilla Margareta Amalia", so könnte man daraus wohl immerhin schließen, daß die Jungfer Sybilla Margareta Amalia eine jüngere Schwester der verstorbenen Ehefrau des Jürgen Schröder gewesen sei, die mit der Elisabeth von Ungnad nicht verwandt gewesen ist. Dabei drängt sich uns die Frage auf, wer diese Elisabeth von Ungnad nun eigentlich gewesen ist, die von 1653 bis 1656 auf dem Schlosse zu Apen gewohnt hat.

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges wohnt zu Wien der kaiserliche Rat, Freiherr Andreas von Ungnad, Herr zu Sonneck, aus dem Geschlecht von Weißenwolf. Da er zum reformierten Bekenntnis übergetreten war, verlor er Hab und Gut, mußte die Heimat verlassen, kam als Flüchtling arm und mittellos nach Nordwestdeutschland und fand mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern Unterkunft in Emden. Es ging ihnen derart miserabel, daß der Graf Enno von Ostfriesland spöttisch sagte, wenn die Töchter am Hofe Besuch machen wollten: "Da kommen die bunten Bettler". Die ältere Tochter heiratete den Obersten Ehrenreuter, die jüngere Elisabeth blieb bei den Eltern. Als sie zur Jungfrau herangewachsen war, besuchte sie mit ihrer Mutter zuweilen den oldenburgischen Hof und zog dort die Aufmerksamkeit des Grafen Anton Günther auf sich, der, damals schon annähernd fünfzig Jahre alt, unverheiratet, aber immer noch sehr empfänglich für hübsche junge Mädchen war und sich in die anmutige junge Wienerin verliebte. Er hätte sie gerne zur Frau genommen, wenn dem nicht die damaligen strengen Ehegesetze entgegengestanden hätten, nach denen es nicht zulässig war,



Apen im Ammerland



Ape in Lettland

daß ein regierender Fürst eine arme Baronesse heiratete. Aus dem Liebesverhältnis des Grafen mit der jungen Elisabeth wurde am 1. Februar 1633 ein Sohn geboren, der nachherige Graf Anton von Aldenburg. Wenn auch eine Heirat nicht zustande kommen konnte, so war trotz des betrüblichen Geschehens das Verhältnis des Grafen zu den Eltern des Mädchens vor wie nach der Geburt des Kindes "nicht unfreundlich", und wie die Geschichte berichtet, hat er sie und auch ihre Eltern des öfteren reichlich unterstützt.

Am 23. Oktober 1632 mußte der Landdrost Otto von Rüdigheim anordnen, daß der Frau von Ungnad von Oldenburg drei Ochsen geschickt wurden, und die Amtleute von Blexhaus und Apen, Arend Stindt und Albertus Focken, erhielten Befehl, dem Kutscher Lüer Amtsboten mitzugeben nach Emden.

Am 5.1.1635 befahl der Drost Rüdigheim den Amtleuten zu Rastede und Blexhaus und dem Vogt Maxwell zu Westerstede, daß jeder sobald wie möglich dem Amtmann Albertus Focken zu Apen je tausend Haseln Bandholz liefern sollten, um sie von dort dem Herrn von Ungnad nach Emden zu schicken.

Noch von weiteren kleineren und größeren Zuwendungen lesen wir, die die Elisabeth von Ungnad zur Erziehung ihres Sohnes erhielt, wie die Einkünfte der Vorwerke Welsburg in der Gemeinde Dötlingen und Apen neben 6.ooo Reichstalern das eine Mal und dann wiederum 7.ooo Rtn. und 2 1/2 tausend Reichstalern.

Elisabeth von Ungnad wohnte nach ihrer Entfernung vom Oldenburger Hofe anfangs in Uphusen bei Emden. Sie verkehrte von hier aus wie auch ehemals am ostfriesischen Hofe und lernte dort den Hofmeister Johann von Mahrenholz kennen, der durch die Fürsprache der ostfriesischen Fürstin Juliane Drost von Berum wurde. Diesen Johann von Mahrenholz heiratete sie im Jahre 1646. Die Trauung fand in Leer statt. Damit war sie untergebracht, aber nicht auf die Dauer. Durch Intrigen am ostfriesischen Hofe wurde der Freiherr von Mahrenholz der Unterschlagung und des Hochverrats beschuldigt und im Jahre 1651 zu Wittmund enthauptet. Die unglückliche Witwe, das zweite Mal in ihrem Leben aus ihrer Bahn gerissen, führte jetzt, von der Unschuld ihres Mannes überzeugt, ein ruheloses Wanderleben. In Wien wohnte ihr Bruder, der zum katholischen Glauben wieder zurückgekehrt und in den Grafenstand erhoben war. Dieser erwirkte mit Unterstützung des Grafen Anton Günther, von dem er übrigens im Jahre 1648 schöne Pferde zum Geschenk erhalten hatte, eine Ehrenerklärung des unschuldig hingerichteten Freiherrn von Mahrenholz und die Herausgabe der ostfriesischen Güter an die Witwe. Graf Anton Günther mochte hoffen, daß seine frühere Geliebte nun wohl in Wien bleiben würde, denn sie hatte ihm häufig genug durch Briefe und Forderungen die Hölle heiß gemacht. Aber nein, sie kehrte wieder in unsere Gegend zurück und tauchte bald in Bremen, bald in Varel und Neuenburg auf und weilte vorübergehend auch einige Jahre auf dem Schlosse zu Apen, wo sie mit ihren Bedienten, darunter dem "Schwarzen Mohren Sebastian" und der "von Jugend auf bei ihr gewesenen Mohrin Elisabeth" unter dem Namen einer Witwe von Mahrenholz geb. Freifrau von Ungnad oder auch wohl als Gräfin von Weißenwolf wohnte. Als weitere Bediente treten hier in ihrer Begleitung auf der Bäcker Anton Weber von Osternburg, ein Bedienter Ubell Claßen von Norden, Hinrich Kußell, der Lakei, Renscha

Janßen von Marx im Friedebürger Amt, ihre Bediente, ihr Kammermädchen Eva Brunß und Elisabeth Carstens, die Köchin, wie verschiedene Eintragungen im Aper Tauf- und Trauregister verraten. Davon seien hier einige Beispiele gebracht:

> Anno 1653, den 12. Aprilis wurden öffentlich cupoliret oder zusammen getrauet. Ubell Claßen von Norden und Renscha Janßen von Marx außm Friedebürger Amt in Ostfriesland, Ihrer Gnaden, der Frau Wittiben von Mahrenholtz, geborener Ungnadin, Freiherrin Bediente.

> Anno 1656 den 3. May ward droben zu Schloß copuliret der Ehrenbeste und Manhafte Herr Andreas von Fo..terbach, Ihrer Hochgräflichen Gnaden zu Oldenburg bestalter Ingenieur und Feldtmeister mit der Viel Ehr und Tugendreichen Jungfer Anna Eva Brunß, Ihrer Gnaden, der Frau Gräfin von Weißenwolf Kammermädchen.

> Anno 1654 April den 17. ward getauft Antohn, Georg von Seggern, Fendrichs, und Wimeke Söhnlein. Gevattern: Ihre Gräfliche Gnaden die Frau von Weißenwolf, Dorothea Leutenamptin, Hinrich Bremer.

> Anno 1665 Nov. den 3. ward getauft Elisabeth, Gerd Meyers Fischers, und Godere Töchterlein. Gevattern: Ihre Gnaden die Frau Gräfin von Weißenwolf, Elisabeth Catharina Badenholß.

Auch der Sohn, der Graf Anton, inzwischen zum Mann herangewachsen, scheint zu dieser Zeit, wenigstens vorübergehend, in Apen gewesen zu sein. Am 24. Oktober 1655 tauft der Pastor Johann Tramenius seinen Sohn und gibt ihn den Namen Anthon. Er selbst schreibt:

> Oct. den 24. Anthon, Johannis Tramenii, Pastoris, und Sabinen Söhnlein. Gevattern: Der Hochwohlgeborene Graf und Herr, Herr Anthon, Graf von Aldenburgs, Edeler Herr zu Vahrell und Herr Ulrich Badenholß, Amtmann, und Frau Juliana Gerthraud, Herr M. Gotofretri Neoptri, Pastoris zu Westerstette, Eheliebste.

Nach 1656 sind in Apen keine schriftlichen Aufzeichnungen mehr vorhanden. Die Gräfin von Weißenwolf ist wiederum einmal weitergereist. Ihre wirtschaftliche Verbundenheit mit Apen eben bestand weiter, jedoch scheint sie auf die Einkünfte des Aper Vorwerks fortan keinen besonderen Wert mehr gelegt zu haben, denn "im Jahre 1658 hielt sich die Baronesse von Ungnad lange Zeit nicht zur Ape auf, daher ein gut Teil von den Hühnern bei den Untertanen in Rest stand."

Als Anton Günther im Jahre 1667 auf seinem Landsitz in Rastede gestorben war, erhielt sein unehelicher Sohn als Graf Anton von Aldenburg die Herrschaft Varel und wohnte fortan mit seiner Mutter dort auf dem Vareler Schlosse. Die Witwe des Grafen, Sophia Katharina, siedelte nach Schloß Neuenburg über, und hier erschien Anton von Aldenburg des häufigeren mit seiner Mutter zu Besuch. Wie die Geschichte berichtet, war das Verhältnis der beiden Frau-

en zueinander günstig, ja, die Fürstin von Neuenburg war geradezu mütterlich um den jungen Grafen besorgt.

So endete das unruhevolle und an Enttäuschungen reiche Leben der Elisabeth von Ungnad in ihrem Alter in zufriedener Zurückgezogenheit inmitten einer bescheidenen Hofhaltung eines regierenden Fürsten, der ihr Sohn war. Ein Traum ihrer Jugend, der mal einst in seligen Stunden auf dem Schlosse zu Oldenburg geträumt, war doch noch in Erfüllung gegangen.

Sie starb am 12. Juni 1683 auf dem Schlosse zu Varel.

Ihr Sohn, der Graf Anton, scheint nach 1656 noch einmal wieder in Apen gewesen zu sein. Dort war am 16. September 1680 eine vornehme Taufe, bei der als Paten genannt werden der dänische Oberst Anton Günther Pott, Erbherr auf Eyhausen und Graf Anton. Es ist anzunehmen, daß dieser persönlich zu der Taufe nach Apen gekommen ist.

VON DEN ALTEN GRENZEN UND WEGEN DES KIRCHSPIELS APEN GEGEN OSTFRIESLAND UND DAS BISTUM MÜNSTER

Nach Sellos Atlas der territorialen Entwicklung des Herzogtums Oldenburg umfaßte der Gau Ammerland zur Zeit Karls des Großen das Gebiet der heutigen Stadt Oldenburg links, also nördlich der Hunte und Haaren, die frühere Gemeinde Ohmstede bei Oldenburg und des weiteren die heutigen Gemeinden Rastede, Wiefelstede mit Conneforde und Spohle, Westerstede mit Bredehorn und Jührden, Zwischenahn, Edewecht und Apen ohne Vreschen-Bokel.

Im Westen verlief die Grenze gegen Ostfriesland im Bereich der Gemeinde Westerstede wie auch jetzt noch mitten durch das Lengener Moor zwischen Moorburg und Groß Sander entlang, wandte sich dann im Raume von Ihorst nach Südosten bis zur Ivebäke oder Norderbäke, verfolgte diesen Flußlauf bis zu dessen Mündung ins Aper Tief wenige hundert Meter von Apen entfernt und erstreckte sich von hieraus in südlicher Richtung durchs Nordloher Moor bis zum Godensholter Tief in Nordloh. Die alten Ortschaften Hengstforde und Vreschen-Bokel, der westliche Teil von Nordloh sowie die Bauerschaft Tange gehörten demnach im Mittelalter nicht zum Ammerland in der Grafschaft Oldenburg, sondern zu Ostfriesland. Wann diese Gebiete zu Oldenburg geschlagen worden sind, steht nicht genau fest. Bekannt ist nur, daß Bokel und Hengstforde und damit auch der westliche Teil von Nordloh mit Tange nach dem Salbuch des Jacob von der Specken im Jahre 1428 bereits zur Grafschaft Oldenburg gehörten. Nördlich der Heerstraße Apen - Detern bildete die Bitsche westlich des gräflichen Vorwerks Holtgast die neue Grenze. Südlich dieser Heerstraße bis zum Zusammenfluß von Godensholter und Barßeler Tief bei der Schnappenburg jedoch bestanden jahrhundertelange Streitigkeiten zwischen den Regierungen der Grafschaften Oldenburg und Ostfriesland um den Verlauf der Grenze. Ebenso hat es manchen Zwist gegeben um den Verlauf der Südgren-

ze des Ammerlandes gegen das Bistum Münster. Hier trennten in alter Zeit das Godensholter Tief und die Vehne die beiden Hoheitsgebiete, bis dann im Verlauf der Zeit oldenburgischerseits die Grenze eigenmächtig weiter nach Süden mitten ins Vehne Moor hinein verlegt worden war, und das war dann auch hier der Anlaß zu manchen Zwischenfällen.

Umfangreiche Aktenbündel berichten uns von diplomatischen Verhandlungen. Erzbischöfe, Grafen und Herzöge bemühten sich vergeblich, die Grenzstreitigkeiten aus der Welt zu schaffen. Gar häufig auch wurde das Reichskammergericht zu Speyer zur Schlichtung angerufen, bis dann endlich in den Jahren 1790 und 1798 durch eine ordnungsgemäße Vermessung der Streit endgültig geschlichtet wurde.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Abhandlung von den Vermittlungsversuchen des Erzbischofs Johann Friedrich von Bremen, des Bischofs Julius von Halberstadt, des Markgrafen von Brandenburg und des Bischofs von Lübeck, von vielerlei Grenzdelikten, Jagdfrevel, Einschütten von Vieh, eigenmächtigem Versetzen von Grenzpfählen durch die Grenzbewohner, von Streitigkeiten über Torfstich, Viehtrift und Fischerei im Godensholter Tief, von Prozessen des Grafen von Oldenburg gegen den Statthalter von Münster, von Gewalttätigkeiten und vielen anderen Schikanen ausführlich zu berichten.

Wir bringen heute nach den noch vorhandenen alten, handgezeichneten Karten aus der Zeit um 1600 bis 1630, die wahrscheinlich im Auftrage der Regierungen angefertigt worden sind eine kurze Betrachtung. Auf topographische Genauigkeit können sie keinen Anspruch erheben. Sie erzählen uns aber vieles und gewinnen Leben, wenn wir zur Ergänzung einiges von dem heranziehen, was alte Kirchenbücher und vergilbte Akten uns dazu berichten.

Die beiden Grenzburgen Apen und Stickhausen mit ihren vorgeschobenen Schanzen Holtgast und Detern geben Kunde davon, daß die Grafen von Oldenburg und Ostfriesland es damals für notwendig erachteten, sich durch militärische Sicherungen gegenseitig abzuschirmen, und wenn wir die Geschichtsbücher der damaligen Zeit studieren, so müssen wir zugeben, daß sie recht hatten.

An Godensholt, Nordloh und Altenaw, dem heutigen Scheidung auf Tange entlang fließt das Godensholter Tief, welches sich bei Barßel mit dem Barßeler Tief zur Jümme vereinigt, die an Scharrel in Ostfriesland vorbeifließt und bei Detern ins Aper Tief mündet.

Als besonders wichtig ist hier ein Weg verzeichnet, der, aus dem Münsterlande von der alten Hansestadt Friesoythe über Barßel kommend, hier auf einer kurzen Strecke bei Altenaw oldenburgisches Hoheitsgebiet streift und über Detern die Verbindung herstellt zwischen dem Bistum Münster und der Grafschaft Ostfriesland.

Zwischen dem Godensholter und dem Aper Tief erstreckt sich das Nordloher Moor, damals ebenso wie das Lengener Moor noch unkultiviert und unbewohnt. Die Quadrie und Gülden Riehe im Westen dieses Moores werden als Grenzlinie noch besonders interessieren.

Der hier verzeichnete Ossenberg heißt heute Ostbarge und liegt auf der Grenze gegen Ostfriesland am Wege von Tange nach Detern. Diesseits auf oldenburgischem Gebiet gibt es auch heute noch den Wittenberg. Beide sogenannten Berge sind flache, sandige Bodenwellen, die sich als letzte Ausläufer eines Geestrückens zwischen dem Nordloher Moor und dem Godensholter Tief gegen die Niederung der Jümme erheben.

In Godensholt am Tief gegen Loge und Lohe im Stift Münster war derzeit eine Schanze. Um 1650 wohnte hier Dierk Eylers bey dem Vorde. Das alte eichenumstandene Gehöft ist nicht mehr da. Es gehörte dem Bauern zu Jühren in Godensholt, der dort in unmittelbarer Nähe wohnte.

Bei der Nordloher Schanze, die sich rechts der Straße gegenüber dem heutigen Gehöft von Wemje befand, sehen wir eine Landwehr bis zum Tief als Liechtenberg bezeichnet. Dieser Name ist längst vergessen. Auf der Schanze wohnte im Jahre 1651 der Leutnant Nicolai und 60 Jahre später der Gefreite Wardenburg, "ein Commendant ohn Soldaten und Gewehr", wie der Magister Berlinius ihn schalkhaft nennt. Das alte baufällige Haus war noch vor einigen Jahrzehnten bewohnt. "Schanzenbuhr" hieß der Besitzer im Volksmunde. Nach seinem Tode verfiel das Haus. Eine von Bäumen und Sträuchern überwucherte Trümmerstätte bezeichnet uns noch den Wohnplatz der ehemaligen Schanze.

Die bedeutendste Befestigung an der Straße nach Ostfriesland war die Holtgaster Schanze. Das Aper Kirchenbuch erzählt uns, daß dort hernach der Fähnrich Logemann mit Weib und Kind gewohnt hat. Nach ihm bezog der Heuermann Johann Friedrich Brakenhoff aus Detern das Haus. Er ist der Stammvater der Lehrerfamilie Brakenhoff. Heute gehört das Haus zum Gute Holtgast.

Die Hauptstraße aus dem Ammerlande ins Münsterland hinein verlief über Westerscheps, wo zunächst mehrere Landwehren und die Zollstätte passiert werden mußten, über Öllienbrücke nach Lohe und Harkebrügge, wo sie die Straße von Friesoythe nach Barßel erreichte.

Auch Godensholt konnte man von Scheps aus erreichen, denn von Westerscheps über Godensholt führte derzeit ein nicht unbedeutender Weg nach Apen und von dort aus ins Ammerland und nach Ostfriesland hinein. Wer also ehemals aus dem Kirchspiel Westerstede, aus dem Amte Apen und von Ostfriesland in Münsterland reisen wollte, mußte diesen Weg benutzen. Nun konnte man aber auch von Godensholt über Nordloh, Altona und Scharrel nach Detern gelangen, und häufig waren die Reisenden von Apen nach Detern gezwungen, diesen Umweg über Godensholt und Nordloh zu benutzen, da die Straße über Holtgast im Winter bei Hochwasser gewöhnlich unpassierbar war. So wird z.B. berichtet, daß im März 1581 Lupold von Wedel fast die ganze Strecke von Detern nach Apen im Kahn zurücklegen mußte, und eine Karte 1722 vermerkt, von Apen bis zur Landesgrenze neun "niedrige Stellen, so die meiste Zeit mit Wasser überlaufen".

Von Nordloh konnte man nach Apen in früheren Zeiten nur über Godensholt kommen. Ein Richtweg übers Moor der in Apen an der

Wiek entlang führte, war nur Fußweg und im Winter nicht gangbar.

Im Westen, sehen wir auch wieder den Übergang bei Altona über Burmanns Wehr nach Barßel. Die jetzige Straße über Bucksande war noch nicht vorhanden.

Von Apen aus ging außer den bereits beschriebenen Wegen auch noch eine Verbindung über Hollwege und Moorburg nach Ostfriesland, die im Mittelalter nur unbedeutend war und erst im Jahre 1744 als Hauptpostweg eröffnet wurde. Apen wurde damit weitgehend ausgeschaltet.

Bei dem Orte Apen an der Norderbäke war die alte Wassermühle, die ursprünglich bis 134o den Rittern von Apen, dann bis 1418 der Aper Kirche und hernach den Grafen von Oldenburg gehörte. 1663 ist sie noch Wassermühle, 1679 aber bereits als kostbare Windmühle verzeichnet.

Bei den überaus schlechten Wegeverhältnissen des Mittelalters hatten die Wasserstraßen eine weit größere Bedeutung als heute. Kleine, unbedeutende Flüsse, die heute nur noch der Entwässerung dienen, waren damals hervorragende Verkehrswege. So war z.B. das Barßeler Tief bis Friesoythe hin schiffbar. Ebenso konnte man Westerscheps auf dem Godensholter Tief zu Schiff erreichen. Hier und in Nordloh gab es sogar Schiffswerften. Die Reste eines Helgens in Nordloh beim weißen Hause an der Einmündung des Augustfehner Kanals waren noch vor einigen Jahrzehnten vorhanden. Inzwischen sind sie entfernt worden. Im Jahre 1798 gab es in Nordloh und Tange 24 Bauern, die auch zugleich Schiffer waren oder doch zum mindesten ein Muttschiff besaßen. Auch das Aper Tief wurde zu alten Zeiten viel befahren, bis zum Jahre 1847 bis Hengstforde und dann nach Ausbau der Kaje bis Apen. Hier hat sich die Schiffahrt am längsten erhalten. Bis zum letzten Kriege, wo die Zerstörung der Zugbrücken die Schiffahrt unmöglich machte, sah man fast täglich an der Aper Kaje Schiffe vor Anker liegen.

Bemerkenswert sind die alten Grenzführungen. Da stoßen am Kreuzkolk unterhalb Barßel die drei Hoheitsgebiete von Oldenburg, Ostfriesland und dem Bistum Münster zusammen. Dort am Zusammenfluß von Godensholter und Barßeler Tief war einst die Schnappburg, die den Rittern von Tecklenburg gehörte, und die diese im Jahre 1400 an Münster abtraten. 1474 war die Burg noch wehrhaft, ist seitdem aber verfallen. Um diese Zeit hatten die Oldenburger Grafen den Zoll am Strom, also am Godensholter Tief bis "vor der Snappen". Das führte zu Streitigkeiten, und Graf Johann von Oldenburg zerstörte im Jahre 1528 den Übergang bei der Schnappe, die dem Alert Buhrmann gehörte und "hinderte damit des Bischofs Untertanen an Zoll, Trift und anderen Gerechtigkeiten". Kaiser Karl V. schlichtete den Streit und entschied zu Ungunsten Oldenburgs.

Über den Kreuzkolk berichtet uns Strakerjahn in Aberglauben und Sagen:

"Dort sollen vierer Herren Länder aneinander gegrenzt haben, nämlich Münsterland, Oldenburg, Ostfriesland und das Land der

Malteser-Kommende Bokelesch. Zum Andenken daran und zur Feststellung der Grenze sollen dort einst vier große Steine, mit Ketten kreuzweise verbunden, versenkt worden sein".

Der Kreuzkolk ist auch heute noch der Grenzpunkt zwischen den Kreisen Ammerland, Leer und Cloppenburg. Das alte Gehöft auf oldenburgischer Seite, damals als Altenaw oder Altona verzeichnet, liegt heute einige hundert Meter weiter landeinwärts. Die frühere Hofstätte ist jetzt ein Acker. Viele dort noch vorgefundene Backsteine des alten Formats deuten darauf hin, daß diese Siedlung auf ein beträchtliches Alter zurückblicken kann und schon zu der Zeit dort bestanden hat, als die Ritter von Tecklenburg auf der anderen Seite des Flusses ihr Herrendasein führten. Leider fehlen uns urkundliche Nachrichten darüber. Nach seiner Lage an der Landesgrenze hat man dem Hof später den Namen Scheidung gegeben. Hier wohnte 1632 Gerd up der Scheidung. Die Söhne und Enkel nannten sich Schedemann.

Vom Kreuzkolk aus verlief die Grenze gegen Münster bis Nordloh am Tief entlang und dann mitten durchs Vehne Moor, bis sie jenseits Klein Scharrel die Vehne erreichte. Die ostfriesische Grenze begann ebenfalls bei Kreuzkolk und erstreckte sich in Richtung der sogenannten Quadrie und Gülden Riehe entlang. Damit aber waren Münster und Ostfriesland keineswegs einverstanden.

Erst nach vielen langwierigen Verhandlungen wurde um 179o eine endgültige Grenze zwischen Münster, Ostfriesland und Oldenburg festgelegt, die auch heute noch besteht.

DAS CONTRIBUTIONSREGISTER DES KIRCHSPIELS APEN VOM JAHRE 1679

Im Jahre 1679 wurde für die Grafschaft Oldenburg, die derzeit durch Erbschaft an den König von Dänemark gefallen war, eine allgemeine Kontribution ausgeschrieben.

Auch das heutige Ammerland als oldenburgisches Gebiet fiel unter dieses Gesetz. Es gehörten dazu

das Amt Apen mit der Hausvogtei Apen und der Vogtei Westerstede,
die Zwischenahner Vogtei mit dem Kirchspiel Zwischenahn und Edewecht und
das Amt Rastede mit den Kirchspielen Rastede und Wiefelstede.

Sämtliche Einwohner dieses Gebietes, damals "Untertanen" genannt, die irgendwelchen Besitz an Haus und Vieh hatten, wurden zu der Kontribution herangezogen und ihre Namen unter Angabe ihres Besitzes in ausführlichen Listen zusammengestellt. Diese Listen sind uns nun noch nach Jahrhunderten ein wertvolles Quellenmaterial,

denn sie geben uns in ihrer Vollständigkeit einen ersten erschöpfenden Bericht über sämtliche damals bereits bestehenden Haushaltungen nach ihrem derzeitigen Gebäudewert und weiterhin eingehende Auskunft über diejenigen Viehbestände der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe, die im Jahre 1679 in den sechs Kirchspielen des heutigen Ammerlandes mit ihren unterteilten Bauerschaften bereits bestanden.

Damals war jeder Mann ein Landwirt, einerlei ob er nun ein wirklicher Bauer oder ob er ein Krämer, Handwerker, Pastor, Küster, Amtmann oder Vogt war, denn mindestens eine Kuh, ein Schwein und etliche Hühner, vielleicht auch noch einen Immenkorb mußte jeder Hausvater halten, um seinen Angehörigen die unbedingt notwendigen landwirtschaftlichen Produkte an Butter, Milch, Fleisch und Eiern sowie an sonstigen Leckerbissen für den Haushalt auf den Tisch zu bringen.

Für jede Vogtei war ein Ausschuß bestellt worden, der den Gebäudewert ästimieren, also abschätzen und den Viehbestand feststellen mußte. Der Gebäudewert wurde in Reichstalern, Groten und Schwaren angegeben. Von den Viehbeständen wurden Pferde und Füllen, Kühe, Ochsen, Bullen, Sterken und Jungvieh, Schweine und Ferker sowie Schafe gezählt. Auch die vorhandenen Immenkörbe wurden erfaßt. Ferner mußte jeder das ihm zur Verfügung stehende sogenannte "freye Geld" angeben, welches er zu Hause oder gegen Zinsen ausgeliehen hatte. Von allen diesen angegebenen Werten wurde dann eine 6%ige Vermögensabgabe gefordert, deren jeweilige Höhe bei den Gebäuden neben dem Taxatwert eingetragen ist. Die Viehbestände wurden nicht geschätzt, sondern einfach gezählt und dann ausnahmslos

für ein Pferd	1/2 Rtlr.
für ein Füllen, eine Kuh oder einen Ochsen	18 Grote
für ein Stück Jungvieh	9 Grote
für ein Schwein	3 Grote
für einen Immenkorb	2 Grote

an abgabepflichtigen Steuern eingesetzt. Legt man diesen Beträgen eine 6%ige Berechnung zugrunde, so kostete damals durchschnittlich

ein Pferd	8 Rtlr. 24 Grote
ein Füllen	4 Rtlr. 12 Grote
eine Kuh	4 Rtlr. 12 Grote
ein Ochse	4 Rtlr. 12 Grote
ein Stück Jungvieh	2 Rtlr. 6 Grote
ein Schwein	5o Grote
ein Immenkorb	33 Grote

Es können nun nicht alle Betriebe im Rahmen eines kurzen Aufsatzes wiedergegeben werden. Wir beschränken uns bei unserem Rundgang durch die Vogteien auf besonders markante Eintragungen, die ihrem Inhalte nach von allgemeinem Interesse sind und beginnen unsere Wanderung im Westen des Ammerlandes in der Hausvogtei Apen. Hier wurden insgesamt 18o bäuerliche und private Betriebe gezählt. Es kommen dann noch hinzu die sogenannten "Freyen". Das waren zunächst die Adeligen, falls welche vor-

handen waren, und weiterhin zählten dazu die Pfarrämter, Schulen, Mühlen und gräflichen Vorwerke mit ihren Bewohnern, die im Sterbefall nicht den sogenannten Weinkauf zu bezahlen brauchten, die also frei waren von einer Abgabe, die unserer heutigen Erbschaftssteuer entspricht.

Bemerkenswert ist, daß die Bauerschaft Apen mit annähernd 1oo landwirtschaftlichen Betrieben in ihrer Größe weitaus an der Spitze marschiert vor allen übrigen Bauerschaften des Ammerlandes, und mit großem Abstande folgen die nächstgrößeren Bauerschaften Hollwege und Westerloy mit 6o, Helle, Westerstede, Edewecht und Rastede mit annähernd 5o Haushaltungen bzw. landwirtschaftlichen Betrieben.

Das wertvollste Gebäude in der Bauerschaft Apen war die herrschaftliche Windmühle, gepachtet von dem Köter und Müller Johann Müller. Sie war mit 8oo Rtlr. eingesetzt. Das teuerste Wohnhaus im ganzen Kirchspiel wurde von dem Zollverwalter Gerd von Dranten bewohnt. Es kostete 79o Rtlr. Ehemals gehörte dieses Haus dem Festungskommandanten Muhle. Von dem hatte es der Vater des Gerd von Dranten gekauft. Etwa 1oo Jahre später wohnte dort der Amtmann und Regierungsrat Bohlken. (Der jetzige Besitzer dieses Hauses ist der Gastwirt Georg Thyen). Gerd von Dranten hatte nicht nur das wertvollste Haus, er war auch sonst als Zollverwalter der reichste Mann im Lande und hatte nach seinen Angaben 692 Rtlr. freies Geld, bei der damaligen Gerdknappheit und mit den derzeit geltenden Viehpreisen verglichen eine ganz ansehnliche Summe.

Auf dem Vorwerk Holtgast (jetziger Besitzer Heinrich Schröder), wohnte damals der Meyer Tönnies Böhly von Westerstede. Hier sind an Werten eingetragen: 1 Haus 135 Rtlr., 4 Pferde, 16 Stück Vieh, 4 Schweine, 2 Immenkörbe, Tönnies Böhly hatte daneben auch noch in Westerstede eine Hausmannsstelle, die er an Johann Hemmy verpachtet hatte.

Das Vorwerk zu Ape, damals noch ein herrschaftlicher Besitz und wie auch Holtgast dem König von Dänemark zuständig, wurde von dem Meyer Johann Behrens bewohnt. Wenige Jahre später wurde dieses Vorwerk an den Köter Renke Schweer Bremer in Apen in Erbheuer ausgetan, dessen Nachkommen es dann später als Eigentum erwarben.Beim Aper Vorwerk war eingetragen:1 Haus 95 Rtlr., 3 Pferde, 13 Stück Vieh, 1 Schwein, 2 Immenkörbe.

Es mag auffallen, daß die Gebäude auf den Vorwerken im Vergleich zur Mühle und zum von Drantenschen Hause so gering eingeschätzt worden sind. Bei weiterer Betrachtung aber stellen wir fest, daß ein Haus von 9o - 1oo Rt schon etwas Besonderes war und fast durchweg nur von reicheren Hausleuten bewohnt wurde. Die Häuser der geringen Hausleute und diejenigen der Köter hatten durchschnittlich nur einen Wert von 2o bis 6o Reichstalern, in vielen Fällen sind sie sogar weit geringer eingeschätzt. Hier nur einige Beispiele:

Der Pastor Henricus Zedelius	ein Haus	4o Rtlr.
der Hausvogt Dirich Neuenburg	ein Haus	45 Rtlr.
Johann Philipp Stein in Burggrafen	Haus	6o Rtlr.

das Amthaus	36 Rtlr.
Ahlert Stören, ein Hausmann zur Ape	74 Rtlr.
Oltmann Meyer, ein Hausmann zur Ape	46 Rtlr.
Johann Thyen, ein Hausmann aufm Osterende abgebrand	5 Rtlr.
Brun zu Winkel, ein Hausmann zu Winkel	95 Rtlr.
Frerich Maschmann, ein Köter auf der Masch	25 Rtlr.
Johann Martens, ein Hausmann zu Bokel	66 Rtlr.
Johann Wilken,ein neuer Köter zu Bokel	26 Rtlr.
Henrich Dümbken, verdorben Erbe zu Godensholt	2o Rtlr.
Dierk Eylers, ein Köter beym Furth in Godensholt	34 Rtlr.
Harmen Delger, ein Hausmann zu Nordloh	5o Rtlr.
die Schule zur Ape	1o Rtlr.
die Schule zu Godensholt	3 Rtlr.
der Schafkoven zu Nordloh	1o Rtlr.

Die Viehbestände der einzelnen Bauern waren recht unterschiedlich. Selbstverständlich hatten die Hausleute als ältere und größere Bauern mehr Vieh als die Köter. Aber auch unter diesen gab es damals schon einige Bauern, die besser gestellt waren als manch ein Hausmann.

Unter den Hausleuten der Hausvogtei Apen war Ahlert Stören in Apen der wohlhabendste. Er besaß 5 Pferde, 2o Stück Vieh, 8 Schweine und 2 Immenkörbe. Seine Stelle lag in der Nähe des Kirchhofes, wird schon 1393 urkundlich erwähnt, ist dann aber leider einige Jahrzehnte nach 1679 unter dem Sohn Gerd Stören um 173o herum in Verfall geraten und stückweise in andere Hände übergegangen.

Ebenfalls hatte Brun zu Winkel auf Winkel in seinem jahrhunderte-alten verhältnismäßig guten Betrieb 4 Pferde, 1o Kühe, 8 Schweine und 2 Immenkörbe. Auch diese Stelle ist im Laufe des nächsten Jahrhunderts veräußert worden, nachdem der jeweilige Besitzer mehrfach gegen Obligationen Gelder zu Lasten der Stelle aufgenommen hatte. Die Familie ist allmählich verarmt und ausgestorben. Allem Anscheine nach ist ein allzu großer Durst die Ursache des Zerfalls gewesen, denn in einem Visitationsprotokoll des Jahres 1736 lesen wir: "Brun Winkler zum Winkel ist auch ein solcher Saufbruder, der in einer Stunde so weit gehen kann, da er in acht Tagen kaum wieder zurückzukommen vermag, indem er die Wirtshäuser so ungern wieder quittieret".

Der wohlhabendste Köter in der Aper Vogtei war Gerd Hobben in Apen, auch wohl der "ehrsame Gerd Hobben" genannt. Sein Haus hatte einen Wert von 24o Rtlr. In seinem Betrieb hatte der Köter 5 Pferde, 9 Kühe und 3 Schweine, 5oo Rtlr. freies Geld hatte er außerdem zur Verfügung.

Fast ebenso gut gestellt war der Köter Schwer Bremer. Bei ihm steht verzeichnet: 1 Haus 1o7 Rtlr., 4 Pferde, 9 Kühe, 3 Schweine. Zu diesem Besitz kam dann noch, wie oben bereits vermerkt, im Jahre 1685 das Aper Vorwerk hinzu.

In Godensholt war es damals besonders um die Hausleute sehr schlecht bestellt. Drei von ihnen werden als "verdorben Erbe" angegeben. Ihre Häuser hatten durchschnittlich nur einen Wert von etwa 2o Rtlrn. Und wenn auf einem dieser Höfe nur 2 Pfer-

de und 1 Kuh und auf einem anderen überhaupt kein Vieh gehalten wird, so sind das bedenkliche Verfallserscheinungen.

Die beste Stelle in Godensholt gehörte dem Köter Brun Borchmann, der ein geborener Jeddeloh war und in diese Stelle eingeheiratet hatte. Bei ihm sind eingetragen: ein Haus 59 Rtlr. 3 Pferde, 4 Kühe, 6 Schweine, 4 Immenkörbe, 15o Rtlr. freies Geld.

Auffallend gering ist die Godensholter Schule mit ganzen drei Reichstalern geschätzt. Der derzeitige Schulmeister Johan Hauwieker war auch zugleich, oder wir dürfen wohl sagen in erster Linie Bauer. Er hatte als Köter ein Haus im Werte von 32 Rtlr., 4 Kühe und 1 Schwein.

In Nordloh war eine herrschaftliche Schäferei. Sie gehörte dem Hausmann Brun Cordes. 1679 weidete er 85 Schafe auf den weiten sich hier erstreckenden Weideflächen. Zeitweise hat er aber auch mehr Schafe besessen.

Abschließend sei auch noch einiges über die Immenkörbe mitgeteilt: In der Bauerschaft Apen gab es 14 Imker. In fast allen Fällen werden aber nur 2 bis 4 Körbe gezählt. Nur Frerich Maschmann olim Ficken von Lindern und der andere Frerich Maschmann, beide auf der Masch, hatte je 7 Immenkörbe. In Bokel finden wir 4, in Godensholt 2 und in Nordloh einen Imker. Auch auf den beiden Vorwerken wurde die Imkerei betrieben.

Insgesamt wurden in der Hausvogtei Apen 2o3 selbständige Haushaltungen gezählt mit 197 Pferden, 316 Kühen, 16 Ochsen, 187 Stück Jungvieh, 141 Schweinen, 74 Immenkörben und 85 Schafen. An freiem Gelde waren 2.592 Reichstaler vorhanden. Der bestellte Ausschuß unter dem Amtmann Bohlken und dem Vogt Dirich Neuenburg stellte nach den errechneten Werten ein Abgabesoll von 538 Reichstalern fest. In Oldenburg bei der Regierung jedoch wurde moniert, daß der Häuserwert zu gering angegeben worden sei. Deshalb wurde diese Summe um 5o % erhöht, so daß die Vogtei Apen an Kontributionsgeldern alles in allem 839 Reichstaler zu zahlen hatte.

DORF UND KIRCHSPIEL APEN NACH DEM SEELENREGISTER VON 1798

Wir schreiben das Jahr 1798. Der Flecken Apen, ehemals der größte und bedeutendste Ort des Ammerlandes, träumte seit einigen Jahrzehnten in friedlichem Schlummer von reicherer Vergangenheit mit Festung, Schloß und Amtssitz.

Der letzte sogenannte "Commandant" der Festung, ein Rittmeister Hans Peter Heidel, der hier seine alten Tage zu verbringen gehofft hatte, war im Jahre 1764 im Alter von 64 Jahren gestorben, und im gleichen Jahre hatte die dänische Regierung das Festungsgelände an die Einwohner des Amtes Apen verkauft. Die ehemalige "Festung zur Ape", einst im Mittelalter als Grenzschutz gegen

Ostfriesland errichtet, wurde bald darauf geschleift. Sie war vollkommen veraltet und hatte ohnehin ihre Bedeutung verloren. Das Schloß darin, ein altes Wahrzeichen des Ortes, verfiel mehr und mehr, nachdem es nicht mehr bewohnt wurde, und die Aper Bauern wetteiferten miteinander Holz und Steine aus den Ruinen zu holen zum Bau ihrer Scheunen und Häuser. Sie hatten ein gewisses Interessse daran, daß das Gebäude möglichst bald und restlos verschwand, denn allzu häufig hatten sie dort früher mit Hand- und Spanndiensten, mit Holz zum Bau der Befestigungen und Torf zum Heizen der Räume antreten müssen, und das war ihnen gar nicht recht gewesen.

Inzwischen hatte auch der letzte hier residierende Amtmann, der Justizrat Anton Wilhelm Wardenburg, Ende des Jahres 1794 Apen verlassen. Von einer schweren Krankheit befallen, war er zur Heilung nach Oldenburg gereist, dort aber schon am 8.1.1795 gestorben und in Varel beerdigt worden. Sein Nachfolger, der Hauptmann Köhnemann, wählte das Schloß Fikensolt als Wohnsitz, wo der Vorgänger Wardenburgs auch schon vorübergehend seinen Amtssitz gehabt hatte.

Nicht einmal ein Arzt wohnte mehr im Orte. In früheren Zeiten allerdings war auf der Festung entweder ein Regimentsfeldscher oder ein Chirurg gewesen, der dann jeweils auch die Kranken der Hausvogtei Apen betreute. Und vor einigen Jahrzehnten, als die Festung kaum noch besetzt war und keinen Feldscher mehr hatte, war dann der erste akademisch gebildete Arzt im Kirchspiel aufgetaucht. Er hieß "Herr Martin Gießenbier", war ein "medicinae licentiatus" und wohnte für kurze Zeit in Godensholt, wo er am 16. August 1736 starb, und dann war es für lange Zeit aus mit der medizinischen Herrlichkeit im Aper Kirchspiel. Die Kranken des Fleckens Apen mußten nach Westerstede. Dort wohnte Johann Christoph Razer, der im Jahre 1742 die Zulassung als Freimeister der Chirurgie und Barbierkunst im Amte Apen erhalten hatte, nachdem er schon vorher mehrere Jahre den Chirurgen Johann Schröder aus Apen vertreten hatte. Von diesem Johann Schröder wissen wir nur, daß er über seine Mutter ein Enkel des Zolleinnehmers von Dranten in Apen und daß sein Vater Dietrich Schröder ein begüteter Mann, ebenfalls in Apen wohnhaft, gewesen war. Im Jahre 1729 hatte der Chirurg Johann Schröder sich mit einer Sophie Schröder aus Oldenburg verheiratet. Im Orte Apen aber ist er als Chirurg nicht aufgetreten. Wahrscheinlich hat er zunächst in Westerstede gewohnt, ist dann nach Oldenburg gezogen und hat sich derweil durch seinen späteren Nachfolger Razer vertreten lassen. Die Godensholter, Nordloher und Tange wandten sich im Bedarfsfalle an den Operateur Matthias Vogel in Barßel, der sich dort so um 1733 herum niedergelassen hatte und später die Kunst auf seinen Sohn Nicolaus Vogel übertrug, der im Barßeler Kirchenbuch als "chirurgus lutheranus" eingetragen steht und 1794 starb. Wer in Bokel erkrankte, mußte sich an den Chirurgen in Detern oder Stickhausen wenden. Und dann war ja auch die "Bademutter" da, die in vielen Fällen aushelfen konnte.

Auch der Apotheker Struve, der sich im Jahre 1795, von Edewecht kommend, in Apen niedergelassen hatte, blieb nicht lange. 1796 zog er weiter nach Westerstede und ließ sich dort endgültig nieder. Im Aper Kirchenbuch steht verzeichnet, daß seine Frau im Mai

1796 hier im Alter von 27 Jahren an den Masern starb.

Ehemals führte, seit undenklichen Zeiten schon, der alte Postweg der Hamburg - Amsterdamer Börsenpost von Oldenburg über Gießelhorst und Mansie nach Apen, wo hier an der Zoll- und Grenzstation gegen Ostfriesland haltgemacht wurde. Von Apen ging die Reise dann weiter über Bokel, am Holtgaster Schlagbaum und an der Holtgaster Schanze vorbei nach Detern in Ostfriesland. Im Winter dagegen, wenn dieser Weg jenseits Holtgast bis zur Grenze "die meiste Zeit mit Wasser überlaufen war", holperte die Postkutsche, vom Hause des Zolleinnehmers von Dranten an der Steinstraße abgehend, zunächst eine kurze Wegstrecke in Apen wieder zurück an der Kirche vorüber durch das Aper Osterende in Richtung Aper Marsch und bog dann bei Hobby Hausmannstelle herum in südliche Richtung ab durch Moor und Heide, dem alten Postweg ins Münsterland folgend, über die Dörfer Godensholt, Nordloh und Tange an dem Gehöft Scheidung oder Altena gegenüber der Schnappburg entlang nach Scharrel in Ostfriesland und kam endlich, nachdem die Reisenden bei unwirtlichem Wetter vielleicht auch noch irgendwo dort am Wege in einsamer Gegend am offenen Herdfeuer eines gastfreien Bauern einen langen Winterabend verbracht hatten, nach zweitägiger Reise kurz vor Detern bei der "hohen Brücke" wieder auf den Hauptweg. Auch jetzt im Jahre 1798 werden vereinzelte Reisende diesen Weg wohl noch gewählt haben, obgleich die letzte Strecke auf oldenburgischem Gebiet hinter Nordloh seit vielen Jahren schon nicht mehr unterhalten wurde, da der neue Postweg seit 1744 von Gießelhorst nicht mehr über Mansie und Apen sondern über Burgforde bei Westerstede und Moorburg nach Leer führte.

Apen war ausgeschaltet, verlassen, tot und still. Glanz und Herrlichkeit, dereinst durch viele fremde Herrschaften von Rang und Titel nach hier getragen, konnte man nur noch in sagenhafter Umrahmung aus den Erzählungen alter Leute, und diese hatten Zeit und Muße, aus vergangenen Jahrhunderten das zu berichten, was auch sie von ihren Eltern und Großeltern gelegentlich einmal gehört hatten. Die jungen Leute aber und auch die Kinder lauschten andächtig, wenn jene von den räuberischen Einfällen der Ostfriesen im Mittelalter und von Belagerungen der Burg fabelten, von alten Landsknechten, die abends in der Sudelei vor der Festung getrunken und sich gerauft hatten, von dem Sohn eines Trommelschlägers, der bei einer solchen Prügelei einen anderen erschlagen und dafür dann auf dem Richtplatz vor der Festung öffentlich enthauptet worden sei. Sie erzählten, wie vor vielen Jahren einmal eine große Flut 2o Häuser in Apen zerstört hatte. Auch die Pest sollte in Apen mehrmals gehaust haben, aber darüber wagte man nichts zu sagen. Gar lebhaft war es früher zugegangen, wenn die Aper Fuhrleute mit ihren Wagen die Waren fremder Kaufleute holten und weiterbrachten. Eine regelrechte Zunft der Fuhrleute hatte es damals in Apen gegeben. Häufig war auch auf den schlechten Wegen ein Wagenrad gebrochen, oder es war wohl noch größerer Schaden entstanden. Dann hatten die Aper Wagenmeister alle Hände voll Arbeit. Damals in alten Zeiten wohnten in Apen mehrere Wagenmeister. Der eine, der Wagenmeister Thien, hatte seine Werkstatt dereinst an der Steinstraße dem Zolleinnehmer von Dranten gegenüber, dort in des Kaufmanns Christophers Hause. Und auch Holstmanns Vorfahren am Brink bei der Kirche waren immer

schon Wagenmeister gewesen. Jetzt um 1798, wo die Zeiten ruhiger geworden waren, gab es hier nur noch einen Wagenmeister.

Und über viele Ereignisse auch aus nicht gar zu ferner Zeit wußte man sich so nett zu unterhalten, über Menschen, die man selbst noch gekannt hatte.

Da war vor einigen Jahren Dierk Dierks aus Bokel, nachdem er morgens am Gottesdienst in Apen und nachmittags an der Konfirmation der Kinder in Detern christlich teilgenommen hatte, um fünf Uhr nachmittags auf dem Heimwege zwischen Detern und Holtgast durch einen Fehltritt in das Aper Tief gestürzt und ertrunken. Vor kurzem war in Nordloh die alte Mutter Cordes, Ehefrau des Hausmanns Johann Cordes und Tochter des früheren Pastoren Berlinius, im Alter von einhundert Jahren gestorben, und ein alter Mann wiederum wußte dazu zu berichten, daß es die alte Gesche Groß in Espern vor einigen Jahrzehnten sogar auf 104 Jahre gebracht hatte und bis an ihr Lebensende frisch und gesund an Leib und Seele gewesen sei. "Djau, un Wichmann Borchers up Nodloh is man blod dreeuntwintig worn", bemerkte ein Zuhörer. Dieser Wichmann Borchers war nämlich im November 1794 abends betrunken von Brun Gerdes Hochzeit in Tange nach Hause gewankt und am andern Morgen "tot am Wege gefunden" worden.

Vieles wußte man sich auch davon zu erzählen, wie 1795 englische Truppen durchs Ammerland und durchs Kirchspiel Apen gezogen seien, und wie einer ihrer Grenadiere in Bokel krank geworden, gestorben und dort auf dem Kirchhof beerdigt worden war. Dieser Mann war ein Deutscher, der in englischen Diensten stand. Christoph Ammer hieß er. Woher er stammte, daß wußte man nicht.

Aber auch wichtigere Ereignisse wurden gestreift. Da war in Godensholt die neue Mühle fertig geworden. Frerich Tien aus Apen, Sohn des Dierk Tien auf den Kuhlen hatte sie gepachtet, und in Bokel und auch in Nordloh hatten sie eine Roßmühle gebaút, die durch einen Göpel bewegt wurde.

Nun gab es im Kirchspiel Apen schon drei Windmühlen, nämlich neben der neuerrichteten Godensholter die Hengstforder und dann die alte Aper Mühle. So um 1742 herum war die Hengstforder Mühle errichtet worden, wo Conrads wohnten. Die stammten von Bühren bei Remels. Die Hengstforder Mühle hatte man aus dem Grunde gebaut, weil die alte Aper Bannmühle auf dem Kuhlenerfeld, die Müllersche Mühle, den Anforderungen der Zeit nicht mehr gewachsen war, denn in den letzten 12o Jahren seit 1679 waren viele neue Siedlungen in der Vogtei Apen entstanden.

Zwar konnte man in den Bauerschaften Apen und Epern in diesem Zeitraum kein Anwachsen feststellen, denn damals wurden hier bereits 121 und jetzt nur 124 Feuerstellen gezählt.

Weit günstiger sah es in den anderen Bauerschaften aus.

In Hengstforde und Bokel hatte sich die Zahl der Haushalte im gleichen Zeitraum von 28 auf 74, in Godensholt von 31 auf 63 und in Nordloh und Tange sogar von 17 auf 74 erhöht. Das alles bedingte die Errichtung neuer Mühlen.

1798 zählte man im Flecken Apen 1o6 Häuser und 562 Einwohner. Es gab 7 sogenannte "freye Häuser", 11 Hausleute - ehemals waren es 15 gewesen,- 69 Köter und 19 Heuerleute. Die meisten Hausleute, -Volle- und Halberben, - wohnten auf dem Osterende auf dem Wege vom Kirchhof nach Aper Marsch hin.

Da war zunächst drüben am Ostausgang des Dorfes die Hausmann - stelle von Hobby, die nachweislich seit 1428 im Besitze dieser Familie war, aber nicht immer im Mannesstamme vererbt werden konnte. 1695 heiratete ein Gerd Janßen, Sohn des Hausmannes Johann Lüers in Ocholt hier hinein. Dessen älteste Tochter heiratete im Jahre 172o den Hausmannssohn Johann Brüggemann von Mansie, der, ebenfalls wie auch sein Schwiegervater schon, den Namen Hobby annahm. Von den vier Söhnen aus dieser Familie heiratete einer nach Ocholt und hieß fortan Brünjes. Die anderen drei Söhne blieben Junggesellen im Hause, und nachdem diese ohne Leibeserben gestorben waren, erwarb Frerich Thyen, Sohn des Köters Dierk Thyen auf den Kuhlen im Jahre 1818 die Besitzung. Bis dahin war dieser Frerich Thyen Pächter auf der Godensholter Mühle gewesen. Die Familie Thyen wohnt heute noch auf der Stelle.

Hobbys Nachbarn waren seit jeher die Buschmanns gewesen, die also ebenfalls eine alteingesessene Aper Familie waren. Die eigentlichen Besitzer dieses Hofes waren die Herren von Seggern, und ihre Erbpächter hießen Buschmann. Nach dem letzten Erbpächter Hinrich Buschmann, der 1724 starb, hieß dieser Bau Hinnersen Halberbe. Danach verpachtete der Pastor Georg Scheelken aus Collinghorst, dessen Frau eine geborene von Seggern aus Apen war, die Stelle weiter an den Sohn Hinrich Buschmann, genannt Dierk Hinrichs. Der Sohn Scheelkens veräußerte den Besitz im Jahre 1771 an seinen Nachbarn zur Rechten, dem Hausmann Frerich Vohlken oder Tye. Auch die Familie des Hausmannes Tye wird schon 1428 erwähnt. Dreimal hintereinander war innerhalb des letzten Jahrhunderts kein männlicher Erbe auf dem Hofe gewesen. Im Jahre 1754 heiratete Frerk Vohlken von Eggeloge die 172o geborene Tochter Wiembke des Johann Tye. Frerich Vohlken wurde Besitzer des Hofes und damit Träger des Namens Tye. Dieser erwarb im Jahre 1771 das benachbarte Hinnersen Halberbe und vergrößerte damit seinen Besitz wesentlich. Frerich Tye hatte nur eine Tochter. Sie hieß Almuth. Diese heiratete mit 19 Jahren den Gerd Schumacher von Burgfelde im Zwischenahner Kirchspiel. Auch Schumacher nannte sich fortan Tye. Er hatte zwei Töchter und ebenfalls keinen Sohn. Die älteste Tochter Tahlke Helene heiratete, kaum 16 Jahre alt, im Jahre 1794 den Hausmannssohn Hinrich Cordes aus Nordloh, der seinerseits ebenfalls wiederum Tye genannt wurde. Nach neunjähriger Ehe starb Hinrich Cordes oder Tye, und seine Witwe heiratete im Jahre 18o6 Gerd Brumund aus Nuttel. Auch dieser nannte sich Tye, nahm dann aber nach dem Tode seiner Frau seinen früheren Namen Brumund wieder an und erwarb das Gut Fikensolt, wo er 1864 starb. Erbe des angestammten Aper Hofes wurde der zweite Sohn des Hinrich Cordes mit Namen Johann Tye. Der ältere Bruder Gerd Tye war schon früh verstorben.

Tye gegenüber lag die Brinksitzerei von Hinrich Hinrichs. Er war Drechsler, Uhrmacher und Honighändler. "Hausplatz und Garten sind vom Esch genommen", wie es dort heißt. Die Familie hat seit mehr als 15o Jahren hier als Wehldreyer oder Drechsler gewohnt. 1654

heiratete Otto Harborth von Fikensholt die Wehldreyerswitwe Talke Lüers von Apen. Es folgten dann aufeinander Dierk Otten, Hinrich Dierks, Tönjes Hinrichs und zuletzt Hinrich Hinrichs, jeweils der Sohn auf den Vater als Wehldreyer und Brinksitzer.

Neben Tye lag Störens Hausmannstelle. 1798 nur noch eine Brinksitzerei von Jürgen Reinhard Vogt. Diese ehemalige Hausmannstelle war einst sehr bedeutend, wird schon 1393 erwähnt und trägt viele Jahrhunderte hindurch stets denselben Namen. Die Familie Stören hat eine umfangreiche Stammtafel. Abgehende Söhne aus dieser Stelle, in andere Höfe hineinheiratend, änderten in landesüblicher Weise dementsprechend ihren Familiennamen oder führten, falls sie keine Hoferben waren, jeweils den Vornamen des Vaters als Familiennamen weiter. Schumacher, Eilers und Fohlken in Bokel, Borgmann und Lüttjen in Godensholt, Haukje in Scheps, Bartels, Meinen, Ahlers, Martens und Friedrichs in Apen, Gerdes, Schedemann, Frerks und Frerichs in Tange und Nordloh sowie Harm Dierks in Filsum führen zum großen Teil ursprünglich auf Stören in Apen zurück.

Über der Störenschen Hausmannstelle, dem Stammsitz vieler Familien, waltete zuletzt kein Glücksstern. Der letzte seines Namens auf dem väterlichen Hofe war Gerd Stören, Hausmann und Kirchenjurat, 1673 geboren und 1734 gestorben. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er im darauffolgenden Jahre 1722 eine Hille Brumund aus Apen, die ihm in kurzer Zeit alles auseinanderbrachte, was die Familie Jahrhunderte hindurch besessen hatte, so daß nach seinem Tode alles verkauft werden und die Witwe im Spiker wohnen mußte. In einer Beschwerdeschrift über sie, die "allerboßhaftigste Frau", schreibt der Pastor Kemmerich: "Daß die Türken, die ihrem Mufti und die Juden, die ihren Rabbinern die größte Ehre erweisen, sich darüber entsetzten, wenn sie es hören könnten und die Christen ärger als sich selbst halten würden. Die ihrem von Gott gewollten Lehrer den Hut samt der Perücke vom Kopfe gerissen und mit den Nägeln an der linken Hand so traktieret, daß das Blut geflossen". Diese Hille Stören also hat mit ihrem Temperament die Familie von Haus und Hof gebracht. Dort, wo ehemals in den stolzen Gebäuden eines ehrsamen Hausmannes Verwandte, Freunde und Bekannte freundlich empfangen und an reichgedeckten Tischen gastlich bewirtet wurden, wo aus angesehenem Hause Söhne kamen, die als Schwiegersöhne in anderen alten Höfen gerne gesehen wurden, stehen heute auf einer einsamen Viehweide nur noch vereinzelt einige verlassene Bäume als letzte Zeugen der übriggebliebenen Brinksitzerei, die später auch noch verkauft werden mußte und an den Nachbarn Gerd Tye kam.

Ein Nachkomme von Stören wohnte 1798 am Ostausgang des Dorfes jenseits Hobby als Brinksitzer unter dem Namen Bartels neben dem Grundheuermann Helmerich Fissen von der Marsch. Fissen hatte hier 1789 neu angebaut. Auf unserem Rundgang durch Apen werden wir noch mehrfach auf Nachkommen von Stören treffen, allerdings ebenfalls wie hier unter einem anderen Namen.

Auch die ehemalige Marken Hausmannstelle befand sich auf dem Osterende. Das Wohnhaus lag seinerzeit an der Straße von Störens Haus. Es war ein sog. freyes Erbe, ist aber schon früh in Verfall geraten. Die Ursache ist uns nicht bekannt. Der letzte sei-

nes Stammes Carsten Marken muß die Besitzung so um 17oo herum an Dierk Schröder aus Apen verkauft haben. Hernach dann ist die Stelle aufgelöst worden und damit als solche aus der Reihe der alten Hausmannstellen auf dem Osterende verschwunden.

Auf Jürgen Reinhard Vogt, dem Nachfolger von Stören, folgte die Witwe Hille Brun Gerdes oder Deye. Sie war eine Enkelin des früheren Hausmannes Hinrich Deye, dessen Vorfahren seit vielen Jahrhunderten auf dieser Stelle gewohnt hatten. Der letzte Besitzer Hinrich Deye verkaufte Haus und Hof am 171o an Dierk Schröder, der auch die benachbarte Markensche Hausmannstelle erworben hatte. Seitdem wohnten die Deyes hier als Heuerleute von Dierk Schröder bzw. später von Schröders Erben. Nach 18oo wurde der Besitz verschiedentlich verkauft, zuletzt und endgültig im Jahre 1847 an den Hausmann Schwer Meyer, den nächstfolgenden Nachbarn unmittelbar südlich des Kirchhofes.

Die Meyersche Hausmannstelle "am Kirchhofe", auf der 1798 der Hausmann Oetje Meyer wohnte, läßt sich urkundlich zurückverfolgen bis zum Himmelfahrtstage des Jahres 134o. An diesem Tage verpflichteten die Ritter von Apen als Lehnsherren dieses Gutes ihren "Meier am Kirchhofe der Kirche zu Apen", dem Rektor der Kirche als Abgabe jährlich 1 1/2 Faß Butter zu liefern. Im Lagerbuch der Grafen von Oldenburg vom Jahre 1428 wird die Stelle nicht erwähnt, da der Bewohner nicht dem Grafen von Oldenburg, sondern der Kirche zu Apen zinspflichtig war. Erst am 22. Juli 15o9 wird der Name wieder genannt. Da heißt es :"Ock eyn gud tho Apen, das Diderick Meyere un uppe wanet". Seitdem ist dieser Besitz bis in die Neuzeit hinein stets derselben Familie verblieben. Neben Oetje Meyer, dem Großvater, lebte hier 1798 auf dem Hofe dessen verheirateter Sohn Schwer Meyer mit seiner Familie. Dieser hatte drei Söhne. Der älteste Sohn Johann ertrank am 13. Juli 1825 beim Baden, der zweite Sohn Oltmann starb 1838 und es erbte der jüngste Sohn Schweer Meyer, der dann im Jahre 1847 die benachbarte Deyensche Besitzung von Schröders Erben hinzukaufte. Die alten Gebäude neben dem Kirchhof sind später abgebrochen und am Godensholterweg jenseits des Tiefs neu errichtet worden, wo sie sich heute noch befinden. Ein abgehender Sohn aus dieser Stelle war der langjährige Gemeindevorsteher Gerhard Oltmann Meyer.

An der Nordseite der Osterender Straße lag die Hausmannstelle von Johann Hinrich Vögels. Seit 1428 hat sich diese Stelle stets vom Vater auf den Sohn vererbt. Johann Hinrich Vögels, 1798 Besitzer, hatte keine Kinder. Ein Zwillingspaar war gleich nach der Geburt gestorben. Eine Tochter seiner Frau aus deren erster Ehe war verheiratet mit seinem Neffen Gerd Gerdes aus Godensholt, und auf dessen Kinder wurde der Hof später überschrieben.

Auf Vögels Grundstück wohnte in einem kleinen Hause der Heuermann Hinrich Caspers aus der Himmermannsfamilie Caspers oder Timmermann. Dieser baute sich im Jahre 18o3 am Godensholterweg neu an. Seine Nachkommen zogen später nach Nordloh. Neben Caspers im ehemaligen "Kohlgarten" wohnte als Grundheuermann von der Pfarre Hinrich Nicolaus Janßen aus der Familie Utermarken, der Armenvater für Apen, und bei ihm eingeheuert war sein Schwiegersohn Jürgen Lüers, ein Rademacher.

Wir sind damit, vom Osterende kommend, bei der Kirche angelangt, "der Brink" genannt. Hier wohnte der Wagenmeister Franz Holstmann, auch Halberbe der ehemaligen Reinkenschen Hausmannstelle, die so um 17oo etwa im Besitz des damaligen Amtmannes Franz Heinrich Bohlken gewesen war. Bohlken übertrug den Hof auf Heinrich Holschmann oder Holtzmann, dem Urgroßvater des jetzigen Eigentümers. Auch jener Heinrich Holschmann war schon Wagenmeister in Apen, "Gefreyter Corporal und ein honestus vir" - ehrenwerter Mann -, wie er im Kirchenbuch genannt wird. Die Holstmanns waren also angesehene Leute in Apen. Ein Träger dieses Namens war viele Jahre hindurch Untervogt, also Bürgermeister.

Am Brink wohnte auch der Köter Johann Hinrich Lüers und auf Kirchengrund als Heuerleute Gerd Renken und Johann Friedrich Deye, beide Schneider von Beruf, Gerd Renken war auch Musikante.

Pfarrer des Kirchspiels Apen war der Pastor Gerhard Steinfeld. Er stammte aus Westerstede, war 1797 nach Apen gekommen und wurde im Jahre 18o6 von hier nach Altenesch versetzt. Ihm verdanken wir das Seelenregister von 1798, in das er sämtliche Familien des Kirchspiels mit Kindern und Kindeskindern nach Namen und Alter eingetragen hat.

Der Pastorei gegenüber, auch "am Brink" gelegen, war die Wohnung des Küsters Caspar Hinrich Schröder, eines Enkels des königlichen Erbmeiers Caspar Hinrich Schröder auf Holtgast. Er war auch zugleich Organist und Hauptschullehrer in Apen. Schröder hatte 13 Kinder und damit die zahlreichste Familie im Dorfe. Der älteste Sohn wurde Lehrer in Zwischenahn. Er ertrank dort als junger Mensch beim Baden im Meer. Die beiden jüngsten Kinder waren Zwillinge. Schröders Töchter haben sich allesamt gut verheiratet. Unter deren Nachkommen finden wir Richter und andere höhere Beamte, die Dichterin Johanne Brakenhoff in Westerstede, den Dr. h.c. Schütte, Rektor in Oldenburg, den Verleger des Ammerländer, Dr. Hermann Ries in Westerstede u.a.m.

Von der Küsterei wenden wir uns nun in die Straße nach Westerstede hinein, "lüttje Loog" genannt.

Dort wohnte zunächst als Nachbar der Schule und als Grundheuermann von Ricklefs - dem derzeitigen Besitzer des von Drantenschen Hauses an der Steinstraße - der Untervogt Hermann Delger, ein Sohn des Hausmannes Delger in Nordloh.

Dessen Nachbar war der Schuster Engelmann, der 1812 Haus und Hof verkaufte. In wenigen Jahren ging der Besitz dann durch verschiedene Hände und blieb seit 1824 endgültig bei der Familie Fittje.

Auch Ahlken Hof an der lüttjen Loog, wo 1798 Jürgens wohnten, wechselten bald hernach und dann fortlaufend innerhalb eines Jahrhunderts achtmal seinen Besitzer. Der letzte Käufer war Eilert Röben. Dieser erwarb das Grundstück im Jahre 1912.

Ein ehemaliges sogenanntes "freyes Haus" war die Rodewoldsche Köterei rechts der Straße. Besitzer war Johann Christian Scheelken, geb. 1758 als Sohn von Gerhard Hinrich Scheelken. Hier hatte früher einmal der Fähnrich Georg von Seggern gewohnt. Viele

Jahre sind allerdings seitdem schon vergangen. Kurz nach dem 3ojährigen Kriege war es. Eine Enkelin dieses Georg von Seggern namens Wiembke von Seggern war mit dem Pastoren Georg Heinrich Scheelken in Collinghorst in Ostfriesland verheiratet, der dort auch zugleich Besitzer einer Bauernstelle war, durch seine Frau die Rodewoldsche oder Seggernsche freie Köterei mit Zehntgerechtigkeit und Roßdienstpflicht an der lüttjen Loog sowie die Buschmannsche oder Hinnersen Halberbenstelle auf dem Osterende erbte und um 1725 nach Apen zog. Hier starb er am 28. August 1734. Sein Sohn Gerhard Hinrichs erbte von ihm alles. Er war verheiratet mit einer Tochter des erbgesessenen Hausmannes Johann Cordes in Nordloh. Jener Gerhard Hinrich Scheelken hat es nicht verstanden, das Erbe zu bewahren. Die Besitzung in Ostfriesland war in wenigen Jahren verzehrt und mußte verkauft werden. Anfang 1771 kam die "Hinnersen-Halberbenstelle" in Apen unter den Hammer. Da interessierte der Amtmann Bohlken sich für den Fall. Dieser berichtete in wenig schmeichelhaften Worten über Scheelken an die Regierung in Oldenburg. Dort war Termin. Scheelken sollte unter Kuratel gestellt werden. Sein vorgesehener Vormund aber, der eigene Schwager Johann Cordes aus Nordloh, sprach für ihn, "daß besagter Gerhard Hinrich Scheelken wohl zuweilen, wenn er dabeikäme, etwas zuviel tränke, jedochsolches nicht immer täte". Damit war der Übeltäter gerettet. Er hat den Druck anscheinend aber wohl verspürt, diesen sich zu Herzen genommen und sich gebessert. Klagen über ihn sind hernach nicht mehr eingelaufen. Die Rodewoldsche Köterei blieb der Familie erhalten. Hinnersen jedoch mußte veräußert werden und kam an den Nachbarn Frerich Vohlken oder Tye.

An der lüttjen Loog wohnten außerdem auch noch der Köter Dierk Stindt und später dessen Besitznachfolger Gerd Dietrich Janßen sowie zwei Heuerleute von Hobby auf dem Osterende. Das waren Gerhard Ebken und Friedrich Gerdes oder Kortlang aus Fikensolt, der Kirchenbote.

Das letzte Haus an der lüttjen Loog war wiederum ein "freyes Haus". Es gehörte der Witwe Hiske Holstmann, Tochter des Pellmüllers Conrad auf dem Hengstforde. Ihr verstorbener Ehemann Hinrich Holstmann war viele Jahre hindurch Untervogt in Apen gewesen. Ihre Tochter Mina Helena war seit 1794 mit dem Hauptmann Köhnemann, Amtmann in Fikensolt, verheiratet.

Damit verlassen wir den Ortsteil "lüttje Loog".

Das letzte Ende der Dorfstraße in Richtung Westerstede hieß wie auch heute noch "auf den Kuhlen". Auch der größte Teil der heutigen Streichenstraße gehörte dazu sowie einige Gehöfte auf dem Kuhlenerfeld am Mühlendamm. Wir besuchen sie der Reihe nach.

Da waren zunächst die Köter Tönjes Schröder und Berend Schröder, beides Vettern zweiten Grades. Der gemeinsame Urgroßvater Johann Schröder war um 17oo Untervogt in Apen gewesen. Berend Schröder wohnte auf dem alten Besitz, der nachweislich seit 1632 bis in die Neuzeit hinein in der Familie verblieben ist. Tönjes Schröder hatte auch einen Webstuhl.

Das nächste Haus war die Wirtschaft von Bloor. Der Familie Bloor gehörten noch zwei weitere Häuser in Apen. Heute ist die Familie hier ausgestorben. Ihr Besitz ging über auf den Namen Hemken.

Die Vorfahren des Nachbarn Johann Friedrich Wilken stammten aus der Hausmannstelle von Vögels auf dem Osterende. Der Stammvater - Wilke Vögels oder Wilken - hier auf der Stelle hatte im Jahre 165o geheiratet. Jetzt nach einigen Generationen war nur eine Tochter im Hause, aber bereits schon Witwe. Der Ehemann Berend Berens war bereits 1795 gestorben, und da nach 18oo wiederum zweimal keine männlichen Erben vorhanden waren, so änderte sich der Name des Eigentümers dieser Stelle zunächst in Frerichs und dann in Schröder.

Auch die nächstfolgende Besitzung von Eilert Tönjes war ehemals eine Vögels- oder Wilkenstelle. Die Stammväter beider Häuser waren Brüder, dort wie schon angegeben Wilke Vögels oder Wilken und hier in Tönjes Hause Johann Vögels oder Wilken. Die Erbfolge in diesem Hause ist dann Ötke Vögels oder Janßen, zweimal Johann Ötken oder Wilken, dann Helene Wilken, verheiratet mit Johann Ebken und darauf Helene Ebken, verheiratet mit Eilert Tönjes.

Tönjes Nachbar war Renke Pieper oder Schliep. Seit 1651 ist die Familie auf diesem Hofe ansässig. Damals heiratete Diedrich Pieper von Westerloy des Wagenmeisters Gerd Tien Tochter Wübke und baute sich hier ein Haus. Im Jahre 1786 war kein Sohn auf der Stelle und Renke Schliep, Hausmannssohn vom Westerende, wurde durch Heirat Besitzer der Stelle. Der Sohn Johann Pieper heiratete 1813 Helene Ahlers, Tochter von Wichmann Ahlers an der Steinstraße. Diese hatten keine Kinder und der Bruder der Frau, Wilke Ahlers, erbte den Hof 1859.

Von Renke Pieper kommen wir zu Gerd Meinen, der dort gegenüber an der anderen Seite der Straße wohnte. 1581 war hier ein Meine Schumacher verzeichnet, einhundert Jahre später Meine Schuster und um 17oo Sieveke Meinen. Dieser starb 1732 ohne Erben. Die Besitzung wurde verkauft und kam später an Johann Friedrich Stören genannt Meinen, 1778 auf dessen Sohn Gerd Stören oder Meinen und 1814 auf den Schwiegersohn Gerd Tönjes oder Eilers aus "Sarerhaus" auf den Kuhlen. 188o heiratete Gerd Oltmann Meyer, Sohn des Hausmannes Schweer Meyer von Godensholterweg, früher Osterende, hier hinein. Er war viele Jahrzehnte Gemeindevorsteher.

Auf den Kuhlen wohnte 1798 auch die Witwe Helene Siems geb. Ebken. Hier steht verzeichnet 1679 Renke Siems, 1681 und 1693 Gerd Siemens, 1739 Siemen Siemens, dann Gerd Siems, 18oo Friedrich Gerhard Siems, 1825 Johann Gerhard Meiners, 1872 Johann Siems. Der fast ununterbrochene Name Siemens oder Siems hat zu der falschen Annahme verleitet, daß mit einer kurzen Unterbrechung stets dieselbe Familie hier gewohnt hat. Das stimmt nicht. Es ist darüber folgendes zu sagen: Am 9.11.1656 heiratete ein Friedrich Ficken von Lindern Mette Renken von der Masch. Ein Sohn aus dieser Ehe, Renke Frerichs, heiratete am 3o. Januar 1678 eine Anna Siemons, die Tochter des Simon Gerdes in Apen und hieß fortan Renke Siemons oder Renke Siems. Als solcher ist er auch im Jahre 1679 aufgezeichnet worden. Er starb im Alter von 8o Jahren am 2o. März 1737. Der älteste Sohn Siem Siems war kinderlos ver-

heiratet. Hoferbe wurde der Neffe Gerd Siems, und ihm folgte der Sohn Friedrich Gerhard Siems. 1825 ist dort als Besitzer dann Johann Gerhard Meiners eingetragen. Damals war es zugleich ein Krughaus. Es war verpachtet an Wilke Fitje. Die Familie Meiners verkaufte das Grundstück 1872 an Johann Siems, den Begründer der Siemschen Fleischwarenfabrik. Dieser war geboren am 17. April 18o4 zu Felde im Kirchspiel Westerstede.

Auch das nächste Grundstück von Johann Ahlers, Dierks oder Oltmanns von Godensholt, ehemals Frerich Hobby, wurde 1877 an Siems verkauft, besteht also als selbstständiges Grundstück nicht mehr.

Und dann war hier auf den Kuhlen noch eine Köterei von Eilert Meyer oder Lockmeyer, die ebenfalls nicht mehr besteht. Dort wohnte einst um 1632 der Köter Johann Fuhrmann, Kornstecher auf der Festung. Dessen Enkelin Thalke heiratete am 13.1o.1699 einen Anton Wedemeyer, der sich dann Anton Fuhrmann nannte. Anton Fuhrmanns einzige Tochter, Thalke, heiratete am 3.7.1738 den Sergeanten beim Oldenburgischen Nationalregiment Joseph Lockmeyer, der in Apen blieb und dort ansässig wurde. Der älteste Sohn aus dieser Ehe hieß Eilert Meyer, erbte Fuhrmanns Besitzung auf den Kuhlen und wurde hier Kaufmann und Garnhändler. Er erwarb im Jahr 18o6 die in Konkurs geratene Hausmannstelle von Harms in Espern, wo seine Nachkommen heute noch wohnen. Haus und Grundstück auf den Kuhlen wurden 1829 verkauft und später aufgelöst.

Auf Eilert Meyer folgte der Schuster Ahlert Bruns. Hier hatte Dierk Thien oder Ohlepott vor 1oo Jahren gewohnt. Im Jahre 1737 heiratete Brun Bruns, Sohn des Köters Brun zu Winkel in Espern, Ahlert Janßen Ohlepotts Tochter. Damit kam der Name Bruns auf diesen Hof, der sich hier bis heute erhalten hat.

Dort auf der Nachbarschaft wohnte auch noch ein weiterer Nachkomme von Stören auf dem Osterende. Er hieß Friedrich Ahlers oder Stören und war ein Sohn des Ahlert Stören. Dieser hatte keine Söhne, und mit ihm erlosch hier auch der männliche Zweig der Familie Stören unter dem Namen Ahlers.

Ahlers nächster Nachbar war der Böttcher Johann Hellmers. Die Hellmers tauchen um 17oo in Apen auf. 1729 heiratet der Hausmannssohn Ficke Ficken vom Westerende Johann Hellmers Tochter Gebeke und heißt fortan Ficke Hellmers. 1734 wird der Sohn Johann geboren, der hier 1798 verzeichnet steht. 1825 wohnt die Familie hier noch. Anscheinend hat der letzte einzige Sohn Renke nicht geheiratet, so daß der Besitz später einen anderen Namensträger erhalten hat.

Sarerhaus, unter diesem Namen hier allgemein bekannt, gehörte im Jahre 1798 dem Köter Gerd Tönjes oder Eilers. Auf diesem Grundstück hatte früher einmal ein Köter Hinrich Janßen Fuhrmann gewohnt. Der war ein Sohn des vorhin genannten Kornstechers Johann Fuhrmann. Über den Sohn Johann Hinrichs Fuhrmann vererbte sich der Besitz auf die Enkelin Sara Janßen Fuhrmann, die im Jahre 1714 einen Gerd Brumund aus Bokel heiratete. Da sie die Erbin des Hauses war, hieß die Besitzung seitdem Sarerhaus. Dieser Name hat sich dann nicht nur zu ihren Lebzeiten, sondern auch noch darüber hinaus bis auf den heutigen Tag dort erhalten.

Sara Janßen Fuhrmann hatte drei Töchter.Die älteste Tochter Almut heiratete im Jahre 1738 einen Eilert Tönjes, Sohn des Tönjes Janßen auf den Kuhlen, einen Nachkommen des ehemaligen Soldaten Tönjes von Gödens auf der Aper Festung. Von Eilert Tönjes ist der Familienname Eilers abgeleitet, der im Jahre 1871 durch Einheirat abgelöst wurde von "zu Klampen". Dem Gerd Tönjes oder Eilers, der 1798 als Eigentümer genannt wird, gehörte auch die ehemals Schustersche Köterei auf den Kuhlen, so genannt, weil vor einigen Jahrzehnten ein Hinrich Schuster Besitzer dieses Grundstücks gewesen war. Um 1773 gehörte es dem Regierungsrat und Amtmann Bohlken, der 1778 starb. Die Erben verkauften den Besitz dann an den Köter Gerd Tönjes oder Eilers. - Als in früheren Jahrhunderten noch ein Hausvogt die Geschicke des Kirchspiels Apen leitete, wohnte hier um 1632 der Hausvogt Eilers von der Nyenborgk. 1642 erscheint dann des Hausvogts Sohn Dierk Eilers, der hernach viel Jahrzehnte hindurch unter dem Namen Dierk Neuenburg ebenfalls wie der Vater Hausvogt in Apen war. 1798 wohnt auf der Stelle der Heuermann Johann Friedrich Martens, ein Enkel von Marten Schumacher oder Stören in Bokel.

Die Gastwirtschaft auf den Kuhlen gehörte dem Köter Gerd Harm Gerdes in "Schmidts Haus". Er war ein Bruder des Kaufmanns Joh. Hinr. Harm Gerdes an der Steinstraße. Der Vater dieser beiden Brüder, Hinr. Harm Gerdes oder Hinrich Alberts Dähnken - wie sein Geburtsname war -, stammte von Bokel. Die Wirtschaft kam im Jahre 1818 an Renke Pieper. Der letzte Besitzer war Joh. Brunken.

Auch die jetzige Streichenstraße gehörte derzeit fast in ihrer ganzen Ausdehnung zu den Kuhlen.

Dort wohnte zunächst der Köter Dierk Tien. Dessen Großvater, ebenfalls Dierk Tien, war im Jahre 1675 als ältester Sohn des Wagenmeisters Christopher Tien an der Steinstraße geboren, hatte das väterliche Erbe dort aber nicht angetreten,sondern im Jahre 1696 nach den Kuhlen hin geheiratet.

Seine Frau hieß Anna Janßen und war eine ältere Schwester der Sara Janßen Fuhrmann. Über diesen Dierk Tien kommen wir auf den Enkel gleichen Namens, der hier 1798 wohnte, 1732 geboren war und 1811 starb. Dessen Sohn Johann Friedrich Tien starb schon vor ihm im Jahre 1809, und Hoferbe wurde der Schwiegersohn Johann Diedrich Tien, Sohn des Hausmannes Oltmann Brünjes oder Tien auf dem Westerende. Der Enkel Johann Friedrich Tien war viele Jahre Gemeindevorsteher in Apen. Dieser starb am 28. Oktober 1890.

Von der streichenden Straße auf den Kuhlen zweigte der Mühlendamm ab. Der führte zur herrschaftlichen Windmühle außerhalb des Fleckens Apen auf dem Kuhlenerfeld.

Hier wohnte zunächst der alte Windmüller Hinrich Brüntjen oder Müller, aus Ohrwege gebürtig. Er hatte die Müllerei bereits seinem Sohn Johann Müller übertragen, der dort bei der Mühle in dem neuerrichteten Müllerhause wohnte. Als Vater betrieb Hinrich Müller die Landwirtschaft, die zur Stelle gehörte.

Die Aper Mühle, ursprünglich eine Wassermühle an der Mühlenbäke, ist eine der ältesten im Ammerlande. Sie wird schon 1340 erwähnt, hatte bis dahin aber viele Jahre schon bereits bestanden und war

Eigentum der Ritter von Apen gewesen, die die Gerechtsame, vier Malter Weizen und ein Schwein im Werte von einer halben Mark und fünf Schillingen schwerer Dinare,am Himmelfahrtstage des Jahres 134o dem Altar der Kirche zu Apen abtraten. Die Aper Kirche verkaufte dann ihrerseits den Besitz im Jahre 1418 an die Grafen von Oldenburg. Damit war die Aper Mühle eine herrschaftliche Mühle geworden. Sie hatte die Bezeichnung Bannmühle. Ein festgelegter Kreis, in diesem Falle das Kirchspiel Apen, war verpflichtet, nur in dieser Mühle mahlen zu lassen. Der jeweilige Müller war nicht Eigentümer, sondern nur Pächter der Mühle. Es verblieb aber die Pacht stets in derselben Familie.

Die Mühle war also in Erbpacht "ausgetan", und wir finden hier in den Jahren 1581 bis 1632 einen Oltmann Müller und von 1632 bis 1666 dessen Sohn Johann Müller, der neben der Wassermühle eine kostbare Windmühle erbauen ließ. Johann Müller hatte keine Söhne. Seine Tochter Mette heiratete am 1.1o.1668 den Hausmannssohn Johann Müller alias Eilers, Eilert Müllers Sohn vom Westerende in der Nähe der Festung. Dadurch blieb der Name ohne weiteres erhalten. Im Jahre 1755 kam Hinrich Brunken oder Brüntjen von Ohrwege als Schwiegersohn auf die Mühle, der im Jahre 1798 den Mühlenbetrieb bereits auf seinen Sohn Johann übertragen hatte. Diesem folgten zwei Söhne als Müller. Der ältere Johann Hinrich kaufte die Godensholter Mühle, wo er im Jahre 1826 starb. Zugleich aber war er auch Erbpächter der Aper Mühle. Nach seinem Tode heiratete die Witwe Anna Marg. Christophers den jüngeren Bruder Dierk Müller, und als auch dieser 1833 gestorben war, heiratete die Müllerfrau noch einmal wieder und zwar im Jahre 1838 einen Johann Diedrich Vogts. Erbin wurde die Tochter Anna Margarethe Müller aus zweiter Ehe der Frau.

Diese heiratete im Jahre 1848 Johann zu Klampen, am 17.5.1828 als Sohn des Hausmannes Gerd zu Klampen geboren auf Klampen, der dann Besitzer der Mühle wurde. Inzwischen war nach Einführung der Gewerbefreiheit die Erbpacht in Familienbesitz überführt worden. Die alte Mühle auf dem Kuhlenerfeld war bereits abgebrochen und eine neue in modernster Ausführung an der Hauptstraße des Ortes errichtet worden. Dort steht sie heute noch. Ihre Kappe verlor sie bei dem Wirbelsturm am 1o. August 1925. Die Köterei auf dem Kuhlenerfeld kam 1871 an Caspar Hinrich Schröder.

Auch der Köter Eilert Hollje wohnte seit einigen Jahren auf dem Kuhlenerfeld. Bis nach 1790 noch hatten die Holljes an der Streichenstraße als Nachbarn des Hausmannes Oltmann Tien gewohnt. 1581 wird der Name hier erstmalig erwähnt und hat sich seitdem ununterbrochen erhalten. 1798 war Eilert Hollje Besitzer der Köterei. Der Sohn Siefke war kinderlos verheiratet,und mit Oltmann Oltmanns, Sohn des Köters Johann Oltmann in Bokel, trat im Jahre 1811 ein Wechsel ein. Dieser Oltmann Oltmanns stand in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu der alteingesessenen Familie Hollje, wurde aber nach altem Brauch trotzdem so genannt. Seine Tochter Sara Margarethe heiratete am 9.6.1836 den zweiten Sohn des Kaufmanns Christopher Christophers an der Steinstraße, Gerd Christophers, der damit Besitzer der Köterei wurde.

Auf dem Kuhlenerfeld gab es auch zwei Brinksitzereien. Die erste gehörte dem Brinksitzer Johann Friedrich Gerdes und die andere den Erben des verstorbenen Gastwirtes Bloor. Das Haus war verpachtet an Wilke Janßen.

Vom Kuhlenerfeld kehren wir dann wieder zurück auf die Streichenstraße zu Johann Janßen Utermarken. - 1798 heißt dieser Teil der Straße auch noch "auf dem Kuhlen". - Die Besitzung von Johann Janßen Utermarken wurde später vereinigt mit der Hausmannstelle von Renkendiers, ehemals Büntjen oder Bünting auf dem Westerende.

Im Nachbarhaus wohnte ein Fremder. Jacob Harbeke hieß er. Dieser war ein Hechelmacher. Er stammte aus dem "Churcöllnischen", also aus der Kölner Gegend. Er machte im Jahre 1804 Konkurs und ein Johann Friedrich Oltmanns trat den Besitz an.

Der nächstfolgende Köter war der Schneider Eilert Daniels, Sohn des Halbköters Daniel Dierks oder Tien von der Streichenstraße.

Auch ein Schweinehändler wohnte 1798 schon in Apen. Es war der Köter Tönjes Tönjes. Im vorhergehenden Jahrhundert, in den Jahren 1632, 1642 und weiterhin in den nächstfolgenden Jahrzehnten begegnen wir hier einem Tönjes von Gödens, der auf der Festung Apen Dienst machte. Aus dem Vornamen Tönjes ist dann der Familienname geworden. Aus Tönjes Hause stammen ursprünglich auch die Voreltern von Eilert Tönjes auf Wilkens Köterei, Gerd Tönjes oder Eilers in "Sarerhaus" und dessen Bruder Tönjes Eilers oder Neuhaus auf der Marsch. Bei dem Schweinehändler Tönjes Tönjes wohnten auch dessen Sohn Gerd Tönjes als Garnhändler und der jüngste Sohn Johann Tönjes. Da der ältere Gerd schon vor seinem Vater verstorben war, erbte im Jahre 1818 Johann Tönjes den Hof. Er war auch Kaufmann und Kirchenjurat. Im Jahre 1886 wurde die Stelle vereinigt mit der ehemaligen Levenköterei auf den Kuhlen, zu der wir gleich noch kommen werden. Besitzer wurde Wirtje Janßen Garrelts Duis.

Zunächst wohnte da noch der Nachbar Hinrich Janßen mit dem Hausnamen Schütter und vordem Schütze. Die Großmutter des Hinrich Janßen war eine Tochter des Hausvogt Dierk Neuenburg. Im Hause des Hinrich Janßen war nur eine Tochter, Anne Margarethe, verheiratet mit dem Köter und Schuster Eilert Schlüter oder Laarßen. Nach dem Tode des Hinrich Janßen im Jahre 1802 erbte der Enkel Sayer Laarßen oder Schlüter den Hof und nach dessen Verheiratung im Jahre 1818 der jüngere Bruder Eilert Hinrich Laarßen. Dieser starb früh. Die Witwe heiratete einen Friedrich Deters von Nordloh, und der Hof kam auf dessen Namen. Nach diesem wurde der Gemeindevorsteher Johann Friedrich Tyen Eigentümer der Stelle.

Nunmehr kommen wir zur Levenköterei. Der Köter Dierk Leven war ein Rademacher, wie auch der Großvater und der Vater schon gewesen waren. Der eigentliche Name war Tien, und nebenher liefen dann noch der Berufsname Faber oder Schmied sowie der Hausname Leyen oder Lefen. Die Besitzung kam im Jahre 1862 an Wirtje Janßen Garrelts Duis und mit dieser wurde dann im Jahre 1886 die vorhin bereits erwähnte Stelle von Tönjes vereinigt. Der für 1798 genannte Dierk Leven hatte nur eine Tochter, die mit Johann Gerhard Meiners von der Streichenstraße verheiratet war. Dieser führte den Namen Lefen weiter. Ein Bruder des Dierk Leven war Tönjes Leven genannt Ringeling in Bokel.

Johann Janßen Peters, ein Köter, ist bei seiner Geburt am 26.3. 1731 mit dem Beinamen Gretjen eingetragen worden, einem Namen, der noch von der damals bereits verstorbenen Großmutter Gretje geb. Eilers herrührte. Diese war um 1700 die "Wehmutter" in Apen gewesen. Sie war sehr bekannt und beliebt und gab dem Hause den Namen. Der erstgenannte Vorfahr dieses Hauses war ein Johann Schlüter, um 1650 zu Apen wohnhaft. Dann folgen in sieben Generationen aufeinander Johann Janßen genannt Peters oder wie dort geschrieben steht "vulgo" oder "alias" Gretjen. Seit 1916 ist Gerhard Johann Christophers Besitzer dieser Stelle.

Johann Janßen Peters hatte auch ein Heuerhaus, verpachtet an Marten Martens oder Ehlers.

Die Nachbarin war Witwe von Jürgen Jürgens, ehemals Sieveke Hinrichs dann Jürgen Hinrichs und Jürgen Jürgens. Dessen Witwe vererbte im Jahre 1818 das Haus an ihren Sohn Jürgen Friedrich Jürgens. Seit 1898 ist Christian Martens Besitzer.

Auf dem nächsten Hof wohnte die Witwe des verstorbenen Brinksitzers Oetje Fissen, eines Sohnes des Köters Gerd Fissen auf dem Masch. Der einzige Sohn Gerd Fissen starb am 29 .5.1817.

In "Anne Margreten ihr", 1798 Oltmann Gerdes Hobby, hatte dessen Vater Gerd Hobby vom Osterende im Jahre 1734 hineingeheiratet. Die Großmutter, Tochter des Glasers Dierk Tien, geboren am 3.7.1678, hieß Anna Margarete. Sie war die Erbin dieses Hofes, war in erster Ehe mit einem Oltmann Brumund und in zweiter Ehe mit einem Gerd Schumacher verheiratet. Deren älteste Tochter Talke Brumund heiratete 1734 den Haussohn Gerd Hobby vom Osterende. Auch hier haben wir wieder den Fall, daß der Vorname der Frau als Hofname weit über deren Tod hinaus erhalten blieb und 1798 noch bekannt und üblich war. Die Besitzung wurde 1808 verkauft und ist später aufgelöst worden.

Gerd Carstens, ein Vetter von Johann Friedrich Martens auf den Kuhlen auf der sogenannten Schuster Köterei, ein Sohn des Gerd Martens, Fohlken oder Schumacher, war ursprünglich ein Stören. Der Vater hatte Margarete Carstens geheiratet und deren Familienname angenommen, um diesen seit Jahrhunderten üblichen Namen der Stelle weiterzuführen. Auch diese Stelle, zuletzt nach 1891 Oltmann Janßen, ist aufgelöst worden.

Carstens Gerdes Köterei schon vor 1700 unter diesem Namen bekannt, nach 1820 Friedrich Gerdes, ist seit 1897 im Besitz von Diedrich Martens.

Von hieraus machen wir einen Abstecher in die Petersilienstraße und kommen zu dem Köter Johann Vogt. Im Jahre 1655 war in Apen ein Holzvogt Johann Rippen oder Jürgens, und dessen Nachkommen hießen fortan Vogt. Die Besitzung wurde 1896 von Johann Gerhard Vogts auf dessen Schwiegersohn Wilhelm Gerhard Duis überschrieben und mit den Kötereien von Lefen und Tönjes vereinigt.

Timmermanns Haus ist 1798 unbewohnt und verfallen. Hier treffen wir im Jahre 1629 die Witwe Talke Timmermann. Es folgen dann fünf Generationen aufeinander mit Namen und Beruf Timmermann in Apen. Dann heiratet am 14.12.1744 Oltmann Timmermann eine Hilke Margarete Schnittgers aus Apen in Caspers oder Scharwebels Hause an der Steinstraße und nennt sich fortan Caspers. Weitere Nachrichten über die Familie Timmermann - Caspers werden wir dort erfahren.

Ein altes Gehöft ist auch Kniepers oder Passaus Köterei, seit 1581 unter dem Namen Knieper bekannt. Um 1800 erlosch der Name. Seit 1912 ist Fr. Th. Schmidt Besitzer.

Die vierte und letzte Köterei an der Petersilienstraße, derzeit der Witwe Johann Neuhaus zu Espern gehörend, hatte im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Besitzer. 1798 wohnte hier als Heuermann der Leineweber Eilert Neels, Sohn des Soldaten Neels Andersen aus Dänemark. Von seinen zehn Kindern lebte nur noch der Sohn Diedrich Eilers, der im Jahre 1802 die Stelle als Eigentum erwarb, sie aber 1808 wieder verkaufte. Seit 1871 ist Johann Gößeljanßen Besitzer.

Es folgen dann noch bis zum Westerende acht Kötereien auf den Kuhlen. Wir besuchen sie der Reihe nach.

Frerich Frerichs, geboren am 26. Februar 1770, genannt Renkenhinners, war der Sohn von Johann Hinrich Frerichs, ein Enkel von Frerich Lüers aus Espern.

Wilke Oltmann Müller, Köter und Zimmermann, des ehemaligen Hausmannes Hinrich Deye auf dem Osterende Sohn, war verheiratet mit Catr. Marg. Müller auf der alten Carsten Müller Köterei auf den Kuhlen. 1798 waren hier im Hause drei Töchter. Die älteste Tochter Talke war verheiratet mit Hinrich Behrens von der Masch, der den Namen Müller weiterführte und die Besitzung auf seinen Sohn Wilke Oltmann Müller vererbte. 1885 übernahm Johann Gösseljohanns und 1893 Hinrich Gößeljohanns die Stelle.

Oltmann Schmertmann genannt Diers oder Annemargreten Diers, Sohn des Köters Dierk Schmertmann, war ein Leineweber. Er besaß drei Webstühle, davon zwei größere, auf denen Doppeltzeug gewebt wurde. Oltmann Schmertmann war ein Schwager des Leinewebers Eilert Neels und ein Halbvetter von Oltmann Gerdes Hobby oder Anne Margareten ihr, daher der Hausname Annemargreten Diers.

In Laarßen oder Larsen Köterei wohnte der Schuster Eilert Laarßen oder Schlüter, ein Sohn des Köters Siefke Schlüter in Apen. Durch seine Frau Annemargrete Janßen aus dem Hause von Hinrich Janßen oder Schütter hatte er die Köterei erworben. Sie war eine Nichte des ehemaligen Sergeanten Sayer Laarßen aus Tyge in Jütland, der am 17. September 1734 Catharine Margarete Janßen aus Apen geheiratet hatte und dadurch Hoferbe geworden war. Da er keine Kinder hatte, erbte die Nichte mit Haus und Hof auch den Namen. In früheren Jahrhunderten hatte Gerd Faber hier sein Schmiedehandwerk ausgeübt. Durch Erbschaft kam die Stelle 1898 auf Boyke Rüthers Ehefrau geb. Laarßen und 1916 auf Hinrich Lamken Ehefrau geborene Rüther.

Der einzige Hausmann auf den Kuhlen war der Halberbe Oltmann Thyen. Als erster dieses Namens wird hier 1581 ein Gerd Tie genannt. Es folgt dann der Sohn Frerich Tien, "Erbesessener auf dem Westerende", gestorben am 22.November 1654. Dessen Sohn Frerich war Hausmann und Kirchgeschworener. Auch der nächste Besitzer war wiederum ein Frerich Tien. Dieser hatte fünf Töchter aber keinen Sohn. Die älteste Tochter Talke heiratete im Jahre 1716 einen Johann Vogt von der Petersilienstraße, den Enkel des Holzvogtes Johann Rippen oder Jürgens, fortan Johann Tien genannt. Die einzige Tochter aus dieser Generation, Talke Trine Tien, heiratete am 5.11.1744 den Witwer Oltmann Brünjes von Ocholt, geboren als Sohn von Dierk Schoster in Apen, wiederum ein geborener Voß von Westerstede. Oltmann Brünjes nannte sich fortan Oltmann Tien oder Voß, Schoster, Dierks Brünjes und Tien sind die Namen, unter denen dieser Mann zu den verschiedenen Zeiten in die Kirchenbücher eingetragen worden ist. Als er dann im Jahre 1797 im Alter von 83 Jahren starb, heißt es: "Oltmann Thyen aus Apen, nach seinem Geburtsnamen Voß".
Oltmann Voß genannt Thyen oder Tien hatte drei Söhne. Der älteste Oltmann wurde Hoferbe, war aber auch zugleich Schuster. Die beiden jüngeren Brüder haben nicht geheiratet. Sie blieben als Junggesellen auf dem Hofe. Der jüngste war dort Drechsler. In der nächsten Generation folgten zwei Söhne. Der älteste hieß wiederum Oltmann. Er war wie auch der Vater Hausmann und Schuster. Der jüngere Johann Diedrich heiratete im Jahre 1813 Johann Friedrich Tiens Tochter auf den Kuhlen und deren Sohn Johann Friedrich war, wie bereits vermerkt, lange Jahre Gemeindevorsteher in Apen. Auf der väterlichen Stelle folgte dann noch zweimal wieder ein Oltmann Tien. 1887 erlosch hier der Name. Er wurde abgelöst durch Reinhard Stamer und 1896 durch Johann Hinrich Lamken.

In einem Grundheuerhaus, dem Eilert Hollje gehörend, wohnte Hermann Cordes oder eigentlich Hermann Hinrich Brand, aus dem Lippischen gebürtig. Er hatte keine Söhne.

Dessen Nachbar war der Köter Johann Friedrich Ebken. Der erste Träger dieses Namens war ein Ebbeke Hillebrand, der hier im Jahre 1669 seine älteste Tochter taufen ließ. Er war wahrscheinlich ein Soldat auf der Festung. Der Vorname des Vaters hat sich dann viele Generationen hindurch als Familienname erhalten.

Von Ebken kommen wir zum letzten Köter auf den Kuhlen, Ficke Hobben genannt. Die Hobbenstelle ist eine der ältesten und ehemals angesehensten in Apen. Auch über Apen hinaus scheint die Familie im Ansehen gestanden zu haben und begehrt gewesen zu sein. Das beweisen die Heiraten. Der Stammvater hieß Gerd Hobben, der 1581 Besitzer des Hofes war. Ihm folgte sein Sohn Eilert Hobben, Köter und Armenvorsteher, verheiratet mit Hille Jaspers von Fikensolt. Dessen Sohn, Gerd Hobben, geboren um 1633, gestorben 1701, war ein sehr begüteter Mann mit beträchtlichem Barvermögen. Dieser war in erster Ehe mit Hille Stieffs von Hüllstede und in zweiter Ehe mit Talke Kobrink von Fikensolt und seine ältere Schwester mit dem Klostermeier Dierk auf Jührden verheiratet. Sein Sohn Eilert heiratete um 1688 Maria Wemje von Westerstede. Er hatte zwei Söhne, Gerd und Daniel. Der ältere, Gerd, geboren um 1669, erbte den Hof. Der jüngere Daniel Hobben wurde Köter und Zimmermann an der streichenden Straße.

Auf Gerd Hobben folgte dessen Sohn Eilert, geboren im Jahre 1725 und gestorben am 30.4.1783. Er hinterließ keine Kinder. Seine Witwe Talke Kleeßen von Mansie heiratete nach einigen Jahren, bereits 54jährig, den Köter und Witwer Ficke Renken von der Steinstraße. Dieser nannte sich auch Hobben. Er machte im Jahre 1801 Konkurs. Damit geriet eine alte, angesehene Bauernstelle, deren Inhaber früher als "ehrsam" bezeichnet wurden, unter den Hammer. Die Frau verzog von Apen. Der zurückgebliebene Ehemann starb hier 1812 als Heuermann. Seine eigene Köterei an der Steinstraße, die er vorher bewirtschaftet hatte und auf der im Jahre 1798 sein ältester Sohn Anton Renken wohnte, ist nach 1800 ebenfalls verkauft worden.

Ficke Renken oder Hobben war in erster Ehe mit einer Anna Christina Meyer aus Oldenburg verheiratet, die aus vornehmem Hause stammte. Die Mutter der Anna Chr. Meyer war eine geborene von Stöcken. Der Großvater Friedrich von Stöcken war seinerzeit Regierungsrat- und Etatsrat in Oldenburg, der Urgroßvater Christian von Stöcken Dr. der Theologie, Hofprediger und Generalsuperintendent in Rendsburg gewesen. Auch die Großmutter Hedwig von Lente, Ehefrau des Friedrich von Stöcken, war adelig. Deren Vater Friedrich von Lente war Regierungsrat in Glückstadt, der Großvater Theodor von Lente Kanzler bei der Regierung in Flensburg, der Urgroßvater Senator in Osnabrück und dessen Vater Herr auf Dinklage.

Lesenswert ist auch die Lebensgeschichte der Großmutter väterlicherseits von Ficke Renken. Sie hieß Ahlke, wohnte an der Wiek in Apen und hatte nacheinander drei Männer. Der erste hieß Oltmann Reil, stammte von der Scheidung in Tange, war ein "Schneider an der Wiek" in Ahlkens Hause und starb nach kurzer Ehe im Jahre 1712. Acht Monate später war die Witwe wieder verheiratet mit Ficke Gerdes von Nordloh. Dieser, nunmehr Ficke Renken genannt, war ebenfalls wie sein Vorgänger Schneider auf der Wiek. Auch mit diesem Manne war Ahlke Renken nur wenige Jahre verheiratet. Dann starb er. Nun lernte sie einen Tambour kennen, der mit seiner Truppe in Apen einquartiert war, ließ sich im April 1727 mit diesem trauen und zog bald hernach "mit dem Volk" nach Ostfriesland. Einige Jahre später taucht sie dann in Apen auf, diesmal allerdings ohne ihren Tambour und hat anschließend mit ihren beiden aus letzter Ehe stammenden Söhnen zusammen mit den Söhnen aus zweiter Ehe noch 30 Jahre hier gewohnt.

Ficke Renken hatte noch einen Bruder. Der war Schneider und Musikante, auch in Apen wohnhaft. Und dann hatte er noch einen Bruder. Der war ebenfalls ein Schneider, kinderlos verheiratet und wie auch seine Frau mit einem ungewöhnlichen Durst gesegnet.

Die Hobbenstelle wurde im Jahre 1802 käuflich erworben von dem Schneider Johann Gößels-Janßen aus Westerloy, der seit 1793 mit der Hausmannstochter Anna Margarethe Renken oder Siefeken von der streichenden Straße verheiratet war. Dessen Nachkommen haben hier fortan in mehreren Generationen nacheinander gewohnt, bis die Stelle in jüngerer Zeit aufgelöst wurde.

Wir sind nunmehr auf dem Westerende angelangt. Dort wohnten die beiden Hausleute Renkendiers und Schliep.

Der Halberbe Johann Gerhard Renkendiers bewohnte die Hausmannstelle von ehemals Bünting oder Büntjen, 1581 Johann Bünting, 1632 und 1653 Dierk Bünting, dann Oltmann Büntjen und zuletzt Dierk Büntjen. Dieser hatte acht Kinder, wohnte 1722 mit seiner Familie noch auf der Stelle und starb im Jahre 1728. Wenige Jahre später ist die Familie dann spurlos aus Apen verschwunden. Den Besitz hat der Köter Friedrich Renkendiers übernommen, mit seiner Köterstelle zusammengelegt und auf seine Nachkommen vererbt, die noch 1863 über den Schwiegersohn Daniel Frerichs Eigentümer des Hofes sind. Die Besitzung wurde im Laufe der Zeit verschiedentlich erweitert, und zwar im Jahre 1808 durch Erwerb der alten Meyerschen Köterei jenseits des "Herrschaftlichen Wehrs" nach Nordloh hin und im Jahre 1851 durch die ehemalige Janßen Utermarken Köterei auf den Kuhlen in der Nähe des Mühlendammes. Auch die Oltmann Janßen Köterei an der streichenden Straße gehörte nach 1851 vorübergehend dazu, wurde dann aber wieder verkauft und kam 1870 an Georg Orth und dessen Erben.

Das Halberbe von Schliep auf dem Westerende wird schon 1428 erwähnt. Der erste Namensträger dieser Stelle ist Beneken Slipes. Nach 1581 folgen dann in sechs Generationen aufeinander jeweils vom Vater auf den Sohn Oltmann Schliep. Der letzte dieses Namens starb 1760. Er hatte nur eine Tochter, die mit dem Hausmannssohn Renke Pieper von Westerloy, genannt Renke Schliep, verheiratet war. Von den fünf Söhnen aus dieser Ehe wurde der älteste Sohn Brunke Schliep 1797 Hoferbe. Der zweite Sohn hieß später Oltmanns und wohnte an der Wiek. Der dritte Sohn nannte sich wieder Schliep. Er verzog nach Detern. Ein vierter Sohn Renke heiratet 1786 Johann Piepers Tochter auf den Kuhlen und wurde wieder zu Renke Pieper. Der jüngste Sohn starb unverheiratet. Schlieps Hausmannstelle wurde nach 1911 aufgelöst. Der letzte Besitzer war Georg August Henkensiefken.

Auf dem Westerende, von hier "ab an der streichenden Straße" genannt, lag auch die alte Fickensche Hausmannstelle, 1581 zuerst erwähnt und unter diesem Namen vom Vater auf den Sohn vererbt bis auf Johann Ficken, geboren 1687, gestorben 1737. Von ihm erbte die Tochter Trienke und über sie ihr Ehemann Johann Diedrich Meiners oder Ficken, Sohn des Köters Eilert Meiners an der streichenden Straße. Jetziger Besitzer ist der Landwirt Joh. Diedrich Ehlers.

Das nächste Haus an der streichenden Straße gehörte dem Köter Johann Janßen, Sohn des Oltmann Janßen Utermarken. Er war auch Kirchenjurat. 1891 wurde diese Stelle vereinigt mit der "Fresenhusen Köterei ".
Fresenhusen Köterei, um 1661 Ocko Friesen oder Wever, wurde um 1739 erworben von Daniel Hobben, Sohn des Köters Eilert Hobben. Er war ein Zimmermann. Auch der Sohn Dierk Hobben sowie der Enkel Daniel Hobben waren Zimmerleute. Über den Urenkel Diedrich Hobben wurde die Hofstelle vererbt auf den Schwiegersohn Diedrich Anton Georg Orth und mit der vorhin genannten Utermarken Köterei vereinigt.

Im Nachbarhause hatte in früheren Jahrhunderten der Pförtner auf der Festung gewohnt. Wir lesen da 1632 "Johann der Portner", 1653 "Johann Jacobs, der Pförtner uff des Vestung".

Eilert Meiners, Köter, Kirchenjurat und Wirt, geboren 1755, gestorben 1845, wohnte auf einem alten, angestammten Hof der Familie, der nachweislich in neun Generationen vom Vater auf den Sohn vererbt worden war. Nach dem letzten Besitzer Hinrich Meiners wurde die Köterei im Jahre 1870 auf Oltmann Janßen übertragen und später aufgelöst.

Das nächste Gebäude, ein Grundheuerhaus von Johann Meyer oder Fissen jenseits des herrschaftlichen Wehrs, war verpachtet an Renke Matthias Renken, Sohn des Matthias Renken, des "Leutekösters" Sohn.

Der nun folgende Köter und Halberbe war Gerhard Müller. Hier steht verzeichnet: "Womit Hanken Halberbe jetzt verbunden ist". Den Namen Hanken suchen wir in den Aper Registern vergeblich. Im Lagerbuch des Jacob von der Specken vom Jahre 1428 dagegen erscheint ein Hanneke Fuhrken, der Besitzer von Hanneken Halberbe, und in den Intraden der Kirche zu Apen vom Jahre 1650 wird unter den Westerender Hausleuten zu Apen ein Hanken Halberbe genannt. Dieses ist identisch mit der Müllerschen Halberbenstelle.

Der Köter bzw. Hausmann Johann Müller tritt zuerst im Mannzahlregister von 1581 auf. Dessen Sohn Johann Müller wird in den späteren Registern bei den Hausleuten aufgeführt. Es folgt dann Eilert Müller. Dieser hatte drei Söhne. Der ältere wurde Hoferbe, der jüngere Johann Müller "alias Eilers" heiratete nach der Mühle hin und wurde fortan Johann Molitor genannt. Auf dem väterlichen Erbe war in der nächsten Generation kein Sohn vorhanden. Gerd Röben von Nordloh zog hier im Jahre 1714 als Schwiegersohn ein und hieß fortan Gerd Müller. Nach vier Generationen Müller wurde der Besitz dann im Jahre 1816 an Hinrich Uden oder Uven aus Ostfriesland verkauft. Jetziger Besitzer der Stelle ist der Gastwirt Schellstede.

Gegenüber von Müller lag die alte Köterei von Schlüter. Der Inhaber Siefeke Schlüter, geboren am 28.11.1777, heiratet im Jahre 1798 die Witwe Hillmer auf Hengstforde und verpachtete sein väterliches Erbteil an Anton Friedrich Meiners. Im Jahre 1828 wurde Gerd Wemken Inhaber der Stelle.

Aus diesem Hause stammt auch Eilert Laarßen oder Schlüter.

In einem Heuerhaus, Schröders Erben gehörend, wohnte der Heuermann Anton Christian Berlinius. Der Vater war Organist, der Urgroßvater Pastor in Apen gewesen.

Die Halberbenstelle des Renke Renken an der streichenden Straße, ehemals Reinke Siefeken oder Siefeke Renken, war schon vor 1600 und seitdem ununterbrochen im Besitz der Familie Renken.

Hier stirbt im Jahre 1652 die Mutter Gebbeke im Alter von 98 Jahren. Sie war also um 1554 geboren.

Aus der Siefeke Renken Stelle stammen auch der Köter Hinrich Renken auf der Pförtner Köterei an der streichenden Straße, dann Johann Friedrich Renken an der Steinstraße sowie der auch an der Steinstraße wohnende Köter Eilert Renken in der "Commißbäckerei" und die Tochter Anna Margarete Renken, die mit dem Köter Johann Gößels-Janßen aus Westerloy verheiratet war, der im Jahre 1802 die alte Hobbenköterei käuflich erwarb.

Abgehende Söhne aus der Familie Siefeke Renken heirateten nach 1800 nach Espern und Apermarsch in alte Bauernstellen hinein, wo deren Nachkommen heute noch ansässig sind.

Der in Verbindung mit der Hobbenstelle genannte Ficke Renken war mit dieser Familie nicht verwandt.

Rechts ab lag das herrschaftliche Vorwerksgebäude, welches dem Köter Hinrich Bremer in Erbpacht "zugetan" war.

Auf der Nachbarschaft in einem sogenannten "freyen Wirtshaus" wohnte der Gastwirt Hinrich Meiners. Auch dessen Vater hatte hier schon als Gastwirt gewohnt, verlebte jetzt aber seine alten Tage bei Dierk Leven, dem Radmacher auf den Kuhlen, wo sein ältester Sohn als Schwiegersohn im Hause wohnte.

Am Ende der streichenden Straße zur Steinstraße hin gelegen kommen wir zur Bremerschen Köterei 1581 wird hier ein Hinrich Bremer genannt. Dem folgen um 1632 Schwer Bremer, um 1653 Hinrich Bremer, dann wieder Schwer Bremer und auf diesen dessen Bruder Renke Bremer, geboren 1649, gestorben 1719. Dieser erwarb 1686 das herrschaftliche Vorwerksgebäude nebst Ländereien von der Festung in Erbpacht. Der dann folgende Frerich Bremer war ein geborener zu Jührden von dem Klosterhof zu Jührden nördlich von Westerstede. 1798 lebte auf der Stelle nur die Witwe des Friedrich Wilhelm Bremer, Helene geb. Bloor mit ihrem einzigen Sohne Hinrich Bremer. Mit der Bauerei wurde im Jahre 1883 die ehemalige Utermarken Köterei an der Steinstraße, genannt "Commißbäckerei", vereinigt, die 1798 im Besitz von Eilert Renken war.

Auch die hier in der Nähe gelegene Oltmann Meyer oder Kniepers Köterstelle die schon vorher mit der Commißbäckerei vereinigt worden war, kam mit dieser an Bremers Köterei.

Von Bremer aus begeben wir uns an die Wiek auf den Weg, der in südliche Richtung aus Apen hinausführt hin nach Nordloh. Wenn man heute den Bahnübergang überquert hat, so liegt zur linken Hand die Gastwirtschaft "Zum Leuchtturm" von Brunke Diedrich Eilers. Vor Jahrhunderten bekannt als Ahlken Haus. Schon 1581 hieß der Besitzer Ahlken Gerd. Dem folgte Ahlken Renke. Um 1680 wohnte dort Anton Renken. Dessen Tochter hieß Ahlke, die wir bereits bei der aufgelösten Stelle von Hobben als Großmutter genannt haben. Der Sohn Anton Renken verkaufte die Besitzung an der Wiek im Jahre 1767 an Oltmann Janßen oder Utermarken, und dessen Nachkommen haben hier bis 1909 gewohnt. Dann erwarb der Gastwirt Brunke Diedrich Eilers die Stelle, mit der bereits im Jahre 1842 auch Teile der ehemaligen Marken Frerichs Köterei, später Holstmann und dann Janßen Utermarken zusammengelegt worden waren.

Eine zweite Landstelle an der Wiek gehörte dem Köter Oltmann Oltmanns, auch Köster oder Gläsker genannt. Der war ein Glaser. Vom Jahre 1581 bis 1749 wohnen hier Kösters, daraufhin der Schwiegersohn Oltmann Oltmanns, dem wir 1798 begegnen. Im darauffolgenden Jahre stirbt die Frau Wübke geb. Kösters kurz vor der goldenen Hochzeit. Der Schwiegersohn Oltmann Schliep vom Westerende stirbt noch vor seinem Schwiegervater. Mehrere Kinder im Hause waren schon vorher gestorben. So kam die Besitzung an den Schwestersohn Christian Leonhard, dessen Vater um 1758 von Böhmen nach Apen gekommen war.

Der Weg führt uns nun weiter über das herrschaftliche Wehr zu dem alten Gehöft von Johann Meyer. Dieser Johann Meyer war ein geborener Fissen von der Apener Marsch u.hatte am 18. Oktober 1781 nach hier geheiratet. Die Voreltern seiner Frau Barbara können im Mannesstamme einwandfrei zurückverfolgt werden bis 1581. Sie wohnten hier am Tief als Schiffer. Johann Meyer-Fissen verkaufte Haus und Hof im Jahre 1808 an den Hausmann Renkendiers auf der Büntjenstelle. Die Gebäude dort in der Nähe des Wehrs sind später abgebrochen worden.

Weitere Gehöfte gab es hier am Wege nach Nordloh nicht. Es führte auch noch kein richtiger Fahrweg durch Moor und Heide über Aperberg nach Nordloh. Nur ein Kirchpfad war vorhanden. Wer nach Nordloh fahren wollte, der mußte den Weg über das Aper Osterende und Godensholt einschlagen.

Wir begeben uns also wieder zurück in den Ort und kommen zu dem Zimmermann Franz Caspers an der Steinstraße, dem Nachbar von Bremer. Der Vater des Franz Caspers mit dem Vornamen Oltmann war ein geborener Timmermann von der Petersilienstraße, hatte im Jahre 1744 Franz Schnittkers Tochter Talke hier in Caspers oder Scharwebels Hause geheiratet und den Namen Caspers angenommen. Sein väterliches Erbe an der Petersilienstraße hatte er verpachtet, bis dieses verfiel und nicht mehr bewohnt werden konnte. Der jüngere Bruder Caspar Hinrich Caspers, Heuermann von Vögels auf dem Osterende, siedelte sich im Jahre 1803 am Godensholterweg neu an.

Caspers Nachbar, der Köter und Schmied Heye Hemken, eigentlich Heye Janßen, war der Sohn des Johann Peters in Detern, der im Jahre 1777 die Witwe Anna Elisabeth Hemken geheiratet hatte. Bis zu dem ersten Ehemann der jetzigen Hausfrau kann die Familie Hemken in fünf Generationen zurückverfolgt werden. Die Nachkommen des Heye Hemken wohnen heute noch dort. Auch die Engelmanns in Apen, denen wir an der lütjen Loog begegneten, sind ursprünglich Hemken.

In Hemkens Heuerhaus wohnte der Zimmermann Dierk Oltmann Meyer. Dessen Vater Oltmann Meyer stammte von der Meyerschen Köterei jenseits des Wehrs.

Auch ein Wirtshaus war hier, bewohnt von dem Gastwirt Wichmann Ahlers, Sohn des Tönjes Ahlers oder Brumund. Besitznachfolger wurde 1818 Daniel Hemken, ein Sohn des Heye Janßen Hemken. Ein Nachkomme des Wichmann Ahlers mit Namen Wilke Ahlers erbte 1859 die Piepersche Köterstelle auf den Kuhlen dort drüben an der Straße nach Westerstede hinaus.

Auf der alten Köterei von Utermarken treffen wir 1798 den Köter Johann Friedrich Renken, Sohn des Hausmannes Siefke Renken an der streichenden Straße. Er hatte diese alte Bauernstelle im Jahre 1771 erworben. Sämtliche Utermarken, die in früheren Jahrhunderten in Apen genannt werden, stammen von dieser Stelle. Schon 1568 und 1581 wohnte hier Jürgen Utermarken oder auch wohl Jürgen Außermark. Vielleicht gehen wir nicht fehl, wenn wir annehmen, daß dieser aus der Mark Brandenburg stammte und entweder auf der Festung als Soldat oder beim Amtmann als Schreiber tätig gewesen ist. Auf Jürgen Utermarken folgen dann Johann Utermarken senior, dessen Sohn gleichen Namens und darauf Schwer Utermarken, geboren 1653, gestorben 1726, sowie dessen Sohn Jürgen, der 1751 stirbt. Dem folgt hier auf dem väterlichen Erbe wiederum ein Jürgen Utermarken und dann Johann Friedrich Renken, Sohn des Hausmannes Siefke Renken und ein Bruder des Hausmannes Renke Renken an der Streichen Straße. Dessen am 1. September 1774 geborener Sohn Siefke wurde am 1. November 1813 bei einer Schießerei auf dem Westersteder Markt von französischen Douaniers tödlich verwundet, und da er keine Erben hatte, kam die Besitzung an seinen Schwager Dierk Renkengerdes von Westerloy, den Ehemann seiner Zwillingsschwester. 1869 erwarb der Nachbar Hinrich Christophers das Haus mit dem Grundstück.

Der Großvater dieses Hinrich Christophers, der ebenso hieß, wohnte hier 1798 als Kaufmann. Er war zugleich Köter einer alten Bauernstelle, deren Inhaber hier zwischen 1600 und 1700 auch Wagenmacher waren. Als solcher wird Christoph Tien, Sohn des Renke Tien, bezeichnet, der am 2. November 1672 eine Grete Tien von den Kuhlen heiratete. Der älteste Sohn aus dieser Ehe, Dierk Tien, übernahm nicht den Hof des Vaters an der Steinstraße, sondern heiratete Anna Janßen Fuhrmann auf den Kuhlen und zog zu den Schwiegereltern. Die Tochter Wiemke heiratete im Jahre 1716 einen Hinrich Klöver von Stickhausen, der dann Christophers oder auch kurz Stophers genannt wurde. Dessen Nachkommen haben sich hier dann viele Generationen hindurch gehalten. Im Jahre 1898 wurde Hinrich Brumund oder Christophers Besitzer der Köterei. - Mit dieser Stelle verbunden wurde dann, wie schon gesagt, im Jahre 1869 die alte Utermarken Köterei und schon vorher um 1800 die Lüenküsters Köterstelle, in der in früheren Jahrhunderten der "Leuteküster" oder Glockenläuter gewohnt hatte.

In Eilert Röbens Haus war eine Bäckerei des Wilke Fittje, der von Varel nach Apen gekommen war. Eilert Röben war bereits 1785 gestorben und das Haus im Jahre 1798 verpachtet.

Das größte und angesehenste Haus an der Steinstraße und in Apen überhaupt hatte bis 1796 dem Advokaten Hinrich Bohlken, Sohn des früheren Amtmannes Bohlken,gehört. Der jetzige Besitzer war Anton Christian Ricklefs, Sohn des verstorbenen Pastoren Ricklefs in Stollhamm,der hier eine Gewerbebrennerei betrieb. Dieses Haus hatte um 1650 dem damaligen Festungskommandanten Muhle gehört. Dessen Besitznachfolger war der Zolleinnehmer Barthold von Dranten. Annähernd 150 Jahre sind die von Drantens hier in Apen als Zolleinnehmer und "fürnehme Kaufleute" ansässig gewesen und haben sich ein beträchtliches Vermögen erworben. Eine alte Grabplatte auf dem Aper Friedhof erinnert noch an sie.

Der erste seines Namens, Berthold von Dranten, ist wahrscheinlich um 1651 nach Apen gekommen, denn bis dahin wird sein Vorgänger Hövert hier genannt. Berthold von Dranten war geboren um 1588 und starb im Jahre 1657. Dessen Sohn Gerd, geb. um 1627, gestorben 1699 und der Enkel Bartelt, geb. 1662, gestorben 1754, haben vielfach das Leben in Apen bestimmt. Es folgte dann ein Sohn Gerdt, der Rechtswissenschaft studierte und nach dem Tode der Mutter im Jahre 1771 das Haus an den damaligen Amtmann Bohlken verkaufte.

Nach 1800 werden dann verschiedene Besitzer aufgeführt.

Der erste, Friedrich Wilhelm Meinen, von Seggern gebürtig, war während der Franzosenzeit von 1811 bis 1813 "Maire adjoint" des Aper Kirchspiels und blieb auch in der nachfolgenden Zeit Kirchspielsvogt, bis er am 27. Februar 1823 starb.

Seit 1925 ist der Gastwirt Georg Tien Besitzer dieses ehrwürdigen Hauses.

Von von Drantens Haus bis zum Brink standen 1798 an der Steinstraße noch vier Häuser.

Im ersten Hause wohnte der Köter Anton Gerhard Diedrich Renken, Sohn des Ficke Renken, genannt Hobben. Anton Renken verzog später über Nordloh nach Tange und wurde dort ansässig.

Es folgte dann Johann Nicolaus Meyer, dessen Vorfahren um 1720 von Westerstede nach Apen gekommen waren. Nachkommen von ihm haben die bekannte Ammerländer Fleischwarenfabrik Generationen hindurch bis auf den heutigen Tag erfolgreich betrieben.

Der Nachbar Hinrich Harm Gerdes, ein Kaufmann, war ein Bruder des Gastwirts Gerd Harm Gerdes in Schmidts Hause auf den Kuhlen, also ein geborener Dähnken.

Im letzten Hause vor dem Brink wohnte der Wirt Hinrich Wichmann, Sohn des verstorbenen Brun Gerdes oder Deye auf dem Osterende, seit 1787 mit Wiemke Marie Wichmann, der Erbin des Hauses, verheiratet. Die Familie Wichmann ist hier schon seit vielen Generationen nachweisbar, und zwar gehört sie zu den Utermarken in folgender Reihe:
1568 und 1581 Jürgen Utermarken, 1600 Eilert Utermarken, 1642 Eilert Utermarken Sohn Wichmann oder Wichmann Eilers, 1696 Jürgen Wichmann, 1755 Eilert Wichmann, 1798 Wiemke Marie Wichmann, Ehefrau des Hinrich Wichmann oder Bruns.

Damit sind wir wieder bei der Kirche angelangt.

Bevor wir nun unseren Rundgang beenden, seien hier noch einige Nebenheuerleute oder Untermieter genannt:

Der Branntweinbrenner Anton Ricklefs hatte seine Mutter Lucia Cornelia geb. Maas bei sich, die nach dem Tode ihres Mannes, des Pastoren Anton Ricklefs, von Stollham nach Apen verzogen war. Ihre Schwester Johanna, Witwe des verstorbenen Pastoren Gleimius von Esensham, wohnte drüben an der lütjen Loog bei Eilert Engelmann.

Auch die Witwe Bremer hatte eine Untermieterin. Es war die Witwe Elisabeth Krüger, des verstorbenen Goldschmieds und Rotgießers Gottlieb Krüger hinterlassene Ehefrau. Gottlieb Krüger war um 1798 von Holstein gekommen, hatte sich in Apen niedergelassen, hier aber keine Seide spinnen können und mußte, nachdem er im Februar 1798 gestorben war, aus Armenmitteln beerdigt werden.

Bei dem Köter Johann Friedrich Wilken auf den Kuhlen treffen wir einen Christian Wenke. Er war der Sohn des früheren Organisten Wenke in Apen, hatte schon als kleiner Junge seine beiden Eltern kurz hintereinander durch den Tod verloren, war bei fremden Leuten aufgewachsen, hatte 1783 geheiratet, dann aber 1798, nachdem er vorübergehend Pächter der Schlüterschen Hausmannstelle in Bokel gewesen war, Frau und fünf Kinder heimlich verlassen und sich im gleichen Jahre in Holland mit einer Greetje Christians verheiratet. Seine Familie hat nie etwas davon erfahren. Bei dieser galt der Verschollene als tot. Erst 150 Jahre später kam sein seltsamer "Ausflug" durch einen Zufall ans Tageslicht. Nachkommen aus seiner zweiten Ehe leben heute noch in Holland und Amerika.

Dann wohnte dort in Apen noch ein Nebenheuermann, der ebenfalls unser Interesse erregt. Er hieß Eilert Martens, war im Jahre 1768 als Sohn von Marten Martens auf den Kuhlen geboren und seit 1804 mit Renke Matthias Renken Tochter aus der streichenden Straße verheiratet. Dieser Eilert Martens wurde später zum französischen Militärdienst eingezogen, von dem er nicht wieder zurückgekehrt ist. Seine Frau starb am 12. November 1834, ohne jemals irgend etwas wieder von ihm gehört zu haben. Der Sohn Renke Martens wurde hernach der erste Postbote von Apen.

Der Zolleinnehmer in Apen war 1798 ein Johann Jacob Knochenhauer. Er wohnte beim Kaufmann Hinrich Harm Gerdes an der Steinstraße, war 34 Jahre alt und unverheiratet. Da der Hauptpostweg von Oldenburg nach Ostfriesland aber nicht mehr über Apen sondern über Moorburg führte, werden die Einkünfte dieses Mannes wohl nicht sonderlich gewesen sein.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß sämtliche Einwohner des Dorfes Apen mit Ausnahme der Nebenheuerleute im Hauptberuf Landwirte waren und viele von ihnen daneben dann auch noch einen weiteren Beruf ausübten.

Im Flecken gab es Wagenmacher und Rademacher, Schmiede, Wehldreyer und verhältnismäßig viele Schuster und Schneider. Auch ein Hausmann war sogar Schuster, und da dessen Sohn ebenfalls denselben Beruf ausübte, wird die Landwirtschaft in diesem Hause wohl nicht die erste Sorge gewesen sein. Zimmerleute, Gastwirte und Kaufleute gab es auch genügend im Dorfe. Sogar einige Leineweber wohnten hier, auch Garnhändler, Honighändler, Uhrmacher, Glaser, Schweinehändler und der Windmüller. Nur ein einziger Bäcker wohnte 1798 im Flecken, und auch dieser war erst vor wenigen Jahren hierher gekommen. Derzeit hatte nämlich noch jeder Hausvater seinen eigenen Backofen beim Hause. Da waren die Bäcker überflüssig. Zu guter letzt hatte Herr Ricklefs so um 1796 herum dann auch noch eine Gewerbebrennerei im Orte eröffnet, die aber nicht lange bestanden hat.

In früheren Jahrhunderten, als Apen noch Amtssitz, Hauptzollstätte und Burgplatz war, als infolge des regen Verkehrs auf der Hauptherrstraße von Oldenburg nach Ostfriesland hier vor der Grenze Fahrzeuge und Pferde bereitstehen mußten, gab es im Orte auch noch die Fuhrmänner für die Post, für Frachten und für die Reisenden.

Im Amtshaus wohnte ehemals der Amtmann mit seinem Musterschreiber. In der Festung der Kommandant, entweder ein Obrist oder ein Major, auch wohl ein Capitain oder ein Rittmeister mit dem Lieutenampt, dem Fähnrich, dem Ingenieur oder Feldmeister, dem Regimentsfeldscher, dem Regimentsquartiermeister, dem Scharwebel oder Feldwaibel, dem Serganten und dem Constabel.

Und dann waren da noch von anderen Regimentern die vielen Soldaten mit den fremdklingenden Namen, wie die Gefreiten Peter Frölien, Christoph Fünfrock, Wolf Raphuens - aus dem Aper einen "Rephon" machten -, und der Gefreite Fritze von Diepholtz mit seiner Frau Catharina - die nach dem Tode ihres Mannes einfach "Fritzen Trine" genannt wurde - . Auf dem Schlosse wohnte einst ein Feldmeister u. Ingenieur Andreas von Folterbach und im Ort an der lütjen Loog der Fähnrich Georg von Seggern aus dem Kirchspiel Westerstede. Von Dänemark kamen der Sergeant Sayer Laarßen und ein Neels Andersen, und aus einer anderen Gegend kam der Sergeant Joseph Lockmeyer. Zur Festung gehörten auch der Profoß oder Scharfrichter, der Pförtner oder Pörtner, der Schließer oder Schlüter, und in der Kantine oder Sudelei vor der Festung wohnte der Sudler mit seiner Frau, der "Gesche Sudlerin".

Sie alle sind 1798 längst verstorben und vergessen. Viele von ihnen aber hatten sich ihrerzeit mit Aper Töchtern verheiratet und waren hier als Bauern ansässig geworden.

Auf unserem Spaziergang durch den Ort haben wir ihre früheren Wohnungen wie auch die Häuser der alteingesessenen Aper aufgesucht, Einkehr gehalten bei ihren Nachkommen und festgestellt, wo jene ehemals gewohnt haben.

Dorf und Kirchspiel Apen - Hengstforde

Von Apen aus führte die alte Heerstraße in Richtung Ostfriesland südlich an der Festung vorüber nach H e n g s t f o r d e , das damals noch eine kleine Siedlung von 12 Häusern war.
Auf halbem Wege stand die Pellmühle von Conrads. Die Mühle war im Jahre 1742 von dem Mühlenmeister Tönjes Brunken erbaut und 1743 von Harm Conrads aus Bühren bei Remels in Ostfriesland in Betrieb genommen worden. 1798 leitete dessen Enkel Johann Georg Conrads den Mühlenbetrieb. Zwei Schwestern von ihm waren in Apen, eine dritte mit dem Goldschmied Uwe Janßen Uven in Norden verheiratet. Die Familie Uven erwarb im Jahre 1816 die Halberbenstelle von Müller an der streichenden Straße. Die älteste Schwester Wilhelmine war seit 1792 mit dem Hausmannssohn Christian Böhlje in Linswege verheiratet. Johann Georg Conrads starb im Jahre 1839 ohne Leibeserben, und Christian Böhljes Sohn erbte die Mühle.

An der Heerstraße bis zum Dorfe Hengstforde waren im letzten Jahrzehnt vier Neusiedlungen errichtet worden.

Im Moor etwas abseits vom Wege wohnte Johann Borchers mit Frau und sechs Kindern. Er war geboren am 1.9.1745 als Sohn des Köters Borchert Röben in Nordloh. 1793 war er Heuermann von Schröders Erben an der streichenden Straße in Apen gewesen. Er besaß auch ein Muttschiff, war also ein Schiffer. Auch die beiden Söhne Borchert und Johann wurden Schiffer. Johann ertrank am 8.2.1817 bei Leer in der Ems, wo das Schiff sank, welches er mit seinem Bruder Borchert befuhr, und dieser stürzte sich am 16.12.1814 "auf dem Rande seines Schiffes Gurgel und Luftröhre ab", wobei er den Tod fand.

Zu Beginn des Jahres 1798 hatte der Köter Gerd Harbers, ältester Sohn des Köters Gerd Harbers, zu Hengstforde am Wege zwischen Mühle und Dorf einen Neubau errichtet. Vorher war er Köter und Gastwirt dort drüben im Dorf auf der väterlichen Stelle gewesen.

Auf Harbers folgten die beiden Brüder Christian und Renke Boyken, beides Söhne des Köters Oltmann Boyken zu Hengstforde. Der jüngere Christian hatte 1795 und der ältere Renke zwei Jahre eher als sein Bruder hier neu angebaut. Christian Boyken war Köter und Schiffer. Auch der Sohn Diedrich Oltmann Boyken wurde Schiffer.

In dem eigentlichen Hengstforde standen die fünf alten Gehöfte von Hilmer, Boyken, Ahlert, Oltmanns oder Plut und Harbers und daneben zwei Gehöfte jüngeren Datums von Dierk Brumund und Gerd Oltmanns. Streng genommen hatte Hengstforde nur vier alte Gehöfte, denn die Boyken waren erst im Jahre 1711 von Bokel nach hier gekommen.

H i l m e r s K ö t e r e i gehört zu den ältesten Siedlungen im Dorfe. Seit 1610 ist die Familie hier urkundlich nachgewiesen. Damals war der gräflich oldenburgische Soldat Johann Hilmer hier Besitzer einer sehr bescheidenen Landstelle. Es folgten dann Hilmer Janßen und Johann Hilmer und wiederum Hilmer Janßen. Dieser hatte nur eine Tochter Talke, die am 15.5.1721 den Hausmannssohn Johann Tammen von Godensholt, fortan Johann Hilmer genannt, heiratete. Dessen Nachkommen sind dann in sechs Generationen aufeinanderfolgend erfolgreich auf der Stelle tätig gewesen und haben durch Fleiß und Sparsamkeit die anfänglich kleine Köterstelle zu einer ansehnlichen Bauernstelle entwickelt. Der letzte Hilmer auf der Stelle starb am 31.5.1892. Jetziger Besitzer des Hofes ist der Bauer Otto Gerken. Im Jahre 1798 hatte Siefke Schlüter aus Apen als zweiter Ehemann der Witwe Talke Hilmer geb. Ringeling den Betrieb vorübergehend für seinen unmündigen Stiefsohn Johann Hilmer übernommen.

Boyke Boyken, Schiffer und Köter, ältester Sohn von Oltmann Boyken, war der Bruder von Renke und Christian Boyken, die vor einigen Jahren dort drüben zwischen Dorf und Mühle neu angebaut hatten. Zwei weitere Brüder Gerd und Oltmann Boyken, wohnten in Bokel. Die Tochter Wübke war mit dem Organisten Casper Hinrich Schröder in Apen verheiratet. Der Hengstforder Zweig der Familie Boyken war im Jahre 1711 von Bokel nach Hengstforde gekommen und hatte hier bei Hilmer eine neue Köterei errichtet. Boyke Boyken, 1798 Besitzer des Hofes, starb am 14.9.1800 "an einer hitzigen Krankheit, die ihn auf der Rückreise von Holland überfallen".

Sein Vater Oltmann Boyken starb 10 Jahre später im Alter von 84 Jahren. Nach dessen Tode erwarb ein Gerd Diedrich Boyken, dritter Sohn des Hausmanns Diedrich Boyken in Bokel den Hof, da Boyke Boyken keine Erben hinterlassen hatte. Dieser Diedrich Boyken war ein Schwestersohn des Boyke Boyken.

Dierk Brumund, am 23.2.1750 als dritter Sohn des Köters Dierk Brumund in Bokel geboren, wohnte 1784 noch in Bokel und seit 1787 als Köter und Schiffer in Hengstforde. Am 5. Juni 1793 ertranken seine beiden Söhne Johann Diedrich und Friedrich in der Ems bei Leer, "da das Schiff durch einen Zufall unterging". Erbe des Hofes wurde der nachfolgende Sohn Johann Diedrich, geboren am 13.9.1793.

Die älteste bäuerliche Siedlung in Hengstforde war die Köterei von Ahlers, olim Eilers oder Ehlers. Schon im Lagerbuch von 1428 wird sie genannt als "Alerdes werff bi der Fart" und "item Otten borch, de Alerd bi den Farte heft". In späteren Jahrhunderten ist der Name geändert worden in Eilers und Ehlers. 1581 Oltmann Eilers, 1618 Hinrich Eilers und dann Gerd Eilers oder Ehlers. Dessen Bruder Hinrich Eilers wurde im Jahre 1645 der erste Schulmeister in Bokel. Der letzte Ehlers in Hengstforde wurde 1716 geboren. Er hat das väterliche Erbe nicht mehr angetreten. Die Besitzung kam an Johann Brumund, Sohn des Köters Ahlert Brumund in Bokel. Dieser nannte sich Johann Ahlers. Da er keine Kinder hatte, erbte sein Neffe Hinrich Brumund oder Ahlers, Sohn des Ahlert Ahlers Brumund aus Bokel den Hof, den er aber erst nach seiner Heirat im Jahre 1788 übernahm. Bis dahin war die Stelle verpachtet gewesen. Hinrich Ahlers hatte sieben Söhne und eine Tochter.

Der älteste Sohn Ahlert Ahlers, verheiratet mit der Hausmannstochter Anna Schliep aus Apen, erbte im Jahre 1819 den Hof. Der Sohn Johann wurde Besitzer der Köterei von Harm Janßen Oldemeinen, olim Maschmann auf der Aper Masch, die er aber nicht selbst bewirtschaftete sondern verpachtete. Als er im Jahre 1826 unverheiratet gestorben war, übernahm sein jüngerer Bruder Nikolaus diese Besitzung. Dieser war verheiratet mit Gesche Margarethe Gerdes Tammen von Godensholt. Ein weiterer Sohn Friedrich heiratete Gerd Borchers Tochter in Nordloh und wurde dort ansässig. Der jüngste Sohn Eilert ging nach Amsterdam und ist dort später auch gestorben.

Auch die Köterei von Dierk Oltmanns ist schon älteren Datums, früher unter dem Namen Plut bekannt. Dierk Oltmanns, vor seiner Verheiratung Dierk Gerdes genannt, war der Sohn von Gerd Buschmann oder Janßen in Apen, der seinerseits wiederum als Sohn des Hausmanns Dierk Buschmann in Espern geboren war. Dierk Gerdes Buschmann oder Oltmanns hatte im Jahre 1768 in diese Stelle hineingeheiratet, die schon zur Zeit des 30-jährigen Krieges bestanden hat, und zwar damals unter dem Namen Oltmann Janßen. Es folgten dann nacheinander Gerd Oltmanns, Oltmann Gerdes oder Plut, Gerd Oltmanns, 1746 der Schwiegersohn Oltmann Brumund oder Oltmanns und dann 1768 wiederum ein Schwiegersohn Dierk Gerdes Buschmann oder Oltmanns, geboren 1742, gestorben 1799. Ihm folgte der älteste Sohn Oltmann Oltmanns.

Ein Sohn des Dierk Oltmanns war der Köter Gerd Oltmanns hier im Dorfe, der 1797 neu angebaut hatte. Der jüngste Sohn, Diedrich Oltmanns mit Namen, war seit 1812 Köter und Krügerwirt ebenfalls in Hengstforde.

Als letzter Hengstforder Köter ist dann noch Oltmann Harbers zu nennen. Der älteste Bruder Gerd, der zunächst die väterliche Stelle bewirtschaftete, hatte zu Beginn des Jahres 1798 als Erbe an seinen jüngeren Bruder Oltmann abgetreten und drüben in der Nähe der Mühle einen Neubau errichtet . Oltmann Harbers war Köter , Krügerwirt und Schiffer. Er ertrank am 29. August 1805 bei Leer in der Ems. Von ihm erbte sein Sohn Johann Diedrich Harbers.

Um 1798 war das Aper Tief bis Hengstforde ein schiffbarer Fluß, und so kam es, daß sich hier im Laufe der Zeit ein Umschlaghafen entwickelt hatte, wo besonders Holz und Flachs aus dem Ammerland verladen wurden. In Hengstforde fanden damals regelmäßig Holz- und Flachsmärkte statt, die erst nach 1847 aufgehoben wurden, als in Apen die neue Kaje errichtet und das Aper Tief bis dahin ausgebaggert worden war.

1798 gab es unter den 12 Kötern und Anbauern 5 Schiffer, deren Söhne auch wiederum Schiffer wurden, und sämtliche Familien haben ihrem Beruf innerhalb weniger Jahre ihren Tribut gezahlt. Wir nennen noch einmal die Verluste:

Dierk Brumund verlor im Jahre 1793 seine beiden Söhne von zehn und sieben Jahren bei Leer, als das Schiff durch einen Zufall unterging.

Boyke Boyken starb im Jahre 1800 auf der Rückreise von Holland an einem "Hitzigen Fieber". Fünf Jahre später ertrank Oltmann Harbers bei Leer in der Ems, und im Jahre 1817 ertrank Johann Borchers ebenfalls bei Leer, indem er mit seinem Schiff versank. Der Bruder Borchert Borchers verunglückte am 16.12.1814 durch einen tragischen Sturz auf seinem Schiff, indem er mit der Gurgel auf die Bordwand des Schiffes fiel und sich den Hals brach.

Der bescheidene Hengstorder Hafen erlebte im Jahre 1805 infolge der Kontinentalsperre eine plötzliche und unerwartete aber nur kurze Blütezeit. Auswertige Kaufleute errichteten hier für englische Schmugglerwaren einen Umschlaghafen, und fast täglich zogen Hunderte von Wagen von hieraus über Apen nach Oldenburg, Bremen und Hamburg. Kontors wurden in Hengstforde errichtet, und es herrschte eine emsige Tätigkeit am Ufer des Flusses und im Dorfe. Als sich die Sperre dann aber nach einigen Jahren, durch höhere Gewalten bedingt, von selbst erledigte und der Schiffsverkehr von England über die Seehäfen Hamburg und Bremen ungehindert wieder verlief, war Hengstforde wieder das alte ruhige Bauern- und Schifferdorf wie damals, in welchem vorwiegend nur noch die Erzeugnisse des Ammerlandes nach Leer, Emden und nach einigen holländischen Häfen verladen wurden. Von den auswärtigen Kaufleuten war nur der Kaufmann, Zolleinnehmer und Köter Friedrich Wilhelm Georg Orth hier verblieben, der von Hengstforde aus auch weiterhin einen umfangreichen Handel betrieb. Im Jahre 1826 umfaßte dessen Haushalt 19 Personen. Für seine sechs Kinder hielt er sich einen Hauslehrer. Dieser hieß Hermann Meyer. Er stammte aus Hude. In seinem Handelsbetrieb beschäftigte er vier Kontoristen und drei weitere junge Leute. Im Haushalt und in der Landwirtschaft hatte er drei Mägde angestellt.

Als dann im Jahre 1847 der Hafen nach Apen verlegt wurde, gründete Orth in der hauptsächlich durch seine Initiative neu errichtete Kolonie Augustfehn das heute noch dort bestehende Kolonial- und Manufakturwarengeschäft, welches im Jahre 1848 von seinem Sohn Johann Friedrich übernommen wurde. Der ältere Sohn Anton Georg Orth ist der Begründer der Aper Linie dieser Familie.

Dorf und Kirchspiel Apen - Bokel

Die Bauerschaft Bokel gehörte bis zum 14. Jahrhundert zu Ostfriesland, kam dann zu Oldenburg und wird im Lagerbuch von 1428 als Vreschen-Bokel bezeichnet. Diesen Namen finden wir auch auf einer ostfriesischen Karte vom Jahre 1630. Dort heißt es Freesche Boeckel, hernach in oldenburgischen Urkunden nur einfach Bokel und in der Neuzeit wiederum Vreschen-Bokel. Zur Bauerschaft Bokel gehört seit altersher auch das herrschaftliche Meyergut Holtgast.

Der Kern des Dorfes Bokel gruppiert sich ziemlich geschlossen u die dort im Jahre 1456 erbaute Kapelle.

Im Jahre 1653 hatte das Dorf 7 Hausleute und 9 Köter.

Die Hausleute waren Eilert Martens, Dierk Rüter, Boike Tönnjes oder Boiken, Heinrich Schlüter, Dirk Schmertmann, Oltmann Wilke Johann Lüers und die Köter Johann Oltmanns, Ahlert Brumund, Ge Schumacher, Johann Holschemacher, Heinrich Clever, Gerd Bruns, der Schulmeister Heinrich Eilers, Cord Wilken und Johann Kröger. Dieser war Krügerwirt und Auskünder des Dorfes.

Von 1653 bis 1798 sind im Dorfe und diesem vorgelagert manche Ne siedlungen entstanden, die aber fast sämtlich von abgehenden Söhne der alteingesessenen Bauern des Dorfes besetzt wurden, so daß wi 1798 bis auf einige Ausnahmen die alten Familien wiederfinden, die auch schon 1653 hier gewohnt haben.

Bei einem Rundgang durch das Dorf stellen wir folgendes fest:

Auf dem Wege von Hengstforde nach Bokel begegnen wir zunächst dem Grundheuermann Frerich Janßen Vogt aus Apen als Pächter des Köters Gerd Schumacher.

Dessen Nachbar war der Hausmann Hermann Duken von Nordloh als Grundheuermann von Johann Frers. Dieser Johann Frers, seit 1777 Köter im nächstfolgenden Hause, war am 8.12.1746 als Sohn von Frerk Cordes oder Boyken in Bokel geboren, gehörte also zu der Familie Boyken. Johann Frers war auch Schiffer. Er ertrank am 18.7.1798 bei Bingum in der Ems, "indem er von seinem Schiffe in die Ems fiel". Von ihm erbte sein Sohn Johann Friedrich Frerichs.

Die nächste Köterei 1784 von Johann Diedrich Jürgens errichtet, war verpachtet an den Schiffszimmermann Christian Jaspers. Dieser hatte keine Kinder.
Wenige Jahre vorher, nämlich im Jahre 1778, hatte Johann Lüers hier ebenfalls neu gebaut und eine Köterstelle errichtet. Er war im Jahre 1732 als Sohn des Hausmanns Johann Lüers in Bokel geboren. Er hatte keine Nachkommen.

Die nun folgende Köterei von Tönjes Jürgens war im Jahre 1798 errichtet worden. Tönjes Jürgens war im Jahre 1760 als Sohn des Köters Dierk Jürgens geboren, der im nächstfolgenden Hause eine alte Köterei betrieb und hier am 8.8.1721 geboren war. Der Großvater Hinrich Jürgens stammte aus Apen und hatte sich hier in Bokel im Jahre 1716 neu angebaut.

Bei Dierk Jürgens lebte als ältester Sohn und Hoferbe Hinrich Jürgens. Dieser hatte nur eine Tochter, die im Jahre 1811 den Haussohn Hinrich Janßen Wilken heiratete, der sich fortan Jürgens nannte. Die männliche Linie der Familie vererbte sich weiter über den vorher genannten jüngeren Bruder Tönjes Jürgens, der 1848 als neuer Köter in Bokel starb.

Der Nachbar Tönjes Boyken, ein Köter , war 1744 als ältester Sohn von Frerk Cordes oder Boyken geboren und ein Bruder des oben genannten Johann Frers oder Boyken. Von ihm erbte im Jahre 1822 der Sohn Johann Friedrich Boyken.

Zu dieser Köterei gehörte das Grundheuerhaus von Johann Friedrich Ernst aus Tange. Ernst war Leineweber wie auch sein Vater in Tange.

Nunmehr kommen wir zu dem ersten älteren Gehöft des Dorfes. Der Besitzer Johann Janßen Cordes war geboren am 21.1.1743. Um 1650 war ein Cord Wilken Besitzer der Stelle. Dieser stammte aus der alten Hausmannstelle Wilken. 1702 heiratete ein Tönjes Boyken hier hinein und hieß fortan Tönjes Cordes. Er war Köter und Kirchenjurat. Die bereits genannten Tönjes Boyken und Johann Frers waren Vettern zu Johann Janßen Cordes. Nach dem Tode des kinderlos verstorbenen Sohnes Tönjes Cordes kam die Stelle im Jahre 1811 an Schwer Klever und hernach durch Einheirat an Johann Friedrich Wilken.

Auch die nächste Stelle von Johann Diers ist schon älteren Datums. Die Familie Dierks stammt ursprünglich von Mansie, heißt dort Röben und kommt als Hamje Dierks nach Bokel. Als solcher heiratet 1764 Johann Hamje Dierks Gebke Brun Dierks oder Schlüter in Bokel. Der Enkel war vorübergehend von 1811 bis 1816 Besitzer der Schlüterschen Hausmannstelle, übernahm dann aber wieder den väterlichen Hof. Durch Einheirat erhielt die Stelle 1874 den Namen Lüers.

Ahlert Brumund, Köter, Bierbauer und Wirt in Bokel, hatte im Jahre 1795 die Köterei und den Krug von seinem Vater gleichen Namens geerbt. Auch der Großvater sowie der Urgroßvater und der Ururgroßvater hießen Ahlert. Letzterer, der Begründer dieser Köterei , war im Jahre 1655 auf dem angestammten Hofe der Familie in Bokel als Sohn des Köters Johann Brumund geboren. Die Tochter des jetzigen Besitzers der Stelle, Helene Sophie, heiratete im Jahre 1829 Johann Diedrich Frers oder Neuhaus von Torsholt, der den Namen Brumund weiterführte. Ein im Jahre 1832 in dieser Ehe geborener Sohn hieß wiederum Ahlert Brumund und ein jüngerer Bruder des Ahlert namens Friedrich Brumund wohnte später als Gastwirt in Espern. Der 1798 in Hengstforde auf Ehlers Köterei genannte Hinrich Brumund oder Ahlers stammte aus diesem Hause wie auch der Vater des 1798 in Apen an der Steinstraße wohnenden Gastwirts Wichmann Ahlers namens Tönjes Ahlers oder Brumund.

Die nächsten beiden Bokeler gehören zur Familie Wilken.

Ficke Eilers, 1728 als Sohn von Oltmann Eilers geboren, war ein Enkel von Eilert Wilken.

Johann Hinrich Janßen war 1745 als Sohn von Friedrich Janßen oder Wilken geboren und ein Enkel des Hausmannes Oltmann Wilken. Er hatte durch seine Mutter Anna Janßen Wilken diese alte Köterei geerbt. Über den Sohn Friedrich Janßen und den Enkel Johann Hinrich Janßen kam die Besitzung 1873 an Johann Gerhard Möhlmann. Zu diesem Hofe gehörten 1798 fünf Grunderbestellen. Diese waren verpachtet an die Grundheuerleute Johann Janßen Gerjes oder Jütting sowie an dessen Bruder Gerhard Janßen Gerjes oder Jütting, deren Großvater aus Barge in Ostfriesland kam, wo der Urgroßvater Hausmann war. Die nächsten Heuerleute waren Gerd Janßen Vogt aus Apen, Hinrich Klever und Dierk Frerichs.

Der nächstfolgende Hof gehörte dem Hausmann Frerich Wilken. Es ist dies eine der alten Stellen in Bokel und nachweislich seit 1581 bis auf den heutigen Tag ununterbrochen vom Vater auf den Sohn vererbend stets im Besitze derselben Familie verblieben. Viele abgehende Söhne aus diesem Hofe haben in andere Besitzungen hineingeheiratet, dabei aber nur zu häufig nach landesüblicher Sitte den Namen geändert, und so erscheinen die Mitglieder der Familie Wilken um 1798 und später unter vielen verschiedenen Namen. Es sind dies Johann Hinrich Janßen, Boyke Janßen Krüger, Friedrich Janßen, Johann Hinrich Jürgens, Diedrich Kröger und Friedrich Kröger, Oltmann Eilers und Eilert Eilers, Tönjes Eilers, Oltmann Timmermann und Johann Timmermann in Apen, Gerd Friedrich Boyken, Boyke Friedrich Boyken oder Schmertmann, Johann Diedrich Schmertmann und Franz Christoph Schmertmann am Godensholterweg. Es ist dabei allerdings zu beachten, daß nicht sämtliche Janßen, Jürgens, Kröger, Eilers, Timmermann, Boyken und Schmertmann männliche Nachkommen von Oltmann Wilken sind, der als Stammvater dieser Familie 1581 erstmalig genannt wird. Viele Träger dieser Namen gehören auch wiederum zu anderen Familien.

Wilkens Nachbarin war die Witwe des Köters Hinrich Klever. Über den Sohn gleichen Namens kam die Köterei 1855 auf den Schwiegersohn Hinrich Diers, nachdem sie bis dahin nachweislich in sieben Generationen vom Vater auf den Sohn namens Klever vererbt worden war.

Eine weit verbreitete Bokeler Familie waren auch noch die Brumunds, von denen wir die Bierbrauer Ahlert Brumund bereits kennen. Auf dem alten angestammten Hofe wohnten 1798 der Köter, Schiffer und Landesbeeidigte Hinrich Brumund. Dieser starb am 16.9.1800 im Alter von 53 Jahren, und drei Jahre später starb der einzige Sohn Johann Diedrich an Scharlach. Die Tochter Anna Sophie heiratete im Jahre 1804 den Hausmannsohn Tönjes Boyken, fortan als Besitzer des Hofes Tönjes Brumund genannt. Nach ihm verblieb der Hof im Besitze der Familie Boyken, genannt Brumund. Ein jüngerer Bruder des Hinrich Brumund war der Köter und Schiffer Diedrich Brumund in Hengstforde.

Auch der Nachbar, der Hausmann Oltmann Lüers, war ein Bruder des Hinrich Brumund. Auf diesem Hofe wohnte 1581 der Hausmann Johann Lüers. Im Jahre 1667 kam durch Einheirat der Haussohn Oltmann Willjes von Westerloy auf den Hof. Er nannte sich Oltmann Lüers und führte für sich und seine Nachkommen das Erbe fort. Nach drei Generationen kam dann im Jahre 1783 Oltmann Brumund auf den Hof, und da er keinen Sohn hatte, zog im Jahre 1809 der Hausmannssohn Oltmann Boyken als Schwiegersohn und Erbe ein, der dann ebenfalls den Namen Lüers annahm.

Die beiden Nachbarn von Lüers waren der Grundheuermann Dethard Cordes aus der Familie Boyken, der im Jahre 1804 bei Apen ertrank, und als nächstfolgende die Witwe des weiland Gerd Friedrich Boyken olim Wilken.

Es folgten dann die drei Hausleute Dierk Schmertmann, Diedrich Boyken und Gerd Schumacher.

Der Hausmann Dierk Schmertmann starb im Jahre 1803 kinderlos. Er hatte seinen Schwestersohn Johann Friedrich Boyken olim Wilken früher schon adoptiert und als Erben eingesetzt. Dessen Sohn Johann Diedrich Schmertmann verkaufte 1846 die Besitzung und wohnte hernach als Anbauer am Godensholter Weg. Die Schmertmannsche Hausmannstelle wurde 1876 aufgelöst.

Diedrich Boyken, der Nachbar, war am 25.2.1757 als Sohn des Hausmanns Tönjes Boyken geboren. Die alteingesessene und in Bokel weitverzweigte Familie Boyken war im Jahre 1711 mit dem Tode des derzeitigen Besitzers Tönjes Boyken hier im Mannesstamme erloschen. Die Tochter Mette heiratete 1723 einen Detert Janßen Burmann, dessen Vorfahren, wahrscheinlich von einer alten Hausmannsfamilie in Barßel stammend, über Scharrel in Ostfriesland und Holtgast nach Bokel gekommen waren. Diedrich Boyken, 1798 Besitzer des Hofes, hatte drei Söhne. Der älteste Sohn Tönjes erbte neben dem väterlichen Hof auch noch die Brumundsche Köterei , wo er dann vorübergehend auch unter dem Namen Brumund wohnte. Ihm folgte auf dem väterlichen Hofe der älteste Sohn Johann Diedrich Boyken und auf der Brumundschen Stelle ein jüngerer Sohn namens Tönjes Brumund. Der zweite Sohn des Diedrich Boyken war seit 1809 der Hausmann Oltmann Lüers und der dritte Sohn Gerd Diedrich Boyken seit 1820 Köter in Hengstforde als Schwiegersohn des dortigen Dirk Brumund. Es sind also seit dieser Zeit der Hausmann Boyken, der Köter Brumund, der Hausmann Lüers und der Köter Gerd Diedrich Boyken, letzterer in Hengstforde, Brüder bzw. Vettern mit dem eigentlichen Namen Janßen Burmann.

Zu der Familie Boyken gehören dann weiterhin noch etliche Einwohner namens Cordes als Köter , Grundheuerleute und Heuerleute, Oltmanns und Tönjes Rüter in Bokel sowie Schröer in Apen.

Vom Hausmann Diedrich Boyken kommen wir dann zu dem Hausmann Gerd Schumacher auf Martens Bau. Im Jahre 1785 hatte er die Stelle von dem derzeitigen Besitzer Johann Martens erworben. Die Martens, seit 1669 eigentlich Deye von Edewecht, waren Jahrhunderte hindurch Besitzer des Hofes gewesen, nun wohnten sie als Heuerleute in Bokel.

Gerd Schumacher hatte zwei Söhne. Der ältere Gerd, geboren am 27.6.1759, hatte nach Godensholt geheiratet und hieß Gerd Borgmann. Er erbte nach dem Tode des Vaters im Jahre 1799 auch die Bokeler Hausmannstelle.Der jüngere Daniel Schumacher heiratete nach Osterscheps, wurde dort Hausmann und hieß fortan Daniel Haukje.

Gerd Schumacher oder Borgmann hatte wiederum zwei Söhne. Der ältere Johann Gerhard Borgmann erbte beide Stellen von seinem Vater, verkaufte 1840 die Bokeler Hausmannstelle, die hernach ihren Besitzer verschiedentlich wechselte, bis 1899 Oltmann Janßen den Hof erwarb, und verblieb als Köter auf der Godensholter Stelle, die später ebenfalls verkauft wurde und 1879 endgültig an Johann Gerhard zu Jühren kam.

Der jüngere Sohn des Gerd Schumacher, Gerd Diedrich, heiratet 1824 Anna Sophie Eilers auf Scholmesters Köterei in Bokel. Seitdem hieß er Gerd Diedrich Eilers.

Der Nachbar des Hausmanns Gerd Schumacher war der Köter Gerd Schumacher, geboren am 15.8.1759, ein Vetter des vorigen und Sohn des Köters Dierk Schumacher auf dem alten angestammten Hof dieser Familie, der 1581 bereits erwähnt wird. Um 1677 heiratete Theil Stören aus Apen Talke Schumacher, die einzige Erbin dieses Hofes. Seitdem ist die Familie Stören genannt Schumacher bis in die Neuzeit hinein hier ansässig.

Die nächsten beiden Kötereien von Holschemacher und Oltmanns gehören ebenfalls zu den älteren Besitzungen in Bokel.

Die Holschemacher, 1632 erstmalig genannt und seit 1666 durch Einheirat auf Oltmanns von Hengstforde überschrieben, wurden auch wohl Hüßken oder Hüßchen genannt. 1730 erbte Boike Martens als Schwiegersohn unter dem Namen Oltmann Janßen den Hof. 1851 wurde der Neffe Gerd Boyken, Enkel des Hausmannes Tönjes Boyken hier Erbnachfolger.

Auch die Oltmanns werden 1632 bereits aufgeführt. Sechsmal aufeinander folgend erbte der Sohn vom Vater unter dem Namen Johann Oltmanns. Als letzten finden wir hier Johann Friedrich Oltmanns verzeichnet, der 1818 geboren wurde und 1897 starb. Ihm folgte der Schwiegersohn Wessel Böden.

In dem Grundheuerhaus von Johann Oltmanns wohnte 1798 der Heuermann Wilhelm Dierks.

Am Kirchhof lag die Köterei von Tönjes Cordes Erben, die an Wilhelm Schlüter, Sohn des Köters Jacob Wilms, aus Nordloh und Ehemann der Gesche Katarine Schlüter aus Bokel verpachtet war. Gesche Kathr. Schlüter war die Tochter des Hausmannes Boike Schlüter in Bokel.

Der Schulmeister des Dorfes hieß derzeit Gerd Rastedt, war 1753 zu Ohmstede als Sohn des Köters Jürgen Rastedt geboren und seit 1787 als Nachfolger von Paul Brakenhoff in Bokel angestellt. Er starb 1823 und ihm folgte sein Sohn Gerd, der auch zugleich ein Köter war.

Neben der Schule befand sich ein sogenanntes "freyes Haus", vormals "der Schrebersche Kirchenbau" genannt, im Besitz von Eilert Oltmanns, einem Bruder des Köters Johann Oltmanns, dem im Jahre 1811 über den Schwiegersohn Gerd Boyken oder Oltmanns von Hengstforde der Enkel Eilert Oltmanns folgte. Dieser Enkel war ein Drillingskind. Die Oltmanns waren Zimmerleute.

Die nun folgende Hausmannstelle von Schlüter gehörte seit 1798 einem Johann Bredenkamp. Der Großvater Jacob Dionysius Bredeko war seinerzeit Constabel auf der Aper Festung gewesen. Von Bredenkamps Erben erwarb 1816 Renke Tye oder Ringeling, Sohn des Holtgaster Meyers Caspar Hinrich Tye oder Schröder den Hof, der seit 1811 mit Helene Ringeling, Tochter des Köters Johann Ringeling in Bokel verheiratet war. Die ursprünglichen Besitzer dieser Hausmannstelle hießen Schlüter. Der letzte Hausmann Boike Schlüter war 1773 gestorben.

Auch die nächste Besitzung war eine alte Hausmannstelle, die nachweislich seit 1581 bis auf den heutigen Tag ununterbrochen mit dem Namen Rüter verbunden ist und stets vom Vater auf den Sohn vererbt wurde. Von 1581 bis 1798 können wir hier bereits acht Generationen dieser Familie einwandfrei nachweisen. Der jetzige Inhaber der Stelle, Boyke Rüter, war 1768 geboren. Dieser heiratete im Jahre 1801. Im Jahre 1807 wurde der Sohn und Erbe Johann Rüter geboren.

Ein Grundheuermann des Boyke Rüter war der Schuster Daniel Daniels, ein Sohn des Daniel Bredenkamp und Bruder des Johann Bredenkamp auf Schlüters Bau.

Der Köter Tönjes Ringeling, ein Sohn des Frerk Tien, Leven oder Faber in Apen zugleich auch Rademacher, hatte 1762 des Köters Johann Ringeling einzige Tochter Hilde geheiratet und damit den Hof erworben. Tönjes Faber oder Ringeling starb im Jahre 1807, und der älteste im Jahre 1763 geborene Sohn Johann erbte den Hof. Dieser hatte wiederum nur eine Tochter namens Helene, die dann mit Renke Tye , auch Renke Schröder oder Ringeling genannt, verheiratet war, der die Schlütersche Hausmannstelle erwarb.

Auch ein Mitglied der Familie Wilken wohnte hier auf der Nachbarschaft. Er hieß Oltmann Timmermann, war 1740 geboren und ein Nachkomme des Oltmann Wilken oder Timmermann, der um 1639 in der Wilkenschen Hausmannstelle geboren war und Zimmermann wurde. Die Timmermanns wohnen heute noch dort.

Von Timmermann kommen wir zu Gerd Boyken oder Gerd Oltmann Janßen, einem Bruder des Hausmannes Diedrich Boyken und Sohn von Tönjes Boyken. Dieser war Brinksitzer und Drechsler. Dessen 1803 geborener Sohn Gerd Boyken erbte 1851 die Köterei von Holschemacher oder Hüßken.

Zu den älteren bäuerlichen Siedlungen in Bokel gehört auch die Scholmesters Köterei von Eilers. Hier wirkte um 1645 der Köter Heinrich Eilers als erster Schulmeister in Bokel. Auch der Sohn Eilert Eilers war Schulmeister, und seitdem finden wir bis auf den heutigen Tag stets den Hausnamen Scholmester mit diesem Hofe eng verbunden.

Auch hier kamen, weil Söhne als Erben nicht immer vorhanden waren, mehrfach Schwiegersöhne auf den Hof, die jedesmal den Familiennamen Eilers annahmen. 1737 war es der Hausmannssohn Oltmann Weeken aus Godensholt, 1801 Eilert Eilers, der Sohn von Ficke Eilers oder Wilken in Bokel und 1824 Gerd Diedrich Borgmann oder Schumacher von Godensholt, dessen Vater ebenfalls von Bokel stammte.

In Scholmesters Heuerhaus wohnte Johann Janßen Gerjes aus der Familie Jütting von Barge in Ostfriesland, ein Schwager seines Nachbarn, des Köters Boyke Janßen Wilken oder Kröger, Schwiegersohn des Köters Dierk Kröger. Um 1632 schon wohnte hier der Krügerwirt und Auskündiger Johann Kröger. Seit 1770 wurde der Name weitergeführt durch Boyke Janßen Wilken, der Dierk Krögers Tochter Anna geheiratet hatte.

Im Nachbarhaus betrieb der Grundheuermann Tönjes Boyken, ein jüngerer Bruder des Diedrich Boyken, eine Roßmühle, die ähnlich wie unsere heute im Aussterben begriffenen Göpel arbeitete.
Nunmehr kommen wir zur letzten älteren Köterstelle des Dorfes, die um 1640 von Brun zu Winkel errichtet worden war. 1703 kam Ficke Ficken als Schwiegersohn auf den Hof. Dessen Nachkommen führten den Vatersnamen weiter und nannten sich Ficken. 1801 treffen wir hier den Schwiegersohn Friedrich Ringeling oder Ficken, Sohn des Köters Tönjes Ringeling. Er war auch Wagenmacher.
Die nun folgenden Höfe waren alle jüngeren Datums.

Da war zunächst der Köter Johann Dähnken, dessen Großvater als Sohn des Schneiders Lammerts Dehn aus "Danmark" um 1683 in Apen geboren war und um 1708 Krögers Tochter Talke in Bokel geheiratet hatte. Er war hier dann Köter , Wirt und Schmied. Während die Köterei mit dem Hause auf den älteren Sohn vererbt wurde, kam die Wirtschaft hernach auf den zweiten Sohn Franz Ernst Dähnken, dessen Schwiegersohn Johann Buschmann, auch Dähnken oder Franzen genannt, hier 1798 aufgeführt wird.

Der nächste Köter Dierk Schumacher war 1763 als zweiter Sohn des alten Köters Dierk Schumacher in Bokel geboren.

Margarethe Janßen war die Witwe des verstorbenen Köters Sayer Janßen aus der Familie Jütting.

Der Köter Johann Janßen Neuland stammte aus der Familie Brumund. Der Vater Dierk Brumund oder Janßen Neuland hatte 1731 geheiratet und hier eine neue Köterei errichtet.

Martin Fohlken oder Eilers, auch Martin Gerhard Martens genannt, war 1766 als jüngster Sohn des Eilert Martens geboren. Der Großvater hieß Marten Schumacher oder Stören.

Gerd Gerdes, ein Köter , stammte wiederum aus der Familie Jütting. In diesem Hause hatte der Vater Gerd Janßen Gerjes um 1744 die Köterei der Familie Gerjes oder Jütting errichtet. Der Bruder Johann Janßen Gerjes oder Gerdes war der Schwiegersohn von Eilert Eilers Scholmester. Die anderen Janßen Gerjes waren Vettern.

Tönjes Rüter, 1738 als Sohn des Hausmannes Boyke Rüter in Bokel geboren, hatte drei Töchter. Der Schwiegersohn Oltmann Boyken, am 12.4.1760 als Sohn des Köters Oltmann Boyken in Hengstforde geboren und Bruder des Gerd Boyken oder Oltmanns auf dem vormals Schreberschen Kirchenbau in Bokel, erbte die Stelle unter dem Namen Oltmann Rüter. Dessen im Laufe des Jahres 1804 geborener Sohn hieß Tönjes Rüter.

Frerich Eilers, ein Brinksitzer, kam aus Scholmesters Haus. Er war 1756 als Sohn von Oltmann Weeken oder Eilers geboren. Der älteste Sohn Oltmann wohnte später als Schneider in Godensholt, der jüngste Sohn Friedrich Eilers erbte in Bokel den Hof.

Auch der Brinksitzer Gerd Klever oder Klefer war ein Bokeler und 1763 als jüngster Sohn des Gerdt Klever geboren.

Damit ist die Reihe der Hausleute, Köter , Brinksitzer und Grundheuerleute in Bokel abgeschlossen, und wir wandern weiter die ostfriesische Heerstraße entlang zur herrschaftlichen Meyerei Holtgast.

Diese Meyerei ist wahrscheinlich mit Bokel zusammen etwa im 14. Jahrhundert zu Oldenburg gekommen. Im Lagerbuch von 1428 allerdings wird Holtgast nicht genannt, muß aber damals schon zur Grafschaft Oldenburg gehört haben, denn in einer Beschreibung der Schlacht bei Detern vom Jahre 1426 wird ein "Olmergast" erwähnt, wo derzeit der Erzbischof von Bremen mit seinen Söldnern von den Friesen aufgerieben wurde. Dieses "Olmergast" ist wieder nichts als eine landesübliche mundfaule Verstümmelung von "Oldenburger Gast". Die einfache Bezeichnung Gast = Geest für Holtgast kommt in alten Urkunden mehrfach vor.

Holtgast war zu Graf Anton Günthers Zeiten ein gräfliches Vorwerk, das von etwa 1645 bis 1663 zusammen mit den anderen Vorwerken und Mühlen des Amtes Apen an den Vogt John Maxwell auf Burgforde verpachtet war. Maxwell verheuerte seinerseits wieder an Unterpächter oder Verwalter, die Meier genannt wurden. Als solche treffen wir hier an

um 1650 einen Ficke Ficken
und um 1655 einen Johann Brunßen.

John Maxwell starb 1665. Vorher schon, im Jahre 1663 hatte der Sohn des John Maxwell, der neuernannte Amtmann Anton Günther Maxwell, den gesamten Amtszehnten des Amtes Apen, die Vorwerke und Mühlen und was sonst noch dazugehörte, anfangs für 2800 Reichstaler und dann für 3100 Reichstaler gepachtet. Auf Holtgast wohnte seitdem bis 1671 der Meier Eylert Möhlmann eines Hausmannes Sohn, der wahrscheinlich von Hollen in Ostfriesland gebürtig war. - Der nachherige Pastor Reiner Möhlmann zu Cosel bei Wittmund ist wahrscheinlich ein Sohn dieses Eylert Möhlmann. Ein weiterer Sohn Johann Möhlmann, hernach in Detern wohnhaft, war seit 1667 mit Wübke Bruns, der Tochter des Hollener Pastoren Bruns, verheiratet. Eylert Möhlmanns Tochter Anna heiratete 1669 den Pastoren Johannes Arnold zu Hollen.
Auf Eylert Möhlmann folgte im Jahre 1670 der Meier Tönjes Böhlje oder Bohly von Westerstede, der das Vorwerk bis nach 1680 verwaltete.

Der Amtmann Maxwell war 1677 abgesetzt worden. Die Pacht jedoch lief noch bis 1681. Dann übernahmen der derzeitige Amtmann Bohlken und Jürgen Schröder - letzterer war Maxwells Schwager - die Pacht sämtlicher Vorwerke alleine, und da Oldenburg nach dem Tode des Grafen Anton Günther als Erbteil an Dänemark gekommen war, so nannte sich der Holtgaster Meier, der das Vorwerk fortan für sich und seine Nachkommen in Erbpacht übernommen hatte, königlicher Erbmeier. Bis 1798 treffen wir hier an

um 1700 bis 1739	den Sohn des Jürgen Schröder mit Namen Caspar Hinrich Schröder,
1739 bis 1779	Jürgen Diedrich Schröder
1779 bis 1819	den Schwiegersohn Harm Dierks aus Barge in Ostfriesland, genannt Harm Dierks Schröder, der seit 1764 mit Schröders ältester Tochter verheiratet war.
Seit 1788	wohnte auf dem Gut außerdem der Schwiegersohn Caspar Hinrich oder Schröder aus Mansie.

Dessen ältester 1789 geborener Sohn Hermann Georg Schröder wurde nach des Vaters Tode Erbmeier und später Besitzer des Gutes. Der zweite Sohn Renke Schröder war der spätere Hausmann Ringeling in Bokel, der dritte Sohn Caspar Hinrich Schröder Hausmann auf Braje Stelle in Osterscheps, Johann Georg Schröder seit 1845 Hausmann auf Eilert Müllers Stelle an der Streichenden Straße in Apen und Friedrich Christian Schröder 1847 Besitzer der ehemaligen Marken Hausmannstelle ebenfalls in Apen.

Der Heuermann Johann Janßen Kröger stammte aus Bokel. Er war 1753 als Sohn von Johann Meiners oder Kröger geboren. Der Großvater Meinert Klingenberg oder Kröger stammte aus Altenoythe, hatte eine Krögerstochter geheiratet und deren Namen angenommen.

Der dritte Heuermann Harm Bruns war der Enkel von Harmen Bruneß Riken, der um 1718 von Altenoythe nach Holtgast gekommen war.

Auf der Holtgaster Schanze, dem alten Bollwerk gegen Ostfriesland, finden wir als Wirt und Heuermann einen Jürgen Friedrich Borchers, und seit 1799 einen jüngeren Bruder der Anna Cathrine Schröder oder Tye namens Jürgen Diedrich Schröder, Sohn des Harm Dierks oder Schröder auf Holtgast.

In dem weiten Vorgelände von Holtgast bis zur ostfriesischen Grenze waren keine Siedlungen mehr. Man sah, wie auch heute noch,in der Ferne zwischen Bäumen versteckt die Giebel von Detern hervorlugen. Da wir aber noch einige Bauerschaften des Aper Kirchspiels besuchen müssen, kehren wir um durch Bokel in Richtung Apen.

Dorf und Kirchspiel Apen - Espern, Klampen, Winkel.

In Espern auf dem Wege von Apen nach Westerstede und Mansie gab es im Jahre 1798 elf Gehöfte. Klampen und Winkel waren Einzelhöfe. Die drei Hausmannstellen in Espern von Lüers, Harms und Buschmann reichen in ihrer Geschichte viele Jahrhunderte weit zurück, und es ist anzunehmen, daß sie mindestens ebenso alt sind wie die ältesten Aper Bauernhöfe.

Schon im Jahre 1340 wird die Stelle von Lüers genannt, die derzeit von dem Meier Luderus bewirtschaftet wurde. Bis dahin war dieser Luderus oder Lüers dem Ritter Johann von Apen zinspflichtig gewesen und wurde nun dem Rektor der Kirche zu Apen zugewiesen. Daher erscheint die Besitzung im Jahre 1428 auch nicht im Lehnsregister der Grafen von Oldenburg. Auf Johann Lüers im Jahre 1581 folgt 1632 dessen Sohn oder Enkel Eilert Lüers. 1653 steht Oltmann Lüers und anschließend dessen Sohn Wilke Lüers verzeichnet. Mit diesem ist die männliche Erbfolge hier erloschen. Die Tochter Hille heiratet um 1690 einen Frerichs Lübbers, der als nunmehriger Besitzer des Hofes den Namen Lüers weiterführt. Dieser stirbt im Jahre 1702, und die Witwe Hille Lüers heiratet im folgenden Jahre einen Eilert Wichmann Gerdes, der sich ebenfalls Lüers nennt. Der älteste Sohn der Hille Lüers aus ihrer ersten Ehe, Wilke Lüers, wird Hoferbe. Schon in der übernächsten Generation ist wiederum kein Sohn vorhanden. Die einzige Tochter Talke heiratet im Jahre 1773 den Hausmannsohn Eilert Garnholt aus dem Kirchspiel Zwischenahn, dessen Mutter seit 1753 in zweiter Ehe mit dem Holtgaster Meier, Jürgen Diedrich Schröder, verheiratet war. Eilert Garnholt - Lüers wird 1798 als Besitzer der Hausmannstelle in Espern aufgeführt. Dessen Enkelin Thalke Helene Lüers heiratete im Jahre 1838 den Hausmannsohn Diedrich Renken, Sohn des Siefeke Renken in Apen. Dessen Nachkommen wohnen heute noch dort.

Zu der Familie Siefeke Renken aus Apen gehören auch die heutigen Renken in Tönjes Hus, in Krögers Hus und in Frerk sin Hus zu Espern, in Tietjens Hus auf der Aper Marsch, ebenso Renken in der ehemals Fissen Köterei ebenfalls auf der Aper Masch und dann auch noch der 1928 in Godensholt verstorbene Bauer Diedrich Renken genannt "Borschens Hus".

Die nächste Hausmannstelle in Espern gehörte dem Bauern Johann Diedrich Harms.

Schon 1424 ist die Familie hier nachweisbar. Johann Diedrich Harms starb im Jahre 1805 im Alter von 31 Jahren. Im darauffolgenden Jahre verkaufte die Witwe Haus und Hof für 3000 Reichstaler Gold an den Kaufmann und Köter Eilert Meyer aus Apen und zog zu ihrem Bruder Daniel Hemken in Apen an der Steinstraße. Der neue Besitzer Eilert Meyer verpachtete den Hof in Espern und verblieb in Apen. Erst der Sohn, der die Köterei in Apen 1829 verkaufte, zog nach Espern. Seitdem wohnt die Familie Eilert Meyer hier in ununterbrochener Erbfolge.

Auch die alte Buschmannsche Hausmannstelle ist der Familie nicht erhalten geblieben.

Seit 1581 allerdings haben acht Generationen hier aufeinanderfolgend gewohnt. Der letzte seines Stammes namens Johann Buschmann starb am 3. November 1818. Die Witwe Margarethe Buschmann geborene zu Jeddeloh verkaufte Haus und Hof im Jahre 1819 an Johann Gerhard Borgmann aus Godensholt. Der älteste Sohn Diedrich Buschmann wohnte später als Heuermann in Bokel. Im Jahre 1833 kam die Besitzung in Espern an Brunke Meyer aus Dänikhorst, der hier bereits im Jahre 1822 als Pächter wohnte. Der jetzige Besitzer Johann Steinfeld ist der Schwiegersohn des letzten Brunke Meyer, der 1917 starb.

Zur Familie Buschmann gehörten 1798 auch die Köter Renke Neuhaus und Johann Wichmann Buschmann in Espern sowie dessen Onkel, der Wirt Johann Buschmann, genannt Dähnken oder Franzen in Bokel und dann auch noch der Köter Dierk Gerdes Oltmanns und dessen Sohn Gerd Oltmanns in Hengstforde.

Der Köter Renke Neuhaus links am Wege dort am Ausgang des Dorfes in Richtung Mansie war im Jahre 1766 als Sohn von Johann Gerdes Buschmann oder Neuhaus geboren. In diesem Hause wohnte einst die am Anfang unserer Betrachtung bereits genannte Gesche Groß, die als überhaupt älteste Frau des Kirchspiels Apen Anfang November 1727 im Alter von 104 Jahren gestorben ist. 1722 heißt es hier in einem Seelenregister "Gesche Groß im Neuen Hause". Der Sohn der Gesche Groß, der Corpural Christopher Groß starb vor seiner Mutter 1719. Dessen Tochter Maria Elisabeth hatte im Jahre 1717 den Haussohn Renke Stamer von Blexhaus geheiratet. Von ihm erbten die beiden Nichten Anna Maria und Talke Stamer. Diese wohnte hier 1798 als zweite Frau von Johann Gerdes Buschmann oder Neuhaus mit ihrem Stiefsohn Renke Neuhaus. Dieser verkaufte 1809 den Hof an Johann Hinrich Gerdes oder zu Winkel. Er starb, als "Armer ausverdungen", am 8. April 1832 in Nordloh. Seit 1824 wohnte der Köter Frerich Hobby aus dem Kirchspiel Westerstede hier als neuer Besitzer der Stelle. Nach ihm heißt der Hof heute noch Frerk sin Hus.

Auch der Köter und Krüger Johann Wichmann Buschmann wohnte 1798 hier im Dorfe. Er war dreimal verheiratet. Sämtliche Frauen stammten aus dem Kirchspiel Edewecht. Nach 1826 verkaufte er die Besitzung in Espern, verzog nach Westerscheps und starb dort im Jahre 1847.

Ein anderer Einwohner in Espern war der Köter Johann Oltmanns oder Hollander. Dessen Siedlung war um 1680 von Heinrich zu Klampen gegründet worden. Im Jahre 1738 kam Johann Oltmanns oder Hollander von Westerloy als Schwiegersohn auf den Hof, und dessen Sohn gleichen Namens wohnte hier 1798. Im Jahre 1873 heiratete Diedrich Renken, Sohn des Hausmannes Johann Renke Renken, aus Apen hier hinein. Der Hof ist bekannt unter dem Namen Krögers Hus.

Außer dem Köter Johann Oltmanns-Hollander wohnten um 1798 hier in Espern noch die beiden Brüder Oltmann Oltmanns und Gerd Oltmanns, die aber nicht mit Johann Oltmanns-Hollander verwandt waren. Deren Vater Johann Hinrich Oltmanns, Sohn des Oltmann Janßen Rüter zu Godensholt, war um 1753 als Köter und Krügerwirt nach Espern gekommen und hier 1784 gestorben. Der ältere Sohn Oltmann Oltmanns erbte die väterliche Stelle, die er 1798 bewohnte. Später wurde der Hof verkauft an Eilert Neuhaus von der Masch, Sohn des Köters Tönjes Eilers oder Neuhaus aus der Familie Tönjes von Gödens.

Gerd Oltmanns, der jüngere Bruder, verheiratet mit Anna Kuhlmann aus Altjührden, war ein Zimmermann. Dessen einziger Sohn Johann Gerhard verkaufte die Besitzung, zog nach Holland, heiratet, daselbst und wohnte fortan in einem Dorfe jenseits Groningen.

Auch der Köter Johann Hinrichs, Sohn des Hinrich Harbers in Godensholt, war über seine Frau Anna Oltmanns mit den beiden oben genannten Brüdern als Schwager verwandt. Hier steht verzeichnet: "1798 von Winkler gekauft". Die Köterstelle wurde um 1733 eingerichtet von Renke Lüers, Sohn des Hausmannes Eilert Wichmann Gerdes oder Lüers. Der Sohn des Renke Lüers mit Namen Eilert Lüers, der seit etwa 1785 auf der Winkler Hausmannstelle wohnte, verkaufte seine Köterstelle an seinen Heuermann Johann Hinrichs, der somit 1798 als Besitzer aufgeführt wird. Nach 1800 kaufte der dritte Sohn des Eilert Lüers oder Winkler, Gerd Diedrich Winkler, die Köterei wieder zurück und vererbte sie auf seinen ältesten Sohn Johann Gerhard Lüers.

Als weiterer Köter oder Brinksitzer wohnte um 1798 hier in Espern noch der Brinksitzer Brun Bruns im Klümoor, dessen Großvater hier um 1700 neu gesiedelt hatte. 1836 wurde die Besitzung auf den Ehemann der Thalke Margarete Bruns, Diedrich Wempen oder Bruns, überschrieben.

Der Brinksitzer Gerd Hinrichs oder Gerdes war ein Enkel von Gerd Gerdes zu Winkel, der im Jahre 1727 des Köters Eilert Harms Tochter geheiratet hatte und somit Hoferbe geworden war. Eilert Harms war ein Sohn des Hausmanns Heinrich Harms in Espern und um 1661 geboren. Dieser hatte auf seinem väterlichen Erbteil eine eigene Hofstelle gegründet.

Dem Dorfe Espern vorgelagert waren die beiden großen Hausmannstellen Klampen und Winkel.

Der Hof zu Klampen wird urkundlich erstmalig 1428 erwähnt und ist seitdem bis in die Neuzeit hinein stets in der Familie in männlicher Erbfolge verblieben. Seit 1576 sind 14 Generationen nachweisbar. Der 1798 genannte Gerd zu Klampen war am 4. September 1744 geboren. Der Vater, der Großvater und auch der Urgroßvater hießen ebenfalls Gerd zu Klampen. Des Vaters Bruder Oltmann zu Klampen hatte im Jahre 1754 Gesche Margarete Ficken von Lindern geheiratet, war dort Hoferbe geworden und hieß fortan Oltmann Ficken.

Der älteste Sohn auf der väterlichen Stelle hieß auch wieder Gerd zu Klampen. Er hatte 1797 geheiratet, und wiederum erhielt der erstgeborene Sohn den Vornamen seiner Väter. Der zweite im Jahre 1803 geborene Sohn Friedrich zu Klampen wohnte hernach in Rostrup. Auf der angestammten Hofstelle haben wir in der nächstfolgenden Generation auch wieder einen Gerd zu Klampen, der 1824 geboren wurde und 1901 starb. Dessen jüngerer Bruder Johann heiratete 1848 nach der Aper Mühle und wurde Müller.

Wohl ebenso alt und gleich bedeutungsvoll wie der Hof zu Klampen war die Winkler Hausmannstelle. Hier wird zuerst um 1509 ein Ficke to Winkelen genannt. Annähernd 300 Jahre sind die Winkler hier nachweisbar. Unter ihnen war auch einer mit einem allzugroßen Durst! Brun zu Winkel hieß er, war 1684 geboren und starb 1741. Über ihn heißt es: "Brun zu Winkel ist auch ein solcher Saufbruder, der die Wirtshäuser so ungern wieder quittiert". Dessen einziger Sohn Gerd zu Winkel starb am 5. Januar 1785 ohne Leibeserben.

Von ihm erbte der Neffe Eilert Lüers, Sohn des Köters Renke Lüers in Espern, der bis 1785 auf der Elmendorfer Mühle gewohnt hatte und der auch zugleich Besitzer einer Köterstelle in Espern war, die er, wie an gegebener Stelle bereits erwähnt worden ist, an seinen Heuermann Johann Hinrichs verkaufte. Eilert Lüers oder Winkler starb im Jahre 1807. Die Hausmannstelle wurde bald hernach verkauft und hat seitdem mehrfach den Besitzer gewechselt. Der älteste Sohn Eilert Lüers oder Winkler starb unverheiratet. Er wohnte mit seiner Mutter Anna Catharina von Horn aus Gristede um 1826 bei seinem jüngeren Bruder Gerd Diedrich auf der alten väterlichen Stelle in Espern, die sie zurückerworben hatten. Ein weiterer Bruder Johann Lüers oder Winkler wohnte seit 1802 als Heuermann auf der Masch.

Zur Stammtafel der Familie zu Winkel gehörten der Köter oder Brinksitzer Gerd Hinrichs oder Gerdes in Espern, dessen Bruder Johann Hinrich Hinrichs oder Gerdes, von 1809 bis 1814 auf der Neuhaus-Köterei in Espern, der Köter oder Brinksitzer Brun Bruns im Klümoor bei Espern und der Köter Ahlert Bruns auf den Kuhlen zu Apen auf Ohlepotts Köterei.

Von Espern aus wandern wir südlich durch die Heide, zu rechter Hand den Hohen Esch von Apen und kommen zu einer kleinen Siedlung, bekannt unter dem Namen Aper Masch oder Marsch. Hier wohnten in alten Zeiten die Maschmänner, drei an der Zahl. Es kamen dann hernach noch zwei Neusiedlungen hinzu, so daß wir im Jahre 1798 fünf Maschbauern unseren Besuch abstatten können.

Auf einem der ältesten Gehöfte wohnte der Köter Oltmann Oltmanns oder Renken, Sohn des Köters Oltmann Janßen Rüter zu Godensholt, dessen beide Neffen Oltmann und Gerd Oltmanns wir bereits in Espern angetroffen haben. Oltmann Oltmanns auf der Masch hatte am 2. Dezember 1772 Anna Margarete Renken geheiratet und war nach dem Tode seines Schwiegervaters Johann Friedrich Renken Besitzer des Hofes geworden. Zur Zeit des 30 jährigen Krieges wohnten hier Renke uff der Masch. Dieser starb im Januar 1654. Drei Jahre vor ihm war sein Sohn Oltmann Renken verstorben. Die Enkelin Mette Renken heiratete am 9. November 1653 den Hausmannssohn Friedrich Ficken von Lindern. Dieser hieß fortan Friedrich Maschmann. Der Sohn Johann Frerichs oder Renken heiratete 1696 die Hausmannstochter Barbara Büntjen aus Apen. Ein älterer Bruder von ihm heiratete des Simon Gerdes Tochter in Apen auf den Kuhlen und hieß fortan Renke Siems.

Johann Frerichs oder Renken Tochter Mette ist seit 1701 mit Christopher Meyer aus Apen, einem Sohn des Schiffers Frerich Meyer, verheiratet. Auch Christopher Meyer heißt fortan Renken. Über dessen Sohn Johann Friedrich Renken kommen wir dann 1798 zu dem Schwiegersohn Oltmann Oltmanns oder Renken. In drei nachfolgenden Generationen treffen wir hier dann noch Nachkommen der Familie Oltmann Renken. Dann wechseln die Besitzer mehrfach. Seit 1918 ist Christopher Unkens Besitzer der Stelle.

Eine weitere alte Besitzung gehörte der Witwe des weiland Tönjes Eilers oder Neuhaus, ehemals verzeichnet unter dem Namen Ahlers oder Ohlroggen.

In den Jahren 1632 und 1653 wird hier ein Hermann Ahlers genannt. Es folgt dann 1665 der Sohn Johann Ahlers Maschmann und nach dessen Tode im Jahre 1700 der Schwiegersohn Johann Ohlroggen und anschließend als letzter der Familie bis 1750 Oltmann Ahlers Ohlroggen oder Maschmann. Nach dessen Tode verkaufte der älteste Sohn Johann Ohlroggen die Besitzung. 1753 kommt Frerich Neuhaus auf den Hof. Dessen Tochter Hille heiratete 1769 einen Tönjes Eilers, genannt Tönjes Neuhaus, aus der in Apen ansässigen Familie Tönjes von Gödens. Die Familie Neuhaus wohnt auch heute noch dort.

Ein jüngerer Sohn des im Jahre 1750 verstorbenen Oltmann Ohlroggen namens Oltmann Oltmanns hat hier auf der Masch auf der sogenannten Schatulle eine neue Köterei errichtet, die er 1798 bewohnt. Der älteste Sohn, gleichen Namens wie der Vater, stirbt unverheiratet, und es erbt die älteste Tochter Helene Oltmanns, die seit 1805 mit dem Leineweber Dierk Schmertmann aus Apen verheiratet ist.

Der Nachbar von Renken und Neuhaus ist der Köter Dethard Fissen. Dessen Vorfahren stammen aus Westerloy im Kirchspiel Westerstede.

Der erste seines Namens auf der Aper Masch war Gerd Fissen. Dieser heiratete am 23. November 1669 Anna Dierks aus dem Kirchspiel Apen. Nach vorliegenden Urkunden hat Gerd Fissen im Jahre 1691 einen Neubau errichtet. Er stirbt am 15. Oktober 1718 im gesegneten Alter von 84 Jahren. Auch der Sohn, der Enkel sowie der 1798 lebende Urenkel Dethard oder Detert Fissen sind weit über 80 Jahre alt geworden. Dethard Fissen stirbt am 23. Mai 1821 auf dem angestammten väterlichen Hof. Der älteste Sohn war schon bereits im Jahre 1806 verstorben, und es erbte der jüngere Sohn Anthon Fissen, der allerdings nicht auf der Masch sondern in Apen wohnte, wo er das Erbe seiner Frau Thalke Elisabeth Hobbie bewirtschaftete. Die Besitzung auf der Masch wurde später verkauft und kam an den Köter Johann Renken oder Siefeken, dem Zwillingsbruder des Köters Tönjes Renken in Espern. Die Familie Renken wohnt heute noch dort.

Wenige hundert Schritte entfernt lag eine auch zu den alten Siedlungen gehörende Köterstelle von Johann Behrens, auch wohl Wübken Haus genannt. Auch diese Besitzung reicht in ihrer Geschichte bis in die Zeit des 30-jährigen Krieges zurück. Dort wohnte um 1650 der Köter Dierk uffr Masch oder Diedrich Maschmann. Auch 1679 und 1681 wird er genannt. Es folgen dann bis 1694 der Sohn Johann Behrens Maschmann, bis 1737 der Enkel Berend Janßen und bis 1760 der Urenkel Johann Behrens Maschmann. 1753 kommt der Schwiegersohn Harm Oldemeinen auf den Hof, der nach landesüblicher Sitte den Hausnamen Behrens weiterführt. Ihm folgt der im Jahre 1798 genannte Johann Harmens oder Behrens, der 1824 stirbt. Zwei jüngere Brüder wohnen in Apen und ein weiterer Bruder in Westerloy. Johann Harmens oder Behrens verkaufte die väterliche Besitzung im Jahre 1823 an den Köterssohn Johann Ahlers von Hengstforde. Dieser bewirtschaftete die Stelle nicht selbst. Er hatte sie verpachtet. Nachdem er im Jahre 1826 unverheiratet war, erbte der jüngere Bruder Nikolaus Ahlers den Hof, der mit Gesche Margarete Gerdes Tammen von Godensholt verheiratet war. Über dessen Nachkommen vererbte sich der Besitz in der jetzigen Generation auf den Schwiegersohn Friedrich Meyer aus Apen.

Dorf und Kirchspiel Apen - Das Dorf Godensholt

Vom Osterende in Apen ausgehend führt uns der Weg um Hobby Hausmannstelle herum nach Süden hinaus und bei Stöhren Wehr übers Aper Tief hinweg. Von da aus geht es dann weiter durch unbewohnte Moorheide auf vielfach gekrümmtem Wege in einer guten Stunde in das uralte, eichenumkränzte Dorf Godensholt hinein. Ob dieses Dorf wohl die älteste geschlossene Siedlung des Kirchspiels Apen ist? Fast möchte man es annehmen. Der Name Godensholt, früher Wodensholte oder Wodesholte, deutet darauf hin, daß uns hier eine altgermanische, dem Gotte Woden geweihte Opferstätte mit der Vor- und Frühgeschichte verbindet.

Im Mittelalter befand sich hier in der Nähe des Dorfes am Südufer des Godensholter Tiefs auf einer Anhöhe der Richtplatz des Amtes Apen, "der Rosenbaum" genannt. Dort wurde im Jahre 1599 die Magd Grete Ratken als Kindesmörderin "decolliret", also enthauptet, und 1601 sollte dortselbst ein Dierk Ammermann wegen Diebstahls gehängt werden, "ist ihm aber aus Gnaden das Leben geschenket, der am Gericht bey Godensholtz beym Rosenbaum ausgestrichen und ihm das rechte Ohr abgeschnitten worden". In demselben Jahre ist hier abermals eine Kindesmörderin namens Jütte Cathrine "mit dem Schwert hingerichtet worden".

Schon verhältnismäßig früh tritt Godensholt urkundlich in die Geschichte ein. Um 1273 hatte der Ritter Hadebart "twee hus to Wodensholte", die ihm zinspflichtig waren. Im übrigen hatten zu dieser Zeit des Ritters "Johannis kindere von Russen den tegenden (also die Zehntgerechtigkeit) in Wodesholte unde Lo".

Nach dem Lagerbuch des Jacob von der Specken - 1428 - waren dem Grafen von Oldenburg fünf der sieben alten Godensholter Hausmannstellen abgabepflichtig. Es werden genannt:

Lutke Tiden sone Tamme
Olde Tiden
Lutke Tammen
Tideke Tammen
Eybe Baken

So einigermaßen lassen diese Namen sich einreihen. Besser schon gelingt es nach einem Register von 1545. Hier werden die sieben Hausmannstellen erstmalig sämtlich namentlich aufgeführt, nämlich

Jürgen Tammen
Lüder Ebbeken
Wedeken
Lütken Grote
Wilke Tammen
Johann Dobberen
Lütke Dümeken

Im Jahre 1679 hatte Godensholt 37 Häuser. Etwa 120 Jahre später um 1798 zählte man 63 selbständige Haushaltungen, nämlich 7 Hausleute, 42 Köter und 14 Heuerleute.

Zu dieser Zeit war das Dorf durch vier Wege mit der Außenwelt verbunden. Den Weg von Apen her haben wir bereits erwähnt. Nach Süden ins Münsterland hinein führte ein Weg über das Godensholter Tief oder die Aue. Eine Brücke war noch nicht vorhanden. Die Fußgänger benutzten eine Fähre, und die Wagen fuhren bei günstigem Wasserstand durch eine seichte Stelle des Flusses. Das war in der Nähe der alten Schanze oder "beym Vorde".

Ostwärts gelangte man über Scheps nach Edewecht und in westlicher Richtung kam man über Nordloh und Tange sowohl nach Barßel wie auch nach Scharrel in Ostfriesland. Eine Wagenverbindung nach Ocholt bestand derzeit noch nicht, auch Fußwege sind in alten Karten nicht verzeichnet.

Unseren Rundgang durch das Dorf beginnen wir beim Schulhaus. Dieses war ehemals Lütje Schoonhars Köterei, die die Godensholter Schulacht einige Jahrzehnte vor 1798 erworben hatte. Jetzt wohnte hier der Schulmeister Johann Diedrich Behrens aus Ostrittrum, und bei ihm im Hause war der Vetter Johann Hinrich Lüschen als "Untermeister". Behrens war Besitzer einer Köterstelle, die er durch seine Frau Anna Cathr. Rhoden erworben hatte.

Dort in der Nähe der Schule einige Häuser weiter nördlich hatte der Köter Johann Hauwieker sein Haus. Der erste Vorfahr dieser Familie hieß Johann von Howiek. Er wird 1632 erstmalig genannt. Dessen Sohn Johann Hauwieker wurde um 1650 der erste Schulmeister in Godensholt. In drei Generationen aufeinanderfolgend waren die Hauwieker Schulhalter oder Schulmeister im Dorfe. Die Kinder unterrichteten sie in ihrem Hause, da ein besonderes Schulhaus derzeit noch nicht vorhanden war. Der 1798 genannte Köter Johann Hauwieker war kinderlos verheiratet, und von ihm erbte der Neffe Johann Friedrich Hauwieker. Im Jahre 1834 kam ein Schwiegersohn namens Eilert Lüers von Burgforde auf den Hof, der neben dem gesetzlichen Familiennamen auch den gebräuchlichen Hofnamen auf die Nachkommen vererbte.

Drei weitere Gehöfte lagen noch zwischen Hauwieker und Schule.

Da war zunächst Meinert Harbers, dessen um 1630 genannter Stammvater Harbert Deye von Apen kam. Der Nachbar war Gerd Röbejohanns. Dessen Haus ist später abgebrochen worden. Auch die ihm gegenüberliegende Köterei von Alerd Roggemann aus dem Zwischenahner Kirchspiel besteht nicht mehr.

Auf dem Wege, der zwischen Schulhaus und Roggemann entlang führte, gelangte man zu einer alten, bedeutenderen Stelle, die dem Johann Bruns oder Borgmann gehörte. Der Begründer dieser Köterei hieß Gerd Borgmann. Der war aus Scheps gebürtig und wahrscheinlich um 1630 nach Godensholt gekommen. Dessen Sohn Johann Gerdes oder Borgmann war seit 1653 mit Hille Eilers "von dem Vorde" verheiratet. 1666 starb er, und die Witwe heiratete im folgenden Jahre einen Brun Jeddeloh, dessen Großvater ebenfalls wie Gerd Borgmann aus dem Edewechter Kirchspiel stammte.

Brun Jeddeloh nannte sich fortan Brun Borgmann. Er war seinerzeit der reichste Mann im Dorfe. Brun Jeddeloh oder Borgmann starb im Jahre 1723 im Alter von 88 Jahren. Der Sohn Eilert hatte keine Söhne, sondern nur vier Töchter. Hoferbin wurde die Tochter Thalke Marey. Diese heiratete im Jahre 1743 einen Dirk Burmann von Barßel. Auch in der folgenden Generation war kein Sohn zu Hause, und die 1745 geborene Tochter Grete Borgmann erbte den Hof. Ihr Ehemann Johann Bruns oder Wichmann, Sohn des Cord Röben, Bruns oder Wichmann, wird 1798 als Besitzer des Hofes aufgeführt. Wiederum war auch jetzt nur eine Tochter im Hause. Sie hieß Thalke Marey. Sie war nach ihrer Großmutter so genannt worden. Seit 1790 war Gerd Schumacher aus Bokel als Schwiegersohn im Hause. Er hieß selbstverständlich wiederum Borgmann. Zwei Söhne werden jetzt verzeichnet. Der ältere Johann Gerhard wurde 1827 Hoferbe und der jüngere Gerd Diedrich heiratete 1824 nach Bokel als Gerd Diedrich Eilers. 1879 wurde die Stelle verkauft an Johann Georg zu Jührden aus Edewecht, dessen Vorfahren ursprünglich aus dem Kirchspiel Westerstede stammen. Dieser Johann Georg zu Jührden hatte durch seine im Jahre 1862 mit Gesche Marg. Dühmen geschlossene erste Ehe bereits die Hausmannstellen von Dühmen und Wedeken erworben.

In einer der ältesten Stellen des Dorfes wohnte am Ufer des Godensholter Tiefs der Köter "Gerd Eilers bey dem Vorde". An dieser Stelle befand sich zur Zeit des 30-jährigen Krieges die Godensholter Schanze, die als Sicherung des Überganges gegen Münsterland hier angelegt worden war. Daher rührt der Name "Bey dem Vorde", und auch heute noch bezeichnet man in Godensholt diesen Hausplatz als "Burg".

Schon 1581 wird hier ein Diedrich Eilers genannt, der im Jahre 1624 als Zeuge in den Grenzstreitigkeiten zwischen Oldenburg und Ostfriesland gehört wurde und damals angeblich bereits 92 Jahre alt war. Auch dessen Vorfahren hatten hier schon seit mehreren Generationen gewohnt. Im Jahre 1917 wurde diese Besitzung überschrieben auf Gerhard zu Jühren.

An der "Überfahrt nach Münsterland" werden 1798 vier Häuser aufgeführt. Die Bewohner sind Johann Diers, ein Köter, Meinert Janßen, ebenfalls ein Köter , und dann zwei Heuerleute von Wedeken, nämlich Wichmann Reinhards und Johann Eilers.

Die älteste von diesen auch jetzt noch erhaltene Köterei gehörte Johann Diers. 1581 wird hier Heinrich Meinhartz genannt. 1632 folgt Johann Meiners, 1679 Johann Meiners beym Fort, dann Meinert Janßen oder Dierks, gest. 1739, Meinert Diers, gest. 1784 und nun Johann Meiners oder Diers, geboren 1738, gest. 1811. Dessen Tochter Anna Marg. ist seit 1799 mit Eilert Brun Wichmann, genannt Eilert Diers verheiratet. Zwei Söhne aus dieser Ehe starben als Kinder, und die älteste Tochter Helene heiratete 1832 den Köterssohn Gerd Borchers aus Godensholt. So kam die Familie Borchers hier auf den Hof. Der Urgroßvater des Gerd Borchers hieß Borchert Dierks. Dieser war um 1703 in Barßel geboren. Über den anderen Köter Meinert Janßen ist nichts Besonderes zu berichten, der letztgenannte Heuermann Johann Eilers war ein Bruder des Köters Gerd Eilers bey dem Vorde.

Der Heuermann Wichmann Reinhards hatte vier Brüder, die allesamt als Köter in Godensholt ansässig waren. Der älteste Berend Reinhards war ein Schmied. Er wohnte dort drüben am Ortsausgang nach Scheps hinaus. Die anderen Brüder hießen Reinhard Reinhards, Hinrich Reinhards und Gerd Reinhards. Der Vater dieser fünf Brüder namens Reinhard Kleeberger war um 1704 zu Stade als Sohn des dortigen Schmiedes Johann Jürgen Kleeberger geboren, um 1735 nach Godensholt gekommen, hatte 1737 seine Braut aus Altenoythe nach hier geholt und eine Schmiedewerkstatt im Dorfe eröffnet. Seine Söhne haben nicht den ursprünglichen Familiennamen Kleeberger weitergeführt, sondern den Vornamen des Vaters als nunmehrigen Familiennamen angenommen.

Nur wenige Schritte weiter dem Dorfe zu lag zur rechten Hand die Hausmannstelle von Oltmann Dühmen. - Heute steht dort der Transformator . In diesem Hause war ehemals die Zollstätte von Godensholt. 1581 wohnte dort Ebbeke Zolner. Auch dieser Hof ist nicht immer im Mannesstamme vererbt worden. 1731 kam Hermann Bölts von Westerscheps als Schwiegersohn auf den Hof und in der nächstfolgenden Generation im Jahre 1752 ein Oltmann Bruns, Sohn des Cord Röben oder Bruns und ein Halbbruder von Johann Bruns oder Borgmann, der dort drüben in der Nähe des Tiefs wohnte. 1863 heiratete Johann Georg zu Jührden aus Edewecht hier hinein, den wir bereits genannt haben.

Oltmann Dühmen gegenüber lebte ein altes unverheiratetes Geschwisterpaar namens Detmers . Deren Nachbarn waren die Heuerleute Eilert Renken und Eilert Nic.Vogel, beide waren Schneider von Beruf. Vogel kam von Barßel. Dort war der Vater Chirurg. Es folgte dann als nächster Nachbar der Heuermann Schwer Diers, ein Bruder des Johann Diers bey dem Vorde.

Damit sind wir am Hauptwege angelangt. Rechter Hand wohnte hier 1798 der Hausmann Johann Meins. 1581 lesen wir dort den Namen Meinhartz. Es folgen dann abwechselnd Johann und Berend Meiners. 1694 heiratete Claus Lücken die einzige Tochter und Erbin Gesche Meins, und in der nächsten Generation kam 1719 Jürgen Röben von Nordloh als Schwiegersohn ins Haus. Dessen Sohn und Hoferbe Johann Meins wurde 1720 geboren und lebte hier 1798 als 78jähriger Greis. Der Hof wurde verwaltet von dem im Jahre 1761 geborenen Hoferben gleichen Namens wie der Vater, der im Jahre 1823 Haus und Hof an den Schwiegersohn von Jürgen Hemmen oder Lütjen mit Namen Johann Hinrich Schröder von Ekern verkaufte. Erbnachfolger sind dann 1859 Gräpers Ehefrau geb. Schröder und 1885 Dieks Ehefrau geb. Gräper. Heute bewirtschaftet Johann Bruns den Hof.

Der um 1900 hier wohnende und 1917 verstorbene Kaufmann und Landwirt Johann Diedrich Meins war ein Enkel jenes Hausmannes Johann Meins, der 1823 das väterliche Erbe verkaufte.

Wir kehren nun wieder zurück ins Jahr 1798 und wandern von der Einmündung des Loher Weges in Richtung Friedhof und kommen da zunächst zu dem Hausmann Frerich Wedeken. Auch diese Besitzung gehört zu den ältesten Höfen des Dorfes. Nachweislich hat hier die Familie seit 1545 in mehreren Generationen gesessen. Dann kam 1654 durch Einheirat ein Johann Ahlers von Lohe als Schwiegersohn ins Haus.

Der Schwiegervater Frerich Wedeken war am 18. Februar 1653 in der Aue "ersoffen". Bis 1798 und darüber hinaus ist die Familie Ahlers Wedeken hier einwandfrei nachzuweisen. Der Sohn des Hauses Johann Wedeken heiratete im Jahre 1807 Gesche Tammen Johanns und erbte damit auch zugleich deren Hof, der nicht weit davon entfernt im Mittelpunkt des Dorfes sich befand. Der einzige Sohn aus dieser Ehe starb 1816 am Keuchhusten. Nun war noch eine Tochter da, Gebke Margarethe. Diese heiratete 1837 den Hausmann Oltmann Dühmen, und so wurden drei alte Godensholter Bauernstellen in einer Familie vereinigt, nämlich die Hausmannstellen Dühmen und Wedeken und die Köterstelle Tamme Johanns. Als dann Johann Georg zu Jührden 1862 Oltmann Dühmens Tochter Gesche Margarethe heiratete wurde er Anwärter auf diesen verhältnismäßig großen Besitz. Nun starb aber schon nach wenigen Jahren seine Frau, und als er bald darauf am 13.5.1870 Wübke Helene Fitje aus Edewecht heiratete, wurde der Besitz übertragen auf die im Jahre 1864 geborene Tochter Thalke Helene, die hernach mit dem Godensholter Hauptlehrer Brakenhoff verheiratet war. Johann Georg zu Jührden wurde abgefunden und kaufte 1879 die Borgmannsche Köterei.

Über den Nachbarn Gerd Meiners kommen wir zu dem Hausmann Johann Tammen. Schon 1428 wird hier ein Tiedeke Tammen genannt. 1545 heißt der Besitzer dieses Hofes Wilke Tammen, und nun geht es weiter über acht Generationen in männlicher Erbfolge bis zum Jahre 1749. Da stirbt Johann Tammen, der letzte seines Stammes, und nachdem der Hof den Besitzer vorübergehend mehrfach gewechselt hatte, erwarb ein Johann Heidemann aus Harkebrügge die Stelle. 1767 starb er als Johann Tammen .Es erbte ein angeheirateter Neffe namens Johann Hardenberg aus Münsterland, dem wir hier 1798 als Johann Tammen begegnen. Dessen im Jahre 1805 geborener Sohn verkaufte im Jahre 1844 den Hof an Johann Hinrich Rothenburg und zog mit seiner Frau und seinen Kindern am 29. September desselben Jahres nach Amerika. Der Sohn Gerhard kehrte hernach wieder zurück in die Heimat, heiratete 1866 Gesche Margarethe Hemmen und wurde hier Besitzer des Hofes. Seine Nachkommen wohnen heute noch dort.

Obgleich die Familie Tammen in früheren Jahrhunderten in Godensholt mehrfach nachzuweisen ist, hat sie sich in männlicher Erbfolge hier im Dorfe doch nirgends erhalten. Nur der Name ist bestehen geblieben. Ein im Jahre 1721 abgehender Sohn heiratete nach Hengstforde und nannte sich fortan Johann Hilmer. Dieser Zweig der Familie besteht heute noch, allerdings nicht mehr in Hengstforde.

Tammen gegenüber war die ebenfalls schon 1428 genannte alte Hausmannstelle von Lütjen. Auch hier haben wir wiederum die gleichen Vernältnisse wie bei den anderen Godensholter Höfen. Mehrfach wurden Besitz und der Name nur durch den einheiratenden Schwiegersohn erhalten.

Im Jahre 1798 verwaltete der Schwiegersohn Jürgen Hemmen oder Lütjen den Hof. Die einzige Tochter Gesche Margarethe Lütjen heiratete 1806 einen Johann Hinrich Schröder aus Ekern im Kirchspiel Zwischenahn. Dieser kaufte 1819 die Köterstelle von Remmers und 1823 die Hausmannstelle von Meins sowie 1825 die Röbensche Köterstelle in Nordloh.

Die älteste Tochter Anna Margarete, seit 1835 mit Friedrich Deetjen aus Rostrup verheiratet, erbte 1859 die Nordloher Besitzung, und die jüngere Tochter Anna, die seit 1840 mit Chr. Gräper verheiratet war, bekam die beiden Godensholter Hausmannstellen Meins und Lütjen. Die Remmers - Stelle kam 1838 wieder zurück an Brun Remmers. Zu dem Schröderschen Besitz kam noch hinzu im Jahre 1865 die erledigte Köterstelle von Johann Warntjen. In dem Jahre 1897 wurde die Hausmannstelle von Lütjen aus dem Besitz herausgenommen und verkauft an Hinrich Rothenburg, der damit Besitzer der beiden Hausmannstellen von Tammen und Lütjen wurde.

Bei Lütjen auf der Nachbarschaft wird der Köter Dierk Frerichs genannt. Dieser wohnte wahrscheinlich am Nordausgang des Dorfes an dem Wege, der, von Apen kommend, hier einen Acker umgehend, sich dem Dorfe näherte. Demnach war er also kein unmittelbarer Nachbar des Jürgen Lütjen. Man gelangte über einen links an Lütjens Hause entlangführenden Feldweg dahin. Der ursprüngliche Name dieser Familie ist Rüter. 1663 heiratete dann Johann Diers, Sohn des Dierk Eilers beym Vorde, Dierk Rüters Tochter und nannte sich Johann Dierks oder Rüter. Es folgen dann Dierk Janßen Rüter, Frerich Dierks und Dierk Frerichs. 1891 heiratete Anna Frerichs den Landwirt Johann Reil aus Tange.

Wir wandern jetzt von Frerichs den schon bekannten Weg von Apen nach Godensholt hinein. In einem Heuerhaus von Lütjen wohnten Gerhard Martens und Johann Meiners. Auch zwei Mitglieder der Familie Kleeberger oder Reinhard werden hier genannt, nämlich Gerhard Reinhards und Hinrich Wichmann Reinhards.

Der nächste Köter Wichmann Bruns hat für unsere familienkundliche Betrachtung immerhin eine Bedeutung. 1632 wird auf dieser Stelle ein Köter Eilert Brauns genannt. Nach mehreren Generationen folgt im Jahre 1720 der Köterssohn Cord Röben von Nordloh. Dieser hatte drei Söhne, und zwar den Hoferben Wichmann Bruns von 1723 bis 1801 und die beiden bereits genannten Brüder Oltmann Bruns oder Dühmen und Johann Bruns oder Borgmann.

Besitzer des väterlichen Hofes wurde im Jahre 1801 der älteste Sohn des Wichmann Bruns namens Cord Bruns. Der zweite Sohn Diedrich Bruns hatte die Stelle von Johann Dierks Lacher vorn am Wege nach Scheps geerbt und den Namen Dierks angenommen, und der jüngste Eilert Bruns wohnte hernach als Eilert Diers bei seinem Schwiegervater Johann Diers beim Forde.

Die Köterstelle Wichmann Bruns wurde nach dem letzten Besitzer Cord Diedrich Bruns aufgelöst und im Jahre 1914 an den Landwirt H. Rothenburg in Godensholt verkauft.

Dem Wichmann Bruns gehörte mit Johann Hauwieker zusammen auch die ehemalige Hausmannstelle von Künneken. 1798 standen die Gebäude nicht mehr. Die Ländereien waren aufgeteilt auf Hauwieker und Bruns. Nachbar von Bruns war der Köter Gerd Tammen Johanns, gen. Schoster, dessen Hof später über die Tochter auf den Schwiegersohn Johann Wedeke überschrieben wurde.

An diesem Wege von Apen bis zur Dorfmitte wohnte auch der Köter Johann Cordes oder Meiners. 1649 wohnte hier ein Hinrich Meiners, der mit Hille Kruse von Edewecht verheiratet war. Die einzige Tochter Thalke heiratete 1674 Cord Wichmann Janßen von Godensholt. Er nannte sich Meiners. Dessen Nachkommen sind hier bis 1906 seßhaft gewesen. 1907 wird dann als Besitzer Eilert Borchers verzeichnet.

Wir kommen jetzt zur Dorfmitte, und dort, wo der Aper Weg ins Dorf einmündet, wohnte linker Hand 1798 der Bauernvogt und Köter Johann Eilers. Die Erbfolge auf diesem Hofe verläuft folgendermaßen:

1632 und 1653 Eilert Hinrichs, Köter.

1651 heiratete die Tochter Hille Eilers den Köterssohn Eilert Borgmann, einen Sohn des Johann Gerdes Borgmann von drüben jenseits der Schule in der Nähe des Tiefs. Es folgten dann drei Generationen als Eilert Hinrichs. Dann heiratete im Jahre 1742 die Tochter Anna Eilers den Köterssohn Frerichs Janßen oder Jeddeloh, dessen Vater ebenfalls in Godensholt ansässig ist u. am Wege in Richtung zum Ocholter Moor wohnte. Der 1759 geborene Sohn Johann Eilers und der ebenfalls 1792 geborene Enkel Eilert Eilers waren Bauernvogt des Dorfes. Die Familie wohnt heute noch auf der Stelle.

Hier im Mittelpunkt des Dorfes wird auch ein Köter Jürgen Remmers genannt, dessen Gebäude später weiter ostwärts in Richtung Scheps zu suchen sind. Um 1650 begegnen wir erstmals hier dem Namen. 1766 kommt d.Hof durch Kauf an Brun Meins, einem jüngeren Bruder des Hausmannes Johann Meins. 1790 erbte der Sohn Jürgen Remmers den Hof. Der letzte dieser Familie Meins-Remmers namens Gerhard Remmers starb 1948. Nachkommen der ursprünglichen Familie Remmers leben hier im Dorfe um 1798 noch unter dem Namen Harms.

Neben der nun folgenden Köterfamilie Reinhard Reinhards und einigen Grundheuerleuten, die zum Teil links und rechts des Weges wohnen, der zur Schule führt , ist noch ein Köter Johann Wichmann Janßen zu nennen. Die Familie ist erloschen, der Besitz aufgelöst und mit der Hauwieker Köterei vereinigt worden.

Wir folgen nun dem Wege, der in nordöstlicher Richtung ins Moor hineinführt und in der Neuzeit als Straße bis Ocholt weitergeführt wurde. Da kommen wir am Ortsausgang zur Jeddeloh Köterei - heute Hellmers. Hier haben wir 1632 den Stammvater der Familie Jeddeloh namens Eilert Jeddeloh, der um 1570 im Kirchspiel Edewecht geboren wurde und am 11. Januar 1654 in Godensholt starb. Dessen ältester Enkel Brun Jeddeloh heiratete 1667 in Borgmanns Köterstelle hinein, und der jüngste, Frerich, führte den väterlichen Besitz weiter.

1727 kam Gerd Eilers Hinrichs oder Borgmann als Schwiegersohn hier auf den Hof, während 1742 ein Mitglied der Familie Jeddeloh nach Eilert Hinrichs Hof hineinheiratete.1798 ist die Familie Jeddeloh hier ausgestorben. Die Witwe des letzten, Frerk Jeddeloh, war seit 1784 mit Johann Alert Braje in Westerscheps verheiratet. Ihre vier Kinder waren längst verstorben, zwei davon an Blattern. Auf dem Godensholter Hof wohnte der Heuermann Helmerich Janßen oder Helmers aus der Familie Eilers bey dem Vorde, der später als Eigentümer hier genannt wird. Dessen Nachkommen wohnen dort auch heute noch.

Von Helmerich Helmers kommen wir zu dem Köter Gerd Janßen Tammen, der an der anderen Seite des Weges ihm gegenüber wohnt. Diese Familie gehörte zur Stammtafel Rüter. Um 1630 gründete hier ein Sohn des Hausmannes Wilke Tammen namens Eilert Tammen eine neue Siedlung. Er war verheiratet mit einer Tochter des Hausmannes Ebbeke Lüers, der hier im Dorfe einige Häuser weiter am Wege nach Scheps Besitzer einer sehr alten Bauernstelle war. Fünf Generationen sitzt die Familie auf dem ererbten Hof. Dann treffen wir zwei Söhne an, nämlich Johann Eilers Tammen, geboren 1727, und Gerd Eilers Tammen, geboren 1731. Diese übernehmen nicht den Hof ihres Vaters. 1764 kauft Johann Gerdes Rüter die Besitzung. Er nennt sich Johann Gerdes Tammen und dessen Sohn Gerd Janßen Tammen ist 1798 hier als Eigentümer verzeichnet. Er ist auch zugleich Armenvater des Dorfes. Die nun folgenden Generationen heißen Gerdes Tammen. 1902 heiratete Johann Mennenga als Schwiegersohn hier hinein.

Wir wenden uns nun von hier aus auf den Weg in Richtung Scheps. Dort sowohl als auch im Gelände verstreut treffen wir noch eine beträchtliche Anzahl alter und auch neuer Siedlungen, deren Besitzer wir aber schon teilweise im Zusammenhang mit den Bauern des Dorfes genannt haben. Wir beschränken uns daher nur auf die wichtigsten.

Gleich rechter Hand wohnt der Köter Helmerich Hemmen. 1581 ist hier Helmerich Meinhartz verzeichnet. Ein Vetter des Helmerich Hemmen war Jürgen Hemmen oder Lütjen auf Lütjens Hausmannstelle gegenüber von Tammen beim Friedhof. Ein Bruder des Helmerich Hemmen war Alert Trump. Der bewirtschaftete seine Köterstelle dort drüben im Moor links ab vom Wege nach Scheps hinaus. Dem Helmerich Hemmen folgte der Sohn Johann Friedrich Hemmen und 1852 der Enkel Hermann Hemmen. Dessen Tochter Gesche Margarete heiratete 1866 den Haussohn Gerhard Tammen, dessen Vater 1844 nach Amerika ausgewandert war.

Über Johann Dierks oder Lacher und Barbara Remmers oder Harms kommen wir zu Hermann Cordes. Dieser war 1728 zu Nordloh als Sohn des Hausmannes Johann Cordes geboren, wanderte aus nach Amsterdam, ließ sich dort, weil es in Amsterdam angeblich viele Cordes gab, Hermann Meyer nennen, heiratete die Gastwirtswitwe Anna Maria Dankmeyer geb. Staak und kam in späteren Jahren mit seiner Frau wieder zurück in die Heimat. Jetzt wohnte er in Godensholt. Seine Frau, gen. "die Holländerin", war Hebamme im Dorfe.

Links vom Wege lag die Hausmannstelle von Harm Friedrich Lüers. Die Ahnenreihe beginnt 1545 mit Lüder Ebbeken. Es folgt dann 1581 Ditrich Lüers, und nun geht es in unmittelbarer Erbfolge weiter bis Harm Friedrich Lüers. Dieser verkauft um 1800 Haus und Hof an den Pferdehändler Schwer Cordes, dem Sohn des Köters Cord Dierks und Enkel des Heuermannes Dierk Frerichs von Nordloh. Der Sohn des nunmehrigen Besitzers der alten Hausmannstelle und Pferdehändlers Schwer Cordes war seit 1826 mit Anne Bruns, Tochter des Cord Wichmann oder Bruns, verheiratet, und über diese kam der Hof 1887 an Diedrich Bruns, genannt " Schwersen Bur".

Aus der Familie Lüers, die hier in Godensholt ausgestorben ist, stammt die in Tange weit verbreitete Familie Borchers, und zwar über Diedrich Dierks, Lüers oder Lacher, der 1657 in Godensholt heiratete und zwei Söhne hatte. Der älteste Diedrich Dierks war Köter in Godensholt und der jüngere Wichmann Dierks heiratete 1693 nach Nordloh Borchert Fickens Tochter. Dieser ist der Stammvater der Sippe Borchers in Tange.

Die 1798 genannten Nachbarn des Harm Friedrich Lüers, nämlich die beiden Köter Diedrich Gerdes und Frerich Gerdes stammten aus der Familie Wedeken. Der älteste 1771 geborene Sohn des Frerich Gerdes namens Gerd Gerdes heiratete 1822 nach Apen, und dessen Sohn Johann Hinrich Gerdes erbte dort die Hausmannstelle von Vögels.

Auf der Nachbarschaft der beiden Brüder Gerdes ist ein Köter Frerich Gerdes Appelberg verzeichnet.
Der erste seines Namens war Gerd Gerdes Appelberg oder Borgmann, jüngster Sohn des um 1630 von Scheps nach Godensholt gekommenen Gerd Borgmann. Er war seit 1663 mit Hille Lütjen von Godensholt verheiratet. Der älteste Sohn Gerd Lütjen Borgmann oder Appelberg starb 1734. Der Hof verblieb nicht in der Familie. Er wurde verkauft an Gerd Oltmanns von Tange. Dieser war verheiratet mit der Hausmannstochter Grete Wedeken. Mit Übernahme des Hofes erwarb er auch den Hausnamen Appelberg. Von ihm erbte der Sohn Frerich Gerdes Appelberg. Dessen Enkelin Anne Appelberg heiratete 1811 Hermann Eilerds Ficken von Tange. Seit 1896 war der 1928 verstorbene Bauer Diedrich Renken Besitzer des Hofes.

Da wir, wie schon angedeutet, die nun folgenden Köter und Heuerleute größtenteils schon irgendwo genannt haben, beschränken wir uns nur noch auf den Besuch im letzten Hause des Dorfes in der Nähe der Schepser Grenze. Dort kommen wir zu dem Köter Gerd Oltmanns, der 1742 als Sohn des Heuermanns Oltmann Janßen Rüter geboren war. Sein ältester 1775 geborener Sohn Oltmann Oltmanns erbte den Hof und den jüngeren 1777 geborenen Sohn Johann Oltmanns treffen wir um 1804 als Neusiedler unmittelbar an der Schepser Grenze. In der vierten Generation nach ihm wohnt dort heute der am 5. Mai 1880 geborene Urenkel Otto Oltmanns.

Hiermit beschließen wir unseren Rundgang durch das Dorf Godensholt um 1798.

Auf unserer weiteren Wanderung in Richtung Nordloh besuchen wir, nachdem wir den Ort noch einmal wieder durchschritten, ihn beim Friedhof verlassen und bereits etwa tausend Schritte hinter uns gelassen haben, den letzten Bauern, der dort als echter Heidebauer und Imker ein beschauliches Dasein führt. Er heißt Johann Schonhaar oder auch wohl Schonbaar. Schon vor dem 30 -jährigen Kriege hat die Familie hier gewohnt und ist seit etwa 1630 immerhin in sieben Generationen nachzuweisen. Der Letzte seines Stammes starb 1868. Dann wurde die Stelle mehrfach über seinen Schwiegersohn bis in die Jetztzeit hinein vererbt.

Als letztes Godensholter Gebäude grüßt uns nunmehr zur linken Hand die gerade in diesem Jahre neu erstandene Godensholter Windmühle. Pächter dieser Mühle war Frerich Thyen aus Apen, der hernach die Hausmannstelle von Hobby am Osterende erbte und damit wieder nach Apen übersiedelte. Besitzer der Mühle war Hinrich Müller aus Apen.

In den früheren Jahren 1828 bis 1831 treffen wir hier einen Aljet Harms als Pächter, dann folgte 1833 Berend Hinrich Müller, 1835 Eilert Hinrich Lüers und 1839 Eilerd Suhrkamp, ebenfalls als Pächter. Die Mühle blieb im Besitz der Familie Müller und hernach als deren Erbnachfolger bei der Familie Vogts. 1877 erwarb der Müller Geert Jans Mennengas aus Ostfriesland die Mühle.

Dorf und Kirchspiel Apen - Die Bauerschaft Nordloh - Tange

Ein alter Postweg, der im Mittelalter viel benutzt wurde, um 1798 aber schon seine frühere Bedeutung eingebüßt hatte, führte von Godensholt über Nordloh und Tange sowohl nach Barßel im Bistum Münster wie auch nach Scharrel in Ostfriesland.

Nordloh oder Nordlo bildete ehemals mit "auf der Tangen hinter Nordloh" und der Scheidung oder Altona an der ostfriesischen Grenze eine Bauerschaft.

Seit wann Nordloh schon besiedelt war, ist uns nicht bekannt. Urkundlich wird es zuerst 1273 erwähnt. Dort heißt es"to nortlo dree hus".

1679 bestand die ganze Bauerschaft nur aus 17 Häusern. 1798 zählte man bereits 74 Haushaltungen, darunter waren zwei Hausmannstellen.

Von Godensholt kommend, gelangen wir zunächst über den Krüzkamp an den Ostrand des Dorfes. Dort erreichte uns ehemals von rechts her aus Richtung Apen ein alter Fußweg, der derzeit die einzige unmittelbare Verbindung des Dorfes Nordloh mit dem Orte Apen war und als Kirchweg benutzt wurde. Die heutige Landstraße Nordloh - Apen ist erst neueren Datums. An der angegebenen Stelle stößt das Godensholter Tief in einem weitausholenden Bogen hier unmittelbar an die Straße. Dort befand sich früher ein Übergang über den Fluß, genannt der "Fischverpaß", von dem aus ein Weg weiterführte ins Münsterland hinein in Richtung Lohe.

Hier wohnte zur Rechten am Aper Fußweg der Köter Alarich Cordes. Dieser war 1723 als Sohn des erbgesessenen Hausmannes Johann Cordes auf Nordloh geboren. Er hatte erst im vorgeschrittenen Greisenalter im Jahre 1796 geheiratet. 1797 wurde der Sohn und Erbe Johann Daniel Cordes geboren, als der Vater bereits 74 Jahre alt war. Alarich Cordes betrieb in seinem Hause eine Roßmühle, die aber bald nach Errichtung der Godensholter Windmühle stillgelegt wurde.

Nach Überquerung des Krüzkampes kommen wir zu Ötje Cordes, der am 15.12.1750 zu Leer als Sohn von Oltmann Cordes geboren war. Dieser Oltmann Cordes stammte ursprünglich auch von Nordloh. Er hatte 1744 als Sohn des Köters Frerich Röben oder Cordes nach Leer hin geheiratet. Der nunmehr genannte Sohn Ötje Cordes war 1776 nach Nordloh zurückgekehrt, hatte eine Schwester des Hausmannes Conrad Delger geheiratet, hier im Dorfe eine Köterstelle gegründet und dort im Jahre 1797 einen Neubau errichtet. Von den vier Söhnen erbte der älteste Sohn Oltmann Cordes den Hof.

Auf der Nachbarschaft wohnte der Köter Hinrich Harm Bremer. Dieser war um 1742 als Sohn des Köters Gerd Bremer zu Bösel im Münsterland geboren und katholischer Religion. Er hatte am 21. Mai 1773 Anna Maria Cordes, Tochter des "königlichen Erbmeyer" Johann Cordes zu Nordloh geheiratet und bald hernach wahrscheinlich auf ihm zugesprochenen Ländereien seines Schwiegervaters eine Köterei gegründet. Hoferbe wurde der am 5. Januar 1776 geborene Sohn Johann Bremer.

Nach kurzer Wanderung kommen wir zu der ältesten und bedeutendsten Hausmannstelle des Dorfes, deren Gebäude links ab vom Wege ganz in der Nähe des Godensholter Tiefs sich seit altersher befanden. Dieses Besitztum gehörte zu den umfangreichsten Bauernstellen des Aper Kirchspiels. Die heutigen Bauernhöfe von Cramer, Trauernicht, Schoone, Gustav Rothenburg, der Nordloher Wald und ausgedehnte Wiesenländereien in Tange bildeten ehemals den Hof "Cordt up Nortloe". Um 1632 bis nach 1693 war ein Brun Cordes Besitzer des Hofes, der auch über eine umfangreiche Schäferei verfügte. Die älteste Tochter des Brun Cordes war seit 1660 verheiratet mit Oltmann Röben von Nordloh, der den Namen Cordes weiterführte. Dessen ältester Sohn Johann Cordes, ebenso wie der Vater als erbgesessener Hausmann bezeichnet und im Jahre 1669 geboren, heiratete 1714 Anna Maria Berlinius, Tochter des Pastoren Daniel Berlinius in Apen. Diese starb am 8. September 1792 im Alter von 100 Jahren. Der 1720 geborene Sohn Johann Cordes, auch wohl als königlicher Erbmeyer bezeichnet, wurde Hoferbe. Ein jüngerer Bruder Hermann Cordes, der 1728 geboren war, wohnte viele Jahre in Amsterdam und nannte sich dort "zum Unterschied anderer gleichen Namens" Hermann Cordes Meyer. 1798 wohnte dieser mit seiner Frau Anna Maria Staak, der "Holländerin", in Godensholt. Ein anderer Bruder aus dieser Generation war Alarich Cordes, der Roßmüller am Krüzkamp. 1798 wohnte auf der Hausmannstelle Johann Christopher Cordes. Er war mit Wübke Witjen von Ohrwege verheiratet. Der jüngere Bruder Hinrich Cordes hatte nach Apen in Tyes Hausmannstelle auf dem Osterende hineingeheiratet und den Namen Tye angenommen. Auf Cordes Hof in Nordloh folgte 1799 der Sohn Johann Cordes. Die Familie Cordes in Nordloh ist ausgestorben. Die Besitzung wurde, wie bereits angedeutet, aufgelöst und verkauft.

Wir begeben uns nun wieder auf den Hauptweg und kommen zu den beiden Kötern Meinhard Meiners und Hinrich Wardenburg oder Meiners. Die erstgenannte Stelle war neueren Datums. Auf dem älteren Hof des Hinrich Meiners wohnte seit 1710 ein Meinert Wilken aus Barßel. Über dessen Sohn Borchert Meiners kam die Besitzung 1786 auf die Enkelin Helene Meiners, die seit 1787 mit Hinrich Wardenburg oder Meiners verheiratet war. Hinrich Wardenburg oder Meiners hatte auch ein Muttschiff (Flußschiff). Davon gab es 1798 12 in Nordloh und 14 in Tange. In der Familie Wardenburg - Meiners verblieb das Erbe in mehreren Generationen und kam in neuerer Zeit durch Heirat an die Familie Vogel. Diese stammte ursprünglich von Barßel. Dort wohnte um 1733 der Operateur Matthias Vogel, der die Kunst der Krankenbehandlung auf seinen Sohn Nicolaus Vogel übertrug. Dieser steht im Barßeler Kirchenbuch als"chirurgus lutherahus" eingetragen. Er starb dort im Jahre 1794. Nachkommen von ihm kamen über Godensholt nach Nordloh, wo sie auch heute noch ansässig sind.

Bei Meiners Wardenburg auf der Nachbarschaft steht auch der Köter Gerd Janßen verzeichnet. Um 1660 war dessen Köterei von Johann Ficken gegründet worden. Dessen Enkelin Hille Janßen Ficken heiratete 1745 einen Ebke Hemken von Harkebrügge. Er und seine Nachkommen führten den Namen Janßen weiter, der auch heute noch mit der Stelle verbunden ist.

Der Köter Gerd Schedemann stammte von der Scheidung hinter Tange, wo er 1745 geboren war.

Arend Arens, ebenfalls ein Köter, entstammte einer alteingesessenen Nordloher Familie. Der Stammvater dieser Familie Arend Janßen, wahrscheinlich ein Sohn des Hausmannes Johann Reil auf Delgers Stelle u.dort um1620 geboren, war nach 1650 der erste Schulmeister in Nordloh. In drei Generationen waren die Arens dann Schulmeister hier im Dorfe. Arend Arens war auch ein Muttschiffer.

Der Köter Röbe Johanns, genannt Bors Johanns, war 1729 als Sohn von Johann Röben oder Ahlers und Enkel des Köters Röbe Ahlers hier auf dem Hofe geboren. Der Großvater Röbe Ahlers stammte von Barßel, hatte um 1690 Johann Ficken Tochter Trine geheiratet und damit als Schwiegersohn diesen Hof geerbt. Röbe Ahlers hatte noch einen weiteren Sohn namens Borchert Röben. Dessen Nachkommen sind die Familien Borchers in Hengstforderfeld.

Auch die Vorfahren des Köters Johann Hinrich Hoffmann stammten aus dem Münsterland.

Der Köter Johann Hinrich Wardenburg, ein älterer Bruder des Hinrich Wardenburg oder Meiners wohnte auf dem väterlichen Hof. Der Stammvater dieser Familie war der Gefreite Hinrich Wardenburg, der zur Zeit des 30 jährigen Krieges und hernach auf der Festung Apen Soldat war. Dessen Sohn gleichen Namens und ebenfalls ein Gefreiter, wohnte bis zu seinem Tode im Jahre 1717 auf der Nordloher Schanze. Nachkommen des Hinrich Wardenburg wohnen heute noch auf Aperberg. Hierbei darf noch erwähnt werden, daß die Familie Meiners in Hengstforderfeld direkte Nachkommen des Hinrich Wardenburg oder Meiners in Nordloh sind.

Wardenburgs Nachbar war der Köter Gerd Röbe-Oltmanns. Dieser stammte von Tange aus dem Hause, das später verkauft wurde an Arend Reil. - Gerd Röbe-Oltmanns war auch ein Schiffer. Er und sein Bruder Friedrich Christian ertranken am 3. November 1801 bei einem Sturm im Dollart.

Es wohnte hier im Dorfe dann auch noch ein älterer Bruder namens Johann Röbe-Oltmanns. Auch dieser war Schiffer. Nach seinem Tode im Jahre 1826 vererbte er den Hof auf seinen Sohn gleichen Namens.

Zu den ältesten und größten Besitzungen des Dorfes gehörte die Hausmannstelle des Conrad Delger. Sie gehört offenbar zu den drei im Lagerbuch des Jahres 1273 genannten "dree hus to nortlo". 1632 und 1642 lesen wir hier Hermann Reil. Dieser stammte von Edewecht. Er ist der Stammvater der in Nordloh und Tange weitverzweigten Sippe Reil.

Über den früh verstorbenen Sohn Johann Reil kam der Hof 1653 unmittelbar vom Großvater Hermann Reil auf den Enkel Harmen Janßen oder Delger, der mit Fenneke oder Sophie Cordes von Nordloh verheiratet war. Von diesem Hermann Janßen erbte der jüngere 1652 geborene Sohn Cord Delger den Hof, während der ältere Sohn Johann Delger eine neue Köterstelle im Dorfe am Eingang nach Tange errichtete.

Auf der väterlichen Stelle wohnte 1798 der Hausmann Conrad Delger. Auch er besaß wie viele Nordloher Bauern ein Muttschiff. Der jüngere Bruder Hermann Delger war zunächst Polizeidragoner, also Gendarm, und um 1798 Untervogt, also Gemeindevorsteher in Apen. Die Hausmannstelle befindet sich noch heute im Besitz der Familie Delger und gehört damit zu den wenigen Höfen im Kirchspiel Apen, die seit Jahrhunderten unmittelbar vom Vater auf den Sohn vererbt werden konnten.

Über den Schiffer und Köter Johann Röbeoltmanns, den Schneider und Köter Anton Renken, den Köter und Auskündiger Frerich Cordes und den Köter Johann Hinrich Meyer aus Gleidingen kommen wir wieder zu einer der ältesten Bauernstellen des Dorfes. Sie gehörte dem Köter Herbert Duken. - Heutiger Besitzer ist Hermann Nedermann. - Im Jahre 1632 wohnte hier der Köter Frerich Harms. Von ihm erbte der Sohn Diedrich Frerichs. Dieser Diedrich Frerichs ist der Stammvater sämtlicher Familien Frerichs und Dierks in Nordloh und Tange. Auf der väterlichen Hofstelle ist die Familie hier im Jahre 1732 mit Harm Dierks oder Frerichs erloschen. Die Tochter Anneke Frerichs war seit 1708 mit Herbert Duken oder Bretgelt verheiratet. Dieser war katholisch und stammte von Lohe oder Harkebrügge. In der Reihenfolge Harbert Duken - Duke Harbers - Harbert Duken - Duke Harbers - Hermann Harbers usw. verblieb der Hof bis 1897 im Besitz der Familie Harbers oder Duken. Von diesem Gehöft aus verlief die Dorfstraße um 1798 nicht in ihrer heutigen Richtung, sondern etwa 50 Meter weiter südlich. Hier stand auch das Stammhaus der Familie Ficken, das dort zuerst im Jahre 1632 urkundlich erwähnt wird aber höchstwahrscheinlich auf ein weit älteres Datum zurückblicken darf. Im Jahre 1798 wird hier der Köter Johann Ficken genannt, der 1755 geboren wurde und 1819 starb. Nach 1889 wurde die Besitzung aufgelöst. Nachkommen der Familie Ficken leben heute noch in Nordloh und auch in Tange.

Kaum einhundert Schritte weiter westlich wohnte der Köter , Krüger und Zolleinnehmer Brun Röben. In diesem Hause mußte ehemals der Zoll entrichtet werden für zollpflichtige Waren, die hier die Grenze der Grafschaft Oldenburg gegen das Bistum Münster und gegen Ostfriesland auf dem Godensholter Tief und auf der Landstraße passierten. Der in Verbindung mit diesem Hause zuerst genannte Gerd Röben heiratete nach Auskunft des Zwischenahner Kirchenbuches im Jahre 1619 Grete Lüers, Tochter des Hausmannes Johann Lüers in Helle. Die Familie Röben, die ehemals in hohem Ansehen stand, hat zu ihrer Zeit weit mehr noch als die Familie Stören in Apen an zahlreiche Hausmann - und Köterstellen Schwiegersöhne abgegeben, die dann jeweils den Namen der erheirateten Stelle weiterführten, so daß die Angehörigen dieser Sippe in den nachfolgenden Generationen unter den verschiedensten Namen wiederzufinden sind. Sie sind in den gegebenen Fällen jedesmal besonders erwähnt worden. Die wichtigsten seien hier noch einmal wieder aufgeführt.

Es gehören dazu der Köter und Auskündiger Friedrich Cordes in Nordloh, der Köter und Schiffer Oltmann Röbe Oltmanns in Tange, der Hausmann Johann Meins in Godensholt und der Köter Jürgen Remmers ebenfalls in Godensholt, der Halberbe Gerhard Müller in Apen, der Köter Cord Bruns in Godensholt und dessen Bruder Eilert Diers beim Forde, ebenfalls der Hausmann Oltmann Dühmen und der Köter Johann Borgmann in Godensholt sowie der Hausmann Johann Christopher Cordes in Nordloh und dessen jüngerer Bruder, der Hausmann Hinrich Tye in Apen, der Heuermann Hermann Cordes-Meyer in Godensholt und endlich der Roßmüller Alerich Cordes auf dem Wege von Godensholt nach Nordloh.

Der Sohn des Brun Röben auf dem väterlichen Hofe in Nordloh namens Oltmann Röben verkaufte 1826 Haus und Hof an Johann Hinrich Schröder aus Ekern, dem derzeitigen Besitzer der Hausmannstelle von Lütjen in Godensholt. Von diesem erbte über die Tochter der Schwiegersohn Friedrich Deetjen aus Rostrup die Köterstelle.

Vor Brun Röbens Haus befand sich die alte Nordloher Schanze, ihrerseits bekannt unter dem Namen "Liechtenberg". Sie erstreckte sich, am Godensholter Tief beginnend, bis über den Weg hinaus, um rechts des Weges in einem besonderen Bollwerk zu enden. Dort wohnte auch die Besatzung, die zur Zeit des 30-jährigen Krieges immerhin einige Bedeutung gehabt hat. Noch 1651 wohnte hier als Kommandant ein Leutnant Nicolai. Hernach treffen wir dort den Gefreiten Hinrich Wardenburg. Auch dessen um 1640 geborener Sohn gleichen Namens wird hier noch genannt, aber irgendwelche besonderen Befugnisse hatte er ebensowenig, wie auch die Befestigung hernach ihre Bedeutung vollkommen verloren hatte, und als Hinrich Wardenburg dann im Jahre 1717 als hochbetagter friedlicher Mann das Zeitliche gesegnet hatte und gen Walhall abgefahren war, verabschiedete der Magister Daniel Berlinius ihn mit dem vielsagenden Nachruf: "Ein Commendant ohn Soldaten und Gewehr".

Auf der ehemaligen Schanze, die zugleich mit einer Köterstelle verbunden war, lebte 1798 der Schanzenbur Gerd Wichmann Borchers. Die Vorfahren dieses Gerd Wichmann Borchers stammen von Godensholt aus der Hausmannstelle, die um 1545 dem Lüder Ebbeken und um 1581 dem Sohn Diedrich Lüers gehörte und deren letzter Besitzer unter dem Namen Schwerden Bur vor einigen Jahren unverheiratet gestorben war. Ein abgehender Enkel aus dieser Stelle war Wichmann Diers, der seit 1693 mit Gesche Borchert Ficken in Nordloh verheiratet war. Damit war der Familienname Borchers gegeben, der sich in mannigfaltiger Verästelung bis heute in Nordloh und Tange erhalten hat.

Im Jahre 1881 verkaufte der letzte auf dem väterlichen Erbe wohnende Schanzenbur die Besitzung an Eilert Reil in Nordloh. Das alte, geschichtlich immerhin bedeutsame, inzwischen altersschwach gewordene Haus verfiel allmählich, nachdem es nicht mehr bewohnt und unterhalten wurde, und heute bezeichnet eine von Buschwerk und Bäumen überwucherte Trümmerstätte den Ort, der seinerzeit dazu ausersehen gewesen ist, an dieser Stelle die Grafschaft Oldenburg zu sichern gegen das Eindringen feindlicher, räuberisch gesinnter Heerhaufen des 30-jährigen Krieges.

Der Schanzenbur Gerd Wichmann Borchers hatte auch ein Heuerhaus. Darin wohnte Dierk Hinrich Straatmann. 1789 wohnte dieser als Heuermann auf dem Bucksande. Er stammte aus Rentshausen im Bistum Münster und war katholischer Religion.

Der Nachbar war der Schullehrer Diedrich Ramien. Er stammte aus Hartwarden bei Rodenkirchen in der Wesermarsch. Ramien ist bis zu seinem Tode im Jahre 1828 Lehrer in Nordloh gewesen. Er war hier im Dorfe ein sehr angesehener Mann. Das alte Schulhaus ist noch erhalten. Es steht unmittelbar am Nordloher Kanal dem "Weißen Haus" gegenüber. Der Kanal war 1798 allerdings noch nicht da. Dieser wurde erst in den Jahren 1871 bis 1875 erbaut.

Die beiden nächsten Köter , Eilert Gerdes Ficken und Johann Gerdes Ficken, waren Flußschiffer, der erstere auch ein Zimmermann und der andere ein Drechsler.

Auch ein Helmrich Deters wohnte hier. Er hieß eigentlich Wilhelm Harms, stammte von Mittelsthüle im Kirchspiel Friesoythe und war katholischer Religion. Nachkommen von ihm wohnen heute noch im Dorfe.

Über die Witwe des verstorbenen Schullehrers und Köters Johann Janßen Ficken, deren Sohn gleichen Namens wie der Vater, die Köterstelle geerbt und bereits angetreten hatte , kommen wir zu einem Bruder des ehemaligen Schullehrers Johann Janßen Ficken. Dieser hieß Ficke Ficken.

Als nächster Köter steht hier ein Gerd Wichmann Borchers verzeichnet. Dieser war ein Neffe des Schanzenburg und gleichen Namens wie jener.

Der letzte Nordloher Köter war Johann Delger an der Wegegabel Barßel - Tange beim heutigen Kriegerehrenmal. Er war hier auf dem Hofe im Jahre 1738 geboren. Vier Söhne waren im Hause, Johann, Gerd, Oltmann und Hermann. Der Stammvater dieser Familie wurde um 1645 als ältester Sohn auf der Delgerschen Hausmannstelle zu Nordloh geboren. Er erhielt nach seinem Großvater den Vornamen Johann, erbte aber nicht den väterlichen Hof, sondern gründete hier am Westrand des Dorfes nach Tange hin, wo auch heute noch die Nachkommen wohnen, mit seiner Frau Gesche Röben, mit der er seit 1681 verheiratet war, eine Neubauernstelle. In sechs aufeinanderfolgenden Generationen kehrt hier der Name Johann Delger wieder. Delger hatte auch zwei Schiffe und daneben dann auch noch einen Webstuhl. Auch die Nachkommen waren Schiffer. Der Hausname "Schipper Jan Delger" hat sich bis heute erhalten.

DORF UND KIRCHSPIEL APEN — Das Dorf Tange

Wir beschließen unsere Wanderung durch das Kirchspiel Apen um 1798 mit einem Besuch des einsamen, weit abgelegenen Dorfes Tange hinter Nordloh,das auf einem Geestrücken bis zur ostfriesischen Grenze hin sich erstreckt. Ehemals hieß dieses Dorf allgemein "auf der Tangen hinter Nordloh". Auch die Bezeichnung "Wulestange" kommt gelegentlich einmal im Seelenregister des Jahres 1722 vor.

Um 1900 fand man auf dem Wegerdeplacken etliche hundert Meter südlich der Häusergruppe Wewerhörn zahlreiche Urnen, die nach sachverständigem Urteil aus der Bronzezeit stammen, demnach also vor mehr als dreitausend Jahren dort beigesetzt worden sind. Wir dürfen vermuten, daß dieses Gräberfeld derzeit angelegt worden ist von den Menschen, die südlich des Godensholter Tiefs im Raume Barßel gehaust haben.

Vor 1600 gehörten die Bauerschaften Godensholt und Nordloh mit Tange zur Barßeler Kirche. Wir lesen darüber im Visitationsprotokoll der Barßeler Pfarre vom Jahre 1651: "Vor etwa achtzig Jahren sind von der Pastorei Barßel zwei Dörfer abgegangen, Nordloh und Godensholt im Oldenburger Lande gelegen und gehen nun zur Kirche in Apen im Oldenburger Lande". Demnach also waren diese beiden Dörfer bis 1570 nach Barßel eingepfarrt. - Barßel war von etwa 1543 bis 1618 lutherisch. - Die alte Verbundenheit zwischen den Dörfern diesseits und jenseits des Godensholter Tiefs aber hat trotz der Neuorganisation noch Jahrhunderte darüber hinaus bis in die Neuzeit hinein weiterbestanden. Manche Ehen hin- und herüber wurden auch später noch geschlossen.

Nach dem Contributionsregister von 1679 waren derzeit in der Gemarkung Tange nur vier Bauernhöfe vorhanden.

Da wohnte am Eingang des Dorfes in der Nähe des heutigen Kriegerehrenmales der Köter Röbe Oltmanns. Einige hundert Schritte westlich davon stand links am Wege das Haus des Köters Oltmann Lüken oder Lütjen. Die Moorstraße und lüttje England waren 1679 noch nicht bewohnt. Auch die Häusergruppe Wewerhörn war 1679 noch nicht da. Auf einer alten Karte ist an dieser Stelle ein kleines Waldstück eingezeichnet. Es folgte dann ein wenig weiter das Gehöft des Köters Harmen Reil oder Harmen auf der Tangen, und weitab zur linken Hand führte dort drüben am Godensholter Tief der Schnappburg gegenüber Gerd up der Scheidung auf Altona sein beschauliches Dasein. Die Hauptstraße des Dorfes führte derzeit noch nicht über Ostbarge nach Ostfriesland, sondern nur bis Harmen Reil und verlief dann von hieraus links abbiegend in südlicher Richtung durch das als Nordloher Gemeinheit bezeichnete Wiesengelände bis nach Scheidung oder Altona.

Von 1679 ab bis 1798 waren zahlreiche Neusiedlungen im Dorfe entstanden. Viele Tanger Bauern können ihre Stammtafel zurückführen auf einen der erstgenannten Einwohner dieses Dorfes. Die Voreltern der übrigen Familien stammen entweder von Godensholt, von Nordloh oder aus dem benachbarten Stift Münster.

Wir beginnen nunmehr unseren Rundgang durch Tange auf dem Bucksande bei der Fähre über das Godensholter Tief nach Barßel, die wahrscheinlich um 1700 von Burmanns Wehr bei der Schnappburg nach Bucksande verlegt worden ist.

Der Name Bucksande wird erstmalig im Jahre 1766 im Tagebuch des Hausmannes Ötje Meyer zu Apen als Borchert auf dem Bucksande genannt. Es war der Köter Borchert Röben, ein Sohn des Röbe Ahlers von Barßel, der im Jahre 1690 Trine, die Tochter des Köters Johann Ficken auf der Tangen, geheiratet hatte, der zu jener Zeit wohl schon auf Bucksande ansässig gewesen ist.

1789 war Johann Reil aus Helmerich Reils Hause hinter Wewerhörn Besitzer der Köterei auf Bucksande. Er hatte das Haus verpachtet an die Heuerleute Oltmann Gerdes und Dierk Hinrich Straatmann. Letzterer stammte von Reinshaus im Münsterlande. Im Jahre 1790 heiratete Johann Reil die älteste Tochter des Köters Gerd Gerdes Ficken, der hier auf Bucksande ebenfalls eine Köterstelle bewirtschaftete und nebenbei auch ein Flußschiffer war. Die Familie Gerdes Ficken hat hier bereits 1722 gewohnt.

Hernach ist sie hier ausgestorben. Das Haus steht nicht mehr. Auch die Familie Johann Reil ist hier erloschen. Die Eltern starben um 1800 und die beiden Söhne Anfang 1815 an den Frieseln. Die Besitzung wurde verkauft an Friedrich Hinrichs Reil, der seit 1812 mit Margarete Gerdes Ficken von Nordloh verheiratet war und hier an der Überfahrt nach Münsterland ein Kaufhaus errichtete, das sich auch heute noch im Besitz der Familie Reil befindet. Um 1798 bestand hier noch eine Fähre, die fleißig benutzt und im Jahre 1868 durch die Drehbrücke ersetzt wurde, die bis 1945 bestanden hat. Im Laufe der letzten Kampfhandlungen des zweiten Weltkrieges wurde sie Anfang Mai 1945 gesprengt und durch eine Notbrücke ersetzt, die 1954 durch eine schräg über das Tief hinwegführende moderne Betonbrücke abgelöst werden konnte.

Von Bucksande aus kehren wir zurück an den Dorfeingang und kommen dort zunächst zu dem Köter und Muttschiffer Johann Gerdes Ficken und dann zu dessen Nachbarn,dem Köter,Leineweber u. Muttschiffer Oltmann Röbe Oltmanns, dessen Voreltern wir bereits im Jahre 1679 besucht haben. Oltmann Röbe Oltmanns starb am 6. Dezember 1807 in Groningen in Holland. Die beiden Kötereien Gerdes Ficken und Röbe Oltmanns wurden verkauft an Arend Reil von Wewerhörn.

An der 1679 noch unbewohnt gewesenen Moorstraße standen 1798 schon 6 Häuser. Im ersten Hause hatte Frerich Frerichs bereits 1724 gesiedelt. 1780 war er gestorben. Er hinterließ fünf Söhne, Friedr., Brun, Dierk, Johann und Conrad.

Der älteste Sohn und Hoferbe Friedrich Frerichs, der schon vor seinem Vater 1776 gestorben war, hatte nur Töchter. Als Schwiegersohn kam Johann Borgmann von Westerscheps auf den Hof. Diesem folgte im Jahre 1821 wiederum ein Schwiegersohn namens Friedrich Trump aus Godensholt.

Brun Frerichs, der zweite Sohn des Frerk Frerichs, hatte bereits im Jahre 1751 Marey Dierks von Barßel geheiratet und wohnte seitdem dort drüben.

Der nächstfolgende Sohn und Nachbar Dierk Frerichs, war Köter und Muttschiffer. Er hatte fünf Söhne, die sich hernach sämtlich in Tange angesiedelt und hier entweder unter dem Namen Dierks oder Frerichs vererbt haben.

Auch die beiden anderen Söhne Johann und Conrad Frerichs wurden selbständige Bauern in Tange.

Der Köter und Muttschiffer Friedrich Harms Reil war 1753 geboren und ein Bruder des Hinrich Harms Reil - Hinnersen Bur - am Hauptwege des Dorfes. Er hatte 1782 geheiratet und zu dieser Zeit den Hof gegründet.

In seinem Heuerhaus wohnte der Pächter Johann Gerdes, ein Sohn des Gerd Oltmanns oder Lüken. 1826 wohnte hier der Köter Johann Diedrich Deters, Sohn des Helmerich Deters von Nordloh.

Albert Hellmers, ebenfalls ein Köter an der Moorstraße und als Sohn des Johann Hellmers im Jahre 1755 geboren, war dreimal verheiratet. Er ertrank am 29. Dezember 1804 im Eise bei Bokel. Die Leiche wurde erst fünf Monate später Ende April 1805 geborgen. Ein nach dem Tode des Vaters geborener Sohn ist nur 18 Tage alt geworden. Die Witwe heiratete im Jahre 1806 nach Edewecht, und die Köterstelle wurde an Wichmann Borchers, Sohn des Gerd Borchers auf der alten Schanze zu Nordloh, verkauft. In der Familie Borchers verblieb der Hof.

Bei Johann Janßen Ficken, einem Vetter des Johann Gerdes Ficken drüben bei Röbe Oltmanns, kommen wir wieder an den Hauptweg. Der Hof fiel nach 1800 an Gerd Delger aus Johann Delgers Haus.

Wir wandern nun in westlicher Richtung die Hauptstraße entlang und kommen zunächst zu dem Köter und Muttschiffer Hinrich Harms Reil geb. am 21.12.1750. Der Großvater Hinrich Reil, am 2. Januar 1681 als Sohn des Harmen auf der Tangen geboren, hatte am 21. August 1715 Wübke Röben, die Tochter des Köters Röbe Oltmanns, geheiratet und die Hofstelle gegründet. Der nunmehrige Besitzer um 1798, Hinrich Harms Reil, hatte fünf Söhne, Harm, Gerd, Hinrich, Friedrich und Johann. Der älteste Sohn Harm Hinrichs Reil wurde Hoferbe. Hinrich Hinrichs Reil wurde im nächstfolgenden Hause Nachfolger des Köters und Krügers Brun Gerdes. Friedrich Hinrichs Reil erwarb die Köterstelle auf dem Bucksande und der jüngste Sohn Johann Hinrichs Reil heiratete Wübke Harm Oltmanns Reil auf Wewerhörn. Hernach wohnte er als Köter in Nordloh. Es folgen nun drei Mitglieder der Familie Gerdes, die allesamt Köter waren und auch ein Muttschiff besaßen.

Rechts des Weges, Hinrich Reil gegenüber, stand das Haus des Köters Gerd Gerdes,und im nächsten Haus wohnte der ältere Bruder Brun Gerdes, wo um 1696 der Großvater Johann Gerdes die Köterstelle gegründet hatte. Dieser stammte von Scheidung. Die Nachkommen von Brun Gerdes nannten sich Brunßen Gerdes. Dem Brun Gerdes gegenüber war im Hause seines Neffen, einem Sohn des zuerst genannten Gerd Gerdes, der auch Brun Gerdes hieß, der Tanger Dorfkrug. Nach dessen Tode wurde der Hof verkauft an den Nachbarssohn Hinrich Hinrichs Reil. Der jüngste Sohn des Krügers Brun Gerdes, der im Jahre 1820 geborene Eilert Gerdes hat um 1850 an einem Feldwege kurz vor Scheidung als Anbauer gesiedelt - jetzt Baumhöfer, und des Krügers Brun Gerdes Bruder Borchert Gerdes errichtete um 1800 im Siedlungsgebiet von Tange an der Hauptstraße eine Anbauerstelle, die noch heute im Besitz der Familie Gerdes ist.

Wir gehen nun hinüber auf die rechte Straßenseite und kommen zu Ficke Oltmanns. Auch dieser hatte wie seine Nachbarn ein Muttschiff und außerdem einen Webstuhl. Der Großvater des Ficke Oltmanns stammte aus der Köterstelle des Oltmann Lüken.

Der Nachbar Johann Claußen gehörte zur Sippe Reil, der Stammvater Claus Janßen Reil war im Jahre 1652 in Nordloh geboren. Von Johann Claußen erbte 1833 der Sohn Gerd Claußen. Daher der Name Claußen Hus. Heutiger Hofname dafür ist Hermann August Reil.

Unmittelbar gegenüber, links der Straße, stand das Haus des Köters Oltmann Oltmanns oder Lüken. Diese Köterstelle ist 1661 gegründet worden und gehört zu den vier ältesten Höfen des Dorfes. Bei einem späteren Neubau ist das Haus am Eingang des Bucksander Weges errichtet worden - Bezirksvorsteher Eilert Reil.

Von Oltmann Oltmanns kommen wir zu dem Köter Harm Harms Reil, der hier 1749 auf dem Hofe geboren war, den der Großvater gleichen Namens gegründet hatte. Auch dessen Vater, Großvater und Urgroßvater hießen Harmen Reil. Der Stammvater dieser Reilfamilie hieß allgemein Harmen auf der Tangen, er wohnte in dem selbsterbauten Hause unmittelbar hinter Wewerhörn. 1798 hieß der älteste Sohn wiederum Harm Reil. Dieser starb am 9. März 1800 an den Frieseln, und es erbte der 1795 geborene Sohn Johann Harms Reil.

Harm Reil hatte auch ein Heuerhaus. Darin wohnte Johann Oltmanns, ein Bruder des Oltmann Oltmanns oder Lüken.

Lüttje England war 1798 auch schon besiedelt. Dort standen bereits sechs Häuser.

Im ersten Hause wohnte Oltmann Harms Reil, geboren im Jahre 1760. Er war ein Bruder des Harm Harms Reil.

Detert Anton Meyer, auch im Jahre 1760 geboren war der Sohn des Köters Johann Anton Meyer aus Nurden hinter Amsterdam, der 1750 nach Tange gekommen war. Die Familie wohnt heute noch auf der ererbten Stelle.

Der Köter Oltmann Oltmanns Reil stammte von Wewerhörn. Er war dort 1766 geboren und ein Bruder des Arend Oltmanns Reil am Eingang des Dorfes.

Gerd Harms Reil, ebenfalls ein Köter, war ein jüngerer Bruder des Oltmann Harms Reil und im Jahre 1763 geboren.Hoferbe wurde der Sohn Hermann Reil.

Es folgt nun der Köter Conrad Frerichs, der 1735 als Sohn des Frerk Frerichs an der Moorstraße geboren war. Söhne hatte er nicht, nur Töchter, fünf an der Zahl. Die älteste war seit April1798 mit dem Schullehrer Ramien in Nordloh verheiratet. Hoferbin wurde die dritte Tochter Elisabeth. Deren Ehemann Johann Hermann Drees stammte aus Osterlindern im Münsterland. Besitznachfolger wurde der im Jahre 1815 geborene Sohn Conrad Drees.

Bei dem Köter Harmen Janßen kommen wir wieder auf den Hauptweg. Der Vater Johann Gerdes Schedemann hatte die Köterei um 1745 gegründet. Das alte bis vor wenigen Jahren noch erhaltene Gebäude mußte abgebrochen werden, da es baufällig wurde.

Harmen Janßen gegenüber an der anderen Seite des Hauptweges wohnte der Köter und Muttschiffer Frerich Janßen Frerichs. Diese Köterstelle ist um 1728 von Ficke Oltmanns oder Lüken gegründet und dann über dessen Tochter Gesche auf den Schwiegersohn Johann Frerichs vererbt worden. Dieser war ein Bruder des Conrad Frerichs auf Lüttje England und der Vater des Frerich Janßen Frerichs, der hier 1798 genannt wird.

Etwa einhundert Schritte weiter in Richtung Wewerhörn kommen wir zu dem Köter Johann Harms Reil, einem Bruder von Gerd Harms, Oltmann Harms und Harm Harms Reil. Johann Harms Reil hatte auch ein Muttschiff. Von den drei Söhnen erbte der älteste Sohn den Hof. Dieser wohnte hier 1826 noch, war aber nicht verheiratet. Die Stelle wurde verkauft. Sie besteht nicht mehr.

Auf Wewerhörn standen vier Häuser. Es wohnten dort die Köter Friedrich Janßen Schedemann, Friedrich Brunßen Gerdes, Oltmann Harms Reil und Johann Ernst.

Friedrich Janßen Schedemann war 1771 als Sohn des Köters Johann Schedemann geboren. Dieser, der Gründer des Hofes, stammte von der Scheidung. Im Jahre 1768 hatte er Clara Maria Carls oder Hullmann von Bokel geheiratet. Seitdem wohnte er auf Wewerhörn. Nach einigen Generationen wurde die Stelle verkauft an Oltmann Caspers.

Links am Wege stand das Haus des Köters Friedrich Brunßen Gerdes, der als Sohn des Köters Brun Brunßen Gerdes im Jahre 1766 geboren war. 1798 hatte er das Haus erbaut. Auch dieser Hof wechselte seinen Besitzer. Heute wohnt dort die Familie Jütting.

Schräg gegenüber rechts vom Wege wohnte der Köter Oltmann Harms Reil, der im Jahre 1727 als Sohn des Köters Harm Harms Reil geboren war. Er hatte im Jahre 1761 Almut Arens von Nordloh geheiratet. 1762 war der Sohn und Erbe Hermann Oltmanns Reil geboren. Seit 1791 war dieser mit der Nachbarstochter Wübke Ernst verheiratet. Oltmann Reil, der nebenbei auch Muttschiffer war, betätigte in seinem Hause auch noch zwei Webstühle. Die Tochter Almut heiratete im Jahre 1813 den Haussohn Johann Schedemann von der Scheidung. Dessen Enkelin Anna Schedemann heiratete im Jahre 1874 den Kötersohn Brun Georg Gerdes von Tange.

Der vierte Köter auf Wewerhörn war der Leineweber Johann Ernst aus Sohrenheide in der Grafschaft Lippe. An seinen vier Webstühlen beschäftigte er vier Webermädchen. Nach seinem Tode im Jahre 1816 erbte der älteste Sohn Hinrich Ernst Hof und Webstühle. Ein jüngerer Bruder namens Johann Friedrich Ernst wohnte 1798 in Bokel.Von den Nachbarn auf Wewerhörn und von den anderen alteingesessenen Tangern wurden die Ernst auch noch nach etlichen Generationen immer nur "de Lippschen" genannt. Niemand allerdings wußte den Namen zu deuten. Als dann vor einigen Jahrzehnten gelegentlich einmal die Sprache darauf kam, sagte ein alter Mann dazu:"Och so is dat. Ich heff mi immer dach, se heten de Lippschen, wil dat se fröher woll mal so dicke Lippen hart harn."

Nach einigen hundert Metern kommen wir dann zu dem Stammhaus der Familie Reil. Hier hatte Harmen Reil sich um 1630 niedergelassen. Der Vater, ebenfalls Harmen Reil, war Hausmann zu Nordloh. Dieser war um 1565 in Edewecht geboren und um das Jahr 1590 nach Nordloh gekommen. Von seinen beiden Söhnen erbte der ältere, Johann Reil oder Delger die Hausmannstelle in Nordloh und der jüngere, Harmen, siedelte sich in Tange an. Dort hieß er Harmen auf der Tangen. Er starb am 8. November 1674.

Der älteste Sohn Harmen, in seinen späteren Jahren "der alte Reilen auf der Tangen" genannt, war um 1630 geboren und starb im Jahre 1725 im Alter von 95 Jahren. Er ist der Stammvater der seitdem in Tange und Nordloh weitverzweigten Sippe Reil. Auf dem angestammten väterlichen Hof auf der Tangen wohnte 1798 die Witwe des Köters Helmerich Reil, Gesche geb. Lüers von Espern. Einen Bruder des Helmerich, Johann Reil auf dem Bucksande, haben wir bereits kennengelernt. An dem zu dieser Zeit von Reil aus bereits weiterführenden Weg über Ostbarge nach Ostfriesland wurden in den nächstfolgenden Jahren etliche Neusiedlungen errichtet. Da sind zu nennen Carsten Jacobs, Johann Janßen Harbers, Brun Brunßen Gerdes, Brun Dierks, Borchert Gerdes, Johann Behrends und Johann Friedrich Brunßengerdes.

Bei Heye Caspers verlassen wir an der "gülden Rye" das Oldenburger Land und gelangen auf einem neu aufgeworfenen Weg nach Detern in Ostfriesland. Ehemals ging der Verkehr bei Altona oder Scheidung über die "quade Rye" oder "quade Rihe" ins Nachbarland hinein. Darüber kann folgendes berichtet werden.

Im Mittelalter benutzten die Reisenden von Apen nach Detern, wenn die Straße bei Holtgast unter Wasser stand, vielfach den Weg über Godensholt, Nordloh und Tange bis Harmen auf der Tangen und fuhren oder gingen von dort aus nach Altona oder Scheidung. Hier traf man auf den alten Hansaweg von Friesoythe über Barßel, Scharrel in Ostfriesland und Detern nach Emden. Dieser Weg überquerte in der Nähe der Schnappburg bei Burmanns Wehr das Godensholter Tief.

Die Verbindung von Apen über Holtgast oder Tange nach Detern verlor jedoch ihre alte Bedeutung, nachdem die Hamburg- Amsterdamer Börsenpost nach 1735 die neuerbaute Straße über Westerstede - Moorburg benutzte.

Unsere Geländeskizze, die nach einer um 1799 angefertigten im Staatsarchiv zu Oldenburg aufbewahrten Karte das Grenzgebiet von Tange gegen das Münsterland und gegen Ostfriesland darstellt, zeigt den Zustand des Weges um 1798. Oben rechts auf der Karte liegt etwa 200 Meter westlich der Häusergruppe Wewerhörn das Gehöft des Helmerich Reil, bekannt unter dem Namen Reilen auf der Tangen. Von dort aus führte der Weg in südlicher Richtung nach Altona oder Scheidung am Godensholter Tief. Damals schon war der Weg teilweise unterbrochen und wurde nur noch von den dorfeingesessenen Bauern als Zuwegung zu ihren auf Scheidung liegenden Wiesenländereien benutzt.

Die alte Hausstätte in der Höhe des Tiefs an dem alten Hansaweg von Barßel nach Detern ist 1798 bereits durch einen weiter landeinwärts liegenden Neubau ersetzt worden. Steinfunde des alten Klosterformates deuten daraufhin, daß das ehemalige Gebäude auf Altona schon im Mittelalter errichtet worden ist, und man ist berechtigt anzunehmen, daß sich hier die alte Zollstätte des Grafen von Oldenburg befunden hat, denn nach dem Salbuch des Jacob von der Specken aus dem Jahre 1428 hatten die Grafen von Oldenburg den Zoll auf dem Godensholter Tief bis zur Schnappburg. 1798 war die Zollstätte bei Röben in Nordloh in der Nähe der Schanze.

Da wir unsere Wanderung durch das Kirchspiel Apen an dieser Stätte beschließen, interessiert es uns zu erfahren, wer hier an diesem wichtigen Ort von altersher bis auf den heutigen Tag gewohnt hat.

Nach einer Zeugenaussage vom 20. Juli 1624 vor dem Amtmanne zu Apen soll der Graf von Oldenburg einem Manne namens Lührs den Platz um 1550 geschenkt haben. Dieser hat sich dort dann als Bauer niedergelassen. 1632 wohnte hier Gerd uff der Scheidung, wahrscheinlich ein Enkel des Lührs. Der war um 1590 geboren und ist gestorben am 5.März 1664. Der Sohn und auch der Enkel hießen ebenfalls Gerd uff der Scheidung, auch wohl Gerd Gerdes oder Schedemann. Im Jahre 1705 kam der Hausmannssohn Frerk Stören aus Apen als Schwiegersohn nach der Scheidung. Dessen Nachkommen nannten sich ebenfalls Gerdes oder Schedemann. Bis 1897 blieb der Hof im Besitz der Familie Gerdes oder Schedemann. Dann wurde er verkauft. Nach mehrfachem Besitzwechsel erwarb der Landwirt Johann Hasselder aus dem benachbarten Kirchspiel Detern im Jahre 1913 den Hof, der 1935 durch Erbschaft überschrieben wurde auf den Sohn Conrad Hasselder.

Aus der Geschichte einer alten Zollstätte zu Apen

An der Hauptstraße in Apen, die ehemals den Namen Steinstraße führte, steht ein altes, ehrwürdiges Gebäude, das höchstwahrscheinlich wohl das älteste Gebäude des Kirchspiels Apen überhaupt ist. Es gehört dem Gastwirt Georg Thyen. In früheren Jahrhunderten befand sich hier die Zollstätte, die mit einem "freyen Krug" verbunden war.

Vor 300 Jahren etwa, also zu Ausgang des 30-jährigen Krieges, war der derzeitige Festungskommandant Mühle Inhaber dieses Grundstückes. Ob Mühle hier auch gewohnt hat, ist unwahrscheinlich, denn die Kommandanten der Aper Festung wohnten "droben zu Schloß". Von dem "Capitein" Mühle oder Bernhard Maullerwarb der Zolleinnehmer Barthold von Dranten die Besitzung. Das war kurz nach 1651, und es ist anzunehmen, daß Barthold von Dranten hier einen Neubau errichten ließ. Demnach also würde das Haus jetzt auf ein Alter von etwa 300 Jahren zurückblicken.

Ungezählte fremde Reisende hat das Haus beherbergt, die von Oldenburg und Bremen und auch von weither mit der Hamburg - Amsterdamer Börsenpost aus Deutschlands entferntesten Gauen oder aus entgegengesetzter Richtung von Ostfriesland oder gar von Holland kamen. Im Grenzort Apen mußte der Zoll entrichtet werden, und da ergab es sich dann ganz von selbst, daß hier nach Erledigung der Formalitäten bis zur Weiterfahrt am nächsten Tage übernachtet wurde. Im Sommer und wenn es die Wegeverhältnisse zur Winterzeit erlaubten, fuhr man von Apen aus in Richtung Ostfriesland südlich der Festung entlang über Hengstforde, Bokel und Holtgast. Gar häufig aber war dieser Weg in den Wintermonaten von Wasser überlaufen und unpassierbar. Da wendeten dann die Postkutschen und die anderen Fuhrwerke bei dem Zolleinnehmer und Gastwirt von Dranten und fuhren über das Aper Osterende und von dort über Godensholt, Nordloh, Tange, Scheidung und Scharrel in Ostriesland nach Detern.

Das war ein weiter und umständlicher Weg. Heute ist es uns unerklärlich, wie man vor Jahrhunderten durch das niedrig gelegene Wiesengelände am Godensholter Tief entlang bei den schlechten Wegeverhältnissen eine bessere Verbindung hatte als über Holtgast.

Dem Zolleinnehmer und Gastwirt von Dranten gegenüber an der anderen Seite der Straße wohnte der Wagenmeister Thyen, der die Radbrüche und die anderen Schäden an den Fuhrwerken reparierte, während die geduldig wartenden Reisenden am offenen Herdfeuer des wohnlichen Gasthauses Erlebnisse und Erinnerungen austauschten.

Die Familie von Dranten hat in diesem Hause etwa 120 Jahre in drei aufeinanderfolgenden Generationen als Zolleinnehmer und "fürnehme Kaufleute" gewohnt und sich ein beträchtliches Vermögen erworben. Zwei gut erhaltene mit Hausmarken gezeichnete Grabplatten auf dem Aper Friedhof erinnern noch an sie.

Der Stammvater Barthold von Dranten kommt wahrscheinlich von Dranten oder Drantum bei Cloppenburg. Dort ist er um 1588 geboren, hat dann nach 1651 das Amt eines Zoll- und Contributionsverwalters von seinem Vorgänger Johann Hövert oder Haupt in Apen übernommen und ist hier am 24. November 1657 gestorben. Seine Frau Anna Berstede, mit der er seit 1618 verheiratet gewesen war, starb am 16. Dezember 1678 im Alter von 83 Jahren.

Der Sohn Gerd von Dranten heiratete am 15. November 1656 Anna Maria Meyers von der Kloppenburg. Er war seinerzeit der reichste Mann im Amte Apen. Laut Contributionsregister von 1679 war der Wert seines Hauses auf 790 Reichstaler geschätzt. Es war das kostspieligste Gebäude des ganzen Kirchspiels. Daneben hatte er dann noch das ehemalige Burggrafenhaus, das um 1650 von dem damaligen Burggrafen Christopher Ruegen bewohnt worden war, auf Abbruch gekauft und neu errichtet. Als Heuermann wohnte hier der Amtsschreiber Johann Philipp Stein, der zu dieser Zeit viele Jahrzehnte hindurch bei etlichen Amtmännern die Geschäfte des Amtes Apen führte und im Jahre 1706 hochbetagt starb. Gerd von Dranten besaß auch als einer der wenigen im Kirchspiel Apen ein für die damaligen Verhältnisse sehr bedeutendes Barvermögen, das im Jahre 1679 mit 692 Reichstalern angegeben wurde.

Im Jahre 1681 zahlte Gerd von Dranten für den Zoll in Apen einschließlich Moorburg, Godensholt und Scheidung nebst dem "freyen Krug" in Apen 230 Reichstaler Pacht. Zoll und Krug wurden jeweils auf sechs Jahre und seit 1693 auf zehn Jahre verpachtet. Von da ab betrug die Pachtsumme jährlich 350 Reichstaler.

Gerd von Dranten und seine Frau Anna Maria Meyers starben im März 1699 innerhalb weniger Tage kurz nacheinander und wurden am 14. März gemeinsam in der Familiengruft auf dem Aper Friedhof beigesetzt.

Deren Sohn Barthold von Dranten, der 1662 geboren wurde und 1754 im fast vollendeten 92sten Lebensjahre starb, nahm in Apen ebenfalls wie der Vater eine hervorragende Stellung ein, und auch dessen Schwager Dierk Schröder, der durch seine Frau Margarete

von Dranten ein zahlungskräftiger und einflußreicher Mann in Apen geworden war, hat es verstanden, seine Stellung auszunutzen. Um 1700 konnte er mehrere alte Bauernstellen in Apen erwerben. Es befanden sich darunter die Hausmannstellen von Deye und Marken auf dem Osterende, die später aber wieder veräußert und mit anderen Hausmannstellen vereinigt wurden.

Die Kinder des Barthold von Dranten, Anna und Gerd, haben ihr Glück in der Ferne gesucht. Die Tochter Anna heiratete im Jahre 1744 einen "Herrn Bernhard Simon Clasing aus Detmold" und der Sohn Gerd, der Rechtswissenschaft studiert hatte, heiratete als "Herr Doctor Gerd von Dranten" im Jahre 1753 die "Jungfer Nicoline von Altena, des weyland Herrn Doctor Nicolai von Altena, Hochfreyherrlichen Gödenschen Landrichters zu Neustadt Gödens jüngste Tochter". Die Mutter Hilke von Dranten, die wahrscheinlich von Leer stammte und dreißig Jahre jünger war als ihr Ehemann, starb im Jahre 1764 als des "weyland Herrn Barthold von Dranten fürnehmen Kaufmanns allhier nachgelassene Frau Witwe." Wenige Jahre später wurden Haus und Grundstück verkauft an den Amtmann und Regierungsrat Franz Hinrich Bohlken. Seine frühere Bedeutung als Zollstätte und als viel aufgesuchtes Gasthaus hatte es bereits eingebüßt, seitdem um 1734 der neue Postweg von Oldenburg über Westerstede und Moorburg nach Leer dem Verkehr übergeben worden war. Der Amtmann Bohlken starb im Jahre 1778, und der Sohn verpachtete das Haus an den Nachfolger des Vaters, den Amtmann Anton Wilhelm Wardenburg, der hier bis zu seinem Tode wohnte. Im Jahre 1795 starb er nach kurzer Krankheit in Oldenburg und wurde in Varel beerdigt.

1798 wohnte in dem Hause an der Steinstraße ein Anton Christian Ricklefs, der Sohn des verstorbenen Pastoren Ricklefs in Stollhamm, der hier eine Gewerbebrennerei betrieb.

Nach 1800 werden kurz aufeinanderfolgend verschiedene Besitzer genannt. Der erste, Friedrich Wilhelm Meinen, von dem Gute Seggern im Kirchspiel Westerstede gebürtig, war während der Franzosenzeit um 1811 bis 1813 "Maire adjoint" des Aper Kirchspiels und blieb auch in den nachfolgenden Jahrzehnten Kirchspielsvogt bis zu seinem Tode im Jahre 1823.

Seit 1925 sind Haus, Grundstück und Kruggerechtigkeit im Besitze der Familie Georg Thyen.

Die äußere Front des Hauses sowie auch das Innere des Gebäudes sind in ihrem Aufbau sowohl architektonisch wie auch heimgeschichtlich immerhin schon deshalb nicht ohne Bedeutung, weil sie als einziges profanes Bauwerk das Kirchspiel Apen an die ehemalige Festungszeit erinnern. Vor einigen Jahren ist das alte Gebäude einem Umbau gewichen.

Aus den ältesten Aper Kirchenbüchern

Das älteste Aper Kirchenbuch von 1650

Dieses Kirchenbuch wurde begonnen um Ostern des Jahres 1650 von dem Pastoren Johannes Tramenius. Ihm folgte zu Christi Geburt im Jahre 1657 der Pastor Henricus Zedelius. Dieser berichtet:

> Bei der Reparierung des hiesigen Glockenturmes im Jahre 1689 findet sich auf einem Stein ferner hernach dem Brink die Zeit des erbauten Turmes, gehauen mit den Buchstaben "Anno Domini MC XC VII (1197), Henricus Zedelius".

Darnach also steht fest, daß der Aper Kirchturm im Jahre 1197 erbaut worden ist. Der alte Stein mit den römischen alten Ziffern ist hernach wohl gelegentlich einer Reparatur gegen einen "modernen Stein" mit arabischen Ziffern ausgetauscht worden. Dieser befindet sich heute noch im Mauerwerk über dem Torbogen.

Nachrichten aus den ältesten Aper Kirchenbüchern

Als um Ostern des Jahres 1650 der Pastor Johannes Tramenius das erste und damit auch zugleich das älteste Aper Kirchenbuch begann, war der Flecken Apen nicht nur auf Grund seiner zahlreichen Feuerstellen der größte, sondern als Festung, als Sitz des Amtmannes und als wichtige Zollstation gegen Ostfriesland auch zugleich der bedeutungsvollste Ort des Ammerlandes.

Kommandanten, Offiziere und Soldaten der Festung, Amtleute und deren Beamten und auch viele andere fremde Leute, die das Schicksal nach Apen geführt hatte, heirateten hier, ließen hier ihre Kinder taufen, traten bei Taufen als Paten auf, wurden hier seßhaft und endlich, nachdem sie gestorben waren, auf dem Aper Friedhof beerdigt.

Gar manches erzählen uns die alten Kirchenbücher darüber. Besonders in den ersten Jahrzehnten nach 1650, als viele altgediente ehemalige Soldaten des 30-jährigen Krieges sich in Apen auf der Festung hatten anwerben lassen, geben diese dem Ort und damit natürlich auch zugleich den alten Trau-, Tauf- und Sterberegistern das Gepräge. Und so wird uns berichtet: "Anno 1650 den 8. May wurden in der Gemeinde zu Apen öffentlich vercopuliret oder zusammen getrauet Johan Biermann, ein Gefreyter unter hiesiger Compagnia, bürtigk aus Emmerich, mit Anna Sophie, Wolf Raphuens, auch eines hiesigen Gefreyten, eheliche Tochter", und "den 11. November haben sich lassen zusammen trauen Willem Alberths, ein Soldath unter dieser Compagnia, bürtigk von Collinghorst aus Ostfriesland und Gebbeke, seeligen Dirich Tien, weyland alhie wohnhaftigen, hintergelassene eheleibliche Tochter".

"Am 10. Februarili Anno 1651 ließen sich copuliren Cordt Meyer, ei Soldath unter hiesiger Compagnia, bürtigk außm Braunschweigischen Lande und Alsche, Eylert Jeddelohen zu Godensholtz wohnhaftigen ehelichen Tochter."

Es folgt dann wiederum ein Soldat: "Den 6. Aprilis. Christoffel Fünfrock von Sargemündt, ein abgedankter kayserlicher Reuter und Anna, Hermann Eylers zu Godenholtz eheliche Tochter".

"Hans Schüler, bürtigk außm Lande Düringen, Trummelschläger zu Dellmenhorst, ließ sich copuliren am 22. Octobris mit Allmuth, Herman Ahlers, alhie wohnhaftigen, eheliche Tochter".

Als letztes Paar dieses Jahres wurden "am 27. Novembris gecopuliret der Edeler, Vest und Mannhafter Herr Erich Schmidt, Capitain, bürtigk aus der Stadt Newenburg an der Weser mit der Viel-Ehr- u.Tugendtreichen Anna Badenhops, des Ehrenvesten, Vorachtbahren und Wollgelahrten Herrn Ulrici Badenhops. Hochgräflich Oldenburgischen Wollbestaldten Amptmans alhie eheleibliche Tochter."

Das Jahre 1652 verzeichnet acht Trauungen. Sechs der jungen Ehemänner sind Soldaten auf der Festung. Johann Balzars, ein Soldath heiratet Mett Oltmann Janßen ufm Hengstforde, Marten Preuß, "von Stettin bürtigk, ließ sich copuliren mit des Herrn Leutampts Magd." Ferner werden genannt "Gerdt Renken, ebenmäßig ein Soldat." Dieser war wahrscheinlich ein geborener Aper. "Hans Christoph Caspar, ein Soldat alhie, bürtigk von Korn Neuburg aus Österreich", kam von weit her. Gerdt Brunken, des Herrn Fenderichs im Garnholtz ehelicher Sohn, war ein Ammerländer ebenso der letzte dieses Jahres, Johan Kuper, Soldath, bürtigk aus Zwischenahn, der sich am 7. November copuliren ließ mit " Margaretha, seelige Melchior Dreyers, gewesenen Gefreyten alhie hinterbliebene Wittib".

"Den 7. Februari Anno 1653 wurden gecopuliret Johann Kaltenhagen, bürtigk von der Newstadt (Neustadt) außm Amt Övelgönne, Ihrer Hochgräflichen Gnaden Gutscher mit Grete Schusters alhie" und "den 12. Aprilis Ubell Claßen von Norden und Renscha Janßen von Marx außm Friedebürger Amt in Ostfriesland. Ihrer Gnaden der Frau Wittiben von Marenholtz, geborene Ungnaden, Freyherrin Bediente."
Die hier genannte Frau Wittiben von Marenholtz war die Elisabeth von Ungnad, Tochter des Freiherrn Andreas von Ungnad oder v. Weißenwolf aus Wien, die als Jugendliebe des Grafen Anton Günther von Oldenburg und Mutter des Grafen Anton Günther von Aldenburg in die Geschichte eingegangen ist. 1646 hatte sie den Freiherrn v. Marenholtz am ostfriesischen Hofe geheiratet, der 1651 als bedauernswertes Opfer gemeiner Intrigen auf dem Schlosse zu Wittmund hingerichtet worden ist. Von 1653 bis 1656 wohnte sie vorübergehend auf dem "Schlosse" zu Apen. So kommt es, daß sie hier in diesen Jahren unter den etlichen ihr zustehenden Namen mehrfach genannt wird.

Anno 1654 wurde am 21. Mai getraut "Monsieur (also Herr) Stephan Nordtborgs, Balbierer Gesell" mit Elisabeth Lamken von Westerstede. Der Vater Gerd Nordtborges war Feldscher und Stephan Nordtborges hernach Regimentsfeldscher auf der Festung zu Apen. Sie stammten von Groningen in Ostfriesland (jetzt Holland).

"Monsieur Gerdt Nordtborgs, Feldschärers bey hiesiger Compagnia Tochter", wurde am 15. November 1654 getraut mit "Jürgen Nastendoff, hiesigen Soldathen von Osnabrück".

"Am 1. Decembris ließen sich im Hause copulieren der Ehrenbester, Vorachtbahrer und Wohlgelahrter Herr Ulrich Badenhop, Hochgräflich Oldenburgischer Amtmann alhie mit der Viel, Ehr und Tugendtsahmen Frauen Catharina Sophia, seeligen Herren Johannis Riesen, weyland Pastoris zu Burhave im Ampt Esens hinterlassene Wittiben".

Die nächste Trauung ist am 12. Febr. 1655. Wiederum ist es ein Auswärtiger. "Ihrer Gnaden, der Frau Wittiben von Marenholtz geborener Freyfrauen von Ungnaden bestalter Becker Anton Weber mit Anna Maria Schmidt, jetzo Herrn Johannes Brandes, hiesigen Sergianten Stieftochter".

Am 30. April dieses Jahres wurden getraut "Hans Niclas ein Soldat, bürtigk aus Polen, mit Elsche, Tönjes von Gödens, auch eines Soldaten Tochter".

"Günther Henenbeck, bestaldter Trummelschläger bey hiesiger Compagnia "ließ sich am 12. August 1655 mit Anna Crügers von Bokel copuliren.

Auch ein weiterer Soldat wurde noch in diesem Jahre getraut. Er hieß Cordt Simons und stammte aus Westphalen. Seine Braut war Elisabeth Schwartken aus Altenbruch.

Im folgenden Jahre 1656 war auf der Festung eine glanzvolle Hochzeit. Es heißt dort: "Den 3. May ward droben zu Schloß copuliret der Ehrenbeste und Mannhafte Herr Andreas von Folterbach. Ihrer Hochgräflichen Gnaden zu Oldenburg bestaldter Ingenieur und Feldmeister mit der Viell Ehr- u. Tugendtreichen Jungfer Anna Eva Bruns, der Frau Gräfin von Weißenwolf Cammermädchen".

Am 16. September dieses Jahres wurden getraut Johann Rippen oder Jürgens mit Beke Brunßen, "des jetzigen Meyers zu Oltzgast eheliche Tochter" und unter dem 25. November desselben Jahres lesen wir "Gerd von Dranten und Anna Maria Meyers von der Kloppenburg."

Der Vater dieses Gerd von Dranten war als Zolleinnehmer und Contributionsverwalter wenige Jahre vorher nach Apen gekommen. Er stammte wahrscheinlich von Drantum bei Cloppenburg. Die von Dranten haben in mehreren Generationen in Apen als Zolleinnehmer und "führnehme" Kaufleute in dem Hause des ehemaligen Festungskommandanten Muhle der Steinstraße - jetzt Gastwirt Georg Thyen - gewohnt.

Auch die Tauf- und Sterberegister der ersten Jahre nach 1650 erzählen uns verhältnismäßig viel von Soldaten, ehemaligen Soldaten und anderen fremden Leuten, die damals nach Apen hin verschlagen wurden.

Unter 14 Täuflingen des Jahres 1650 waren 5 Soldatenkinder. Es wurden getauft "Dirich Stindts, eines Soldaten Kind", eines anderen Soldaten Kind". "Jürgen Curius, auch eines Soldaten Söhnlein Leonhardt", sowie Johann Alberth, eines Soldaten Töchterlein

Dorothea" und zuletzt "des Gefreyten Wolf Raphuens und seiner Frau Elisabeth Töchterlein Christina". Vier Jahre hernach ließen Wolf Raphuens und seine Frau ihre Tochter Elisabeth taufen, die im Jahre 1679 den Wagenmeister Holstmann am Brink bei der Kirche heiratete. Sie starb im Jahre 1745 im hohen Alter von 91 Jahren. Wolf Raphuens gehörte zum bleibenden Bestand der Besatzung auf der Festung. Die Aper nannten ihn später Meister Wolf Repnun oder auch wohl einfach Rephon. Frau und Kinder führten auch wohl patronymischen Namen Wolf oder Wulf. Liesbeth Wulf war mehrmals Patentante.

Am 9. Januar 1651 ist des Constabels, des Monsieur Johan Honholtz holtz Frau Margarethe Patin bei einer Taufe in Carsten Martens Hause zu Apen. Der hier genannte Johan Honholtz war viele Jahre hindurch Geschützführer auf der Aper Festung. Auch ein Hinrich Honholtz , wahrscheinlich ein Bruder des Johann, war Constabel auf der Festung.

In Nordloh war ebenfalls am 9. Januar desselben Jahres eine Taufe und zwar bei dem "Leutenampt in der Nordloher Schantze Nicolai N". Das Töchterlein hieß Maria Dorothea. Gevattern waren Gerdt Borgmann, ein Bauer aus Godensholt und "Dorothea, hiesigen Herrn Leutenampts Leonhardt Meyers Ehefrau".

Der Gefreite Johann Biermann aus Emmerich, der am 8. Mai 1650 Wolf Raphuens Tochter Anna Sophia geheiratet hatte, ließ am 20. Februar 1651 ein Töchterlein Elisabeth taufen. Als Paten werden genannt: "Johann Brandes, Sergeanth, Mr. Johan Honholtz, Constabel und Wiemke, des Herrn Fenderichs Jürgen v. Seggern Ehefrau."

Als nächster ließ am 1. März "ein Söhnlein alhie taufen der Edeler, Vest und Mannhafter Herr Bernhardt Maul, Rithmeister, Hochgräflich Oldenburgischer Commendant uff hiesiger Vestung, worzu Gevattern gewesen Ihre Hochgräfliche Gnaden von Schwartzburgk, nach welcher auch das Kindlein Heinrich genannt worden, und hat dero Stelle bey der Tauffe vertreten hiesiger Leutenampt Herr Leonhardt Meyer".

Einfacher und kürzer sind die Eintragungen der Alteingesessenen Aper "Untertanen" z.B. "May 9. Dirich Newenburgk (Neuenburg) und Gebbeke Söhnlein Eylert Hollie und Gerdt Tien". Dirich Neuenburg war zu der Zeit Vogt oder Bürgermeister des Kirchspiels Apen.

Bei Johannis Tramenius, hiesigen Pastoris und Sabinen Töchterlein Regina waren am 4. Juli 1651 Gevattern:
"Herr Leutenampt Leonhardt Meyer u. Margaretha, des Herrn Amtmanns Ulrich Badenhops Haus Ehr (Hausfrau)".

Am 22. Juli ließen Hinrich Bremer, ein alteingesessener Aper Bauer, und seine Frau Gebbeke ihr Töchterlein Mette taufen. Als Paten sind verzeichnet: Monsieur Gerdt Nordbrogs, Feldschärer auf der Festung, Gerdt Hobben, ein angesehener Aper Bauer an der Streichenstraße, und Margarethe Hövet, Ehefrau des Aper Zolleinnehmers Johann Hövet.

Kurz vor Weihnachten wurde getauft "hiesigen Praeceptoris (Lehrer) David Oporini, auch Katechet und Kapellprediger zu Bokel, und seiner Frau Margarethe ein Söhnlein und benennen nach dem Paten Herrn Ulrich Badenhop, Amtmann". Auch Herr Leutenampt Leonhardt Meyer war wiederum Pate.

Die letzte Taufe in diesem Jahre war bei dem Gefreiten Fritze von Diepholtz. Der Hausvogt Dirich von der Neuenburgk,Anna, des Herrn Capitains Erich Schmidts Haus Ehe und Talke, die Frau des ehrbaren Gerd Hobben waren Paten. Die Ehefrau des Fritze von Diepholtz wird auch recht häufig genannt und zwar anfangs mit ihrem rechtmäßigen Frauennamen Catharina von Diepholtz. Am 5.2.1656 starb ihr Ehemann Fritze von Diepholtz. Dann hieß sie zunächst Catharina Fritzen und zuletzt allgemein Fritzen Trine.

So etwa von 1653 ab war in Apen bei dem Herrn Amtmann der Schreiber Johann Philipp Stein, auch wohl Johann Philipp Musterschreiber genannt. Er blieb es viele Jahrzehnte hindurch, bis er am 16. März 1706 im Alter von 78 Jahren starb.

Das Jahr 1652 bringt uns anfangs folgende bemerkenswerte Nachricht: "Den 24. Februar wurde getauft: Christopher Eylers, eines verlaufenen Soldaten Söhnlein Gerdt Pate war der Praeceptor David Oporinus.

Aus dem Kirchspiel Westerstede stammte der Fähnrich Jürgen oder Georg v. Seggern. Er war, wie es dort heißt "bestalter Fenderich uff hiesiger Vestung". Seine Frau hieß Wiemke. Die älteste Tochter Talke Catrine wurde am 2. April 1652 getauft. Gevattern waren "Herr Johann Brandes, Scherseanth (also Sergeant , ein älterer Unteroffizier) und Jürgen v. Höven, Gefreyter". Bei der Taufe des ältesten Sohnes Anthon v.Seggern standen 1654 als Paten "Ihre Gräfliche Gnaden die Frau v. Weißenwolf, Dorothea Leutenamptin u. Hinrich Bremer", und als am 17. Sept. 1657 der zweite Sohn Gerdt getauft wurde, waren bei der Taufe der Festungskommandant "Sander Maul, Capitain D'Armins, und Catharina Sophia Badenholz , die Amtmännin" zugegen. Die älteste Tochter Talke Catharina heiratete im Jahre 1680 d.Chirurgen oder Feldscher auf der Festung Johann Friedrich Fehr. Nachkommen aus dieser Familie wohnen heute noch in Oldersum in Ostfriesland.

Eine Enkelin des Fähnrichs Georg von Seggern namens Wiemke v. Seggern, die um 1688 wahrscheinlich in Ostfriesland geboren wurde und seit etwa 1712 mit dem Pastoren Georg Hinrich Scheelken zu Collinghorst verheiratet war, wohnte seit etwa 1730 mit ihrem Ehemann und den Kindern in Apen, wo sie Besitzerin zweier Landstellen war.

Als Schweer Utermarken am 18. Januar 1653 als Sohn des Aper Köters Johann Utermarken geboren und wenige Tage darauf, und zwar im Kirchenbuch unmittelbar als Nächstfolgende Grethe Borgmann, Tochter des Köters Eilert Borgmann zu Godensholt, unter dem 7. Februar als getauft eingetragen wurde, haben die beiderseitigen Eltern es bestimmt, nicht geahnt, daß ihre Kinder später, nämlich am 29. September 1678, noch einmal ein Ehepaar werden und viele Jahrzehnte treu vereint ein gemeinsames Leben inmitten einer zahlreichen Kinderschar verbringen würden.

Grete Utermarken starb am 11. Oktober 1726 und wenige Wochen darauf folgte ihr Lebensgefährte am 21. November desselben Jahres. Es erbten die Kinder und Enkel den Hof. Zwei Enkel gingen in die weite Welt, nach damaligen Begriffen jedenfalls. Der Enkel Schwer Utermarken wohnte 1736 in Leer und sein jüngerer Bruder Johann in Kopenhagen. So steht es im Seelenregister verzeichnet.

Am 14. Mai 1655 wurden dem Soldaten Hans Christoph Caspers Zwillinge geboren. Wir lesen dort: Hans Jürgen, Hans Christoph Caspers, Soldathen, u. Allmuth Söhnlein. Gevattern Herr Leonhardt Meyer, Leutenampt, Marten Preuß ,Hermann Munkhorst und Anna Schröders."

Neodem Tempore (zu gleicher Zeit) selbige Eltern ihr ander Kindlein Allmuth auch lassen taufen, sintemahl es Zwillinge gewesen. Gev: Jürgen Marcus, Anna Pauls und Gebbeke, Dirichen Newenburgs, Vogts Frau".

Am 24. Oktober desselben Jahres wurde Johannes Tramenius, Pastor zu Apen, und seiner Frau Sabine Söhnlein Anton getauft. Gevattern waren "Der Hochedelgeborene Graf und Herr, Herr Anthon, Graf von Aldenburg, Edeler Herr zu Vahrel u. Herr Ulrich Badenhops, Amtmann, und Frau Juliane, Herrn Magister Gotofretni, Pastoris zu Westerstede Eheliebste". Der hier genannte Graf Anton von Aldenburg war der Sohn der Gräfin von Weißenwolf, der hier wahrscheinlich zu dieser Zeit bei seiner Mutter weilte. Gottfried Neander war von 1648 bis 1657 Pastor zu Westerstede.

Auch "die Beschreibung der Leichen, so von Anno 1650 hero in der Gemeinde Apen uff denen dreyen darin vorhandenen Kirchhöfen zu Apen, Bokel und Godensholtz nemblich z. Erde bestattet worden", beginnt mit einem Soldaten:
"den 13. Juni ist begraben worden Schwer Munkhorst, ein alter Soldat", "am 17. September wurde begraben Johann Dettmers, ein Soldat aus Ostfriesland, so ersoffen", und zu Beginn des Monats November wurde des "Profossen Weib beerdigt".

Ende des Jahres 1650 starb die Witwe Talke Timmermann aus Apen, eine alte Frau von 80 Jahren. Sie wohnte an der Petersilienstraße.

Gleich zu Beginn des neuen Jahres wurde wieder ein alter Mann begraben, der auch 80 Jahre alt geworden war. Er hieß Hinrich Lambers, und Anfang März dieses Jahres folgte ihm "Hinrich, der alte Profoß". Die Profossen oder Scharfrichter bei den Regimentern und auf den Festungen spielten zu der Zeit immerhin eine gewisse Rolle und waren gefürchtete Männer im Orte. Sie mußten die über die Soldaten verhängten Strafen, gegebenenfalls auch das Kopfabschlagen, ausführen.

"Die alte Meyersche alhie", die Hausmannsfrau, am Kirchhofe wohnend, hatte das gesegnete Alter von 85 Jahren erreicht, als sie am 23. April 1651 starb.

Unter dem 24. September 1651 steht verzeichnet: "Friedrich von der Osten, aus Dethern bürtigk, der hier uf der Nähe in einem kleinen Wasserstück ertrunken", und am 16. Dezember wurde zu Apen beerdigt

"ein reisender Knecht von Lübbeke aus dem Stift Münster, so uf der Reise befallen und gestorben".

Am 7. Januar 1652 wurde Gebbeke Siefken, die Mutter des Hausmannes Renke Siefken an der Streichenden Straße zu Apen, zu Grabe getragen. Sie hatte ein Alter von 98 Jahren erreicht.

Im Juli desselben Jahres starb der Burggraf, der Hüter der Ordnung auf der Festung, namens Christoph Rugen. Sein Nachfolger wurde der Burggraf Hans Trempter.

Ende Juli 1652 wurde "eine Person, von Hengstforde gebührtig, ohne Ceremonien begraben, weil sie einen Ehebruch begangen".

Von Mitte September bis Anfang Dezember dieses Jahres starben verhältnismäßig viele Kinder. Die Erklärung wird uns am Ende des Jahres gegeben. Dort heißt es: "Die hier obbeschriebenen Kinder sind an den stark grassierenden Blattern oder Kinderpocken gestorben".

Frerk Weken, ein Hausmann zu Godensholt, wurde am 28. Februar 1653 auf dem Godensholter Kirchhof beerdigt, "so ersoffen". Hoferbe wurde Johann Ahlers von der Lohe im Stift Münster, der am 5. November 1654 "Gebbeke, seeligen Frerich Weken zu Godensholt hinterbliebene ehel. Tochter" heiratete.

Vom Jahre 1655 ist zu berichten, daß Anfang Juni der Hausmann Gerd Wilken zu Bokel im gesegneten Alter von 90 Jahren starb und auf dem Kirchhof bei der Bokeler Kapelle beerdigt wurde. Er entstammte einer alteingesessenen Bokeler Familie.

Zu Anfang des Jahres 1656 starb in Apen die alte Gesche Sudlerin im Alter von 80 Jahren. Sie wohnte in der Sudelei oder Kantine von der Festung.

Bis zum Oktober des Jahres 1657 reichen die Eintragungen des Pastoren Johannes Tramenius. Dann starb er eines plötzlichen Todes. Höchstwahrscheinlich hat ihn eine unerwartete heftige Krankheit im besten Lebensalter dahingerafft, denn am 9. April des folgenden Jahres wurde "des seeligen Herrn Johannis Tramenius Töchterlein von dem Nachfolger Henricus Zedelius getauft und Regina Margareta genannt. Sein nachbarlicher Freund und Amtsbruder, der Herr Pastor Bruno Löwenstein aus Detern, und die Frau Amtmännin Badenhop standen als Paten.

Als Abschluß unserer Betrachtung über diesen Zeitraum von 1650 bis 1657 bringen wir eine Abbildung aus dem ersten Kirchenbuch der Gemeinde zu Apen.

Es enthält das Taufregister des Jahres 1650 und beginnt:

"Verzeichnis der Kindtlein, so bey der Gemein zu Apen von Ostern anno 1650 hero sind getauft worden".

"Am 4. Juni jetzt benandten Jahres ward getauft Staß Knieperß Söhnlein Eylert".

12. Cordt Wilkens,
16. Dirich Stindts,
24. eines anderen Soldaten,
26. Jürgen Curius.

Am 7. Julii Oltm. Brunßen,

18. Augusti Johan Alberths,
26. Johann Lüerßen.

19. 7bris Johann Ficken,

1. 9bris Ficke Ficken,
12. Wolph Raphuens,
24. Hinrich Röben,

sodem die (desselben Tages) Brun Cordes,

27. Xbris Friedrich Lübbers.

Bemerkenswert ist, daß früher zur Bezeichnung der Monate September bis Dezember die Zahlzeichen der alten lateinischen Monatsnamen verwandt wurden.

7 bris = September (Septem = 7)
8 bris = Oktober (Octo = 8)
9 bris = November (Novem = 9)
X bris = Dezember (Decem = 10)

Es enthält d. Trauregister der Monate März bis Oktober des Jahres 1652. Dort wurden getraut:

Den 3.Martii (März) der Soldath Johan Balzars,
den 3.May Marten Pruß, auch ein Soldath,
den 20.ejesdem (also Mai) Gerdt Renken,
den 28.Junii Gerdt Brunken, der Herrn Fenderichs (Fähnrichs) im Garnholtz ehelicher Sohn.
den 9.Julii Bruno zu Winkell,
den 19. Septembris Eylert Lüetken aus Godensholtz und
den 8. Octobris Hans Christoph Caspar, ein Soldath alhie, bürtigk von Korn Neübury aus Österreich.

Die Jahrzehnte von Weihnachten 1657 bis Ende des Jahres 1687 zeichnen sich dadurch aus, daß die Eintragungen kurz und bündig erfolgt sind. Kein Wort zu viel ist geschrieben und viele Sterbefälle sind sogar äußerst dürftig abgefaßt worden. Was kann man schon z.B. daraus entnehmen, wenn berichtet wird, daß begraben wurden den:

28. Nov. "einen ertrunkenen Knecht vom Scharrel", 1659
9. Okt. "ein armer Mann zu Nordlo", 1660
20. Dez. "der blinde Mann zu Godensholtz", 1660
22. Jan. "zwei Leichen zur Erde bestattet", 1661
26. März "eine alte Frau", 1661
5. Dez. "einen blinden Mann", 1665
20. Dez. "einen Reuter, Papistischen Soldaten", 1665
18. Mai "einen ersoffenen Jungen, 1666."

Nach diesem Register werden getraut Anno 1660:

"den 16. Januar: Ernst Alfes, Soldat, und Rexte Dierks" (wahrscheinlich eine Tochter des Hausvogtes Dierk von der Neuenburg oder Nienburg),
"den 15. Februar: Johann von Aack, Soldat und Anna Oltmanns von Hengstforde",

"den 4. März: Johann Tien und Anna Hobbie." (Johann Tien war ein Hausmann auf dem Osterende zu Apen, und Anna Hobbie stammte aus der unmittelbaren Nachbarschaft von der Hausmannstelle Hobby, die damals laut Kirchenbuch auch wohl Grevenburg genannt wurde).
"den 6. Mai: Gerd Oltmanns von Hengstforde und Trine Warntjen von Godensholt",
"den 13. desselben Monats (also Mai): Helmerich Janßen von Godensholt und Berle Aswede",
"und bei der gleichen Handlung", also zu gleicher Zeit. "Johann Helmerichs und Trine Harmens, der ersteren Bräutigam und Braut Sohn und Tochter".

Es sind also Johann Helmerichs und Trine Harmens der Sohn und die Tochter von Helmerich Janßen und Berle von Aschwede, Helmerich Janßen und Berle von Aschwede sind demnach als Witwer und Witwe, deren beider Kinder mit den Eltern zu gleicher Zeit getraut wurden. Aus dem Familiennamen der Trine Harmens geht hervor, daß deren Vater ein Harmen von Aschwede war. Beide Kinder führen den sog. patronymischen Namen, nämlich den Vornamen des Vaters als Familiennamen weiter. Helmerich Janßens Sohn heißt Johann Helmerichs und Harmen von Aschwedes Tochter Trine Harmens.

Die letzte Eintragung auf unserer Abbildung lautet:
"den 27. desselben Monats (also Mai) Johann Janßen und Grete Helmerichs von Godensholt." Wahrscheinlich ist Grete Helmerichs eine Schwester des vorher genannten Johann Helmerichs.

Wir lesen dann weiterhin dem Register:
"Den 22. Sept. 1661 wurden copuliret Johann Tönnies und Margarete Limbach".
Dieser Johann Tönnies,ein Köter zu Apen, war ein Sohn des Soldaten und Köters Tönjes von Gödens, dessen Nachkommen in vielen Generationen unter diesem Namen auf dem Kuhlen zu Apen nachzuweisen sind. Hierzu gehört auch die Familie Eilers auf dem Kuhlen, jetzt Gastwirt zu Klampen in "Sara Haus". Der Name Sara Haus ist abgeleitet von dem Namen Sara Janßen Ruhrmann. Die Inhaberin dieses Namens, eines Aper Köters Tochter, lebte hier in diesem Hause von 1690 bis 1733. Im Jahre 1714 heiratete sie einen Gerd Brumund. Eine Tochter aus dieser Ehe wiederum heiratete einen Eilert Tönjes aus der Familie Tönjes von Gödens, der dann den nachfolgenden Erben den Familiennamen Eilers gab.

Auch die Vorfahren der in diesem Zusammenhange oben genannten Margarete Limbach sind uns bekannt. Der Vater der Margarete Limbach war der "papistische Soldat" Jürgen Lemberg, der nach dem 30jährigen Kriege auf der Festung Apen als weiterdienender Soldat Unterschlupf gefunden hatte. Dieser starb hier am 13. Oktober 1660 als "Jürgen Lemberg, miles papista". An einer anderen Stelle desselben Kirchenbuches, ebenfalls in einem Sterberegister, aber von anderer Hand geschrieben, finden wir verzeichnet: "1660, den 14. Okt. Jürgen Lemben". Man nahm es damals eben mit der Schreibweise nicht gar so ganz genau, und wenn wir diese Tatsache berücksichtigen, dann dürfen wir auch ohne weiteres annehmen, daß der Soldat Jürgen Lemberg der Vater der Margarete Limbach und dann auch wiederum ein Soldat des Mansfeldischen Obersten Limbach gewesen ist, der im Verlauf der Kriegshandlungen des 30-jährigen Krieges am Christabend 1623 in Altenoythe mit seinen Truppen geschlagen und gefangen genommen wurde.

Die Nachkommen des Gefreiten Hinrich Wardenburg, der nach dem 30 jährigen Kriege zur Besatzung der Festung Apen gehörte, werden später im Kirchspiel Apen ansässig und wohnen heute noch hier unter dem Namen Wardenburg und Meiners. Der Gefreite Hinrich Wardenburg starb am 28. Nov. 1669. Sein Sohn gleichen Namens wohnte hernach auf der Nordloher Schanze. Dort starb er als friedlicher Bauer am 26. Okt. 1717. Sein Nachruf im Kirchenbuch lautet: "Hinrich Wardenburg, ein Kommandant auf der Schanze ohne Soldaten und Gewehr". Es ist anzunehmen, daß der erstgenannte Gefreite Hinrich Wardenburg aus der früher in der Stadt Oldenburg ansässigen Familie Wardenburg stammt. Aus dieser Familie kommen auch der spätere Pastor Hinrich Nicolaus Wardenburg, 1763 bis 1772 in Apen, und dessen Vetter, der Justizrat und Amtmann Anton Wilhelm Wardenburg, 1779 bis 1795 ebenfalls in Apen beamtet und wohnhaft. Auch der 1781 zu Fedderwarden geborene oldenb. General Wardenburg gehört zu demselben Stammbaum.

Die in unserem letzten Artikel aus den Aper Kirchenbüchern gegebenen Daten stammen von dem Pastoren "Henricus Zedelius, Hildesheimensis", also Heinrich Zedelius aus Hildesheim. "Zedelius" nannte er sich nach dem Studium auf der Universität. Er hatte seinen Namen der damaligen Gepflogenheit gemäß lateinisiert. Eigentlich hieß er Heinrich Zeidel. Seine Frau, die recht häufig bei Taufen als "Gevatterin" gebeten wurde, bezeichnet er entweder als Catarina Zeidels, als uxor mea Catarina oder auch einfach kurz als uxor mea - meine Frau.

Bis 1692 war Herr Henricus Zedelius Pastor zu Apen. Dann starb er. In den letzten Jahren seiner Amtstätigkeit hat er allerdings nichts mehr eingetragen. 1687 war endgültig Schluß damit.Nur einmal bemerkt er auf der ersten Seite des Kirchenbuches:

"Bey reparirung hiesigen Glockturmes ao 1689 findet sich auf einem Stein ferner hernach dem Brinck die Zeit des erbaueten Turms gehawen mit diesen Buchstaben Anno Domini MCXCVII (1197) "Henricus Zedelius.

Mit dieser Mitteilung hat er uns ein für die Geschichte der Aper Kirche sehr wichtiges Datum gegeben.

Auch zu seiner Zeit waren auf der Festung Apen noch recht viele Soldaten. Zu diesen haben sich dann nach 1667, als Oldenburg nach dem Tode des Grafen Anton Günther dänisch geworden war, auch noch etliche Dänen gesellt. Sie werden hier zu gegebener Zeit in Erscheinung treten.

Der Rittmeister und " Commendant auf der Vestung" Herr Bernhard Maul oder Muhle, der 1651 einen Sohn taufen ließ, erscheint bei Herrn Zedelius noch mehrfach als "Captein d'Ermis Muhle" oder als "Muhl, Captein Ermis", was soviel bedeutet wie "Kommandant der hiesigen Waffeneinheiten". Er starb am 29. Januar 1666. Dort steht unter diesem Datum nur das eine Wort "Capitainarmes" verzeichnet. Wäre er nicht der Kommandant sondern einer der übrigen Offiziere auf der Festung gewesen, dann würde es heißen: "Capitein bey hiesiger Compagne".

Am 30. Mai 1664 starb "Johann Brand, Schirsant", nämlich der alte Sergeant Johann Rudolph Brandes,Fourier oder Verpflegungsunteroffizier auf der Festung. Schon 1640 wurde er hier in Apen genannt. Seine Frau, die "Sergeantin Adelheid Brandes", überlebte ihren Mann noch um viele Jahre und wurde bei Taufen häufig als Patin gebeten. Auch der Sohn, der "studiosus Matthias Brandes" sowie die Tochter Anna Sabina werden in den Taufregistern mehrfach genannt. Letztere heiratet 1669 den alteingesessenen Aper Bauern Schwer Bremer. Die Ehe blieb allerdings kinderlos.

Der Nachfolger des Herrn Brandes als Sergeant war der Junker Monsieur Philipp Heinrich von Friesenhausen. 1657 erscheint er erstmalig in Apen.
Er wie auch seine Frau Anna Maria und die Tochter Maria genossen in Apen hohes Ansehen. Recht häufig finden wir ihren Namen verzeichnet. Da heißt es dann entweder Mons, Friesenhausen, Sergeanth, Junker Friesenhausen, Philipp Heinrich Friesenhausen, Sergeant Friesenhausen oder für die Tochter Jungfer Maria von Friesenhausen.

Am 19. Februar Anno 1673 ward begraben "der Junker Friesenhausen".

Wenige Monate vorher hatte die Tochter Maria den "Gefreyten Corporal Heinrich Holschmann" oder Holstmann geheiratet. Zwei Söhne wurden in dieser Ehe geboren. Dann starb die junge Mutter. Heinrich Holschmann heiratete zum zweiten Male am 16. Okt. 1679 "Anna Liesebeth Rephun," die Tochter des uns bereits bekannten Gefreiten Wolf Raphuens. Heinrich Holstmann starb 1788. Dort steht verzeichnet: "Den 1. 8bris (Oktober) Hinrich Holßmann, honestus vir, prinzips, also ein ehrenwerter Mann in führender Stellung. Die Holstmanns haben noch in vielen Generationen als Wagenmeister und als Besitzer der ehemaligen Reinkenschen Hausmannstelle auf dem Brink unmittelbar neben dem Kirchturm gewohnt.

Nur kurze Zeit, so um 1661 bis 1662, war auf der Festung ein Soldat Ludwig Dü Sel oder Ludwig Düßell. Er starb am 17.4.1662, und wenige Monate später folgte ihm auch seine Frau. Anscheinend war der Herr Dü Sell ein Franzose, denn der Name klingt rein französisch. In Deutschland geboren, würde er Herr Salz geheißen haben.

Von einem Anton Günther Hanebeck, dem "bestaldten Trummelschläger bey hiesiger Compagnie" oder "uff hiesiger Festung", der 1655 die Tochter eines Bokeler Bauern geheiratet hatte, haben wir bereits vorgenommen. Später hieß er auch einfach "Günther Trummelschläger". Im Mai 1656 ließ er einen Sohn namens Hermann taufen. Als Paten waren bei der Taufe zugegen "der Hausvogt Dirich Neuenburg, der Constapel Hinrich Honholt und Anna Maria Rießen, die Tochter des weyland Pastoren Johann Rießen zu Burhave in Ostfriesland, jetzt aber des Herrn Amtmannes Stieftochter". Nun, eine Taufe mit diesen Paten war immerhin ein sehr verheißungsvoller Stapellauf fürs Leben und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Diese aber sollten sich nicht erfüllen. Im August des Jahres 1673 war es. Hermann Hanebeck war zu einem Jüngling herangewachsen. Da geriet der Jugendliche Trummelschlägersohn" eines Abends mit dem Sudler Dirich Schoster in dessen Kantine vor der Festung in Streit und erschlug ihn. Daher mußte der Pastor Zedelius am 15. August ins Kirchenbuch eingetragen: "Begraben Dirich Schoster, von Harmen Hanebeck erschlagen". Erst wenige Jahre vorher war in Apen ebenfalls ein Mord geschehen.

Wir lesen darüber nur: "Anno 1665, Oct. den 3. begraben Willms, so erstochen." Dieser Erstochene stammte wahrscheinlich aus dem Kirchspiel Westerstede. Über den Mörder wird nichts berichtet. Wahrscheinlich war er unerkannt entkommen. Jetzt aber hatte man, wo wiederum ein Mord geschehen war, den Übeltäter auf frischer Tat ertappt. Dem leichtsinnigen Mörder wurde der Prozeß gemacht, und im März des folgenden Jahres wurde er auf dem Richtplatz vor der Festung durch den Profossen enthauptet.

Die Tragödie eines mit sehr vielen Erwartungen ins Leben getretenen Menschen wurde abgeschlossen durch folgende Notiz im Aper Kirchenbuch: "Anno 1674 Martius den 24. decolliret und begraben Harmen Hanebeck".

In den beiden Jahren 1666 und 1667 soll nach verschiedenen Behauptungen die Pest in den Kirchspielen Apen und Westerstede sehr viele Opfer gefordert haben. Für Westerstede trifft diese ja leider zu. Im Aper Kirchenbuch jedoch findet sich keine Notiz, die darauf hindeuten könnte, daß auch hier die Pest gehaust habe.

Von 1650 bis 1679 finden wir in den Kirchenbuchregistern immer wieder den Namen des Hausvogtes Diedrich Neuenburg oder auch wohl "Dirich von der Neuwenburg". Seine Frau hieß "Gebbeke, die Vögtin". Wohl niemals sind Eheleute so oft als Paten gebeten worden wie Dirich Neuenburg und seine Frau Gebbeke. Am 30. September 1662 stirbt "die Vögtin, Dierk von der Nienburg, Vogts Frau". Nun wohnte dort in Apen seine Frau Ursula Hellmers, genannt "die alte Frau Ursula", und diese Frau Ursula Hellmers erkohr sich der verwitwete Vogt auf seine alten Tage als zweite Gattin. Die Trauung fand statt am 12. Mai 1664. Die Kirchenbucheintragung lautet: "Dierk von d. Neuburg, Vogt und Ursula Hellmers, alte Frau". Die Eintragung ist dann noch mit einem lateinischen Zusatz versehen, der andeutet, daß man darüber sehr erschrocken gewesen sei. Und war mit dem Herrn Pastor Zedelius vielleicht auch das ganze Dorf Apen über die unerwartete Trauung so erschrocken? Es scheint fast so! So allmählich aber hat man sich dann doch mit dem Unvermeidlichen abgefunden. Häufig genug noch mußte der Herr Zedelius fortan auch die neue Vögtin als Patin beglaubigen, denn sie hatte durch ihre Vermählung mit dem angesehenen Hausvogt auch die Sympathie ihrer Vorgängerin mit übernommen. Zunächst heißt sie "Vogts Frau Ursula", hernach aber steht jedesmal geschrieben "die Vögtin Ursula". Wohl an die zwanzigmal wird sie bis 1685 genannt. Dann erscheint sie nicht mehr, "die Vögtin Ursula". Da wird sie wohl gestorben sein.

Bis 1661 war Ulrich Badenhop Amtmann des Amtes Apen. Er wohnte im Amtshause zu Apen. Am 15. Dezember 1661 wird er noch genannt. Am 6. März dieses Jahres war aber schon sein Nachfolger, der Amtmann Elbers, hier im Dienst. Dieser war nur kurze Zeit Amtmann, denn am 29. November 1663 wird er schon als "ax Praefectus" bezeichnet. Sein Nachfolger war der Amtmann Anton Günther Maxwell. Bis etwa 1670 hat dieser in Apen gewohnt und ist dann nach Burgforde aufs Schloß gezogen, wo sein Vater, der aus Schottland stammende Vogt John Maxwell, 1665 gestorben war. Anton Günther Maxwell war zweimal verheiratet. Die beiden Trauungen sind hier aber nicht eingetragen, auch nicht in Westerstede. Die erste Frau starb am 28. Januar 1666 in Apen. Hier ist unter dem angegebenen Datum nur beurkundet: "Die Frau Amtmännin". Maxwell hat sich dann bald wieder zum zweiten Male

in Westerstede mit Talke Stieff aus Hüllstede verheiratet. Es war zur Pestzeit. Daher ist die Trauung nicht eingetragen worden. Außerdem wurde die zweite Frau in der Gesellschaft nicht anerkannt. Maxwell war ein schottischer Adeliger und Talke Stieff eine Köterstochter. Ein späterer Nachfolger Maxwells, der Amtmann Alarich v. Witken, schreibt darüber in seinem Salbuch des Amtes Apen: "Er mesallierte mit Talke Stieffs aus Hüllstede." Das Westersteder Kirchenbuch dagegen erkennt sie an. Sie starb am 17. Dezember 1692 als "Talke Maxwells, gewesenen Amtmännin". In Maxwells zweiter Ehe wurden zwei Kinder geboren. Am 25. Juni 1671 wurde die Tochter Anna Sophia Catharina getauft, und am 13. Juni 1673 folgte ein Sohn namens Anthon Günther. Da lesen wir im Westersteder Kirchenbuch: "Des Herrn Amtmann Maxwells Söhnlein Anthon Günther. Gevattern waren Ihre Hochgräfliche Excellenz der Herr Graf Anthon und des Herrn Amtmanns Schwester Maria". Die Tochter Anna Sophia Catharina heiratete - wahrscheinlich um 1700 - einen Herrn Johann Stellwagen aus Berlin. Das erfahren wir dann hernach aus den Aper Kirchenbüchern. Dort ist nämlich eingetragen: "Den 19. 7bris (Septembris) Anno 1708 Johann Stellwagen der Maxwells Tochter zur Ehe holte und in Berlin getrauet, dessen Sohn getaufet, genannt Johann Anthon Günther."

Zur Zeit des 30jährigen Krieges und noch Jahrzehnte darüber hinaus leistete der Ort Apen sich wegen seiner Bedeutung als Festung als Amtssitz für seine Schule studierte Katecheten als Lehrer. Sie waren zugleich auch entweder Kapellprediger in Bokel oder Nachmittagsprediger auf der Festung.

Um 1650 war es David Operinus, der hier zu dieser Zeit ein Söhnlein taufen ließ. Dieser soll aber schon 1653 gestorben sein.

Von 1660 bis 1663 hören wir mehrfach von einem Praeceptor Eilerd Lübben. Auch er starb schon früh am 8. Februar 1663. Sein Tod ist auf die Stunde genau eingetragen worden. Es heißt dort: "Gestorben der Praeceptor Eilardus Lübben um zwölf Uhr mittags." Drei Wochen nach des Vaters Tode wurde noch ein Sohn geboren: "Den 28. Februarius Anno 1663 getauft sehligen Eilard Lübben Söhnlein posthumuns Eilert".

"Gevattern Consul Heinrich Dünnemann, die alte Frau Ursula." Dieser Sohn ist nur 2 1/2 Jahre alt geworden.

Lübbens Nachfolger war der Praeceptor Anton Günther Overmann, ebenfalls ein studierter Katechet, im Orte Apen Küster und Lehrer an der Schule und außerdem Nachmittagsprediger auf der Festung. Im Kirchenbuch finden wir ihn verzeichnet am 13. August 1665 zusammen mit dem Capitain Leutenampt Meyer,wenige Wochen später mit der Vögtin Ursula und dann wiederum im folgenden Jahr auf einer Taufe bei dem Hausmann Brun Bruns zu Winkel. Als Overmann am 30. Januar 1667 eine Tochter taufen ließ, standen als Paten die Vögtin Ursula und die beiden angesehenen Bauern Hinrich Bremer und Johann Hollie. Am 21. April 1669 treffen wir ihn das letzte Mal. Er war Gevatter bei einer Taufe im Hause des Regimentsfeldschers Steffen Norborg, zusammen mit dem Leutenampt Güldenpfennig und des Capitain Leutenampt Meyers Frau Catarina. Bald hernach ist er dann gestorben.

Auf den von 1640 bis 1665 die Aper Festung kommandierenden Capitain Bernhard Maul Sander Muhle folgte der Capitain oder Hauptmann Jürgen Reinhard Biegen, der uns vorgestellt wird als "Herr Capitain Georg Reinhard", als Jürgen Reinhard, Capitain, "als Hauptmann Georg Biegen" oder als Commandant Jürgen Reinhard Biegen". Dessen Ehefrau aber heißt entweder "die Frau Capitainsche Biegen", "die Frau Hauptmann Biegen Maria Margareta" oder "Hauptmann Biegen uxor Maria". Bis Dezember 1675 war der Hauptmann Biegen Kommandant der Aper Festung. Während seiner Aper Kommandantenzeit schenkt er der Aper Kirche im Jahre 1671 einen silbervergoldeten Abendmahlkelch mit eingravierter Widmung. Dieser Kelch ist heute noch vorhanden. Biegen wurde von Apen nach Delmenhorst versetzt, und dort ebenfalls Festungskommandant.

Am 16. September 1680 war in Apen auf dem Schloß eine vornehme Taufe. Der Kommandant, Major Stagnitz, ließ "ein Söhnlein Anthon Heinrich Christian taufen". Als Gevattern waren zugegen:

"der Herr Graf Anthon,
der Herr Obrister Pott,
die Frau Obrist Leutenamptin Biegen".

Der Herr Graf Anthon war ein Sohn des Grafen Anton Günther, genannt Graf Anton von Aldenburg, der durch seine Mutter Elisabeth von Ungnad mit Apen verbunden war. Er wohnte zu dieser Zeit zusammen mit seiner Mutter und seiner Familie auf dem Vareler Schloß.

Herr Obrist Pott, Erbherr zu Eyhausen, wurde später durch den König von Dänemark als "Königlich Dänischer Brigadier" mit dem Namen Anton Günther von Pottendorf geadelt. Er stiftete gelegentlich der Taufe im Jahre 1680 der Aper Kirche eine Patene mit seinem Wappenzeichen und den Buchstaben A.G.P.

Die Frau Obrist Leutenampt Biegen war zu Taufe von Delmenhorst nach Apen gereist. Sie hatte hier vorher ja als Gattin des Festungskommandanten zehn Jahre gewohnt. Mit vielen Aper Familien war sie freundschaftlich verbunden. So annähernd zwanzigmal werden der Hauptmann Biegen oder die Frau Hauptmännin im Kirchenbuch als Gevattern genannt. Mehrere Aper Jungen hatten nach ihrem Paten den Vornamen Jürgen Reinhard oder Georg erhalten und viele Mädchen im Orte hießen nach ihrer Gevatterin, der Frau Hauptmann, Maria Margareta oder auch wohl nur Maria.

Häufiger aber noch als der Kommandant, Herr Capitain Biegen, sind in den Jahren zwischen 1650 und 1670 der Capitain Leutenampt Leonhard Meyer und nacheinander seine beiden Frauen als Paten aufgeführt, nämlich annähernd 30 mal. Allein sechs kleine Jungen wurden zwischen 1652 und 1665 auf den Namen Leonhard getauft.

Auch der zwischen 1650 und 1661 genannte Amtmann Ulrich Badenhop hinterließ über seine Patenkinder seinen hier sonst nicht üblichen Vornamen Ulrich. So hieß der Sohn des Köters Renke Gerdes "Ulrich Renken". Er war der Vater des "Leuteküsters" Renke Ulrich, der um etwa 1720 bis 1740 in Apen Glockenläuter war.

Den Vogel abgeschossen als "Patenonkel" von allen prominenten Leuten jener Zeit aber hat der Hausvogt Diedrich Neuenburg zu Apen. In den Jahren von 1651 bis 1678 wird er 42 mal als Gevatter aufgeführt. Mit seinen beiden Frauen Gebbeke und hernach Ursula zusammengerechnet aber haben die Neuenburgs insgesamt 80 mal ein

Kindlein zur Taufe getragen. Wir dürfen hieraus wohl schließen, daß damals sowohl zwischen den Amtmännern und den Soldaten auf der Festung einerseits und den alteingesessenen Aper Bürgern andererseits stets ein recht gutes Verhältnis bestanden hat.

Am 29. Juli 1680"wurden coupolieret Johann Friedrich tonsor und Talke Catrine Seggern, Herrn Georg von Seggern, bestaldten Fendrich uff hiesiger Vestung und seiner Frauen Wiemke am 2. April 1652 getaufte Tochter". Johann Friedrich Fehr war von 1680 bis 1712 Tonsor, Balbierer, Chirurgus oder Feldscher auf der Festung Apen. Dem Ehepaar wurden sechs Kinder geboren. Die erste Taufe fand am 1. Februar 1682 statt. Es war Johann Friedrichs Tonsoris filius Jürgen. Pate war der Großvater Georg v. Seggern Bruder Johannes v. Seggern von dem gleichnamigen adligen Gut im Kirchspiel Westerstede. Bei der Taufe des zweiten Sohnes, wo der Vater als Balbierer eingetragen steht, waren der Mutter Bruder, Gerd v. Seggern, und dessen Vetter Börries oder Liborius v. Seggern Gevattern. Als am 4. Juni 1685 Johann Friedrich Feldschers Tochter Dorothea getauft wurde, hielt eine Cousine der Mutter, die Jungfer Kunigund v. Seggern, das Kind zur Taufe. Und so geht es dann weiter. Bei allen Taufen im Hause des Feldschers Fehr waren die Verwandten aus Seggern im Kirchspiel Westerstede zugegen. Sämtliche sechs Kinder aus dieser Familie wohnten später zu Oldersum in Ostfriesland, wo sie sich auch alle verheiratet haben.

Nach dem Tode der ersten Frau Talke Catrine heiratete Johann Friedrich Fehr noch einmal wieder und zwar am 15.12.1700 Marten Hemkens Tochter Anna aus Apen. Die beiden Söhne aus dieser Ehe wohnten hernach in Apen und haben sich hier auch verheiratet.

Am 25. März 1712 starb "Herr Johann Friedrich Fehr, gewesener Chirurg alhier zur Ape".

Um 1670 und darüber hinaus wohnten in Apen zwei Johann Müller, Der eine war ein Landwirt, der andere ein Windmüller. In beiden Familien wurde 1675 eine Tochter geboren. Da lesen wir im Kirchenbuch :

"den 18. Januarius Anno 1675 Johann Müllers Tochter Barbara",
"den 24. Januarius Anno 1675 Johann Molitoris Tochter Wübbeke".

Johann Molitor war der Windmüller am Mühlendamm. Dieser hatte 1668 geheiratet als "Johann Müller alias Eilers und Mette, Eilert Müllers Tochter". In dieser Ehe wurden unter anderem getauft:

"am 17. August Anno 1669 Johann des Müllers Sohn Johann,"
"am 14. Februar Anno 1671 Johann Molitoris (des Müllers) Sohn Eilert,"
am 17. März 1675 war "Johann Eilers molitor" Pate bei einer Kindtaufe.
Zu dieser Zeit wohnten in Apen auch etliche Familien Tien entweder als Hausleute, als Köter oder als Wagenmacher. Die letzteren wohnten an der Hauptstraße dem Zolleinnehmer von Dranten gegenüber. Außer diesen Tien gab es im Orte dann auch noch einen Dierk Tien , der Glaser oder "Gläserer" war. Am 12. Febr. 1676 war er zusammen mit Lüder, des Windmüllers Knecht, Gevatter bei einer

Taufe als "Dierk Tien, Fenestrasius und Lüer, Molitoris servus". Talke Neuenburg, des Vogts Tochter war auch zugegen.

Und noch ein weiterer zu derselben Zeit in Apen auf den Kuhlen ansässiger Dierk Tien war Köter und Schmied. Im Kirchenbuch und auch in anderen Akten heißt er daher nach seinem Beruf allgemein Dierk Faber. Die Nachbarn aber nannten ihn Dierk Leven.

In allen drei Fällen Molitor, Fenestratius und Faber haben sich die lateinischen Berufsnamen nicht gehalten. Hernach hießen sie wieder entweder Müller oder Tien, der letztere auch wohl Leven.

Neben diesen drei gab es in Apen dann auch noch viele Generationen hindurch eine Familie Wehldreyer, auch wohl Welldreyer genannt. Sie waren Drechsler und wohnten auf dem Osterende am Wege nach der Aper Masch.

Am 15. Mai 1654 heiratete Otto Harborths von Fiekensholtz die Wehldreyers Witwe Talke Johann Lüerßen auf dem Osterende. Er übernahm den Beruf seines Vorgängers und führte neben seinem angestammten Namen auch den Berufsnamen Wehldreyer als Familienname weiter, der sich fortlaufend in allen Generationen bis nach 1800 erhalten hat. Der ererbte Familienname jedoch wechselte von Generation zu Generation jedesmal in der Weise, indem der jeweilige Vorname des Vaters Familienname des Sohnes wurde. Dadurch entsteht dann folgende Reihenfolge: Es heirateten 1654

1654 Otto Harborth oder Wehldreyer
1683 Dierk Otten oder Wehldreyer
1722 Hinrich Dierks oder Wehldreyer
1752 Tönjes Hinrichs oder Wehldreyer
1789 Hinrich Hinrichs oder Wehldreyer

Der letzte dieser Ahnenreihe wird im Seelenregister von 1798 als Drechsler und Uhrmacher bezeichnet. Von dieser Generation ab blieb der Familienname Hinrichs konstant.

Am 8. April 1676 ließen taufen "Jürgen Schröder und Hille Heini einen unehelichen Sohn Otto". Gevattern waren:

der Müller zu Ape,
der Müller zur Gießelhorst,
der Müller zum Burgforde.

Jürgen Schröder wohnte zu dieser Zeit eigentlich als Witwer im Kirchspiel Westerstede, hielt sich vorübergehend aber auch wohl in Apen auf. In Westerstede hatte er 1668 des Herrn Amtmanns Anton Günther Maxwell Schwester Anna Sophia geheiratet, die aber schon nach wenigen Jahren am 16. Februar gestorben war. In zweiter Ehe heiratete er dann am 12. Juni 1677 in Apen die Jungfer Sybille Margarethe Amalia, höchstwahrscheinlich eine jüngere Schwester seiner verstorbenen ersten Frau.

Wie es nun eigentlich dazu gekommen ist, daß bei dem in der Zwischenzeit in Apen unehelich getauften Sohn ausgerechnet die drei Bannmüller des Amtes Apen als Paten auserkoren wurden, konnte nicht ermittelt werden. Die Familiennamen der drei waren:

Johann Müller alias Eilers oder Molitor zur Ape,
Frerich Ahlhorn zur Gießelhorst,
Theile Müller zum Burgforde.

Das Sterberegister von 1699 verzeichnet unter dem 14. März:
"begraben Gerd von Dranten, so 72 Jahr",
"sodem seine Frau Anna von Dranten, so 68 Jahr".

Gerd von Dranten war der Zolleinnehmer in Apen. Außerdem war er fürnehmer Kaufmann, Gastwirt und darüber hinaus der reichste Mann im ganzen Kirchspiel. Im Jahre 1656 hatte er Anna Maria Meyers von der Kloppenburg geheiratet. Wir haben darüber bereits berichtet. Die von Drantens hatten auf dem Aper Kirchhof eine eigene Grabkammer. Darin ruhten bereits die Eltern Barthold von Dranten und dessen Gattin Anna Berstede sowie fünf früh verstorbene Kinder von Gerd und Anna Maria von Dranten. Die in Stein gehauenen Inschriften auf zwei jetzt noch vorhandenen gut erhaltenen Grabplatten lauten:

"Anno 1588 ist H. Barthold von Dranten gebohren
Anno 1657 den 24. November wiederum sehlig gestorben
seines Alters 69 Jahr."
"Anno 1595 ist Anna Berstede, seine Ehefrau gebohren
und Anno 1678 den 16. Dezember wiederum sehlig gestorben.
Ihres Alters 83 Jahr
und haben im Ehestand gelebet 39 Jahr".

"Anno 1626 ist gebohren H.Gert von Dranten
und wiederum sehlig gestorben Anno 1699 den 8. Marty
seines Alters Drey und siebenzig Jahr".
"Anno 1631 ist Anna Maria Meryers gebohren
und Anno 1699 den 5. Marty wiederum sehlig gestorben,
ihres Alters 68 Jahr,
haben im Ehestand gelebet 43 Jahr".

Auf den 1699 verstorbenen Zolleinnehmer Gerd von Dranten folgte der 1662 geborene Barthold von Dranten. Über ihn berichtet das Kirchenbuch: "Getauft Anno 1662 den 2. Februarius Gerdt von Dranten Sohn Bartheld. Gevattern: Der Herr Amtmann Elbers, Gerd Hobbie (ein Hausmann auf dem Aper Osterende) und uxor mea, (die Frau des Pastoren Henricus Zedelius)."

Auch Bartheld von Dranten nahm wie sein Vater in Apen eine hervorragende Stellung ein. Er erreichte ein sehr hohes Alter. Am 31. Januar 1754 wurde er beigesetzt. Dort lesen wir: "Barthold von Dranten in der Ape, alt 92 Jahr weniger 14 Tage."

Bartheld von Dranten war zweimal verheiratet.Über die erste Frau wissen wir nichts. Nur zwei Kinder aus dieser Ehe werden in den Seelenregistern von 1722 und 1736 genannt. Die zweite Frau Hille, wahrscheinlich eine geborene von Sahlen aus Leer, ist 1764 ins Sterberegister eingetragen. "Anno 1764 den 6. Februar begraben Frau Hilke von Dranten, weyland Herrn Bartheld von Dranten, fürnehmen Kaufmannes alhier nachgelassene Frau Witwe, welche den 30. Januar gestorben, alt 72 Jahr".

Aus erster Ehe stammte die 1708 geborene Tochter Anna von Dranten. Diese heiratete 1744 nach Neustadt Gödens:
"Auswärts sind copuliret den 14. Junius zu Neustadt Gödens Herr Bernhard Simon Clasing, weyland Herrn Johann Adolph Clasing von Detmold ehelicher Sohn mit Jungfer Anna von Dranten, Herrn Barthold von Dranten zur Ape eheliche Tochter."

Aus zweiter Ehe stammte der Sohn Gerd. Dieser wurde 1724 in Leer geboren und getauft. Im Aper Kirchenbuch heißt es: "Anno 1724 den 19. Martius Barthold von Dranten einen Sohn lassen taufen zu Leer, genannt Gerd."
Gerd von Dranten übernahm nicht das väterliche Erbe in Apen. Er studierte Rechtswissenschaften und verkauft 1771 die Besitzung an den Amtmann und Regierungsrat Bohlken. Im Jahre 1754 hatte er ebenfalls wie seine ältere Schwester in Neustadt Gödens geheiratet. Auch diese Trauung ist im Aper Kirchenbuch vermerkt: "Auswärts sind copuliret den 29. April Anno 1754 zu Neustadt Gödens Herr Doctor Gerhard von Dranten, Herrn Barthold von Dranten in der Ape ehelicher Sohn mit Jungfer Nicolina von Altena, weyland Herrn Doctor Nicolai von Altena, Hochfreyherrlichen Gödensschen Landrichtet jüngster Tochter."

Dem fürnehmen Kaufmann und Zolleinnehmer Gerd von Dranten wurde am 19.9.1669 eine Tochter Margarethe geboren. 1685 heiratete sie. Die Trauurkunde lautet: "Copuliret Anno 1685 Majus den 26. Dietrich Schröder und Margarethe von Dranten". Dietrich Schröder wohnte fortan im Hause seines Schwiegervaters von Dranten in Apen. Eine besondere berufliche Tätigkeit hat er nicht ausgeübt. Er scheint aber sehr wohlhabend gewesen zu sein, denn um 1700 erwarb er unter anderen die beiden Hausmannstellen Deye und Marken auf dem Osterende zu Apen. Vorübergehend war er etliche Jahre Armenvorsteher des Kirchspiels und verwaltete als solcher die Armengelder der Kirche zu Apen.

Dem Ehepaar Schröder wurden zehn Kinder geboren.

Die ältere Tochter Anna Schröder heiratete 1708 den Königlichen Erbmeyer Caspar Hinrich Schröder zu Holtgast.

Dierk oder Dietrich Schröder war anscheinend ein streitsüchtiger Mann, der sich gelegentlich auch zu Unbesonnenheiten hinreißen ließ. Im Jahre 1705 wurde das achte Kind, ein kleines Mägdelein geboren. Am 26. Januar wurde es getauft. Der damalige Aper Pastor, der Herr Magister Daniel Berlinius, beurkundet diese Taufe mit folgenden Worten: "Herr Dierk Schröders Tochter zur Ape in der Pastorey wegen Krankheit, indem der Pastor von ihm mit einem Glase an die Stirn geschmissen worden, getaufet und benennet Maria. Die Zeugen waren Frau Anna Maria Berlinius" (Gattin des Pastoren). Es folgen dann noch weitere vier Namen.

Anno 1713 am 25. April stirbt Dierk Schröder zu Husum in Holstein. Magister Daniel Berlinius notiert neben dem angegebenen Sterbedatum: "Dierk Schröder zu Husum in Holstein begraben, ist nicht in sein Begräbnis kommen". Das Husumer Kirchenbuch verzeichnet: "Dierk Schröder mit allen Glocken auf großen Kirchhof beerdigt. 12 Taler".
Das war der Wert von zwei guten Kühen. Hier könnte man so zwischen den Zeilen doch allerhand lesen.

Besagter Magister Daniel Berlinius, der im Jahre 1704 von Kaysermark in Oberungarn (Siebenbürgen) nach Apen gekommen war, hat uns außer der eben gebrachten komisch anmutenden Taufeintragung noch weitere erheiternde Mitteilungen hinterlassen. Da schreibt er:

"Anno 1705, den 13n Xbris (Dezember) Eilert Jantzen Müller Sohn getauft und Eilert benennet. Zeugen: Gerhard von Seggern von Detern (Sohn des ehemaligen Fähnrichs Georg von Seggern auf der Festung), Friedrich Fahr (Chirurg auf der Festung und Schwager von Gerhard von Seggern) und Elisabeth Hobben" (Ehefrau des Köters Eilert Hobben in Apen). "An dem Tage hat der Vater einen Lachs von 18 Pfund gefangen, welche alhie sehr saltsahm zu fangen sind".

"Den 12. Martius Anno 1708 Söhren Jantzen, Gefreiter unter Capitain Walter, Tochter Anna Maria genannt, ist entlaufen und catholisch".

"Den 26. Nov. 1716 wurden copuliret Frerk Büntjen, wohnhaft itzo zu Halstrup mit Gesche Burmunds. Verlaufene Leute."

"Getauft den 22. Martius Anno 1717 Hinrich Thien oder Klever Tochter genannt Susanna Margareta Gevattern:
Meine Tochter Susanna, Gebke Röben und Barteld von Dranten, stehet aber nimmer".

"Ape, den 10. Julius Anno 1717. Getauft Talke Ehlers Sohn, genannt nach des Vaters Tode Martens. Gevattern:
Eylert Hemken, Oltmann Röben, Frerk Bremer. Diese vornehmen Gevattern erscheinen selten bey Armen Leuten".

Dreizehn Jahre war der Magister Daniel Berlinius Seelsorger in Apen. Als Fremdling aus Siebenbürgen hat er sich hier in Nordwestdeutschland nicht zurechtfinden können und ist dann nach manchen bitteren Enttäuschungen mit Ablauf des Jahres 1717 seines Amtes enthoben worden. Schon am 10. Juli 1717 schreibt er ins Taufregister: "Das war das letzte Kind von mir getauft". Die Eintragungen von ihm reichen aber noch bis zum 19. Dezember. Das Register schließt mit den Worten: "Helfe Gott weiter im Anno 1718."

Vielsagend sind die Randbemerkungen des Sterberegisters von 1717. Zu Beginn dieses Jahres schreibt Berlinius:
"Das ist das unglückl. Kreutz und Trübsalsjahr. Gott helf und seines Sohnes Willen".

Als erste Verstorbene dieses Jahres muß er am 26. Januar seine eigene Frau Maria Berlinius geb. Held aus Altona eingetragen. Daniel Berlinius bittet: "Der Herr gebe ihr eine sanfte Ruhe bis zur allgemeinen Auferstehung. Ach, des Jahres Anfang war schlecht".

Am 11. April 1717 heißt es: "Wieder ein Kreutz an mir, ist mein Herr Schwiegervater Anthon Günther Held, 87 Jahre alt, gestorben, 26 Jahre Kirchenjurat und Raths Verwandter und vom Ehrenpastor Wolwio bestätigt".

Am 5. Juli trägt er ein: "Hier ging das große Unglück an", und am 18. Dezember schließt er mit den Worten: "Hier endet sich mein Unglück und liebes Kreutz noch nicht. Gott helfe im Neuen Jahr". Die Bitte wurde nicht erhört. Im Januar des Jahres 1718 kam der Nachfolger. Berlinius lebte noch bis 1722 als "Emeritus" in Apen. Am 22. Juli dieses Jahres wurde er beerdigt. Sein Nachfolger, Matthias Kemmerich, ein durch schwere Schicksalsschläge geläuterter, aufrechter und gewissenhafter Seelsorger der eifrig bemüht war, derzeit obwaltende Mißstände zu beseitigen, schreibt gelegentlich einer Kirchenvisitation an das Consistorium unter anderem: "Daß die Sabbathschändung mit Saufen, Fressen und Spielen möge gesteuert werden, daß das Schulwesen möge in einen besseren Stand gesetzt werden." Kemmerich eiferte, wie auch sein Vorgänger es getan hatte, gegen obwaltende Mißstände im Lande. Schon mehrfach waren zu jener Zeit Regierungsverordnungen "gegen das Fressen, Saufen, Tanzen, Kartenspiel, gegen das Kegelschieben unter den Predigten, das Bier- Brandt und Weinzapfen an Sonn- und Feiertagen" erlassen und von den Kanzeln bekanntgegeben worden, aber man richtete sich nicht danach. Die Pastoren als gesetzliche Verkünder dieser Regierungsverordnungen machten sich bei den "Untertanen" nur unbeliebt. Sie wurden angegriffen und arg bekämpft, und man triumphierte, wenn es gelungen war, einen unbeliebten Pfarrer zu entfernen.

Auch Berlinius war ein Opfer seiner Zeit.

Der Magister Daniel Berlinius, 1704 bis 1717 in Apen, hatte einen Sohn namens Hermann Daniel, der im Jahre 1713 als Kandidat der Theologie in Apen auf Urlaub weilte. Er war nachher von 1733 bis 1739 in Astede und anschließend in Steinhausen Präzeptor an den dortigen Schulen. Dessen 1736 geborener Sohn Anton Christian kehrte 1761 nach Apen zurück und war hier bis 1772 Lehrer und Organist. Dann starb er, erst 37 Jahre alt.

Die älteste Tochter des Herrn Magisters Daniel Berlinius heiratete im Jahre 1714 den erbgesessenen Hausmann Johann Cordes auf Nordloh: "Anno 1714 den 26. July, am Tage Anna, wurde Johann Cordes, Erbgesessener zu Nohrtlo, mit des Hoch Ehrwürdigen Herrn Magistri und Pastoris Berlinii junger Tochter Anna Maria vermählt und von dem Hoch Ehrwürdigen Magistro und Pasotre Strakerjan Copuliret und eingesegnet". Der Magister Strakerjan war Pastor zu Zwischenahn.

Der Hausmann Johann Cordes war bei seiner Trauung bereits 45, seine junge Frau aber erst 22 Jahre alt. Sie hat auf dem Hof zu Nordloh 78 Jahre gewohnt. Ihren 1738 verstorbenen Ehemann überlebte sie um 54 Jahre und erreichte ein selten hohes Alter. Als sie am 8. September 1792 starb, war sie "ungefähr einhundert Jahre alt". Ergänzend heißt es dort: "Der am 29. April verstorbene Johann Cordes zu Nordloh war ihr Sohn, 71 Jahre alt und 9 Monate alt".

Durch seinen Vornamen "Daniel" ist der Magister Berlinius in Apen als Pate "unsterblich" geworden.

So wurde dem Köter Dierk Tien auf den Kuhlen im Jahre 1708 ein Sohn geboren, der den Namen Daniel Dierks erhielt. Dessen Sohn wiederum hieß Eilert Daniels, der Enkel sogar Daniel Daniels.

Auch Daniel Bredenkamp, 1711 als Sohn des Constabels Jacob Dionysius Bredeco auf der Festung Apen geboren, hatte einen Sohn Daniel Daniels. Dieser wurde 1754 in Bokel geboren und wohnte dort dann hernach als Schuster im Dorfe.

Außer diesen beiden Daniels wurden zu Berlinius Zeiten in Apen noch getauft:

Daniel Hobben am 19.März 1708 als Sohn des Köters Eilert Hobben,
Daniel Castens am 9.November 1709 als Sohn des Köters Casten Lammers,
Daniel Schmertmann am 14. August 1710 als Sohn des Köters Gerd Schmertmann auf den Kuhlen und dann noch
Daniel Renken am 21. Mai 1715 als Sohn des "Leutenküsters oder Glockenläuters Renke Ulrichs an der Steinstraße.

Von etwa 1690 bis 1720 war auf der Holtgaster Schanze der Fähnrich Matthias Logemann. Nach dem Aper Seelenregister von 1718 war er derzeit bereits 69 Jahre alt. Er muß demnach um 1649 geboren und könnte wohl ein Sohn des früher in Oldenburg lebenden Korporals Gerd Logemann gewesen sein, der im Jahre 1664 als Vater von fünf Kindern noch als Freiwilliger am Türkenfeldzug teilnahm, zu dem auch die Grafschaft Oldenburg ein Kontingent Soldaten stellen mußte. Dieser Korporal Logemann wurde, da er seinen Leutnant ins Gesicht geschlagen hatte, am 6. September 1664 in Ungarn standrechtlich erschossen. Auch der Fähnrich Matthias Logemann auf der Holtgaster Schanze fand ein tragisches Ende. Darüber berichtet das Aper Kirchenbuch: "Anno 1720 den 16. Sept. ist der Fähnrich Logemann, welchen der Meyer zu Holtzgast den 13. Sept. gestoßen und unter die Füße gehabt, in der Schanze zu Holtzgast an einem Schaden an der Seite gestorben". Der hier genannte Holtgaster Meyer war Caspar Hinrich Schröder, zur Zeit des so tragisch ausgelaufenen Zweikampfes 38 Jahre alt. Er stand also im besten Mannesalter, während der Fähnrich Logemann bereits ein Greis von 71 Jahren war. Die Ursache der ungleichen mit Fäusten und Reiterstiefeln ausgetragenen Prügelei ist uns nicht bekannt. Wenige Jahre später wird dann gelegentlich eines Visitationsprotokolls gebeten, die Sache mit dem Holtgaster Meyer zu beschleunigen, damit er wieder zum Tische des Herrn gehen könne. Caspar Hinrich Schröder war übrigens ein Schwiegersohn des in Apen wohnenden Dierk Schröder, der im Jahre 1705 gelegentlich einer Taufe des Pastoren mit einem Glase an die Stirn "geschmissen" hatte. Logemanns Ehefrau war 1720 bereits verstorben. "Anno 1719, den 24. Majus, ist Elisabeth Logemanns, dey Fähnrichs Frau auf der Holtgaster Schanze begraben". Von den sieben Kindern des Ehepaares Logemann waren die beiden ältesten Töchter bereits verheiratet. Eine Tochter wohnte in Oldenburg, eine andere in Emden. Die übrigen fünf auch schon erwachsenen Kinder im Jünglings- und Jungfrauenalter haben das Kirchspiel Apen mit unbekanntem Ziel verlassen. Die Schanze wurde militärisch nicht wieder besetzt, sondern als Wirtshaus an Heuerleute verpachtet. Der erste Pächter war ein Johann Brakenhoff aus Detern und dessen Frau eine Elisabeth Engel Norbergs, Enkelin des Stephan Nordborges, seinerzeit Feldscher auf der Aper Festung.

Zu Logemanns Zeiten war der Capitain Hüsemeyer Kommandant auf der Festung Apen. Er starb nach geruhsamer Beschaulichkeit auf dem inzwischen bedeutungslos gewordenen Aper Bollwerk im Jahre

1719. "Anno 1719, den 18. Februarius in der vorigen Nacht, vom Freitag auf Sonnabend, ist der Capitain und Commendant auf der Festung Ape namens Hüsemeyer gestorben".

Die Nachfolger Hüsemeyers waren allesamt schon recht bejahrte Leute im pensionsfähigen Alter, wenn sie von ihrem Landesherrn, des Königs von Dänemark, nach Apen versetzt wurden. Irgend welche Heldentaten werden von ihnen nirgends berichtet. Sie sind wohl nach Apen gekommen, um hier lediglich einen friedlichen Lebensabend zu genießen. Wir hören von ihnen ausschließlich nur dann, wenn sie ihre irdische Laufbahn beendet hatten.

"Anno 1723, den 19. Octobris, wurde Major Curk, gewesener Commendant in Ape, begraben".

"Anno 1733, den 13.Junii, Major Rochefort, Commendant in Ape, begraben."

Die "Frau Majorin de Rochefort" wohnte als Witwe noch viele Jahre in Apen. Sie starb, 83 Jahre alt, am 17. Februar 1761.

"Anno 1756, den 22.Junii, Herr Obrist Lieutenant Bocatius, Commendant hierselbst, alt 86 Jahre, begraben".

"Anno 1764, den 6ten Septembris, Der Herr Rittmeister und Commendant auf hiesigem Fort, Herr Hans Peter Heidel, begraben, welcher den 3ten ejusdem gestorben. Ist alt geworden 64 Jahre 8 Monate."

Herr Rittmeister Heidel war der letzte sogenannte Commendant auf der Aper Festung.

Die noch recht jugendl. 30 Jahre jüngere Kommandantin Heideln überlebte ihren Gatten nur um ein Jahr. Im August 1765 starb "die alte Frau Rittmeisterin Catharina Heideln,35 Jahre alt."

Drei Jahre nach dem letzten Kommandanten starb auch der letzte Funktionsoffizier auf der inzwischen abbruchreif gewordenen Aper Festung. Wir lesen dort: "Anno 1767 den 15. Juni gestorben Hans Jacob Vieth, antea (früher, Feuerwerker, 72 1/2 Jahre)." Seine Frau Engel Vieth war bereits 1748 gestorben. Da wird Vieth als Constabel, also als Geschützführer, bezeichnet. 2. Ehe 18.10.1748 Hans Jacob Vieth unter des Herrn Major von Brocktorfen Compagnie mit Hilke Janßen, Johann Elken zur Ape eheliche Tochter.

In den letzten Jahrzehnten werden hier in Apen noch mehrere Constabel erwähnt. Nur einer von ihnen aber verdient genannt zu werden. Es war der Sergeant und Constabel Gerhard Meyer, aus Oldenburg gebürtig. Dessen Ehefrau Johanna Christina von Stöcken stammte aus vornehmem Geschlecht. Sie war als Tochter des Geheimen Regierungsrates v. Stöcken um 1694 zu Oldenburg geboren. Der Großvater war der Hofprediger und Generalsuperintendant Dr. Christian v. Stöcken zu Rendsburg und der mütterliche Großvater der Regierungsrat Friedrich v. Lente in Glückstadt. Eine Tochter des Constabels Gerhard Meyer und seiner Frau Johanna Christina v. Stöcken heiratete 1770 den Aper Köter Ficke Renken. Nachkommen aus dieser Familie wohnen heute noch in der Gemeinde Apen.

Als letzter ehemaliger Berufssoldat wohnte dann noch im Dorfe Apen, vereinsamt und verlassen, ein Sohn des vorletzten Kommandanten und Obristen Leutenant Bocatius, der Lieutenant Bocatius, der dann im Jahre 1782 im gesegneten Alter von 8o Jahren abberufen wurde nach Walhalla zu seinen ihm im Tode voraufgegangenen alten Kameraden.

Von den während der dänischen Zeit nach Apen verschlagenen dänischen "Untertanen" oder Soldaten sind viele sang- und klanglos über die Bühne gegangen. Wir erfahren nichts von ihnen. Einige von ihnen dagegen haben in Apen geheiratet und sind dort seßhaft geworden.

Um 167o taucht hier ein Lammert Dennemann auf. Er war ein Schneider von Beruf und hieß daher auch wohl Lammert Sartorius. Später wurde sein Name arg verstümmelt. Er hieß nur noch Lammert Dehnen. Der Name deutet zweifellos darauf hin, daß dieser Mann aus Dänemark kam. Nachdem er dreimal verheiratet gewesen war, starb er am 19. September 1716 als "Lammert Dehn, armer Schneider". Ein wahrscheinlich um 1682 geborener Sohn hieß Franz Ernst Dähnken. Dieser heiratete 17o8 nach Bokel. Nachkommen von ihm lebten hier in Bokel als Dähnken, in Apen als Harm Gerdes und in Westerloy als Wichmann. Die abgeänderten Familiennamen waren durch Einheirat entstanden.

Ein anderer Däne war "Manes Laurentous aus Dennemark". Nach dem Trauregister von 1682 heiratete er "Maria, sehligen Corporals Johann Jacobs Witwe". Der verstorbene Ehemann dieser Witwe, Johann Jacobs, war Pförtner auf der Festung zu Apen gewesen. Daher hieß er auch wohl Johann Pörtner.

Auch Neels Andersen, ein Soldat, stammte aus Dänemark, 1729 heiratete er Trine Fuhrmann aus Apen. Beide Eheleute erreichten ein sehr hohes Alter. Neels Andersen, um 166o bis 1664 in Dänemark geboren, starb am 24. November 175o angeblich im Alter von 91 Jahren. Seine etwa 43 Jahre jüngere Ehefrau starb am 1. September 1785, 82 Jahre alt. Der älteste Sohn Johann Abaham Neels, am 3o. Juni 173o in Apen geboren, heiratete 1751 nach dem Kirchspiel Westerstede. Der jüngere Sohn Eilert Neels wurde am 2. Januar 1739 geboren, als der Vater bereits annähernd 79 Jahre alt war. Dieser Sohn wurde später in Apen ansässig und wohnte dort als Leineweber an der Petersilienstraße. Dessen Söhne wiederum nannten sich über den Vornamen des Vaters Eilers. In dieser Linie haben wir dann folgende Ahnenreihe:

Neels Andersen, geb. 166o
Eilert Neels, geb. 1739
Dierk Eilers, geb. 1773

Am 17. September 1734 ist ins Copulationsregister eingetragen worden: "Seyer Larßen aus Tyge in Jütland und Trine Margarete Janßen aus Apen". Durch seine Frau erwarb Seyer Larßen eine alte Köterstelle in Apen, die nach ihm fortan "Larßen Köterey" genannt wurde. Da die Ehe kinderlos blieb, erbte im Jahre 1772 die Nichte den Hof und deren Ehemann, ein geborener Schlüter, führte als nunmehriger Besitzer den inzwischen üblich gewordenen Hofnamen Larßen fort. Dieser Name hat sich bis heute erhalten.

Bei weiterem Durchblättern der alten Kirchenbuchregister nach 1700 finden wir außer dem bereits gebrachten noch recht viele nicht nur für uns sehr interessante sondern auch für die Familienkunde des Kirchspiels wertvolle Mitteilungen. Da lesen wir z.B.:

Am 5. November 1717 starb in Apen eine alte Witwe Margarethe Coller's, 100 Jahre alt.

Gerd Fissen, ein Köter auf der Masch, ein Mann von 84 Jahren, starb am 15. Oktober 1718.

Am 16. Januar 1719 wurde Talke Tüters, eine alte Frau zu Godensholt begraben. Sie war 90 Jahre alt geworden.

In Espern wohnte zu dieser Zeit eine alte Frau, die ein Alter von 87 Jahren erreicht hatte, als sie 1719 starb. Mette Buschmann hieß sie.

Auch Marie Jungholt aus Apen, die Ende dieses Jahres starb, war 87 Jahre alt geworden.

"Bey der Wiek" in Apen wohnte ein Schneider namens Ficke Gerdes von Nordloh. Er erkrankte "an der jetzigen Seuche, daran er vierzehn Tage krank gelegen und am 30. August 1720 gestorben, erst 28 Jahre alt". Seine Frau Ahlke Renken oder Ahlke Alken war in erster Ehe mit dem Schneider Oltmann Reil von der Scheidung auf der Tangen verheiratet gewesen. Nachdem Ahlke Renken, Gerdes oder Ficken nun auch ihren zweiten Mann wiederum allzufrüh verloren hatte, heiratete sie noch einmal wieder. Der 3. Mann war ein Tambour. Im Copulations- oder Heiratsregister steht verzeichnet: "Anno 1727 den 21. April, Ahlke Ficken, eine Witwe in Apen, ist mit einem Tambour copuliret worden, welcher mit dem Volk nach Ostfriesland gezogen. Einige Monate darauf ließ Ahlke Ahlken dann einen Sohn namens Johann Daniel taufen. Später erfahren wir aus dem Seelenregister von 1736, daß dieser Sohn Johann Daniel Markard hieß. Um 1730 ist dann wahrscheinlich in der Fremde, noch ein zweiter Sohn geboren, der den Vornamen Friedrich erhielt. Auch mit ihrem dritten Manne hat Ahlke Renken wenig Freude gehabt. Er kehrte nicht nach Apen zurück. 1736 reichte Ahlke Renken ein Gesuch ein. Darin hieß es: "Welche gerne ihre beiden kleinen Söhne von den Armen will in die Schule gehen lassen".

Im Jahre 1720 ist auch Gebke Reylen, eine Witwe von 50 Jahren, so auf der Tangen zu Nordloh gewohnet und an der jetzigen Seuche des Fiebers gestorben, zu Godensholt begraben worden.

Hinrich Ehlers, einer armen Witwe Sohn in Apen, ist am 18. Oktober "an vielen Bluten" gestorben.

Wenige Tage später starb Hans Friedrich Gerhard, eines Schneiders Kind von drei Jahren "an der innerlichen Bangigkeit".

Am 6. Juni 1722 wurde der Regierungsrat und Amtmann Bolken zu Bokel in der Kapelle beigesetzt, nachdem er am 1. Juni dieses Jahres zu Burgforde im Alter von 77 Jahren gestorben war. Von

1678 bis 1722 war er Amtmann gewesen. Er hatte sich um die Bokeler Kapelle verdient gemacht, indem er für das Gestühl Drechsler- und Schnitzarbeiten angefertigt hatte. Seine Frau Anna Sophia starb am 7. März 1730 und wurde ebenfalls in der Bokeler Kapelle beigesetzt.

Zwei junge Männer, Oltmann Timmermann und Johann Krüger zu Bokel, wurden am 6. Dezember 1724 "zugleich begraben, weil sie am Teich todt gefroren". Oltmann Timmermann war 24 und Johann Krüger oder Holschemacher 21 Jahre alt.

Am 8. April 1726 ward begraben Anna Bruns, eine alte Witwe zu Bokel, "so 101 Jahr alt geworden".

Gesche Groß, eine alte Witwe von 104 Jahren zu Espern, wurde am 7. November 1727 begraben. "Sie hat ihren vollkommenen Verstand nebst Gesicht und Gehöhr bis ans Ende behalten".

Am 3. Oktober 1729 wurde der Holzvogt Alexander Cronwald zu Apen beerdigt. Früher wohnte er im Alexanderhaus zu Metjendorf. Nach ihm ist die Alexanderstraße in Oldenburg benannt worden.

Am 12. Januar 1731 wurden dem Holzvogt Johann Christopher Vogt zwei Söhne und eine Tochter geboren. Es heißt dort: "Sind drey Kinder auf eine Zeit". Das sind in den 125 Jahren des ältesten Aper Kirchenbuches von 1650 bis 1775 die einzigen Drillinge, die in dieser Zeitspanne im Kirchspiel Apen geboren wurden. Leider sind sie nicht am Leben geblieben. Drei Tage später schon wurden sie in Apen begraben.

Ahlke Engelmanns, ein kleines Mädchen von 8 Jahren, wurde am 11. Juni 1734 begraben, "welches in dem Herren Wehr bey Ape ist unversehens gefallen und ertrunken". Im nächsten Jahre, am 4. August 1735, wurde zu Godensholt begraben Jürgen Meiners Sohn Oltmann, so im Wasser ertrunken, auch 8 Jahre alt. Am 23. April dieses Jahres war Borchert Oltmanns von Tange "einem schweren Gewitter erschlagen und zu Godensholt beerdigt worden".

Am 2. September 1737 ward begraben "Samuel Lamprecht, Mousquetier (Soldat), alt 37 Jahre, welcher von drei Dragonern den 29. August angegriffen und ermordet worden."

Aus dem Jahre 1740 meldet das Kirchenbuch unter dem 22. Oktober: "Dierk Ehlers vom großen Meer (Großenmeer in der Wesermarsch bei Brake), alt 29 Jahre, welcher aus Westfriesland (Holland) von seiner Arbeit zurückgekommen, hierselbst gestorben und begraben". Dieser Dierk Ehlers gehörte zu den sogenannten Hollandgängern, die derzeit recht zahlreich in den Sommermonaten in die Niederlande zogen, um als Grasmäher ihr Geld zu verdienen.

Wie im Rahmen unserer Mitteilungen schon einmal kurz berichtet wurde, waren die Familiennamen durchaus nicht konstant. Es war gewöhnlich so, daß nur der älteste Sohn als Hoferbe den angestammten Familiennamen und auch den Vornamen des Vaters weiterführte. Starb der älteste Sohn vorzeitig, so trat für ihn der zweite Sohn mit allen Rechten ein. Nur seinen Vornamen behielt er. Kam ein Schwiegersohn als Erbe auf den Hof eines Bauern, so

nahm auch er nach der Heirat, spätestens aber nach der Geburt des ersten Sohnes, den Namen des Schwiegervaters an. Abgehende Söhne erhielten in der Regel den Vornamen des Vaters als Zunamen. Da ist es in vielen Fällen dann gar nicht so einfach diese abgehenden Söhne auf ihrem späteren Lebenswege zu verfolgen, es sei denn, daß ihre Abstammung bei irgendeiner Gelegenheit, also etwa bei der Trauung, angegeben ist.

Es heirateten z.B. am 13. Mai 1660 ein Johann Helmerichs, Sohn des Helmerich Janßen von Godensholt und Trine Harmens, Tochter des Harmen von Aswede.

Da besteht kein Zweifel über die Abstammung der Brautleute.

Im Taufregister des Jahres 1681 steht unter dem 30. Mai dieses Jahres verzeichnet: "Johann Harmens seu Delger (oder Delger) und Grete Röben Tochter Fenneke" (Sophie). Auch da steht die Abstammung fest. Die Randbemerkung "Postridie nuptiarum" sagt uns, daß die Taufe am Tage nach der Hochzeit erfolgte. Dieser Johann Harmens oder Delger war um 1645 als Sohn von Harmen Janßen zu Nordloh geboren. Er wurde nicht der Hoferbe. Als solcher war der jüngere Bruder Cord vorgesehen. Dieser wurde 1653 geboren. Dort lesen wir: "Januar den 9. getauft Harmen Janßen zu Nordtloh u. Fenneke Cordes Söhnlein Cordt". Erst im vorgerückten Greisenalter von 62 Jahren heiratete am 10. September 1715 "Cord Delger zu Nordloh Grete von der Dehnkost", nämlich Grete Lüers, eine junge und lebensfrohe Hausmannstochter von Dänikhorst im Kirchspiel Zwischenahn, die 40 Jahre jünger war als er.

Kurz vor 1650 wurde dem Hausmann Gerd Stören in Apen ein Sohn namens Teil geboren. Dieser hat um 1677 geheiratet. Die Trauung ist nicht eingetragen. Am 9. April 1678 ließ Teil Stören einen Sohn Gerd taufen, am 22.2.1681 einen Sohn Martin und am 6. Januarius Anno 1681 lesen wir: Teil Schumacher Sohn Alert. Der Ort der Taufe ist nicht angegeben. Es handelt sich aber zweifelsohne um Bokel. Teil Stören hatte nämlich des Köters Gerd Schumacher zu Bokel Tochter Talke geheiratet und den Namen Schumacher angenommen. Des Rätsels Lösung finden wir in einer Obligation oder Schuldverschreibung vom 2. Januar 1700. Diese Obligation beginnt mit folgenden Worten:

"Ich Endes bemelter Teyle Störren oder Schomacher, wohnhaft
zu Bokel, Uhrkunde hiermit, daß ich von dem Ehren Vesten
und Wollgeachten Schwer Utermarken 9 Rthlr. gelehnet und
Zinsbar aufgenommen habe". usw.
Geschehen zur Ape, den 2. Januari 1700

"Teyle Schumacher".

Der im Seelenregister von 1722 unter Bokel eingetragene Köter Teile Schumacher, ein Witmann von 73 Jahren, starb 1731. Das Sterberegister lautet: "den 2. Martius Theil Schomacher zu Bokel, alt 81 Jahr , begraben".

Aus dem Hausmannssohn Teyle Stören zu Apen wurde der Köter Theil Schumacher zu Bokel.

Ein Neffe des Teyl Stören war Frerk Stören, ebenfalls auf der Hausmannstelle zu Apen geboren. Es lohnt sich, ihn und seine Kinder etwas näher zu betrachten. Da lesen wir:

"Den 18. Juni Anno 1705 ward copuliret Frerk Stören von Ape nach der Scheidung". Hier auf der Scheidung hinter Nordloh wohnte der Köter Gerd Gerdes Schedemann oder Scheidemann, und dessen Tochter Gesche war es, die 1705 den Hausmannssohn Frerk Stören heiratete. In dieser Familie sind nun in den folgenden Jahren u.a. folgende Geburten beurkundet:
"Den 16. Mai Anno 1706 Frerk Stören Tochter Greta". Sie heiratete am 28. Mai 1736 als Grete Gerdes von der Scheidung nach Bokel.

"Den 22. Juny Anno 1708 Frerk Stören auf der Scheidung Sohn Gerd". Dieser heiratete am 19. November 1738 als "Gerda Gerdes von der Scheidung, weyland Frerk Gerdes, gewesenen Köters auf der Scheidung ehelicher Sohn."

Eine 1716 geborene Tochter Hille heißt 1746 bei der Trauung "Hille Frerks, weyland Frerk Schedemann, Köters auf der Scheidung eheliche Tochter".

"Den 25. May Anno 1718 Frerich Stören auf der Scheidung zu Nordloh ein Kind getauft genandt Frerich". 1747 heiratete er. Da steht eingetragen: "Frerich Frerichs, weyland Frerich Stören, Köters auf der Scheidung ehelicher Sohn".

Im Taufregister des Jahres 1724 unter dem 14. Dec. eingetragen: "Frerich Schedemann eine Tochter lassen taufen, genandt Talke."

1728 aber steht beurkundet "den 5. Martius Frerich Gerdes auf der Schede, einen Sohn, genandt Johann". Als dieser 1768 heiratete, hieß er Johann Frerichs, Frerich Stören ehelicher Sohn. 1794 starb er als Johann Schedemann auf der Tange.

Frerich Stören selbst, der 1705 nach der Scheidung geheiratet hatte, starb am 8. April 1732 als "Frerich Schedemann hinter Nordloh, 58 Jahre alt."

Wir finden also hier eingetragen die Namen Frerk oder Frerich Stören, Stöhren oder Storen, Gerdes, Schedemann oder Scheemann. Die Kinder heißen entweder Frerks oder Frerichs, Gerdes und auch Schedemann. In den nachfolgenden Generationen hat sich dann allgemein der Name Schedemann behauptet.

Auf dem angestammten Störenhof zu Apen wurde im Jahre 1707 der Hoferbe Ahlert Stören als Sohn von Gerd Stören geboren. Um 1730 kam die Stelle unter den Hammer und wurde zerstückelt. Damit war auch der althergebrachte Familienname erledigt. Der nachfolgende Sohn des nunmehr besitzlosen Ahlert Stören hieß 1773 bei der Trauung "Friedrich Ahlers, weyland Ahlert Stören ehelicher Sohn".

Die beiden jüngeren Brüder den 1707 geborenen Ahlert Stören hießen nach dem Vornamen des Vaters Gerd Johann Friedrich Gerdes und Bartelt Gerdes. Auch dieser Familienname blieb nicht erhalten. Ein 1769 geborener Sohn namens Johann Friedrich Gerdes hieß später Gerd Meinen, weil er die Köterstelle Meinen erworben hatte.

Bei dessen Taufurkunde ist viele Jahrzehnte später nachgetragen worden: "Hat nach einem unterem 17. May 1828 bekannt gemachten Consens der Regierung zum Stammnamen Meynen angenommen." Die Nachkommen des jüngeren Bruders Bartelt Gerdes nannten sich später Bartelt oder Barthold. Da steht z.B. im Copulationsregister von 1798: "Den 15. Juny wurden copuliret Johann Barthold, weyland Barthold Gerdes oder Stören, Brinksitzers in Apen ehelicher Sohn mit Anna Brunken von Westerloy". Johann Barthold oder Bartels wohnte 1798 als Brinksitzer auf dem Osterende zu Apen im letzten Hause in Richtung Aper Marsch.

Auch die Nachkommen des anfangs genannten Teil Stören oder Schumacher haben in den nachfolgenden Generationen ihre Familiennamen stets dann geändert, wenn sie in andere Bauernstellen eingeheiratet hatten.

Teil Schumacher hatte zwei Söhne, Gerd und Marten. Die Nachkommen des Gerd Schumacher wohnten nachher als Schumacher in Bokel, als Borgmann in Godensholt, als Haukje in Osterscheps und als Eilers in Bokel.
Marten Schumachers Nachkommen, der mit einer Ahlke Vohlken verheiratet war, hießen entweder Martens, Vohlken bzw. Fohlken oder auch Carstens. Da hatte nämlich 1751 ein Gerd Martens oder Fohlken, ehelicher Sohn des weyland Marten Schomaker, Margarethe Carstens, weyland Carsten Carstens in Apen eheliche Tochter geheiratet. Als die Ehefrau dann nach 30-jährigem Witwenstand 1794 stirbt, steht unter dem 22. Juni beurkundet: "Gestorben Grete Carstens in Apen, des weyland Gerd Fohlken oder Martens nachgelassene Witwe." Der Ehemann der Grete Carstens hatte nacheinander vier Namen. Als Gerd Schumacher wurde er geboren, hieß dann nach dem Vornamen des Vaters Gerd Martens und auch wohl nach dem Vornamen der Mutter Gerd Vohlken oder Fohlken und endlich nach dem Familiennamen seiner Ehefrau Gerd Carstens. Als solcher starb er am 8. November 1763, erst 37 Jahre alt.

Am 16. März 1797 stirbt zu Apen der Halberbe oder Hausmann Oltmann Tien im Alter von 82 Jahren. Dort heißt es:
"Er war ein geborener Voß". Oltmann Tien oder Voß wurde im Jahre 1715 als Sohn des Köters Dierk Schoster geboren. Der Vater stammte aus Westerstede, wo er 1673 als Sohn des Köters Dierk Voß geboren war. Im Jahre 1701 hatte er als Dierk Voß Anna Schoster, die Tochter des Köters Oltmann Schoster zu Apen, geheiratet und den Namen Schoster angenommen. Der 1715 geborene Sohn Oltmann Schoster heiratete im Jahre 1737 Wübke Brünjes, weyland Frerk Brünjes, gewesenen Hausmannes zu Ocholt nachgelassene Witwe. Seine Frau starb aber schon nach wenigen Jahren, und bald darauf heiratete er in zweiter Ehe am 5. November 1744 als der Witwer Oltmann Brünjes aus Ocholt die Tochter des Hausmannes Johann Vogt oder Tien mit dem Namen Thalke Triene.Er wurde damit der Besitzer dieses Hofes und hieß von nun ab Oltmann Tien, Erbgesessener auf dem Westerende. Im Seelenregister des Jahres 1784 wird er sogar nach dem Vornamen seines Vaters als Oltmann Dierks bezeichnet.

Also Schoster,Voß und Dierks, dann Brünjes und zuletzt Tien sind die fünf amtlichen Namen, unter denen dieser Mann zwischen 1715 und 1797 in den Kirchenbuchregistern von Apen und Westerstede zu finden ist, und wenn es der Zufall sein sollte, würde er in irgendeinem Schriftstück auch noch als Vogt erscheinen, weil sein Schwiegervater Johann Tien ein geborener Vogt war.

Die sogenannte patronymische Namenfolge, wo die Kinder den Vornamen des Vaters als Familiennamen weiterführen, war ehemals etwas derart Selbstverständliches, daß Abweichungen sogar besonders vermerkt wurden. Es heiratete z.B. am 4. Januar 1734 Gerd Harbers, der Sohn des Gerd Harbers von Hengstforde eine Margarete Schölers von Apen. Daß dieser Gerd Harbers, der Sohn, den gleichen Namen wie sein Vater und seine Vorväter führte, bemerkt der Pastor Kemmerich mit folgenden Worten: "Gerd Harbers, gilius ejusdem nominis parentis".

"Anno 1728, den 3. Martius ward getauft dem Hausmann Johann Cordes zu Nordloh und seiner Frau Anna Maria Berlinius ein Sohn, genannt Hermann." Dieser Hermann Cordes, der Sohn des Königlichen Erbmeiers zu Nordloh, wohnte später in Amsterdam. Von dort aus hat er dann ein Schreiben an das Aper Pfarramt gerichtet, in welchem er berichtet, daß er seinen Namen geändert habe. Dieses wird als Randbemerkung folgendermaßen beurkundet: "Derselbe hat, das er den Entschluß gefaßt, in Amsterdam seinen ständigen Aufenthalt zu nehmen, zum Unterschied anderer, die gleiche Namen führen, den Namen Hermann Cordes Meier angenommen und gebeten, beides hier zu notieren."

Johann Cordes kehrte als alter Mann wieder in seine Heimat zurück, wohnte als Heuermann in Godensholt und starb hier am 22. Januar 1803. Seine weit jüngere Frau, die er in Amsterdam kennengelernt und dort geheiratet hatte, überlebte ihn um etliche Jahrzehnte. In Godensholt nannte man sie allgemein nur "die Holländerin".

In alten Zeiten gehörten die Dörfer Godensholt, Nordloh und Tange zur Barßeler Kirche. Das war im Jahrhundert der Reformation. - Barßel war damals vorübergehend auch lutherisch. - In einem Visitationsprotokoll der Barßeler Pfarre von 1651 lesen wir folgende Notiz: "Vor 80 Jahren sind von der Pastorei Barßel 2 Dörfer abgegangen, Nordloh und Godensholt, im Oldenburger Lande gelegen, und gehen nun zur Kirche in Apen."

Die alte Verbundenheit zwischen diesen Dörfern hat aber noch Jahrhunderte darüber hinaus bestanden. Die Kirchenbücher berichten von vielen Trauungen hin- und herüber zwischen Barßel, Lohe und Harkebrügge jenseits und Godensholt, Nordloh und Tange diesseits des Godensholter Tiefs.

"Am 5. Novembris Anno 1654 ward copuliret Johann Ahlers von Leh außm Stift Münster mit Gebbeke, seeligen Frerich Weken zu Godensholtz hinerpliebene eheliche Tochter". Da der Brautvater, der am 22. Febr. 1653 "ersoffen" und auf dem Godensholter Friedhof beerdigt worden war, nur eine Tochter hinterlassen hatte, so wurde der Schwiegersohn als Johann Weken Hoferbe in Godensholt.

"Am 10. Sept. 1735 ward getauft zu Nordloh viri catholici uxoris - eines katholischen Mannes Frau - Frerich Bruns Tochter Sohn Conrad. Wir finden dazu im Trauregister von 1724 unter dem 20. Mai: " Copuliret Frerich Frerichs von Barßel und Trine Bruns von Nordloh."

" Copuliret den 17. Febr. Anno 1722 Hinrich Heidelmann von Harkebrügge aus Münsterland, ein Catholischer mit Anna Oltmanns von Tange zu Nordloh welche zu Barßel copuliret und im Münsterland wohnen".

"Anno 1727 den 21. Sept. in Ape copuliret Hieronymus Hinrich Meen, ein Catholischer, welcher im Ehestand lutherisch geworden und Anna Berens zu Godensholt".

Nicht immer waren die Trauungen zwischen Münsterländern und Ammerländern gerne gesehen. Die Brautleute hatten zuweilen auch Schwierigkeiten.

"Anno 1737 sind in der Aper Gemeinde copuliret: Reinhard Kleeberger zu Godensholt, weyland Jürgen Kleebergers gewesenen Schmiedes zu Stade ehelicher Sohn und Margarete Hillmers, weyland Ebke Hillmers, gewesenen Hausmannes zu Alten Eyth eheliche Tochter, welche letztere der catholischen Religion zugetan und von dem Römischen Prediger weder proclamieret worden noch auch von ihm einen Schein ihrer ehelichen Geburt, guten Aufführung und daß sie mit keinem anderen verlobet, erlangen könne. Daher sie ohn solchen Schein copuliret worden, zumalen, da sie schon zwei Jahre bey Johann Bruns zu Godensholt gedienet, welcher ihr das Zeugnis eines guten, ehrbaren Wandels gegeben".

"Am 10. May 1746 ward copuliret Johann Christian Schröder, weyland Caspar Hinrichs Schröder, Erbmeyers zu Holtgast ehelicher Sohn Marey Gerdes, Gerd Rolofs, Heuermanns zu Bösel eheliche Tochter, welche der Römische Priester zu Alten Eyth weder verloben noch proclamieren noch einen Attest ihres Verhaltens geben wollten, weil sie in Lutherische Lande zöge und also zum Teufel ginge".

Nach 1736 wurde beim Pfarramt in Apen außer dem Trauregister auch noch ein Verlobungsregister geführt, in das neben den Namen der Verlobten auch die Namen der Väter eingetragen wurden.

1740, Juni 12. "Johann Berend, weyland Berend Tammen, gewesenen Hausmannes zu Godensholt ehelicher Sohn mit Anna Mary Dierichs, weyland Dierk Meyers, gewesenen Heuermanns zu Emkhuysen Alten Eyther Schricke eheliche Tochter". (Eggershausen im Distrikt oder Bezirk Altenoythe).

Anno 1760 den 31. Oktober. "Andreas Jacobs, weyland Ivers, gewesenen Dragoners ehelicher Sohn mit Almeth Janßen, weyland Johann Harbers zu Godensholt eheliche Tochter." Anno 1774 den 29. Nov. "Brun Behrens, Behrend Brunßen, Einwohners zu Nordloh ehelicher Sohn und Margarethe Janßen, weyland Johann Delgers eheliche Tochter."

Anno 1777, den 1. Juli. "Johann Janßen, weyland Johann Delgers zu Nordloh nachgelassener ehelicher Sohn mit Margarethe Gerdes, Gerd Janßen Ficken zu Nordloh eheliche Tochter."

1783 kam der Pastor Johann Arnold Lauw, geboren zu Blexen, nach Apen. Dieser schrieb am 8. April 1786 ins Verlobungsregister: "Hermann Hinrich Brand aus dem Lippischen, weyland Cord Brands ehelicher Sohn mit Thalke Cathriene Tyen, des Oltmann Tyen, Eingesessenen eheliche Tochter verlobet. NB! Dieser Mann nannte sich nachher, da er in Leer wohnte, Harm Cordes, da in Ostfriesland Hermann Harm genannt wird und man gewohnt ist, nach dem Vornamen des Vaters den Zunamen des Sohnes zu bilden."

Die bis etwa 1800 übliche Namensbildung hörte nach 1807 auf. Nach einer gesetzlichen Regelung erbten fortan sämtliche Kinder eines Ehepaares den Familiennamen des Vaters. Gewünschte Abweichungen mußten regierungsseitig besonders genehmigt werden und wurden ins Kirchenbuch eingetragen.

"Copuliret am 8. September 1836 Diedrich Wempen, das weyland Johann Wempen, halben Köters in Apen ehelicher Sohn und Thalke Margarethe Bruns, des Brun Bruns, Brinksitzers zu Espern eheliche Tochter." Er hat nach der Verordnung vom 28. August 1826 und gemäß einer Regierungsbekanntmachung vom 20. Januar 1807 zum Familiennamen Bruns angenommen".

Diese gesetzliche Regelung gilt auch heute noch.

Auch die letzten Jahrgänge der alten Aper Kirchbücher berichten uns von Unglücksfällen, von Seuchen und anderen lesenswerten Ereignissen, von denen wir abschließend einige bringen möchten:

"Am 29. August Anno 1779 ward begraben Johann Behrend Park aus Mollberg im Münsterland, der bei Johann Cordes in Nordloh gedienet und beym Baden ersoffen. 20 Jahre alt."

"Anno 1785 den 23. Nov. Carsten Schwengels Brunken aus Westerstede, welcher bei Christophers arbeitete, wurde durch das unvermutete Herabstürzen des Schlachtviehes durch den Schlag eines Steckens am Kopfe tödlich verwundet."

"Am 17. Dezember 1787 ertrank Christopher Steffens von Hengstforde unweit des hiesigen Vorwerkes und wurde des Abends in der Stille beerdigt. 5 Jahre alt."

"Am 23. Januar 1788 ist des Jost Schmidts Ehefrau Gesche Margarethe auf der Tange zwischen Scheps und Godensholt tot gefunden. 40 Jahre alt. Sie war 4 Jahre verheiratet und hatte jetzt ihre Eltern in Edewecht besucht.

"Den 20. Juli 1788 ist Hermannus Janßen, welcher zu Scheps geboren und bei Conrad Delger zu Nordloh gedienet hat, unweit Nordloh aus dem Schiffe gefallen und ertrunken. Er war 18 Jahre alt."

"Am 18. August 1790 ist die kleine Catharine Sophie Müller, Tochter des hiesigen Windmüllers Johann Müller Tochter, welche im Wasser tot gefunden, begraben. 2 Jahre alt.

Der Monat Dezember 1791 berichtet von vier Sterbefällen im Kirchspiel Apen. Alle Verstorbenen hatten ein gesegnetes Alter erreicht. Wübke Helmers aus Tange war 82, Jost Heinrich Schmidt, eben daselbst 83, Gertrud Buschmann in Apen 84 1/2 und Marten Engelmann, ebenfalls aus Apen über 86 Jahre alt geworden.

"Anno 1792, den 6. April. Dierk Dierks von Bokel, 24 Jahre alt, ertrank des Nachmittags um 5 Uhr zwischen Detern und Holtgast in der Ems, indem er durch einen Fall vom Deich gestürzt war. Er hatte am Morgen am Gottesdienst in Apen und des Nachmittags an der Konfirmation der Kinder in Detern christlich teilgenommen."

Den 21. Nov. 1794. "Wichmann Borchers, Sohn des Wichmann Borchers zu Nordloh, 23 Jahre alt, war tot gefunden, weil er betrunken von einer Hochzeit hat nach Hause gehen wollen." Die Hochzeit war bei Brun Gerdes in Tange gewesen. Dieser hatte sich am Tage zuvor mit Anna Sophie Harbers oder Duken aus Nordloh verheiratet.

Den 29. Nov. 1794. "Oltmann Harms oder Cordes, des Harm Cordes in Apen kleiner Sohn, starb, nachdem er sich durch einen unglücklichen Fall die Hirnschale zerschmettert hatte. 4 Jahre alt."

"Am 8. Januar 1795 starb der hiesige Beamte und Amtmann Anton Wilh. Wardenburg. Er starb in Oldenburg, wohin er reichlich 14 Tage vorher wegen seiner heftigen Krankheit gereist war und ward zu Varel beerdigt. 60 Jahre 5 Monate alt." Anton Wilh. Wardenburg wohnte im Hause von Dranten, welches er von den Nachkommen des früheren Amtmannes Bolken gepachtet hatte. Ein Vetter von ihm war 1763 bis 1772 Pastor in Apen.

"Am 22. April 1794 starb zu Bokel ein auf dem Marsch begriffener hannoverscher Grenadier, Christoph Ammer von der 1. Kompanie des 1. Churhannoverschen Infanterie Regiments und war zu Bokel beerdigt".

Am 11. März 1799 starb in Apen eine 35jährige Witwe "an der Auszehrung als Folge einer ungemäßigten Lust am Saufen".

"Anno 1801, den 13. Juni starb Anna Christina von Bärenfels, die kleine am 26. Febr. 1801 zu Torsholt geborene Tochter des Tanzmeisters Christian Philipp von Bärenfels, aus Minden gebürtig, der sich um diese Zeit als Tanzmeister zu Holtgast aufhielt."

Auffallend hoch ist die Anzahl der Trauungen im Jahre 1811. Ursache war die befohlene Aushebung zum französischen Militärdienst. Ehemänner brauchten nicht Soldat zu werden. Daher heiratete noch eben rasch jeder Jüngling, der nur irgendwie dazu in der Lage war. Eine Braut fand sich schon leicht. Während im Jahre 1809 15, 1810 8 Brautleute in Apen getraut worden waren, waren es im Jahre 1811 53 Paare, die zum Traualtar schritten. Im Monat Mai allein wurden 21 Trauungen vollzogen. Aber nicht alle Ehemänner blieben vom Militärdienst befreit. Vielleicht auch haben diese sich freiwillig gemeldet. Es wohnte dort an der Steinstraße der Heuermann Eilert Martens. Dieser zog 1812 mit nach Rußland, obgleich er bereits 44 Jahre alt war. Seine Frau wartete dann Jahrzehnte vergeblich auf ihn, aber er kam nicht zurück. Als sie dann am 12. November 1884 starb, steht dort verzeichnet: "Der bis jetzt aus französischem Militärdienst nicht zurückgekehrt ist."

Im Zusammenhang mit dieser Verlustmeldung kommen wir durch eine am 13. 11. 1834 vollzogene Sterbeeintragung auf das rätselhafte Verschwinden eines anderen Familienvaters aus Apen. Es steht dort verzeichnet: "Gestorben Johann Hinrich Wenke, Grundheuermann in Hengstforde, 46 Jahre alt, nach einem Sturz vom Heuboden". Er hatte am 6. Mai 1811 als Sohn des weyland Heuermanns Christian Wenke in Apen geheiratet, und im Jahre 1817 hatte der Bruder Christian Wenke ebenfalls als Sohn des weyland Christian Wenke geheiratet. 1826 starb die Mutter. Dort steht geschrieben: "Ihr obgedachter weyland Ehemann hat sie schon vor mehreren Jahren verlassen und soll nach Aussage des Sohnes Johann Hinrich bereits verstorben sein". Das war aber gar nicht der Fall. Im Jahre 1798 wohnte der Vater Christian Wenke mit Frau und fünf Kindern als Heuermann in Apen.

Dann war er auf einmal spurlos verschwunden und ward auch nicht wiedergesehen, so daß man annehmen mußte, er sei tot. Nun kommt ausgerechnet 150 Jahre nach seinem letzten Auftreten in Apen ein freundlicher Brief aus Holland von einem leibhaftigen Nachkommen dieses vermißten Christian Wenke. Was war geschehen? Herr Wenke hatte sich heimlich bei Nacht und Nebel auf und davon gemacht, hatte auf dem Wege dahin noch ein junges Weib aufgelesen, die er Gretje Christians nannte und als seine Frau ausgab. Mit dieser hat er dann in Holland eine neue Ehe angefangen und zu Ende geführt. Nachkommen aus dieser Ehe leben heute noch in Holland und Amerika. In seiner Heimat aber galt er als verstorben.

Um die Jahrhundertwende von 1800 gab es im Kirchspiel Apen recht viele Schiffer, die auf ihren hier im Lande erbauten kleinen Schiffen die Ems, den Dollart und die Nordseeküste befuhren. Einige von ihnen haben sich sogar hinausgewagt auf die hohe See. Die "christliche Seefahrt" war damals aber noch ein sehr riskantes Unternehmen. Manch ein "Fahrensmann" hat seine Lust zur Schiffahrt mit dem Tode bezahlen müssen, und gar häufig mußte der Aper Pastor damals beurkunden, daß wiederum ein Hengstforder oder Tanger Schiffer sein Seemannsgrab gefunden hatte. Da lesen wir z.B.:

"Am 5. Juni 1793 ertranken die beiden Söhne des Schiffers Dierk Brumund aus Hengstforde in der Ems bei Leer, da das Schiff durch einen Zufall untersank".

"Im September des Jahres 1800 starben die beiden Schiffer Boyke Boyken und Hinrich Brumund an der hitzigen Krankheit, von der sie auf der Rückreise von Holland befallen".

"Am 3. November 1801 ertranken die beiden Brüder Friedrich und Gerhard Röbe-Oltmanns aus Tange im Dollart, da ihr Schiff bei der Rückkehr von Emden im Sturm unterging. Ihre Leichen hat man nicht gefunden".

"Am 29. August 1805 ertrank der Krüger und Schiffer Oltmann Harbers von Hengstforde bei Leer."

"Am 8. Februar 1817 ertrank Johann Borchers von Hengstforde bei Leer, wo das Schiff sank, welches er mit seinem Bruder Borchert befuhr".

Der Bruder Borchert Borchers aber verunglückte Ende 1824 "durch einen tragischen Sturz auf seinem Schiffe, indem er mit der Gurgel auf die Bordwand des Schiffes fiel und den Hals brach".

Das ist doch immerhin eine traurige Bilanz.

Und nun zum Abschluß noch etwas über Seuchen:

Nachdem im Jahre 1652 "die viel obbeschriebenen Kind in den stark grassierenden Blattern oder Kinderpocken" gestorben waren, wird in einem Zeitraum von weit über hundert Jahren nicht wieder von verheerenden Seuchen berichtet. Nicht einmal die Pest, die in den benachbarten Kirchspielen Barßel und Westerstede manches blühende Menschenleben forderte, konnte sich in Apen behaupten. Das ist ein äußerst günstiges Zeugnis über den Gesundheitszustand im Aper Kirchspiel. Dann aber setzten kurz aufeinanderfolgend mehrere unheilvolle Jahre ein.

1767, 1780, 1787 und 1795 waren es die Blattern und 1796 die Masern, die viele Todesopfer bes. unter den Kindern forderten. Annähernd 30 Jahre ging es dann wieder gut. Nur dann und wann wird einmal von Keuchhusten, Frieseln oder Scharlach berichtet. Es blieb aber alles in maßvollen Grenzen. Dann lesen wir plötzlich unter dem 21. Sept. 1834:

"Als verdächtig, an der asiatischen Cholera gestorben zu seyn, Hermann Meiners, ehelicher Sohn des weyland Borchert Meiners zu Nordloh. 10 Jahre 3. Mt."

Die Feststellung, daß es sich hier höchstwahrscheinlich um "asiatische Cholera" handelt, wurde gemacht von dem Doktor der Medizin Friedrich Wolff, dem ersten akademisch gebildeten Arzt des Kirchspiels Apen.

Die weiteren Cholerafälle hierzulande ereigneten sich damals drüben in Tange in der Nähe der ostfriesischen Grenze. Dort waren nach 1800 etliche Neusiedlungen entstanden, und hier in abgeschlossener Einsamkeit wurden die letzten drei Häuser des Dorfes von der Seuche erfaßt.

Dort wohnte rechts vom Wege der Köter Conrad Dierks oder Frerichs. Einige hundert Schritte weiter links ab vom Wege wohnte der Köter Johann Friedrich Brunßen mit seiner Frau Gretje Heyen oder Caspers und seinem 28jährigen Sohn Brun Brunßen, und wiederum einige hundert Schritte weiter ganz in der Nähe der Grenze hatte Hermannus Caspers, der Schwager des Joh. Friedrich Brunßen, auf einem hochgelegenen Acker, Witte Berg genannt, sich um 1811 angebaut. Er war verheiratet mit Anna Borchers von Hengstforde.

Als erster starb der Haussohn Brun Brunßen am 8. Oktober 1834 an der Cholera. Es wird erzählt, daß er vor der Tür seines Onkels Hermannus Caspers plötzlich umgefallen und schon bald hernach unter heftigen Schmerzen gestorben ist. Am 10. Oktober folgte der Onkel Hermannus Caspers, am 20. Oktober der Köter Conrad Dierks oder Frerichs und am gleichen Tage die nunmehrige Witwe Anna Caspers. Bei allen steht verzeichnet, daß sie an der asiatischen Cholera gestorben und auf besondere polizeiliche Anordnung am nächstfolgenden Tage beerdigt worden seien.

Damit die Krankheit sich nun nicht weiter ausbreiten konnte, wurde das verseuchte Gebiet von der Außenwelt dadurch abgeriegelt, daß man bei Conrad Frerichs Gehöft einen mannstiefen Graben quer durch den Weg zog. Der Graben war Hindernis und Warnung zugleich. Kein Mensch wagte darüber hinwegzutreiben. Von weiteren Cholerafällen wird dann auch nicht mehr berichtet.

Die Häuser von Caspers und Brunßen wurden später verlassen und nicht wieder bezogen. Sie sind hernach verfallen und längst vom Erdboden verschwunden.

Hiermit schließen wir unsere Mitteilungen aus den ältesten Aper Kirchenbüchern. Von nun ab wurden die Bücher nach einem streng vorgeschriebenen Muster angelegt. Irgendwelche Notizen "so am Rande" fielen fort. Die Aufgabe, gegebenenfalls etwas Besonderes mitzuteilen, übernahmen fortan die Tageszeitungen, die sich allmählich einbürgerten und heute unentbehrlich geworden sind.

Die Bauerschaft Vreschen - Bokel - und ihre Kapelle

Vreschen - Bokel gehörte ehemals nicht zum Kirchspiel Apen. Im Mittelalter bildete die Ive oder Mühlenbäke hart westlich des Ortes Apen die Grenze zwischen den beiden Ortschaften Oldenburg und Ostfriesland. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Landesgrenze dann weiter nach Westen hin verlegt bis zur Bitsche zwischen Holtgast und Detern. Wann dieses geschehen ist, wissen wir nicht. In dem ältesten Lehnsregister der Grafen von Oldenburg aus der Zeit um 1275 ist unter den verpfändeten Gütern auch genannt: "Herr Gert, Herrn Gerdes sone ein hus to Boklo vor 6 mark". Daraus könnte man wohl schließen, daß Bokel zu dieser Zeit schon zur Grafschaft Oldenburg gehörte. Bestimmt ist es allerdings nicht.

Geheimrat Sello schreibt darüber in seinem Kommentar zum Atlas der territorialen Entwicklung des Herzogtums Oldenburg, daß der Bokeler Bezirk zwischen Iven-Beke und Bitsche wahrscheinlich erst im Laufe des 15. Jahrhunderts, also nach 1400, an Oldenburg gekommen ist.

In einer Beschreibung der Schlacht bei Detern vom Jahre 1426, wo der Erzbischof von Bremen mit seinen Verbündeten, darunter dem Grafen von Oldenburg, von den Friesen unter Focke Ikena aufgerieben wurde, wird als Ort der Kampfhandlungen ein "Olmergast", also Oldenburger Gast oder Geest, erwähnt. Darunter haben wir das Gut Holtgast zu verstehen. Dieses wird 1426 also schon als "Oldenburgisch" bezeichnet. Die weiter ostwärts liegende Bauerschaft Bokel dagegen wird 1423 im Sachbuch des Jacob v. de. Specken als "Vreschen - Bokel" bezeichnet. Einzelne Bauern, die dem Grafen von Oldenburg zinspflichtig waren, werden hier im Gegensatz zu anderen Dörfern des Ammerlandes nicht genannt. Die Bokeler Bauerschaft wird als Einheit zusammengefaßt. Es heißt dort: "To Vreschen Bokel dor heft de herscup 27 stappen botteren to sunte Margaretendaghe". Also die Bauerschaft Bokel zahlt der Regierung 27 Stappen Butter zu St. Margareten am 10. Juni. "Item, so geven se uth sunte Peters daghe in der vagsten 3 1/2 molt haveren und 3 schillinge, und 2 vette koy Lamberti, und so heft de herscup dat gerichte dar, und heft dat geleyde vor de hogen bruggen to deterden".
Das heißt, außerdem geben sie zum Sankt Peters Tag am 22. Februar in der Fastenzeit 3 1/2 Scheffel Hafer und 3 Schillinge an barem Gelde, und zwei fette Kühe zu Lamberti am 17. September. Auch hat die Herrschaft die Gerichtshoheit und das Geleite für die Reisenden bis zur Hohen Brücke über das Aper Tief am Ostausgang von Detern.

Wenige Jahrzehnte nach Fertigstellung des Sachbuches hören wir wiederum von Vreschen - Bokel. Es war um das Jahr 1456. Zu dieser Zeit tobten heftige Kämpfe zwischen den Oldenburgern und Ostfriesen hin und her. Die Ostfriesen hatten Apen niedergebrannt. Die Oldenburger waren daraufhin in Detern und Hollen plündernd eingefallen, und die Ostfriesen wiederum hatten mit 7000 Mann dem Ammerlande einen unfreundlichen Gegenbesuch gemacht, waren aber zwischen Mansingen und Fikensolt von den Ammerländern angegriffen und in die Flucht geschlagen worden. An diesen Kampf erinnert uns heute noch das Friesendenkmal im Walde bei Fikensolt an dem alten Heerwege von Oldenburg nach Apen.

In dieser turbulenten Zeit wurde in Vreschen - Bokel die Kapelle erbaut, die heute noch erhalten ist und in diesem Jahre ihr fünfhundertjähriges Jubiläum feiern kann. Der freistehende Glockenturm wurde im Jahre 1858 erbaut.

Aus den ersten Jahrhunderten seines Bestehens hören wir nichts von diesem Gotteshaus. Auch sind uns die Namen der Pastoren nicht überliefert worden, die hier anfangs gewirkt haben.

Die erste uns heute noch erhaltene schriftliche Nachricht haben wir in dem 1620 begonnenen Bokeler Patrimonialbuch.Darüber kann folgendes berichtet werden:
In der Bauerschaft Helle bei Blexhaus nördlich des Zwischenahner Meeres war im Jahre 1619 ein Gesundbrunnen entdeckt worden,der heilkräftiges Wasser lieferte. Er wurde recht bald berühmt. Von weither kamen Kranke und Lahme zu Wagen und auf Krücken, um durch den Genuß des Wassers von ihren Leiden befreit zu werden. Es wird berichtet, daß viele "Preßhafte", die von dem Wasser des Brunnens getrunken hatten, gesund geworden sind. Ein Baum in der Nähe des Brunnens hing bald voller Krücken, die von den gesund gewordenen Krüppeln dort zurückgelassen worden waren. Der Graf Anton Günther von Oldenburg bekundete ein großes Interesse für den Brunnen. Er hat häufig dort geweilt. Mittellose Krüppel ließ er dort verpflegen. Die Reichen aber mußten Brunnengelder bezahlen. Sie haben es gerne getan. Es kamen viele Gelder zusammen. Diese wurden auf Anordnung des Grafen zum Ausbau der Kirchen und zur Errichtung neuer Schulen auf dem Ammerlande verwendet. Auch die Bauerschaft Bokel im Kirchspiel Apen erhielt eine für die damalige Zeit beträchtliche Summe Geldes überwiesen. Es waren 50 Reichstaler. Das war der Wert von etwa 15 bis 20 Kühen. Von diesem Gelde sollte die Bokeler Kapelle renoviert und außerdem für die Bauerschaft eine neue Schule erbaut werden. Bokel hatte bis dahin noch keine Schule. Über die Verwendung der Gelder erfahren wir alles Nähere aus dem "Patrimonialbuch der Kirche zu Bokel im Amte Apen".
Das einleitende Schreiben dieses Buches lautet:

> "Verzeichnis der Gelder, welche an die Kirche zu Bokel gegeben und gelegt und was dieselben jährlich an Rente thun und einbringen können. Es hat der Hochgeborene Graf und Herr, Herr Anton Günther, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst,

Herr zu Jever und Kniephausen, unser gnediger Graf und Herr, aus christlicher affection Anno 1620 in Septembri vor den Geldern, welche am Brunnen bey Blexhaus von frembten Leuthen verehret worden, dabey verordnet und gegeben fünfzig Reichsthaler, worunter aber unterschiedliche dieses Orthes unbekannte Müntze gewesen, die nicht woll haben können außgegeben werden, und haben von solchen Brunnengeldern nachgesetzte Underthanes auf Rente entfangen".

Die Gelder wurden verwaltet von den Kirchgeschworenen Boike Boiken und Eilert Martens in Bokel. Das Kapital wurde zunächst nicht angegriffen, abgesehen von einigen kleineren Beträgen, die für ganz notwendige Reparaturen bezahlt werden mußten. Im übrigen wurden kleinere und größere Beträge an Bauern des Kirchspiels Apen gegen entsprechende Sicherheiten zu einem Zinsfuß von anfänglich etwa 7,4 und hernach etwa 6 Prozent jährlicher Zinsen ausgeglichen. Die einkommenden Zinsen wurden zum Kapital geschlagen und bei gegebener Gelegenheit wiederum ausgegeben. In der Abrechnung werden genannt Reichstaler, Schaf und Witt. 1 Reichstaler war gleich 27 Schaf und 54 Witt. Aber auch andere Geldsorten werden aufgeführt. Es war eine umständliche aber peinlich genaue Aufstellung, nach der die Gelder verwaltet wurden. Die Abrechnungen laufen von 1620 bis 1644. Abschließend heißt es dann:
"Summarum stedt an der Kirche zu Bokel anno 1644 an cabetalgelder 85 Reichstaler 24 schaf". Damit war das Kapital soweit aufgelaufen, daß mit dem Bau der beabsichtigten Schule begonnen werden konnte.

Nachstehend bringen wir einige Ausschnitte aus dem Patrimonialbuch, die uns zeigen, wie gerechnet wurde:

"Otto Behrens oder Brünjes zu Apen 20 Rt., gibt dafür die jährliche Rente als 40 schaf, welche Rente auf Michaelis Anno 1621 fällig, als 1 Rt. 13 schaf. Die Rente als jährlich 1 Rt. 13 schaf schuldig vom Jahre 1623 bis 1644 seint 22 Jahr zusammen 32 Rt. 16 schaf".

"Gerdt Meyer, Profoß Capital 10 Rt. Rente dafür schuldig gewesen de annis 622, 623 bis 632 inclusive seint 11 Jahre, jedes Jahr 20 schaf, thun 22 gulden,
diese 22 gulden hat er Anno 632 den 30 7bris (Septembris) bezahlet, thun nach Reichsthaler 8 Rt. 4 schaf, welche alsbald Harmen Reylen ufm Nordlohe hinwid auf Rente gethan, die 4 schaf aber seint dem Kirchenvorsteher annoch zuzustellen. Obernanter (obengenannter) Gerdt Meyer ist wieder schuldig an Rente anno 633 bis 644, seint 12 jaer thuen, weiln die Rente Anno 643 gemindert und der Rt. auf 3 Stüver 2 1/2 witte gesetzet, 8 Rt. 16 1 /2 schaf. Darauf Anno 635 den 19 9bris (Novembris) bezahlet, welche Eylert Martens, der Vorsteher entfangen und weiter an Kröder zu Bokel in die entfangene 10 Rt. auf Rente gethan, verbleiben annoch Rente schuldig 7 Rt. 13 1/2 schaf.

Des weiteren lesen wir:

"Anno 1644 den 14 7bris behuf der Kirche und Schulen zu Lehr gekauft 4 Tonnen Kalk, davon entheil verbrauchet, außer noch eintheil in der Kirche in Vorath stehet, kostet erbey die Fracht und Verzehrung 6 gulden, ist 2 Rt. 5 1/2 schaf, 10 witt.

Anno 644 Johann Meyer, Schipper, ein Brodt zu Lathen gekauft vor 17 schaf.

Weiln bey Seligen Drosten Harmen von Westerholtzen Zeiten behuff der Festung Apen 800 Mauersteine von der Kirche zu Bokel geliehen, deswegen ich zweymal nach Oldenburg ziehen müssen, dann dieselben hinwid bekommen verzehret 1 RT. 3 schaf.

Anno 1644 den 16 7bri behuf der neugesetzten Schule durch Schiffer Eylert Tyen kaufen laßen 1200 Dachpfannen, jeder Hundert einen halben RT, ist 6 RT.

Unter die Pannen seint gewesen 30 fastfannen (Firstpfannen), kostet jede Pfanne mehr 3 witte, ist 4 schaft 10 witte.

Wie die Pannen aus dem Schiffe entfangen, verdrunken 1 1/2 schaf, den 4 8bris (Oktobris) Eilert Meiners und Gerd Piper an die Schole gemauert 6 Tage, seint 1 RT. 12 schaf.

Noch Eylert Meiners an Böhnen und Schüren gearbeitet 2 Tage.

Den 24 Octobris Oltmann Willeken bey der Schule die Festerstiepels, Doeren, Windfehren und dergleichen arbeidt verrichtet, 6 Tage dafür gegeben 1 RT. 13 schaf 10 witte.

Den 27 Octobris der glaser Gerd Maeß an der Schule die Fenstermaße genommen, und weiln die Nachpahren ein Fenster darin verehren und daran Mark und Namen angezeichnet, verdrunken 7 schaf 10 witt". usw. Der Bericht schließt "Wie der Glaser die Fester in die Schule gesetzet, verdrunken 2 schaf.:

> Die Gesamtkosten des Baues betragen etwa 19 Reichstaler. Bis soweit reichen die Abrechnungen im Bokeler Patrimonialbuch.

Der Pastor Hixenius von Apen stellt abschließend in einer Randbemerkung fest, daß 1644 insgesamt noch 67 Reichstaler 16 Schaf und 10 Witt an "resterende rent", also an restierenden Renten oder ausgeliehenen Geldern vorhanden sind.

Die Kapelle zu Bokel hat ihre Abrechnungen durchgeführt bis zur Inflationszeit 1923. Dann erledigte sich das Kapital durch die Geldentwertung von selbst.

Die Brunnengelder sind der Kapelle fortan bei Reparaturen und Neuanschaffungen häufig sehr zustatten gekommen. Eine Inschrift an der Kanzel erinnert daran, daß dieser "im Anno 1665 verfertiget wurde, als war Superintendant Doctor Mathias Codovius, Pastor zu Apen Hinricus Zedelius und Kirchenvorsteher zu Bokel Oltmann Willeken". Das alte Taufbecken trägt die Inschrift: "Anno Christi 1676 im Monat Aprilis. Marcus am 16. Capitel. Lasset die Kinder to mi komen unde weret enen nicht, vente siker is dat Rike Gots". Die Emporen stammen aus dem Jahre 1721.

Maßgebend beteiligt an der Ausschmückung der Kapelle mit verzierendem Schnitzwerk an Altar und Gestühl war der Regierungsrat Franz Hinrich Bohlken, der von 1678 bis 1722 als Amtmann des Amtes Apen zunächst in Apen und dann von 1684 ab fast ununterbrochen auf Burgforde gewohnt hat.

Nach 44-jähriger Amtstätigkeit starb er am 1. Juni 1722 zu Burgforde und wurde wegen seiner Verdienste um die Bokeler Kapelle hier in einer Gruft bestattet. Neben ihm ruht seine am 7. März 1730 verstorbene Gattin Anna Sophia.

Neben dem Regierungsrat und Amtmann Bolken und seiner Frau sind hier dann später außerdem auch noch der Enkel gleichen Namens sowie dessen Ehefrau und deren Söhne beigesetzt worden.

Dieser Regierungsrat Bolken war von 1761 bis 1778 Amtmann hierselbst. Er wohnte anfangs in Westerstede und anschließend auf Fikensolt. Im Jahre 1762 verlor er durch den Tod seine beiden kleinen Söhne und auch seine 32-jährige Gattin.

Als erster starb Anfang Januar des genannten Jahres der Sohn Johann Hinrich, und der Vater richtete an den König von Dänemark als dem derzeitigen Landesherrn ein Gesuch mit der Bitte, daß er sein Söhnlein von etwa 8 Jahren, welches gestorben, gerne in der Stille, und zwar in der Kapelle zu Bokel seines Distriktes begraben lassen möchte, "weil auch sein Großvater, der weyland Regierungsrat und Amtmann Bolken und seine Familie daselbst begraben liegen und noch Platz genug zu einem Begräbnis für vier Personen daselbst übrig ist, wie das allestum der dortigen Kirchenjurat ausweiset." Der Gesuchsteller hofft, daß ihm der Begräbnisplatz zugestanden werde, "zumahlen seines Großvaters Verdienste um die Kapelle, da er die Kanzel, den Altar und die Stühle darinnen mehrenteils eigenhändig gemacht, landkundig sind".

Der Pastor Anton Günther Neuenburg berichtet dazu, daß alles wohl möglich sei, da der Kirche daraus kein Schaden entstehen könne, wenn demselben solcher Platz bewilligt würde. Auch er befürwortet das Gesuch, "weil die ältesten Leute zu Bokel frey gestehen, daß des Seel. Herrn Regierungsrates und Amtmannes Bolken Verdienste um die Bokeler Kapelle ausnehmend gewesen". Auch die Kirchenjuraten Frerich Wilken und Tönjes Kordes bezeugen, "daß in hiesiger Bokeler Kirche noch verschiedene Gräber vorhanden, welche ohne Leichen und noch einige Leichen darinnen ohne der Kirchen geringsten Schaden beygesetzet werden können".

Es werden dann bestattet

am 14. Januar des Jahres 1762 des Herrn Amtmannes Sohn Johann Hinrich, gestorben im Alter von 8 Jahren,

am 23. Mai desselben Jahres die Amtmännin zu Apen und Westerstede, Frau Catharina Elisabeth Bolken, gestorben im 32. Lebensjahre und

am 28. Dezember 1762 des Herrn Amtmanns Bolken Sohn Frantz Hinrich, alt 3 Jahre.

16 Jahre später starb dann auch der Amtmann Franz Hinrich Bolken am 12. Januar 1778, wie das Aper Kirchenbuch berichtet. Am 15. Januar 1778 wurde er beigesetzt.

Die Grabkammern wurden im Jahre 1954 gelegentlich der Renovierungsarbeiten an der Kapelle, die unter Anleitung und Aufsicht des Kirchenmalers Ötken aus Delmenhorst durchgeführt wurden, wieder aufgefunden.

Seit 1954 hat die Bokeler Kapelle wieder einen eigenen Pfarrer, nachdem die dortige Gemeinde Jahrhunderte hindurch von Apen aus betreut wurde.

Wie wir eingangs schon berichteten, weiß man von den ersten, selbständig dort gewesenen Pastoren nichts.

Aus alten Urkunden entnehmen wir, daß dann nach 1645 ein studierter Katechet, der zugleich Präceptor, also Lehrer an der Aper Schule aber auch Nachmittagsprediger auf der Festung war, in Bokel als Kapellenprediger wirkte. Er hieß David Oporinus. Am 12. Dezember 1651 ließ er in Apen einen Sohn taufen. Die Eintragung im Kirchenbuch lautet: "Dec. den 12. Davidis Oporini, hiesigen Praeceptoris und Margarethen Söhnlein Ulrich. Gevattern waren:
Herr Ulrich Badenhop, Amtmann,Herr Leonhard Meyer, Leutenampt und Sabina, meine Ehefrau (die Gattin des Pastoren Johannes Tramenius).

Nur einmal noch hören wir wieder von ihm. Es war im Februar 1652. Da wird der Praeceptor David Oporinus als Pate genannt. Im Jahre 1653 ist er dann gestorben.

Ob auch die anderen Katecheten in Apen vor und nach ihm im Nebenamt Kapellenprediger in Bokel waren, steht nirgends verzeichnet.

Auch über die Einkünfte der Kapellenprediger in Bokel wird uns berichtet. Da heißt es in der Designation der Intraden der Schule zu Apen, die 1656 neu aufgestellt wurde: "Dagegen ist die Salierung vonwegen der Pastorey zu Bokel, wo der Praeceptor vom Boklischen Erbe zu haben hat

an Geld 6 RT. 41 Grote 3 Schwaren
an Rocken (Roggen) 7 1/4 Scheffel

an Weißkorn 3 Scheffel
an Hühnerkorn 1 1/2 Scheffel
oder dafür (für das Korn) 12 Reichstaler.
Diese Einkünfte bezogen die Kapellenprediger noch viele Jahrzehnte hindurch.

Der letzte uns namentlich bekannte Kapellenprediger in Bokel hieß Andreas Haffner. Er war um 1695 als Sohn eines Pastoren in Seefeld geboren. Um 1730 kam er nach Bokel. Zu der Zeit war Matthias Kemmerich Pastor in Apen. Haffner wird in alten Akten als Winterprediger bezeichnet. Zugleich war er Lehrer an der Bokeler Schule. Im Jahre 1732 ließ er einen Sohn und 1736 eine Tochter taufen. 1739 starb er, erst 44 Jahre alt. Er war der letzte Winterprediger in Bokel.

Die Friedhofskapelle zu Nordloh

Zu Beginn des Jahres 1802 versammelten sich die Einwohner von Nordloh-Tange auf der Diele des Bauern Röbe Röben oder Bors Johann zu einer gemeinsamen Beratung.

Einige Tage zuvor hatte man vom Konsistorium in Oldenburg die Erlaubnis erhalten, im Dorfe einen eigenen Friedhof anzulegen. Das war etwas ganz Besonderes, ein Ereignis, das alle Einwohner betraf.

Seit mehr als 200 Jahren waren die Verstorbenen der Bauerschaft auf dem benachbarten Godensholter Friedhof beerdigt worden. Man wußte sich nach den Erzählungen der Alten aber auch noch zu entsinnen, daß die Bauerschaften Godensholt und Nordloh-Tange früher einmal nach Barßel zur Kirche gehört hatten, und daß derzeit auch die Toten auf dem Barßeler Kirchhof beerdigt worden waren. Das war im Jahrhundert der Reformation gewesen, als das Münsterland ev.-luth. war. Wie die Geschichte berichtet, steht im Visitationsprotokoll der Kirche zu Barßel unter dem Jahre 1651 verzeichnet: "Vor 80 Jahren sind von der Pastorei Barßel zwei Dörfer abgegangen, Nordloh und Godensholt im Oldenburger Lande und gehen nun zur Kirche in Apen im Oldenburger Lande". Zu der Zeit, demnach also um 1570, ist dann auch der Godensholter Friedhof eingerichtet worden.

Nordloh und Tange waren damals noch sehr dünn besiedelt. Nur hier und da traf man auf einer Wanderung von Godensholt nach Scheidung gegenüber Schnappburg bei Barßel auf ein einsames Gehöft. 1679 standen hier bereits 15 Häuser, und in der Folgezeit bauten sich immer mehr Neusiedler an. Es waren abgehende Söhne aus den alten Bauernstellen des Dorfes, die sich hier eine eigene Existenz gründeten. Um 1800 zählte man schon mehr als 75 Feuerstellen oder selbständige Haushaltungen. Das wollte in der damaligen Zeit schon etwas dedeuten.

Auf der Dorfversammlung bei Röbe Röben, wo die Friedhofsangelegenheit besprochen wurde, brachte man dann auch zur Sprache, ob es

nicht angebracht sei, beim Konsistorium in Oldenburg vorstellig zu werden mit der Bitte um die Genehmigung zur Errichtung einer Kapelle auf dem neu zu errichtenden Friedhof. Der Vorschlag fand Beifall, und der Schwiegersohn des Röbe Röben, Eilert Ficken oder als demnächstiger Erbe des Hofes Eilert Röben genannt, wurde damit beauftragt, das Gesuch anzufertigen und mit den Unterschriften des gewählten Ausschusses nach Oldenburg einzureichen. Das geschah dann am 10.März 1802. Im Juni desselben Jahres traf die zustimmende Antwort von Oldenburg ein. Diese lautete:
"Den Bevollmächtigten der Eingesessenen zu Nordloh und Tange, Eilert Röben und Konsorten, wird auf ihre am 10.März d.J. übergebene Vorstellung zur Resolution hierdurch eröffnet, daß die gesuchte Erlaubnis , auf ihrem Begräbnisplatz eine Kapelle auf ihre Kosten zu erbauen, unter der Bedingung, daß dem Prediger für die zu haltende Leichenpredigt statt 54 Grote ein Reichstaler Gold und dem Küster für das Singen statt 18 Grote 24 Grote Gold künftig an Gebühren zu entrichten, erteilet worden und ist ein von einem Werkverständigen zu verfertigender Riß und Bestück anhero einzuliefern.
Dekretum, Oldenburg in Consostorio, den 23.Juni 1802".

Dieser Beschluß des Konsistoriums wurde auf einer erneuten Dorfversammlung bekannt gegeben. Alles verlief dann zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Baukosten wurden von den Nordlohern und Tangern aufgebracht, und die Kapelle wurde nach dem eingereichten und genehmigten Plan errichtet und ist seitdem in ihrer Formschönheit und Bescheidenheit eine Zierde des Friedhofes. Seit dem 20.Oktober 1939 steht sie unter Denkmalschutz. Im letzten Jahrzehnt mußte sie, da Wind und Wetter ihr Zerstörungswerk an ihr versucht hatten, von Grund auf erneuert werden.

Am Anfang Oktober 1859 konnte nun auch der Glockenturm am Eingange des Friedhofes geweiht werden. Ein schon lange gehegter Wunsch der Dorfgemeinschaft Nordloh - Tange - Nordlohermoor ist damit in Erfüllung gegangen.

U r n e n f u n d i n T a n g e

In der Bauerschaft Tange befand sich ehemals an dem Wege von Bucksande nach Scheidung etwa 300 Meter südlich der Schule ein alter, mit Heide und niedrigem Gestrüpp bewachsener und von Bäumen malerisch umrahmter Wegerdeplacken, der sich als flacher Hügel über seine Umgebung erhob und von Natur aus geeignet war, in altersgrauer Zeit als Begräbnisplatz unserer Vorfahren zu dienen.

Gar häufig wurden hier im vorigen Jahrhundert bei Entnahme von Sand für die Wege des Dorfes "Scherben" gefunden, denen man keine besondere Beachtung widmete. Durch sie erhielt der Placken den Namen "Scherbenhof", bis der sich für Altertümer und Heimatgeschichte interessierende Kaufmann Friedrich Hinrich Reil vom "Weißen Haus" in Nordloh die Funde dem derzeitigen Museumsdirektor Professor Narten in Oldenburg meldete, unter dessen Leitung damals Nachgrabungen durchgeführt wurden. Es wurden dann auch noch zwei guterhaltene Urnen mit Aschenresten zutage gefördert und dem Museum in Oldenburg übergeben.

Wie festgestellt worden ist, handelt es sich hier um einen alten Urnenfriedhof aus der Bronzezeit, der ein Alter von etwa 3000 Jahren aufzuweisen hat. Das Dorf Tange bestand derzeit noch nicht, und es fragt sich, woher die Urnen stammen.

Nun ist noch eine alte, handgezeichnete nach Westen hin orientierte Karte im Niedersächsischen Staatsarchiv zu Oldenburg vorhanden, die neben den damaligen Hauptwasserzügen des Kirchspiels Apen auch die Hauptwege dieses Gebietes enthält. Eine Nachzeichnung dieser Karte brachte der Ammerlandkalender von 1951 auf Seite 114. Darauf erkennen wir zwei von Barßel kommende Wege. Der erste führt über den Barßeler Esch an der Schnappburg vorüber und an Altenaw oder Scheidung entlang über Scharrel in Ostfriesland nach Detern. Das ist der alte Heer- oder Hansaweg von Münster über die ehemalige Hansastadt Friesoythe nach Ostfriesland hinein bis nach Emden, der früher eine ganz besondere Bedeutung gehabt hat. Ein zweiter Weg beginnt ebenfalls in Barßel und führt senkrecht zum Tief hin gerade in Richtung dieses alten Urnenfriedhofs. Dieser Weg hatte nur örtliche Bedeutung, und man darf wohl annehmen, daß vor tausenden von Jahren die Menschen südlich des Flusses ihre verstorbenen Angehörigen in der damals üblichen Weise hier in Urnen bestattet haben.

Zur Begründung unserer Annahme führen wir noch die Aufzeichnungen einer weiteren Karte aus dem Kalender von 1951 heran, die auf Seite 119 wiedergegeben ist. Diese Karte ist nach Osten hin orientiert, weil sie von einem Ostfriesen gezeichnet worden ist. Auch dort erkennen wir den Weg, der von Barßel kommend über "Burmanns Wehr" nach Tange führt. Links des Weges finden wir auf Tanger Gebiet die Geländebezeichnung "Lehmkuele oder Altena", "Kuckucks Kamp" und "Egbars Kamp". Hier hat sich der Zeichner, wohl nur auf mündliche Aussagen und nicht auf eigene Beobachtungen im Gelände verlassend, etwas geirrt, oder er hat sich die Sache einfacher gestaltet, indem er die drei Fluren nicht übereinander sondern nebeneinander verlegte, um alles für den Beobachter übersichtlicher zu machen. Altena oder Altona bei Scheidung besteht auch heute noch. Dort hat vor Zeiten ein altes Gehöft gestanden. Ein Restbestand noch vorhandener großformatiger Steine am Rande eines Ackers deutet darauf hin, daß hier schon im Mittelalter ein Gehöft an dem alten Hansawege gestanden hat. Diese Steine sind die Zeugen längst vergangener Zeiten, an die geschichtliche Überlieferungen in Form vergilbter Urkunden nicht mehr erinnern. Um 1600 etwa wohnte hier Gerd up der Scheidung oder Gerd Schedemann, also der Mann auf der Grenze. Der Name Kuckuckskamp für den daneben liegenden Acker ist längst vergessen. Ob er identisch ist mit der im Salbuch von 1428 genannten Kuckucksburg im Kirchspiel Apen, kann nicht bewiesen werden. Die letzte Flurbezeichnung Egbarskamp besteht heute noch in der verstümmelten Form Ebenkamp. Sie erinnert an einen Bauern Egbars oder Egberts in Barßel, der um 1600 dort wohnte. Diesem wird zweifellos der heutige Ebenkamp gehört haben. Neben dem Ebenkamp liegt der alte Urnenfriedhof, der bisherige Wegerdeplacken für Tange.

Bei Ausschachtungsarbeiten in den letzten Wochen, wo man Erdmassen bis zu drei Metern unter Sohle für den neuzuerrichtenden Deich herausgehoben hat, sind am Rande des Plackens noch die letzten Reststücke einer Urne gefunden worden, die auch aus der Bronzezeit stammen. Sie sind von einem verständigen Arbeiter aufgelesen und abgeliefert worden, um sie dem Museum in Oldenburg zuzuführen.

Asiatische Cholera in Tange

und von anderen verheerenden Seuchen im Kirchspiel Apen

1834 war es! Da erregte die asiatische Cholera durch ihr plötzliches Auftreten die Gemüter in der Bauerschaft Nordloh-Tange, und auch heute noch weiß man davon zu erzählen.

Bevor wir aber darüber berichten, sei in diesem Zusammenhang zunächst noch einiges mitgeteilt von anderen bösen Seuchen, die sich früher auch in unserer engeren Heimat ungehindert auszutoben vermochten, weil wirksame Gegenmittel weder bekannt noch vorhanden waren.

Im Jahre 1618 erkrankten und starben im Kirchenspiel Apen viele Menschen an der Pest. Im Orte Apen wohnte kein Arzt, der helfen konnte. Aus alten Urkunden wissen wir, daß der Schuldiener Baltasar Irgard, der ein studierter Katechet war, sich der Kranken annahm und mit Hilfe des Apothekers in Oldenburg, der ihm Medikamente und Räucherkerzen schickte, die Seuche zu dämpfen versuchte. Da er auch für den erkrankten Pastoren Hixenius, der von 1613 bis 1650 in Apen wirkte, die Sonntagspredigten übernehmen mußte, ist anzunehmen, daß auch dieser an der Pest erkrankt gewesen ist. Wir wissen es aber nicht bestimmt. Gestorben ist er jedenfalls nicht daran.

Auch im Jahre 1666 wütete die Pest in unserer engeren Heimat ebenso wie in der ganzen Grafschaft Oldenburg. Die Kirchenspiele Apen, Westerstede und auch das benachbarte Barßel im Bistum Münster wurden verseucht. Besonders das Westersteder Kirchenbuch weiß von vielen Todesfällen zu berichten. Hier fielen auch der Pastor Conrad Faselius und ein halbes Jahr später dessen Nachfolger Christoff Hoddersen der Seuche zum Opfer. In Hollwege und in anderen Dörfern sind ganze Familien von der bösen Krankheit ausgelöscht worden. Wirksame Mittel zu ihrer Bekämpfung gab es auch jetzt noch nicht. Um ihre Ausbreitung möglichst zu unterbinden, wurde angeordnet, daß die Pestleichen fortan unmittelbar bei ihren Häusern und nicht mehr auf dem Kirchhof beerdigt werden sollten. Nun hatte man aber wenige Tage vordem zwei an der Pest Verstorbene versehentlich auf dem Westersteder Kirchhof beerdigt. Da mußten die Leichen auf höheren Befehl kurzerhand aus ihren Gräbern wieder herausgeholt, und beim Hause bestattet werden. Und so ist's dann auch geschehen.

Das Kirchenspiel Apen soll derzeit ebenfalls auch sehr unter der Pest gelitten haben. Es wird aber wohl nicht so arg gewesen sein, denn das Sterberegister dieses Jahres ist nicht umfangreicher als diejenigen anderer Jahre um diese Zeit. Es sind im Aper Kirchenbuch auch keine Hinweise darüber vorhanden, daß hier um 1666 Personen an der Pest gestorben sind.

Auf dem Barßeler Kirchhof steht noch ein Stein von 1666, dessen gut erhaltene Inschrift ebenfalls an die Opfer der Pest im dortigen Kirchenspiel erinnert.

Und dann können wir auch noch von einigen anderen bösen Krankheiten berichten, die in früheren Jahrhunderten im Kirchspiel Apen mehr Opfer forderten und weit mehr gefürchtet waren als heute.

Im Jahre 1652 rafften die "Blattern oder Kinderpocken" viele Kleinkinder und auch größere Kinder dahin. Das Sterberegister dieses Jahres weist etwa die dreifache Anzahl Todesfälle auf wie in den anderen Jahren um 1652. Derzeit starben im Kirchspiel Apen durchschnittlich jährlich etwa 20 Menschen. 1652 waren es 60 und zwar fast ausschließlich nur Kinder. Am Schlusse des Jahres steht verzeichnet:

"Die hier obbeschriebenen Kinder sind in den stark grassierenden Blattern oder Kinderpocken gestorben".

Hernach ist's aber viele Jahre gutgegangen. Dann setzten kurz aufeinanderfolgend mehrere unheilvolle Jahre ein. So wird von 1780, 1787 und 1795 berichtet, daß viele Kinder an den "Blattern" gestorben seien. Im nächsten Jahre waren es die Masern, die ihre Todesopfer forderten. Auch die 27-jährige Frau des Apothekers Struve - der zu dieser Zeit vorübergehend in Apen wohnte - starb an den Masern.

In den folgenden Jahren wird verschiedentlich auch wohl einmal von Keuchhusten und Scharlach berichtet, aber es blieb alles in maßvollen Grenzen.

Dann kam das Jahr 1834

In Apen wohnte seit einigen Jahren der erste akademisch gebildete Arzt des Ortes, der Doktor der Medizin Friedrich Georg Wilhelm Wolff.

Unter dem 21. September dieses Jahres steht im Sterberegister verzeichnet:

"Als verdächtig an der asiatischen Cholera gestorben zu seyn Hermann Meiners, ehelicher Sohn des weyland Borchert Meiners zu Nordloh. 10 Jahre 3 Monate 1 Tag".

Das elterliche Haus stand in der Nähe der früheren Nordloher Schule bei der ehemaligen Schanze.

Die weiteren Cholerafälle, von denen berichtet wird, haben sich drüben in Tange in der Nähe der ostriesischen Grenze ereignet.

Dort wohnte rechts vom Wege der Köter C o n r a d D i e r k s oder F r e r i c h s - heute Heinrich Gerhard Frerichs - und einige hundert Schritte weiter links ab vom Wege etwas feldeinwärts wohnten der Köter J o h a n n F r i e d r i c h B r u n ß e n und seine Ehefrau Gertje Heyen oder Caspers vom ostriesischen Grenzgehöft des Heye Caspers mit ihrem Sohn Brun Brunßen. Und wiederum einige hundert Schritte weiter zur Grenze hin hatte H e r m a n n u s C a s p e r s ebenfalls ein Sohn des Heye Caspers, auf einem hochgelegenen Acker, Witte Berg genannt, sich um 1811 angebaut. Er war verheiratet mit Anna Borchers, Tochter des Johann Borchers zu Hengstforde.

Sämtliche drei hier genannten Gehöfte wurden von der Cholera erfaßt.
Als erster starb der Haussohn Brun Brunßen am 8. Oktober 1834 angeblich an der aisatischen Cholera.

Es wird erzählt, daß er vor der Tür seines Onkels Hermannus Caspers plötzlich umgefallen und schon bald hernach unter heftigen Schmerzen gestorben sei. Am 10. Oktober starb der Onkel Hermannus Caspers, 50 Jahre alt. Ihm folgten am 20. Oktober der Köter Conrad Dierks, 55 Jahre alt und die Witwe Anna Caspers, geb. Borchers, 46 Jahre alt. Bei allen steht verzeichnet, daß sie an der asiatischen Cholera gestorben und am nächstfolgenden Tage auf polizeiliche Anordnung beerdigt worden seien.

Damit die Krankheit sich nicht weiter ausbreiten konnte, wurde das verseuchte Gebiet nach Tange hinein und damit auch von der Außenwelt dadurch abgeriegelt, daß man bei Conrad Dierks Gehöft einen tiefen Graben quer durch den Weg zog. Von weiteren Cholerafällen wird dann auch nicht mehr berichtet.

Die Häuser von Caspers und Brunßen wurden nicht wieder bezogen. Sie sind hernach verfallen und schon längst vom Erdboden verschwunden.

A s i a t i s c h e C h o l e r a i n T a n g e

21. Sept. 1834 als verdächtig an der asiatischen Cholera gestorben zu seyn H e r m a n n M e i n e r s, ehelicher Sohn des Borchert Meiners, halben Köters zu Nordloh und seiner Ehefrau Gesche Margarethe geb. Helmers.
10 Jahre 3 Monate 1 Tag, beerdigt 23. September.

8. Oct. 1834 an der asiatischen Cholera gestorben B r u n B r u n ß e n, ehelicher Sohn des Johann Friedrich Brunßen, Halbköters zu Tange und seiner Ehefrau Gretje geb. Caspers von Ostbarge.
28 Jahre 2 Monate 2 Tage, beerdigt 9. Oct.

10. Oct. 1834 an der asiatischen Cholera gestorben
H e r m a n n u s C a s p e r s
gebürtig von Osenberge im Kirchspiel Detern,
halber Köter zu Tange, dessen Ehefrau Anna
50 Jahre 5 Monate 16 Tage.
beerdigt 11. Oct. nach polizeilicher Bestimmung.

20. Oct. 1834 an der asiatischen Cholera gestorben
C o n r a d D i e r k s, halber Köter zu Tange
55 Jahre 4 Monate 2 Tage, beerdigt 21. Oct.
dessen Ehefrau Helene geb. Theilmann von Kampe
im Kirchspiel Friesoythe.

20. Oct. 1834 vermutlich an der asiatischen Cholera gestorben
Witwe A n n a C a s p e r s, geb. Borchers,
verehelicht mit weyland Hermannus Caspers,
halber Köter zu Tange.
46 Jahre 4 Monate 27 Tage.

.....

Heye Caspers

Ostbarge

Hermannus Caspers

* 24.4.1785 Ostbarge
Halber Köter Tange

+ 10.10.1834 Tange
asiatische Cholera

Gretje Heyen Caspers

* 11.8.1786 Ostbarge + 1.12.1845 Tange

13.5.1803

Joh. Friedr. Brunßen-Gerdes

* 14.7.1777 Tange + 13.2.1845 Tange

Anna fil. Johann Borchers, Hengstforde

Brun Brunßen

* 6.8.1806 Tange + 8.10.1834 Tange
asiatische Cholera

Von Burmanns Wehr bis zur Bucksander Brücke

Im Zuge des Wiederaufbaues der im letzten Kriege zerstörten Brücken wurde im Jahre 1954 auch die Bucksander Brücke über das Godensholter Tief von Grund auf neu erbaut und dem Verkehr übergeben.

In alten Zeiten befand sich dieser Übergang allerdings nicht an der jetzigen uns bekannten Stelle sondern weiter flußabwärts neben Burmanns Wehr in der Nähe des Zusammenflusses von Godensholter- und Barßeler Tiefs oder Soeste. Dort hatten die Grafen von Tecklenburg, die einem alten westfälischen Geschlecht angehörten, schon seit jeher eine Zollstätte, die unter dem Namen Schnappburg in alten Urkunden mehrfach erwähnt wird.

Hierüber berichtet Kollmann 1897 in seiner statistischen Beschreibung der Gemeinden des Herzogtums Oldenburg etwa folgendes:

" Die Schnappe ist der Punkt, wo sich das Godensholter und Barßeler Tief vereinigen. Am 25. Oktober 1400 traf Graf Nikolaus von Tecklenburg , dessen Vorfahren aus der Belebung der Friesoyther Märkte ihre Vorteile zogen, außer Cloppenburg und Friesoythe auch die Borgh tor Snappen an Münster ab. Im 15. Jahrhundert gehörte der Strom- das Godenholter Tief - bis vor den Snappen der Oldenburger Grafen. Da diese auch den Zoll zu Godensholt besaßen, so fehlte es nicht an Streitigkeiten mit den Münsterischen, die zu mordbrennerischen Plünderungszügen hinüber und herüber führten. 1528 zerstörte Graf Johann von Oldenburg die Brücke bei der Schnappen und hinderte damit des Bischofs Untertanen an Zoll, Trift und anderen Nutzungen."

Das Oldenburger Urkundenbuch berichtet darüber: "Graf Johann von Oldenburg hat entgegen dem Reichslandfrieden Sonntag, den 24. Mai 1528 nächtliche Weile einen Münsterischen Untertan, Alert Burmann im Kirchspiel Barßel mit gewaltsamer Hand desselbigen wer und brugken bei der Schnappen genent, abgehauen und niedergelegt und damit den Bischof und seine Untertanen des Zolls, der Drift und anderen Nutzungen beraubt".

Über die Gerechtsame der Oldenburger Grafen in diesem Gebiet berichtet das Oldenburger Lagerbuch bereits 1428: "to Wodensholte, item Nortlo. Item de Strom hort der herscup went vor de Snappen, und welk schip, dat dort ut soket, gift 8 grote to tolten und tor ersten reye enen arnsen gulden, und vort dor ok en vlot holtes ut, de gift 5 penning tollen."

In der Hamelmannschen Chronik von 1588 steht verzeichnet: "Die alten Grafen von Tecklenburg, die neben den Grafen von Altenburg die ältesten Grafen waren, aber die mächtigsten Grafen in Westphalen gewesen, denen der Bischof von Münster hat genommen, ihre erbliche und stattliche Amptheusere, Städte und Burgen, als Kloppenborch, Friseute neben den Soyeleter - Sagteländern - und Schnappfriesen."

Sello schreibt in seinem Kommentar zum Atlas über die territoriale Entwicklung des Herzogtums Oldenburg: "Schnappenburg, Borg der Schnappen, Schnabburch, Schnappburg, auf einer von der mit dem Godensholter Tief vereinigten Soeste gebildeten Insel nordwestlich von Barßel; mit den übrigen Tecklenburgischen Burgen der Herrschaft Kloppenburg 1400 an Münster abgetreten, 1474 noch wehrhaft. Beschreibung der Burgstätte im Grenzbegehungsprotokoll von 1656."

In dem genannten Protokoll heißt es: "Die Schnabburch ist ein kleiner grüner Placken, welcher beflossen, an der Münsterschen Seite belegen, da von alters ein Haus aufgestanden, der Schnabburg geheißen, daher es auch den Namen behalten, an diesem Orth theilet sich der Strohm, so aus der Embse fleußet und wird der ein Arm des Strombs, so nach Barßel fleußet, die Soeste, der andere Arm, so nach Burmanns wehr um den Nortkamp fleußet, das Tief oder die Auwe genennet."

Die älteste uns erhaltene Karte von diesem Gebiet datiert vom Jahre 1588. Wir bringen in Abbildung 1 einen Teilabschnitt aus dieser Karte als Skizze. Barßel ist Hafen. Schiffe ankern vor dem Ort und weiter flußabwärts. Sie fahren von hieraus den Strom hinab in Richtung Emden und auch stromaufwärts bis Friesoythe. Auch die Brücke bei Burmanns Wehr ist zu erkennen, die 1528 vom Grafen von Oldenburg zerstört worden war. Nördlich des Tiefs auf Oldenburger Gebiet liegen die Wischen oder Wiesen, die von den Barßelern genommen wurden. Über das "Neue Haus am Wege" erfahren wir bestimmte Nachrichten aus einem Zeugenverhör, das "wegen der streitigen Gränz bei der quadrie" am 20. Juli 1624 von dem Amtmann von Apen, Harmen von Westerholtz durchgeführt wurde. Darin sagt Dietrich Eylers, ein steinalter Mann von 92 Jahren aus Godensholt aus, "daß das Haus, so jetzo allda stehet und der Scheidung, von den Friesen aber Altona genannt wird, für 60 Jahre von einem Mann, so Lührs geheißen und den Platz von dem Grafen von Oldenburg bekommen, gebaut worden sei."

Eine Karte von etwa 1600 - Abbildung 2 - die nach Westen hin orientier ist, da der Beschauer aus der Vogelperspektive von der Grafschaft Oldenburg aus nach Ostfriesland hinübersieht, bringt zwei Übergänge vom Barßeler Esch aus nach Altenaw hinüber, die dann weiter über Scarl - Scharrel - nach Ostfriesland verlaufen.

Deutlicher noch erkennen wir den Verlauf dieses Weges aus einer 1630 in Ostfriesland gezeichneten und nach Osten orientierten Karte. - Abbildung 3 -

Von oben her, also von Osten aus der Grafschaft Oldenburg heraus, führt ein Weg über Nordloh nach Altona und trifft hier zusammen mit dem von Ostfriesland über Scharrel kommenden Weg. Bei Burmanns Wehr überschreiten wir das Tief und gelangen nach Barßel.

Dazu können wir folgendes berichten: Wenn in früheren Jahrhunderten der alte Heerweg von Oldenburg über Apen nach Detern bei Holtgast in den Wintermonaten wegen des Hochwassers unwegsam war, dann benutzten die Reisenden den nach unseren heutigen Begriffen unmöglichen Umweg über Godensholt, Nordloh, Altona oder Scheidung und Scharrels in Ostfriesland. Der bei Burmanns Wehr eingezeichnete Weg über Barßel war der sehr alte Hansaweg der über Friesoythe durch das Münsterland nach Westfalen führte. Wir können heute noch feststellen, daß diese Straße recht häufig benutzt wurde. So zog der Landgraf Philipp von Hessen Butzbach mit zahlreichem Gefolge hier entlang, als er im Jahre 1632 nach Aurich reiste, um die Gräfin Christina Sophia von Ostfriesland heimzuholen.

Friesoythe, eine alte Hansastadt, die 1470 schon als solche genannt wird, hatte zu dieser Zeit immerhin schon eine gewisse Bedeutung. Besonders wegen der Sensenfabrikation war die Stadt bekannt. Als das Schmiedehandwerk hier besonders im 16. und 17. Jahrhundert blühte, wie Strackerjahn in seinen Aberglauben und Sagen berichtet, waren beide Seiten der Langestraße mit Schmiedewerkstätten fast ganz bebaut, und bis Mollbergen konnte man zur Abendzeit den von den Schmiedeeisen geröteten Himmel über Friesoythe sehen. Die Sensen, aber auch Spaten und andere Erzeugnisse gingen dann auf dem Land- und Wasserwege über Barßel und Leer nach Ostfriesland hinein.

Als im Jahre 1538 die Münsterische Fehde vor Apen abgeschlossen wurde, zogen die Münsterschen Truppen über Godensholt, Nordloh und Scheidung bei Burmanns Wehr über das Tief nach Barßel und Friesoythe ab.

Im Jahrhundert der Reformation war das Münsterland vorwiegend evangelisch. Zu der Zeit gehörten die Dörfer Godensholt und Nordloh-Tange zur Barßeler Kirche. Die Kirchgänger benutzten regelmäßig den Übergang bei Burmanns Wehr. Das Visitationsprotokoll der Barßeler Pfarre enthält 1651 darüber diese Notiz: " Vor 80 Jahren sind von der Pastorei Barßel zwei Dörfer abgegangen. Nordloh und Godensholt, im Oldenburger Lande gelegen und gehen nun zur Kirche in Apen."

Als die Franzosen zur Zeit des siebenjährigen Krieges - 1756 bis 1763 - vom Münsterland aus Ostriesland unterwerfen wollten, wurden bei Barßel Vorbereitungen getroffen, eine neue feste Brücke über das Tief und einen Heerweg nach Ostfriesland anzulegen. Daran erinnert heute noch der " Franschen Weg " zwischen Scharrel und Detern.

Das Vorhaben konnte jedoch nicht durchgeführt werden, da die Feinde vertrieben wurden.

Auf unserer Wiedergabe einer Karte von 1798 - Abbildung 4 - erkennen wir noch die Übergänge bei Schnappesch. Die Verbindung von Tange her ist jedoch bereits unterbrochen. Der Umweg von Apen nach Detern über dieses Gebiet hatte seine Bedeutung eingebüßt, nachdem seit 1734 ein neuer Postweg von Westerstede nach Leer über Moorburg angelegt worden war. Außerdem benutzte man auch schon seit einigen Jahrzehnten die neue Fähre bei Bucksande. Seit 1722 etwa wohnte dort in der Nähe der Köter Gerdes Ficken, der auch zugleich Schiffer war. Der Name Bucksande galt für das zweite hier an der Überfahrt nach Münsterland liegende Gehöft und wird erstmalig 1766 und dann im Seelenregister von 1789 erwähnt. 1812 erwirbt es der Krügerwirt und Köter Friedrich Hinrich Reil, der an dieser Stelle ein Kauf- und Handelshaus errichtete und umfangreiche Geschäftsbeziehungen mit dem gegenüberliegenden Münsterlande unterhielt.

Im Jahre 1868 wurde die Fähre im Zuge einer ordnungsmäßigen Postverbindung zwischen Augustfehn und Friesoythe abgelöst durch eine Drehbrücke, die bis 1945 benutzt wurde. Infolge des bis nach dem ersten Weltkriege bestehenden regen Schiffsverkehrs auf dem Flusse mußte die Brücke häufig mehrmals am Tage geöffnet werden. Mitte der zwanziger Jahre ebbte der Schiffsverkehr merklich ab. Daneben wurde die Brücke selbst aber auch recht altersschwach und konnte zuletzt nicht mehr geöffnet werden. Im Laufe der letzten Kampfhandlungen des zweiten Weltkrieges Anfang Mai 1945 gesprengt, wurde sie unmittelbar nach dem Kriege auf eigene Initiative der Nordloher und Tange Einwohner hin an der alten Stelle durch eine feststehende Brücke ersetzt. Diese hat bis 1954 treu ihre Dienste getan. Dann konnte die neue, schräg über das Tief hinwegführende Betonbrücke dem Verkehr übergeben werden, die sich in ihrer Ausdehnung, Linienführung und Formschönheit mit jeder großen messen kann.

Dort aber, wo ehemals der alte Übergang bei Burmanns Wehr in der Nähe der früheren Schnappburg den Verkehr zwischen den Kreisen diesseits und jenseits des Flusses seit Jahrhunderten vermittelt, weisen heute weder Weg noch Steg mehr darauf hin, wo die Brücke ehemals gestanden hat. Auch Reste der alten Uferbefestigung sind nicht mehr vorhanden. Nur ein nicht sehr umfangreicher, grasbewachsener und von Buschwerk umstandener Hügel am Zusammenfluß von Godensholter Tief und Barßeler Tief, der über den Barßeler Esch leicht zu erreichen ist, bleibt als einziger Zeuge alter Ritterherrlichkeit der Tecklenburger Grafen erhalten, die hier Jahrhunderte hindurch Zoll erhoben von Schiffen und Fuhrwerken, welche ins Münsterland hineinbegehrten oder von dort kamen.

Das Dorf Espern

Um 1955 berichteten die Ammerländer Nachrichten, daß zur Zeit im Dorfe Espern Ausgrabungen durchgeführt werden, um Zeugen vorgeschichtlicher Vergangenheit nachzuspüren, die uns den Beweis dafür erbringen sollen, daß wir uns hier auf einem Boden befinden, der schon in vorgeschichtlichen Zeiten bewohnt war.

" Espern " ist die Bezeichnung für einen Ort auf bewaldeter Höhe im Auslauf einer Niederung. So jedenfalls wird der Name gedeutet. Auf das unserer heutigen Betrachtung zugrunde liegende Dorf trifft diese Deutung vollkommen zu.

Espern liegt am Abhang des hohen Esches ostwärts des Dorfes Apen an der schon im frühen Mittelalter bekannten Heerstraße, die ehemals bei der Festung Apen an der Ive die Grafschaft Oldenburg verließ und nach Ostfriesland führte.

Über das Alter des Dorfes bis in vorgeschichtliche Zeiten hinein kann fürerst noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Erst in mittelalterlichen Urkunden taucht der Name auf. Damit soll natürlich nicht etwa gesagt werden, daß erst um diese Zeit Menschen hier gesiedelt haben. Auch andere nachweislich sehr alte Dörfer werden nicht eher erwähnt.

Im Jahre 1275 etwa ließ der Graf von Oldenburg ein Lehnsregister aufstellen, in dem sämtliche ihm verpflichtete Bauernhöfe aufgeführt sind. Dort heißt es einmal bei den Grafen verpfändeten Gütern: "Brins ein hus to Espern vor 12 mark." Auch bei den Lehngütern der Grafen lesen wir: "Ein hus to Espern und den bottertoln (Butterzoll) to Apen, dit heft Giseke van Apen". Die Bewirtschafter oder Bauern der Güter werden nicht genannt, jedoch gehen wir nicht fehl, wenn wir behaupten, daß es sich hier um zwei der drei alten Espener Hausmannstellen handelt, die auch heute noch bestehen.

1428 wurde abermals ein Register, das sogenannte Lagerbuch des oldenburgischen Drosten Jacob von der Specken, angefertigt, in dem ebenfalls wie 1275 sämtliche dem Grafen von Oldenburg zinspflichtigen Besitzungen zusammengestellt sind. Dort werden unter "to Esperen"im Kirchspiel Apen drei Häuser genannt. Hier sind erstmalig die Namen der Bauern bei den Besitzungen mit aufgeführt. Es heißt dort:

Teyle Hermans hus gift dree mark bi dartig groten und dree molt reggen.
Item Henneke hus gift twee mark bi dartig groten un een magher swin.
Item Hanneke Storeken gift een gulden.
Hier also haben wir drei Hausmannstellen von Espern vor uns.
Es sind das Harmens oder Harms, jetzt Eilert Meyer.
Lüers, jetzt Renken.
Buschnahn, jetzt Steinfeld.

Wir setzen unsere Wanderung durch die Geschichte des Dorfes fort. Stets sind es nur drei Häuser, die wir hier antreffen. Erst 1679 kommt ein viertes hinzu. Dieses Haus liegt am Ostausgang links von der Straße in Richtung Mansie-Lindern oder Westerstede. Es gehört der Gesche Groß, genannt Gesche von Espern. 1681 und 1693 stehen in Espern bereits fünf Häuser. Die Seelenregister von 1722 und 1736 nennen uns dann schon acht Herdstellen. Im Laufe des Jahrhunderts erhöht sich die Zahl der Gehöfte allmählich auf elf Bauernstellen, die dann im Seelenregister von 1798 einzeln aufgeführt sind. Bis 1826 und auch noch darüber hinaus hat sich die Anzahl der Gehöfte nicht geändert. Erst weit später sind einige Neubauten hinzugekommen.

Wir wollen dem Dorfe nun an Hand einer beigefügten Skizze, die nach einer zwischen 1800 und 1826 gezeichneten Karte angefertigt wurde, einen Besuch abstatten. Einkehr halten bei allen Hausbesitzern, die hier zu der gegebenen Zeit wohnten und über deren Vorfahren und Nachkommen das berichten, was in einer kurzen Darstellung nach nunmehr 150 Jahren noch möglich ist.

An der Heerstraße von Oldenburg über Mansie und Lindern nach Apen wohnte der Hausmann Johann Diedrich Harms, dessen Vorfahr bereits 1424 als Harmenhus genannt wird. 1428 wohnte hier der Hausmann Teyle Hermens. Annähernd 400 Jahre ist die Familie hier nachzuweisen. Im Mannzahlregister von 1581 wird ein Brun Harmens aufgeführt. Der Enkel Heinrich Harmens, der 1600 geboren wurde, stirbt 1677. Er hatte drei Söhne. Der älteste Dierk Harms erbte den väterlichen Hof. Der zweite Sohn Eylert gründete um 1700 eine neue Köterei im Dorfe und Conrad Harms, der jüngste Sohn, wurde Soldat auf der Aper Festung, wo er 1725 als Sergeant starb. Auf dem väterlichen Hofe folgte 1731 als einziger Sohn Eylert Harms, der aber schon 1745 im Alter von 35 Jahren starb. Der Erbe Dierk Harms war erst 11 Jahre alt, als der Vater starb. Die Mutter war bereits gestorben. Anscheinend hat Krankheit die Familie zerrüttet. Dierk Harms, seit 1758 verheiratet, hatte vier Söhne, von denen die beiden ältesten im jugendlichen Mannesalter starben. Es erbte der dritte Sohn Johann Diedrich Harms, der um 1800 Besitzer des Hofes war. Auch dieser starb, noch nicht 32 Jahre alt, im Jahre 1805 an der Schwindsucht. Der Hof geriet in Konkurs und wurde im Jahre 1806 an den Kaufmann Eilert Meyer aus Apen verkauft. Im Hause war nur ein fünfjähriger Sohn.Dieser wurde Kleinschmied in Apen. Dort starb er, erst 30 Jahre alt, ohne geheiratet zu haben. Die alte, 400 Jahre nachzuweisende Familie war damit erloschen.

Über die nunmehr als Besitzer eintretende Familie Eilert Meyer ist folgendes zu berichten:

Um 1737 kam der Sergeant beim oldenburgischen Nationalregiment Joseph Lockmeyer nach Apen und wurde Soldat auf der Aper Festung. 1738 heiratete er Thalke Fuhrmann, eine Köterstochter auf den Kuhlen zu Apen und erbte später den Hof seines Schwiegervaters. Am 7. Juli 1755 starb er im Alter von 76 Jahren. Von ihm erbte der zweite Sohn namens Eilert Meyer den Hof. Um 1800 wohnte bei ihm im Hause sein Sohn gleichen Namens. Als Garnhändler und Köter hatte er sich schon früh ein ansehnliches Vermögen erworben, so daß er im Jahre 1806 die Hausmannstelle von Harms in Espern für 3000 Tahler Gold zu kaufen konnte. Er selbst hat die Verwaltung der Stelle jedoch nicht angetreten sondern dieselbe verpachtet. Erst der Sohn bezog den Hof, nachdem er im Jahre 1829 das Aper Erbe verkauft hatte. Seitdem wohnt die Familie Eilert Meyer in ununterbrochener Erbfolge in Espern.

Auf der Nachbarschaft von Harms wohnte um 1800 der Hausmann Eilert Garnholt oder Lüers bei seinem Schwiegervater Frerk Lüers, der seinem Schwiegersohn bereits vor einigen Jahren den Hof übertragen hatte. Schon 1340 wird diese Hausmannstelle bereits genannt, die derzeit von dem Meier Lurderus bewirtschaftet wurde. Bis dahin war dieser Lurderus oder Lüers dem Ritter Johann von Apen zinspflichtig gewesen und wurde nun dem Rektor der Kirche zu Apen zugewiesen. Daher erscheint der Name auch nicht im Lehnsregister der Grafen von Oldenburg um 1428, es sei denn, daß es sich hier um Hanneken Hus handelt, dessen Hof 1428 unter den drei Espener Hausmannstellen genannt wird. Dann müßte es vollständig Hanneke Lüers heißen, der inzwischen also wieder dem Grafen von Oldenburg zugewiesen worden ist. 1581 wohnt dort der Hausmann Johann Lüers, der 1632 Besitzer ist. 1642 und 1653 steht dort Oltmann Lüers und anschließend seit 1662 dessen Sohn Wilke Lüers verzeichnet. Mit diesem ist die männliche Erbfolge hier erloschen. Die einzige Tochter Hille heiratete um 1690 Frerich Lübbers oder zu Klampen, der als nunmehriger Besitzer des Hofes den Namen Lüers weiterführt. Dieser stirbt 1702. Die Witwe heiratet im folgenden Jahre einen Eilert Wichmann Gerdes, der sich ebenfalls Lüers nennt.

Alle Söhne aus beiden Ehen der Frau Hille führen den Familiennamen Lüers fort. Der älteste Sohn aus erster Ehe, Wilke Lüers, wird Hoferbe. Schon in der übernächsten Generation ist wieder einmal kein Sohn vorhanden. So kommt dann im Jahre 1773 der Haussohn Eilert Garnholt, Sohn des verstorbenen Hausmannes Dierk Garnholt im Zwischenahner Kirchspiel auf den Hof. Er wohnte zu dieser Zeit allerdings nicht in Garnholt, sondern auf Holtgast bei der Mutter, die seit 1755 in zweiter Ehe mit dem Holtgaster Meier Jürgen Diedrich Schröder verheiratet war. Über die Enkelin des Eilert Garnholt-Lüers namens Thalke Helene kam die Besitzung im Jahre 1838 durch Einheirat an den Haussohn Siefke Renken aus Apen. Dessen Nachkommen wohnen heute noch dort.

Zu der Familie Renken aus Apen gehören auch die heutigen Renken in Tönjes Hus, in Krögers Hus in Frerk sin Hus zu Espern.

Abseits von der Straße hinter hohen Bäumen versteckt liegt die alte Buschmannsche Hausmannstelle.Höchstwahrscheinlich ist es der Hof, auf dem 1428 ein Hanneke Storeken als zinspflichtiger Bauer des Grafen von Oldenburg wohnt. Seit mindestens 1581 leben hier die Buschmanns in acht aufeinanderfolgenden Generationen in männlicher Erbfolge. Der letzte seines Stammes auf der väterlichen Besitzung namens Johann Buschmann stirbt am 3. November 1818. Die Witwe Anna Margarethe geborene zu Jeddeloh, Tochter des Hausmannes Brun zu Jeddeloh im Kirchspiel Edewecht, verkaufte Haus und Hof an Johann Gerhard Borgmann aus Godensholt. 1833 kam die Besitzung an Brunke Meyer aus Dänikhorst, der hier bereits im Jahre 1822 als Pächter wohnte. Der jetzige Besitzer Johann Steinfeld ist der Schwiegersohn des letzten Brunke Meyer, der 1917 starb.

Zur Familie Buschmann gehörten um 1800 auch die Köter Renke Neuhaus und Johann Wichmann Buschmann zu Espern.

Johann Wichmann Buschmann, der 1800 und auch noch 1826 als Sohn und Erbe des Köters Wichmann Buschmann auf der väterlichen Stelle wohnte, verkaufte später seinen Hof und zog nach Edewecht. Daher waren seine drei Frauen gebürtig, die er nacheinander geheiratet hatte. Er starb in Edewecht im Jahre 1847.

Der Köter Renke Neuhaus links an der Straße am Dorfausgang in Richtung Mansie oder Westerstede war im Jahre 1766 als Sohn von Johann Gerdes Buschmann oder Neuhaus geboren. In diesem Haus wohnte einst die am Anfang unserer Betrachtung bereits genannte Gesche Groß oder Gesche von Espern, nämlich 1679, 1681 und 1693. Ihr Ehemann Claus Groß, aus der Lausitz gebürtig, war bereits 1667 gestorben. 1722 heißt es hier im Seelenregister "Gesche Groß im Neuen Hause". Sie starb Anfang November 1727 nach 60 jährigen Witwenstande im Alter von 104 Jahren. Sie ist bis heute die weitaus älteste Frau des Kirchspiels Apen geworden. Im Kirchenbuch steht verzeichnet: "Anno 1727, den 7. Nov. begraben Gesche Groß von Espern, eine alte Witwe, alt 104 Jahre, hat ihren vollkommenen Verstand nebst Gesicht und Gehör bis ans Ende behalten". Der Sohn Hans Christopher war Korporal auf der Aper Festung. Dessen Tochter Maria Elisabeth war mit Renke Stahmerjohanns von Blexhaus verheiratet. Hier in Espern erhielt dieser den Namen Neuhaus. Über dessen Nichte Anna Maria Stahmerjohanns wurde die Stelle vererbt auf deren Ehemann Johann Gerdes Buschmann, genannt Neuhaus. Dieser starb 1794. Der Sohn Renke Neuhaus verkaufte den Hof im Jahre 1809 an Johann Hinrich Gerdes oder zu Winkel.

Dieser wiederum verkaufte die Besitzung 1824 an Frerich Hobbie aus dem Kirchspiel Westerstede. Nach ihm heißt der Hof noch heute "Frerk sin Hus". Seit 1920 wohnt hier durch Einheirat der Bauer Diedrich Christian Renken.

Die nächst älteste Köterstelle ist das heutige "Krögers Hus" von Johann Renken, um 1800 bewirtschaftet von Johann Oltmanns oder Hollander aus Westerloy. Um 1680 gründete Heinrich zu Klampen mit seiner Ehefrau Gesche Winkler hier eine neue Köterstelle. Ihm folgte um 1700 der Sohn Brun Klampen oder Hinrichs. Dessen Tochter Gesche Bruns oder Winkler heiratete 1738 Johann Oltmanns oder Hollander aus Westerloy, und dessen Sohn gleichen Namens wohnte hier um 1800 als Köter und Armenjurat. 1873 kam der Haussohn Diedrich Renken aus Apen durch Einheirat hier auf den Hof.

Außer dem Köter Johann Oltmanns-Hollander wohnten um 1800 noch die beiden Brüder Oltmann Oltmanns und Gerd Oltmanns in Espern. Deren Vater Johann Hinrich Oltmanns oder Rüter war 1753 von Godensholt nach Espern gekommen. Der älteste Sohn Oltmann Oltmanns erbte den väterlichen Hof in Espern, wo er 1800 als Gastwirt und Köter wohnte. Besitznachfolger wurde Eilert Neuhaus, Sohn des Tönjes Neuhaus auf der Masch.

Der jüngere Bruder Gerd Oltmanns hatte 1797 eine Neubauersstelle gegründet. Er war Brinksitzer und Zimmermann. Im Jahre 1827 starb er. Dessen einziger Sohn wanderte aus nach Holland, heiratete dort und wohnte fortan jenseits Groningen.

Bei dem Köter Johann Hinrichs, Sohn des Hinrich Harbers zu Godensholt und Schwager der Gebrüder Oltmanns, steht verzeichnet: "1798 von Winkler gekauft". Diese Köterstelle ist 1733 gegründet worden von Renke Lüers, Sohn des Eilert Wichmann Gerdes oder Lüers. Der Sohn des Renke Lüers mit Namen Eilert Lüers, der seit 1785 auf der Winkler Hausmannstelle wohnte, hatte den väterlichen Erbteil 1798 an seinen Heuermann Johann Hinrichs verkauft. Nach 1800 kaufte der dritte Sohn des Eilert Lüers oder Winkler, Gerd Diedrich Winkler, die Köterei wieder zurück und vererbte sie dann später auf seinen ältesten Sohn Johann Gerhard Lüers.

Der Brinksitzer Gerd Hinrichs oder Gerdes war ein Enkel von Gerd Gerdes zu Winkel, der 1727 des Köters Eilert Harms Tochter geheiratet hatte und dort Hoferbe geworden war. Eilert Harms war ein Sohn des Hausmannes Hinrich Harms zu Espern und 1661 geboren. Er hatte auf dem ihm zugesprochenen väterlichen Erbteil um 1690 eine eigene Hofstelle gegründet. Von Gerd Hinrichs erbte im Jahre 1807 der Sohn Hinrich Gerdes.

Als letzten Köter in Espern besuchen wir nun noch Brun Bruns im Klümoor. Der Großvater, ebenfalls Brun Bruns geheißen, war 1666 als Sohn des Hausmannes Brun zu Winkel geboren und hatte sich hier etwas abseits der Straße um 1700 angebaut. Über den Sohn Oltmann Bruns kommen wir dann zu Brun Bruns, der 1731 geboren wurde und 1801 starb. Es folgen dann der Sohn Brun Bruns, der Enkel Brunke Bruns und dann dessen Tochter Thalke Margarethe Bruns. Diese war seit 1836 mit Johann Wempens Sohn Dierk verheiratet, der nach der Heirat den Familiennamen Bruns weiterfürte.

Wir haben damit unseren Rundgang um 1800 durch das Dorf Espern beendet. Viel hat sich seitdem hier nicht geändert. Industrien, selbständige Handwerksbetriebe ohne Anlehnung an die Landwirtschaft und Kaufhäuser - bis auf eine Gastwirtschaft, die im letzten Kriege vollkommen zerstört wurde - gibt es in Espern auch heute noch nicht. Das Dorf hat bis auf den heutigen Tag seinen alten, rein bäuerlichen Charakter unverfälscht bewahrt.

Die alte Aper Mühle an der Lütjen Loog

1956 waren einhundert Jahre verflossen, seitdem im "Anno 1856" der junge Aper Windmüller Johann zu Kalmpen hier im Orte an der Lütjen Loog etwa 70 Schritte abseits der Hauptstraße eine neue Windmühle erbauen ließ. Das war für die damalige Zeit ein gewaltiges Unternehmen, denn ein solch imposantes Gebäude wie diese Mühle war seit Menschengedenken in Apen nicht errichtet worden.

Die gute alte Bockmühle dort drüben am Mühlendamm am Ufer der Ive hatte viele Generationen hindurch das Korn für die Eingesessenen des Aper Kirchspiels gemahlen und bis dahin treu ihre Pflicht erfüllt. Nun aber war sie bei ihrem hohen Alter allmählich doch schon recht gebrechlich geworden. Daher genügte sie den Anforderungen, die an sie gestellt wurden, nicht mehr und mußte nunmehr einer neuen Mühle den Rang abtreten, die nach den letzten Erfahrungen geschulter Mühlenbauer erstehen sollte.

Wir ergreifen diese Gelegenheit und benutzten sie zu einem Abschiedsbesuch, den wir dem alten Mühlenplatze und seinen Gebäuden abstatten und hier in zurückschweifenden Gedanken noch einmal wieder die nunmehr abgeschlossenen Jahrhunderte alter Bannmühlenherrlichkeiten an uns vorüberziehenlassen.

Als es noch keine Wasser- und Windmühlen gab, hatte jeder Bauer seine eigene Handmühle auf dem Hofe. In einem ausgehölten Steinklotz wurde das Korn unter Zuhilfenahme eines etwa faust großen runden Steines mit der Hand gemahlen. Das war eine mühevolle Arbeit.

Die Handmühlen wurden dann abgelöst durch die Wassermühlen, die an geeigneten Stellen am Ufer eines Baches errichtet wurden. Durch einen Staudamm wurde das Wasser aufgespeichert und als treibende Kraft ausgenutzt. Manch ein alter Mühlenteich erinnert noch daran. In unserem Ammerlande ist uns aus jener Zeit als einzige Wassermühle die Howieker Mühle bis heute erhalten.

Neueren Datums sind die Windmühlen.

Die ersten ihrer Art waren die vollständig aus Holz erbauten sog. Bock- oder Ständermühlen, die drehbar auf einem festgefügten drei- oder vierbeinigen Sockel ruhten und mit ihren Flügeln "in den Wind hinein" gedreht werden konnten. Eine bis auf den Erdboden hinab reichende Holztreppe führte nach oben in die Mühle hinein. Über diese Treppe wurden die gefüllten bis zu zwei Zentner schweren Korn- oder Mehlsäcke hinauf- und heruntergetragen. Das war nicht so einfach. Die Müllerknechte mußten daher schon ganz stämmige Burschen sein.
Wie berichtet wird, wurde im Jahre 1222 zu Köln a. Rhein die erste Windmühle Deutschlands errichtet.

Die erste urkundlich nachweisbar älteste Mühle des Ammerlandes war die Aper Wassermühle am Mühlendamm etwa 600 m außerhalb des Ortes in Richtung Klauhörn am Ufer der Ive, Norderbäke oder Mühlenbäke, die erstmalig im Jahre 1340 als Eigentum der Ritter von Apen erwähnt wird. Wie lange sie derzeit schon bestanden hatte, ist uns allerdings nicht bekannt. Die Urkunde, die am Himmelfahrtstage des genannten Jahres abgefaßt worden ist, erwähnt u.a.: "Bekanntlich ist vor Zeiten von der Kirche zu Apen zur Ehre des heiligen Laurentius ein Altar ohne irgendwelche zeitlichen Einkünfte begründet worden. Daher stiften die Ritter von Apen zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil mit Einwilligung des Erzbischofs Burchard von Bremen von ihrem väterlichen Erbe für den Altar:

1. der Ritter Johann die Einkünfte von seiner Mühle zu Apen, nämlich jährlich vier Malter Weizen und ein Schwein im Werte einer halben Mark und fünf Schillingen schwerer Denare für den Rektor des Altars" usw.

Am 1. Mai 1418 erteilt der Erzbischof Johannes von Bremen dem Herrn Johann Pelzer, Vikar des heiligen Laurentius zu Apen die Erlaubnis, zur Verbesserung der Vikarie die Mühle zu verkaufen oder zu vertauschen, und am 28. Juli desselben Jahres überläßt Johann Pelzer dem Grafen Moritz von Oldenburg die zur Vikarie gehörende Mühle zum erblichen Besitz. Dieser weist ihm dafür drei Malter Roggen in Gelde zu ewiger Rente an und zwar:

einen Malter von seinem Gute to Westerloge "in Reckers hus",
einen Malter von seinem Gute to Ekern,
einen Malter von seinem Gute to Keyhusen.

Gegen das Jahr 1340 also ist der Kaufpreis erheblich gesunken.

Seit 1418 waren die Grafen von Oldenburg demnach Besitzer der Aper Wassermühle und diese ist seitdem eine sogenannte "Herrschaftliche Mühle". Sie wird daher auch im Jahre 1428 im Lagerbuch des Jacob von der Specken, das die Einkünfte der Grafen von Oldenburg aufführt und sämtliche abgabepflichtigen Bauernstellen, Mühlen und dergleichen zusammengefaßt darstellt, mit genannt. Dort heißt es beim "Kerspel to Apen:
Item de mole mit erer tobehoringe gift eine Bremer Mark".

Annähernd 400 Jahre war die Aper Mühle eine "Herrschaftliche Mühle". Sie blieb es bis zur Verkündigung der allgemeinen Gewerbefreiheit infolge der Steinschen Reformen im Jahre 1806. Der Aper Müller war bis dahin also nicht Eigentümer seines Betriebes sondern deren Pächter.

Die Mühlen des Landes wurden früher nicht unmittelbar an den Müller sondern zusammen mit sämtlichen herrschaftlichen Ländereien, Holzungen, Fischereien, dem "Antenfang", den Schäfereien, Vorwerken und Krügen an irgendeinen zahlungsfähigen Mann generell verpachtet und von diesem dann an seine Unterpächter auf bestimmte Zeit "eingetan".
Im Jahre 1645 war der Vogt John Maxwell, ein aus Schottland stammender Adliger und Freund des Grafen Anton Günther, Pächter der Vorwerke Burgforde, Apen und Holtgast, der drei Windmühlen zu Burgforde, Gießelhorst, Apen und der Wassermühle zu Apen. Zu dieser Zeit also gab es in Apen zwei Mühlen. Die neue Windmühle, damals eine Bockmühle, ist wahrscheinlich im Jahre 1643 erbaut worden.

In den Aper Amtsrechnungen steht unter dem 14.8.1643 verzeichnet, daß Johann Hauken an der "Herrenmühle zu Apen" in der neuen Windmühle "ein neye Asse gemaket" mit allem Zubehör.

Im Contributionsregister von 1679 ist der Wert der Aper Windmühle angegeben mit 800 Reichstalern Gold. Das war viel Geld. Schwer Bremers Haus in Apen z.B. war eingetragen mit 107 Rtlrn, die Gebäude des Hausmannes Ahlert Stören auf dem Osterende mit 74 Rt., des Brun zu Winkel mit 95 und des Gerd zu Klampen mit 75 Reichstalern. Die Köterhäuser waren durchschnittlich mit 10 bis 40 Reichstalern bewertet. Die Aper Schule kostete 10 Rt.

1681 waren der Amtmann Bohlken und ein Jürgen Schröder Pächter der Vorwerke, Ländereien und Mühlen im Amte Apen. Sie zahlten dafür 600 Rt. Gold. 1684 bis 1687 zahlte der Amtmann Bohlken als alleiniger Pächter dieser Stücke ohne Holtgast 520 Rt. Der damalige Aper Windmüller hatte laut "Cammer Protocoll" von 1685 neben der von Amtmann Bohlken gepachteten Mühle noch den "Clamper Camp", die "Borch Mehde", die "Harde Mehde", und das Fischwehr bei der Mühle in Benutzung. Wenn die Bauern damals also ihr Mehl von der Mühle holten, dann konnten sie auch zu gleicher Zeit für ihre Frauen nach Belieben eine Portion frisch gefangener Fische mitbringen nach Hause.

Von 1693 ab wurden die Mühlen unmittelbar an die Müller verpachtet. Da lesen wir unter Apen: "Die Mühle zur Apelst an Johann Müllern von Maytag 1693 ab uf zehn Jahr zur Heuer eingetan, jährlich von einhundert Reichstaler."

Vor Übernahme der Pacht wurde ein Kontrakt aufgestellt, der die Rechte und Pflichten genau festlegte.

Sämtliche "Untertanen" des Kirchspiels gehörten zum Bannkreis ihrer Mühle als deren Mahlgäste und durften nur dort ihr Korn mahlen lassen. Übertretungen wurden bestraft. Bezahlt wurde nicht mit Geld sondern mit Mehl. Der Müller erhob von jedem Sack des gemahlenen Korns eine laut Vertrag bestimmte Menge Mehl als Mahllohn. Das waren die sogenannten Matten. Über die Höhe der Matten gab es recht häufig Streit mit dem Müller, denn gar oft glaubten die Bauern sich übervorteilt.

Der Müller war verpflichtet, die Mahlgäste gut zu bedienen und die Mühle stets in brauchbarem Zustande zu erhalten. In der Unterhaltung der Mühle mußten die Mahlgäste den Müller mit Hand- und Spanndiensten unterstützen. Außergewöhnliche, durch höhere Gewalten bedingte Reparaturen bezahlte die Regierung. Neue Mühlsteine für die Mühle kamen auf dem Wasserwege über die Hunte nach Oldenburg zum Stau und wurden von dort aus auf besonders festgebauten Wagen weiterbefördert bis zu ihrem Bestimmungsort. Das war bei den schlechten Wegeverhältnissen der damaligen Zeit dann stets eine mühevolle Arbeit. Wieviel dabei "verzehrert und verdrunken" wurde, wird uns nirgends berichtet,denn der Transport ging zu Lasten des Müllers,u. der brauchte über seine Auslagen keine Rechenschaft abzulegen, weil er sie nicht ersetzt bekam.

Seit 1581 ist die Familie Müller urkundlich auf der Aper Mühle nachzuweisen. Vorher hat sie natürlich auch schon dort gewohnt. Auf den ersten in diesem Jahre genannten Oltmann Müller folgt der 1632 genannte Sohn gleichen Namens. Kurz hernach stirbt dieser und der Enkel Johann Müller übernimmt den Betrieb,

der um 1643 die neue Bockmühle errichten ließ oder zu dessen Lebzeiten die neue Bockmühle auf Befehl des Grafen von Oldenburg errichtet wurde. Johann Müller starb im Jahre 1666, und am 1.11.1668 heiratete der Sohn Johann Müller "alias Eilers" des Hausmannes Eilert Müller Tochter Mette vom Westerende in Apen. Im Kirchenbuch wird dieser zum Unterschied von einem zu gleicher Zeit in Apen wohnenden Köter Johann Müller als Johann Molitor bezeichnet. Nach dem Contributionsregister von 1679 hatte er neben der von ihm gepachteten wertvollen Windmühle ein eigenes Haus im Werte von 40 Reichstalern und in seinem landwirtschaftlichen Betrieb 2 Pferde, 3 Kühe, 3 Rinder, 2 Schweine und außerdem noch 86 Rt. bares Geld; daß er zu seinen eigenen Ländereien außerdem noch hinzugepachtet hatte, ist bereits unter dem "Cammer Protocoll" von 1685 gesagt worden. Als er im Jahre 1712 in einem gesegneten Alter starb, erbte sein Sohn Eilert Molitor oder Müller Haus, Grundstücke und die Mühlenpacht. Dieser Eilert Müller überlebte seinen Vater um annähernd 50 Jahre. Er starb im fast vollendeten 90 sten Lebensjahre am 23.Dezember 1760. Gar manches hat er in den vielen Jahrzehnten seiner Müllertätigkeit mit seinen eigenen und auch mit den Mahlgästen der benachbarten Gießelhorster Mühle erlebt, die ja eigentlich nicht zu ihm kommen durften aber trotzdem sich immer wieder hier einstellten. Besonders waren die Westerloyer, die sich mit dem Gießelhorster Müller Ahlhorn dauernd in den Haaren lagen und daher nicht gerne dorthin fuhren. Mehrfach haben sie sich wegen ihrer Übertretungen beim Amtmann zu Burgforde einstellen und verantworten müssen. Da haben sie sich dann durch faule Ausreden zu entlasten versucht und nach ihrem Verhör feierlichst versprochen, fortan mit ihrem Korn nur noch zu ihrer Mühle fahren zu wollen. Auch die Ocholter fuhren anscheinend lieber nach Apen als nach Gießelhorst. Einem dieser Ocholter Mahlgäste ist der unerlaubte Besuch in Apen später doch einmal zum Verhängnis geworden. Es war der Hausmann Hinrich Hinrichs oder Brünjes. Dieser war im September 1779 mit seinem Korn anstatt nach Gießelhorst, wohin er gehörte, nach Apen gefahren, seitwärts über die Felder und durch die Büsche über Aper Masch. Da konnte er nicht so leicht erwischt werden. Vor der Aper Mühle aber verunglückte er tödlich durch einen unvorsichtigen Fall und wurde dann in Westerstede begraben.

Als der alte Windmüller Eilert Molitor im Jahre 1760 starb, hatte sein im Jahre 1700 geborener Sohn Johann Müller den Betrieb bereits seit Jahren übernommen. Ein weiterer erst 1724 geborener Sohn namens Ahlrich Müller hatte in der Fremde sein Glück versucht. Er heiratete 1756 zu Norden in Ostfriesland, wo er wahrscheinlich auf der dortigen Mühle beschäftigt war, des Pellmüllers Alderich Rabeling zu Bremen Tochter Jacobine. Es ist anzunehmen, daß der Schwiegervater Alderich Rabeling auf der Mühle zu Rablinghausen bei Woltmershausen in der Nähe von Bremen am linken Weserufer wohnte.

Auch Johann Müller wurde sehr alt. Er starb im 83 sten Lebensjahre. Johann Müller hatte nur eine Tochter, die seit 1755 verheiratet war mit Hinrich Brunken oder wie er sich nachher nannte Hinrich Müller aus Ohrwege. Er wurde 77 Jahre alt. Im Jahre 1798 hatte er den Mühlenbetrieb bereits seinem Sohn Johann Müller übertragen und bewirtschaftete selbst die eigene Landwirtschaft. Das "Müllern" lag der Familie im Blut. Ein jüngerer Bruder des Johann Müller war um die Jahrhundertwende auf der Holtlander Mühle in Ostfriesland.

Der Vater Hinrich Brunken oder Müller ließ im Jahre 1798 die Godensholter Mühle erbauen, die er dann an Frerich Tien aus Apen verpachtete. Als dann später der älteste Enkel herangewachsen war und geheiratet hatte, übernahm dieser die Godensholter Mühle.

Er war krank, kehrte dann nach Apen zurück und starb nach kurzer Ehe. Die Witwe heiratete den jüngeren Schwager Dierk Müller, und nachdem auch dieser früh verstorben war, heiratete sie in dritter Ehe einen Johann Diedrich Vogts aus Hüllstede. Die Godensholter Mühle war inzwischen wieder verkauft und die Aper infolge Aufhebung des Mühlenzwanges in Familienbesitz überführt worden. Eine aus zweiter Ehe der Frau geborene Tochter Anna Margarethe Müller heiratete im Jahre 1848 den Hausmannssohn Johann zu Klampen aus Klampen bei Apen. Dieser Johann zu Klampen hat dann die alte Bockmühle am Mühlendamm niederreißen und dafür eine neue sogenannte holländische Windmühle mit der drehbaren Kappe im Orte Apen errichten lassen. Die drehbare Kappe verlor die Mühle am 10. August 1925. Ein plötzlich auftretender Wirbelsturm wurde der Mühle wie auch der Burgforder Mühle zum Verhängnis.

Nach einem wunderschönen, sonnenklaren aber schwülen Sommertage zog in den Nachmittagsstunden dieses Tages unerwartet von Südwesten her ein gewaltiges Unwetter herauf, daß mit verheerender Wirkung über Nordwestdeutschland dahinbrauste. Hagelschlag vernichtete die Ernte auf den Feldern. Blitze zündeten Wohnhäuser und Stallungen. Annähernd 200 Pferde und fast 75 Rinder kamen ums Leben, mannsdicke Bäume wurden entwurzelt. Allein auf dem Espener Damm wurden etwa 70 Bäume umgelegt.

Bis kurz vor dem Unwetter hatte ein leichter Ostwind geherrscht. Plötzlich drehte sich der Wind um etwa 180 Grad, faßte mit ungeheuerer Gewalt die Mühlenkappe von hinten und im Nu war das Unglück geschehen. Mit fürchterlichem Gepolter stürzte die schwere Kappe mit den Flügeln herunter auf das Wohnhaus des Müllers. Auch dieses wurde vernichtet. Zum Glück hatte die Müllerfamilie sich rechtzeitig in die Scheune geflüchtet. Infolgedessen kamen die Bewohner mit dem Schrecken davon.

Das war das Ende der herrlichen Aper Windmühle.

Die neue Mittelpunktschule der Bauernschaften Nordloh - Tange in der Gemeinde Apen -- 15. Oktober 1963 --

Am 15. Oktober dieses Jahres wird mit Beginn des Winterhalbjahres die neue Mittelpunktschule für die Bauernschaften Nordloh - Tange in der Gemeinde Apen ihrer Bestimmung übergeben.

Dieses Ereignis soll uns Veranlassung dazu sein, Rückschau zu halten bis hinein in die Zeit der ersten Schulgründungen im Aper Kirchspiel.

Wir schreiben das Jahr 1620. Nachdem schon einige Jahrzehnte vorher in Apen die erste Schule eingerichtet worden war, erhielt die Bokeler Kapellengemeinde auf Anordnung des Grafen Anton Günther 50 Reichstaler aus den Einkünften des Holler Gesundbrunnens überwiesen, die zur Ausbesserung der Kapelle und zur Errichtung einer Schule im Orte Bokel bestimmt waren.

Die Gelder wurden zunächst gegen 7 % Zinsen an diejenigen Bauern ausgeliehen, die darum nachsuchten und bescheinigen konnten, daß sie entweder ein Haus oder einen Stall erbauen wollten.

Als das Kapital mit den Zinsen im Jahre 1644 dann auf etwa 85 Reichstaler angewachsen war und damit den Wert von annähernd 30 Kühen erreicht hatte, schritt man zur Ausführung des Planes. Von dem vorhandenen Geld wurden 19 Taler für den Schulbau hergegeben, und schon im folgenden Jahre konnte das erste Schulhaus in Bokel bezogen werden. Es war 30 "Firstpfannen" lang. In der Schulstube stand ein Ofen, aus Dachpfannen errichtet, der viele Jahrzehnte ausgehalten hat. Auch ein Schulmeister wurde angestellt. Er hieß Heinrich Eilers und war der Sohn eines Hengstforder Bauern.

Das löbliche Geschehen in Bokel ließ nun auch bei den Godensholter und Nordloher Bauern den Wunsch reifen, in ihrem Dorfe ebenfalls eine Schule zu gründen. Geld zum Bau eines Schulgebäudes wie in Bokel war allerdings nicht vorhanden. Auch gab es um 1644 noch keine in besonderen Schulen ausgebildeten Lehrer,aber man wußte sich zu helfen. Ein junger Mann aus dem Dorfe, möglichst aus einer angesehenen Familie, der sich nach der allgemeinen Meinung der Leute wohl zum Schulmeister eignen würde, wurde nach vorhergehender Prüfung durch den Pastoren damit beauftragt, die heranwachsende Jugend gebührend zu unterweisen. Dieser übernahm dann frisch und fröhlich ohne große Bedenken den ihm übertragenen Posten. Ein dazu geeigneter Raum in seinem Hause oder auch wohl die große Diele wurden zur Schulstube erkoren, und damit war die Bedingung erfüllt.

Der erste G o d e n s h o l t e r Schulmeister, der um 1650 genannt wird, hieß Johann Howieker. Er stammte aus einer Hausmannstelle zu Howiek im Kirchspiel Westerstede und war verheiratet mit einer Godensholter Bauerntochter. Vier Generationen Howieker waren dann Schulmeister in Godensholt. Durch Einheirat war ein Howieker Schulmeister Besitzer einer Godensholter Köterstelle geworden, die dann auf die Nachkommen vererbt wurde.

Um die gleiche Zeit wie Godensholt erhielt auch die Bauerschaft N o r d l o h - T a n g e ihre Schule. Ahrend Janßen oder Reil, Sohn des Nordloher Hausmannes Johann Reil oder Delger, wurde der erste Schulmeister im Dorfe. Seine Frau war die Tochter des Nordloher Hausmannes Brun Cordes.

Ahrend Janßen besaß keinen eigenen Hof. Er wohnte als Heuermann auf dem Hofe seines Schwiegervaters in einem ganz kleinen bescheidenen Haus, dessen Wert mit 6 Reichstalern beziffert wurde.Wieviel Kinder täglich zu ihm ins Haus kamen, steht nirgends verzeichnet. Mehr als 20 werden es wohl nicht gewesen sein, denn nach dem Contributionsregister des Jahres 1679 gab es in Nordloh-Tange derzeit nur 15 Feuerstellen oder selbständige Haushaltungen. Diese verteilten sich auf 2 Hausleute, 7 Köter und 6 Heuerleute. Zu den Heuerleuten gehörte auch der Schulmeister Ahrend Janßen.Sein gesamter landwirtschaftlicher Besitz bestand aus einer Kuh.
Ochsen, Kälber, Schweine und dergleichen besaß er nicht. Er bewirtschaftete ein bescheidenes Stück Land, das er von seinem Schwiegervater bekommen hatte. Das Schulmeistern brachte fast nichts ein, denn das von den Kindern zu zahlende Schulgeld war so gering, daß er davon nicht leben konnte. Der erste Schulmeister von Nordloh, Ahrend Janßen, lebte also in ganz bescheidenen Verhältnissen.

Auf Ahrend Janßen folgte um 1690 dessen Sohn Johann Ahrens, der am 2. Dezember 1654 zu Nordloh geboren war. Bis in sein hohes Alter hinein blieb er Schulmeister. Am 9. Oktober 1730 ward er begraben, seines Alters 76 Jahre.

Laut Seelenregister des Jahres 1722 hatte die Bauerschaft Nordloh-Tange damals 24 Feuerstellen und 150 Einwohner. Darunter waren 25 schulpflichtige Kinder.

Nachdem Johann Ahrens das Zeitliche gesegnet hatte, betreute dessen Sohn Ahrend Ahrens die Kinder des Dorfes. Seine Frau Almet Borchers stammte ebenfalls aus dem heimatlichen Nordloh.

Ahrend Ahrens bewirtschaftete eine eigene Köterstelle. Er war im Hauptberuf Landwirt.

Die Einwohnerzahl des Dorfes wuchs ständig. 1736 wurden bei 27 Feuerstellen 170 Einwohner gezählt. Die Schule wurde von 30 Kindern besucht.

Ahrend Ahrens ist 76 Jahre alt geworden und am 25. September 1766 gestorben.

Auch der Nachfolger Johann Janßen Ficken, Köter und Schulhalter zu Nordloh, sowie dessen Frau Margarethe Claus Reil waren Kinder des Dorfes.

Bei einem Rundgang durch die Bauerschaft Nordloh-Tange im Jahre 1784 wurden 56 Häuser und 330 Einwohner festgestellt. Johann Janßen Ficken unterrichtete in seinem Hause in der Nähe der jetzigen Gastwirtschaft von Johann Delger 55 Kinder. Als er Ende November 1789 gestorben und die Schule ohne Lehrer war, vertrat sein Neffe "ad interem" die Stelle des Schulhalters, "so gut er konnte", bis im Jahre 1791 von der Regierung in Oldenburg erstmalig "ein Fremder" als Schulmeister nach Nordloh beordert wurde. Er hieß Franz Georg Diedrich Ramien und war im Jahre 1769 zu Hartwarden bei Rodenkirchen als Sohn eines Schulmeisters geboren. Auch der Großvater war schon ein Schulmeister gewesen.

Am 12. April heiratete Ramien die Tochter des Bauern Conrad Frerichs aus Tange. In diesem Jahre hatte die Nordloher Bauerschaft 74 Häuser. Die Zahl der Einwohner wurde mit 388 angegeben. 76 Kinder gingen zur Schule.

Nach 1791 erhielt die Bauerschaft auch ein eigenes Schulhaus. Bis dahin hatten die Nordloher einen Schullehrer aus ihrer eigenen Mitte gehabt, der bei Ihnen mit Haus, Hof und Land angesessen war. Für den neuen nicht alteingesessenen Lehrer mußte nun ein Haus beschafft werden. Sie baten die Regierung um Unterstützung bei ihrem Vorhaben. Nun hatte der Schanzenbur Gerd Borchers auf der ehemaligen Nordloher Schanze auf einem Placken an der Dorfstraße in unmittelbarer Nähe der heutigen Kanalbrücke dem jetzigen "Weißen Haus" gegenüber ein Heuerhaus erbaut. Dieses Haus wurde gekauft. Die Regierung gab zu den erforderlichen 330 Talern einen Zuschuß von 300 Talern, und die Bauerschaft richtete in dem Hause eine Schulstube und eine Wohnung für den Lehrer ein. In seinem Äußeren unterschied das Schulhaus sich nicht von den übrigen Häusern des Dorfes. Auch die große Einfahrtstür fehlte nicht.

Dieses erste Nordloher Schulhaus hat bis 1895 viele Generationen beherbergt. Der Schulmeister Ramien hat hier bis zu seinem Lebensende mit seiner Familie gewohnt. Am 31.12.1828 ist er gestorben.

Im folgenden Jahre wurde der am 28. April 1805 zu Nordloh geborene Hausmannssohn Arend Delger Schulmeister in seinem Heimatort. Er hatte bereits das 1792 errichtete Seminar in Oldenburg besucht. 1834 heiratete er die Tochter des Hausmannes Johann Cordes zu Nordloh. Nur wenige Jahre hielt er es in der Schulstube aus. 1844 zog er in die Fremde und wanderte aus nach Amerika. Zwei Söhne nahm er mit auf die Reise. Seine Frau aber blieb bei ihren Eltern in Nordloh. Arend Delger ist nicht wieder zurückgekehrt und im Jahre 1880 in Amerika gestorben.

Hermann Brakenhoff, Delgers Nachfolger, war am 19. August 1818 in Godensholt als Sohn des dortigen Hauptschullehrers Paul Christia Brakenhoff geboren. Er hatte auf dem Seminar zu Oldenburg auch Musikunterricht erhalten und musizierte gerne. Der Godensholter Vater schenkte seinem Sohne ein Pianoforte. Damit war der junge Nordloher Schulmeister der erste Einwohner des Kirchspiels Apen, der ein Klavier sein eigen nennen konnte. Gerd Eilers von Godensholt, ein naher Verwandter, holte das Instrument von Oldenburg. Dafür bekam er zwei Reichstaler Fuhrlohn. Brakenhoffs Frau stammte aus dem Kirchspiel Zwischenahn. Sie war eine geborene Roggemann. 1855 ließ Brakenhoff sich nach Elmendorf versetzen. Dort ist er 1857 gestorben.

Bis 1895 hat sich im Nordloher Schulleben nichts Besonderes ereignet. Die Einwohnerzahl war inzwischen auf 654 und die Zahl der Schulkinder auf 130 angewachsen. Schulleiter war der Hauptlehrer Theodor Harms.

Angesichts der hohen Schülerzahl entschloß man sich, die Nordloher Schule zu teilen. So entstanden die beiden selbständigen Schulachten Nordloh und Tange mit je einer einklassigen Schule. Maßgebend für die Standorte der beiden neuen Schulen war das derzeit gültige Schulgesetz, nach dem der Schulweg der Kinder nicht über 2 1/2 Kilometer betragen durfte.

Das Nordloher Schulhaus wurde 1896 bezogen.

Im Jahre 1899 folgte auf Harms der Hauptlehrer Heinrich Wilder, der annähernd 25 Jahre Lehrer in Nordloh gewesen ist. Am 17. März 1924 starb er plötzlich, vom Schlage getroffen, erst 52 Jahre alt.

Seit altersher gehörten zur Nordloher Schule etliche Wiesen, Weiden und Äcker, deren Nießbrauch der jeweilige Hauptlehrer der Schule innehatte. Heinrich Wilder war der letzte Nordloher Hauptlehrer, der diese Ländereien gegen eine festgesetzte, mäßige Pachtgebühr bewirtschaftete. Er hatte zwei Milchkühe und stets etliche Schweine im Stall. Wilder war auch ein eifriger Imker, alles in allem so ein richtiger Dorfschulmeister nach alter, gutbewährter Tradition.

Wilders Nachfolger, der Hauptlehrer Pöhl, starb schon nach wenigen Jahren an Leukämie, und zum 1. April 1927 wurde der Hauptlehrer Karl Willms mit der Leitung der Nordloher Schule beauftragt.

1949 war die Schülerzahl in Nordloh infolge der allgemeinen Entwicklung des Dorfes und durch den Zugang von Heimatvertriebenen auf 94 angewachsen. Die Nordloher Schule wurde zweiklassig und durch einen Anbau erweitert. Auch eine Lehrküche für die Mädchen der Schulen Godensholt, Nordloh, Tange und Nordloh-Kanal wurde eingerichtet.

1956 verabschiedete Karl Willms sich von Nordloh. Er hatte sich nach Westerstede versetzen lassen. Dort besaß er ein eigenes Haus. Sein Nachfolger war der Lehrer Gerhard Wechsler, der Nordloh 1962 wieder verließ.

Nach Einführung des neunten Schuljahres erhalten die Kinder der Schulen Godensholt, Nordloh, Tange und Nordloh-Kanal, soweit sie diesem Jahrgang angehören, gemeinsamen Unterricht nach besonderem Lehrplan in Nordloh durch den Hauptlehrer Meyer von Tange.

Das erste bis achte Schuljahr wird unterrichtet durch den Lehrer Alfred Nehring.

In T a n g e bezog am 1. Oktober 1895 der nach dort versetzte Hauptlehrer Wiggers mit 74 Kindern die neu erbaute einklassige Schule daselbst. Ihm folgte am 1. Mai 1901 der Hauptlehrer Johann Bastmeyer, der nach 3 1/2 Jahren am 1. Oktober 1904 als Hauptlehrer und Organist nach Großenkneten verzog.

Der nächste Tanger Schulleiter hieß Heinrich Hornbüssel.

Zu der 1895 errichteten Schulacht Tange gehörte auch das Siedlungsgebiet Nordlohermoor, ehemals ein unwirtliches, unbewohntes Hochmoorgelände. Das Nordlohermoor wurde zu der Zeit kultiviert und eifrig bebaut mit dem Erfolg, daß auch von hier aus viele Kinder die Tanger Schule besuchten. Als dann im Jahre 1905 die Schülerzahl hier auf annähernd 100 angewachsen war, die 16 zur Verfügung stehenden Bänke aber nur für 64 Kinder ausreichten, wurde abermals eine Teilung vorgenommen. Die nördlich von dem alten Dorf Tange im Moor sich erstreckende nunmehrige Schulacht Nordlohermoor bekam eine eigene Schule, der die überschüssigen Kinder sowohl von Tange wie auch von Nordloh überwiesen wurden.

Seit dem 1. Oktober 1905 gingen aber immerhin noch 65 Kinder zum Hauptlehrer Hornbüssel in die Schule. Im nächsten Jahrzehnt blieb die Schülerzahl so einigermaßen konstant. Nur zweimal wurden 75 Kinder gezählt.

Hauptlehrer Hornbüssel wurde zum 1. Oktober 1909 Leiter der Schule zu Osterscheps in der Gemeinde Edewecht. Sein Nachfolger Hinrich Wefer blieb bis zum 30. September 1913 in Tange und übernahm dann die Hauptlehrerstelle in Tweelbäke bei Osternburg.

Zum 1. Oktober 1913 wurde der Lehrer Heinrich Borgmann, der bis dahin an der Schule zu Drielakermoor in der Gemeinde Osternburg angestellt gewesen war, mit dem Unterricht an der Tanger Schule beauftragt und zum 1. Mai 1914 zugleich mit seiner unwiderruflichen Anstellung im oldenburgischen Schuldienst zum Hauptlehrer ernannt.

1914/18 wie auch 1940 bis 44 war Borgmann zum Kriegsdienst eingezogen. Er wurde vertreten im ersten Kriege durch Hauptlehrer Wilder und im zweiten durch Hauptlehrer Willms. Diese unterrichteten jeweils drei Tage in der Woche in Nordloh und drei Tage in Tange.

1914 und 1915 besuchten noch 64 Kinder die Schule. Von da ab verringerte sich die Schülerzahl zusehends von Jahr zu Jahr. 1927 waren es vorübergehend nur 31. Dann wurden es wieder mehr.

Wir geben einige Zahlen:

1930 44, 1933 40, 1936 62, 1939 50, 1944 52.

Zu Beginn des Jahres 1940 wurde die Tanger Schulklasse mit modernen Tischen und Stühlen ausgestattet.

Nach Beendigung des Krieges waren sämtliche Schulen des Landes bis August 1945 geschlossen. Bei Wiedereröffnung des Unterrichts fanden sich 61 Schüler ein. Durch den Zugang von 25 Heimatvertriebenen stieg die Zahl der Schüler im August 1946 auf 87. Der Höchststand wurde im Laufe des Jahres 1948 mit 95 Kindern erreicht. Ein zweiter Lehrer wurde angestellt. Im Sommer 1953 begann man mit dem Bau eines zweiten Klassenzimmers. Der alte Korridor, der durch einen neuen Eingang zur Schule überflüssig geworden war, dient seitdem als Lehrmittelzimmer. Im Januar 1954 wurde der Anbau bezogen.

Mit Ablauf des Jahres 1953/54 trat Hauptlehrer Borgmann in den Ruhestand, nachdem er die vorgeschriebene Altersgrenze erreicht hatte.

Seit Ostern 1954 hatte die Schule 58 Kinder. Darunter waren 5 Flüchtlingskinder. Hauptlehrer Erich Meyer, bislang zweiter Lehrer in Nordloh, wurde mit der Leitung der Schule Tange beauftragt.

Zur Zeit unterrichtet Meyer, wie oben bereits gesagt wurde, das zusammengefaßte neunte Schuljahr in der Nordloher Schule. Den Unterricht in Tange versieht die Lehrerin Anke Cornelius.

Die 1905 zur Entlastung der Schulen Nordloh und Tange erbaute Schule N o r d l o h e r m o o r war anfangs nur mit einer Junggesellenwohnung versehen. Sie stand an einem Feldwege etwa 350 Meter abseits der Landstraße, die von Augustfehn nach Nordloh am Kanal entlang führt.

Hier unterrichteten von 1905 bis 1911 nacheinander die Junglehrer Friedrich Becker, Georg Meinen - Hollerort und Friedrich Wittenberg.

Wenige Jahre nur wurde dieses Schulhaus benutzt und 1911 durch eine einklassige "Schule mit Hauptlehrerwohnung" ersetzt, die etwa 600 Meter nördlich davon unmittelbar an der Kanalstraße erstand. Seitdem heißt sie allgemein "Schule Nordloh-Kanal". Das nunmehr verlassene "alte" Schulgebäude wurde zu Familienwohnungen umgebaut und vermietet.

Als erster Schulleiter der neuen Kanalschule wirkte hier der Hauptlehrer Siegfried Janßen. Die Schülerzahl wuchs fortwährend. 1921 wurde Nordloh-Kanal zweiklassig. Hauptlehrer Janßen wurde als Schulleiter nach Strückhausen versetzt. Sein Nachfolger Hermann Böckmann starb nach kurzer heimtückischer Krankheit, und an seine Stelle trat der Hauptlehrer Friedrich Lienemann zum Heeresdienst einberufen. Auch der damalige zweite Lehrer Heinrich Albers wurde Soldat. Der Lehrer Wilhelm Meyer aus Apen übernahm die Vertretung der beiden Klassen.

1945 kehrten Lienemann und Albers in die Heimat zurück. Im darauffolgenden Jahre übernahm Lienemann die Hauptlehrerstelle an der Schule Sandhausen bei Delmenhorst, und Albers wurde am 7. Oktober 1947 als Hauptlehrer nach Bohlenberge versetzt.

Bis zum 31.3.1954 war der Lehrer Hugeo Stöver Leiter der Kanalschule. Ihm folgte der Lehrer Herbert Irmer. Zur Zeit unterrichtet in Nordloh-Kanal als Vertreter der beurlaubten Lehrerin Frieda Holger der Lehrer Hans-Heinrich Busch von der Augustfehner Schule. Neben ihm ist noch zu erwähnen der Lehrer Peter Kuhfahl, der auch zugleich an der Schule Tange unterrichtet.

Im Zuge der Neuorganisation des Volksschulwesens auf dem Lande werden die drei hier in großen Zügen beschriebenen Schulen Nordloh, Tange und Nordloh-Kanal, die um das Jahr 1650 zunächst als Schule Nordloh mit kaum 20 Kindern aus der Taufe gehoben wurden, nunmehr in der jetzt errichteten vierklassigen Mittelpunktschule der Bauerschaften Nordloh-Tange für das erste bis achte Schuljahr mit einer Abschlußklasse für das neunte Schuljahr unter Leitung des Hauptlehrers Erich Meyer zusammengefaßt, in der die Jugend des Dorfes das Rüstzeug erhalten soll, das notwendig ist, um den gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden, die heutzutage an die ins Leben tretenden Schüler gestellt werden.

Der Gälberg im Loher Forst

Auf dem Meßtischblatt - Maßstab 1 : 25000 - von Barßel steht am Westrand des Loher Forstes etwa 1500 Meter südlich des Dorfes Godensholt ein nicht sehr hoher Hügel als Gälberg verzeichnet, der, zwischen den hohen Fuhren des Forstes versteckt, in seinem beschaulichen Dasein nichts mehr von dem verrät, was sich hier vor Jahrhunderten gar oft an tragischen Geschehen zugetragen hat.

Der Loher Forst ist erst jüngeren Datums. Ehemals erstreckte sich hier eine weit-ausgedehnte Heidelandschaft, und schon von weither erblickte man diesen Hügel, der als Galgenberg seinen unrühmlichen Namen mit vollem Recht führte. Schon um 1275 sollen die Herren von Apen als oberste Richter ihres Gaues hier auf dem Richtplatz an der äußersten Peripherie ihres Geltungsbereiches ihren Gesetzen den nötigen Nachdruck verliehen haben.
Hier wurden die Mörder, Diebe und anderen Verbrecher je nach dem eigenmächtigen Urteile ihres Gerichtsherren enthauptet, gehängt, gerädert oder ausgestrichen.

Im Laufe des Mittelalters übernahmen die Oldenburger Grafen als oberste Gerichtsherren die Befugnisse über die "peinliche Gerichtsbarkeit." 1428 heißt es: "De tollen und dat ganze richte to Apen hort der herscup." Das heißt: Der Zoll und das ganze Gericht zu Apen gehört der Herrschaft, nämlich dem Oldenburger Grafen. In seinem Auftrage walteten die Aper Drosten als höchste Beamte über die Hauvogtei Apen und Vogtei Westerstede noch viele Jahre hindurch sehr selbständig ihres Amtes, denn sie hatten immer noch vollkommene und vollständige Gewalt über Leben und Tod ihrer Untertanen.

In einer Akte: "Jurisdictionsstreit zwischen dem Herrn Drosten Bülow und dem Amtmanne Bolken de Anno 1686 wird berichtet, daß der derzeitige Drost Herbordt von Apen um 1530 den sogenannten Rosenbaum auf dem Richtplatz des Amtes Apen bis Godensholtz,

"so Anno 1500 und etliche dreyßig umgefallen, wieder aufrichten und feststellen lassen". Und weiterhin wird betont, daß dem Drosten Herbordt von Apen viele andere in gleicher Qualität, also mit gleichen Rechten, gefolget sind.

"Anno 1599 hat der Drost Johann von Oldenburg hier eine Magd namens Grete Ratken decollieren (enthaupten) lassen."

"Anno 1601 den 2. Januar ist ein Mann, Dierk Ammermann von Elsfleth, wegen begangenen Diebstahls zur Ape peinlich beklaget worden, daß ein Dieb an den Galgen gehöre, ist ihm jedoch auf Vorbitte der Hohen Obrigkeit das Leben geschenket und er an dem Gerichte bey Godensholtz, beym Rosenbaum genannt, ausgestrichen und ihm das rechte Ohr abgeschnitten worden und hat damit das Land verschworen." Der Verurteilte ist also, nachdem ihm nach der peinlichen Prozedur das rechte Ohr abgeschnitten, des Landes verwiesen worden. Gerichtsherr war damals der Drost Claus Günther Lorch.

"Eodem anno (in demselben Jahre) ist auf Vorbitte der Hohen Obrigkeit (auf Anordnung des Drosten) eine Kindesmörderin Jütte Catrine mit dem Schwert hingerichtet beym Rosenbaum."

Über weitere Hinrichtungen auf diesem Platze berichtet uns das Schriftstück nicht.

Der letzte Drost war der "wohledle, gestrenge, mannhafte und vornehme Ritter Hermann von Westerholt." Bis 1630 war er im Amte. Hernach wohnte er auf Eyhausen im Kirchspiel Zwischenahn. Die nun folgenden Amtleute übten neben ihren Verwaltungsbefugnissen nur noch die niedrige Gerichtsbarkeit aus. Nach einer Verordnung vom 30. Dezember 1699 wurden die Kirchspiele des Ammerlandes dem Landgericht der Landvogtei Neuenburg unterstellt.

Der Rosenbaum bei Godensholt wurde nicht mehr benutzt. Schließlich wurde er mürbe, fiel eines Tages um und verwitterte allmählich. Der alte Hinrichtungsplatz aber wurde peinlich gemieden. Der Weg von Godensholt nach Lohe führte ja auch nicht unmittelbar daran vorüber. So geriet er in Vergessenheit.

Aus dem Galgenberg wurde ein Galberg und dann ein Gälberg.

Aus dem Tagebuch des Hausmannes Ötje Meyer zu Apen

Die Meyersche Hausmannstelle zu Apen, die in alten Zeiten auf dem Osterende des Ortes unmittelbar am Kirchhofe lag, wird urkundlich zuerst am Himmelfahrtstage des Jahres 1340 erwähnt. An diesem Tage verpflichteten die Ritter von Apen ihren Meyer, der hier am Kirchhofe wohnte, dem Rektor der Kirche jährlich 1 1/2 Faß Butter zu liefern.

Am 22. Juli 1509 kaufte der Graf Johann von Oldenburg als Lehnsherr unter anderen Gütern "ock eyn gud tho Apen, war Diederik Meyer nu uppe wanet", mit allem Eigentum der darauf wohnenden Leute. Das bedeutet, daß der Bauer Diederik Meyer von nun ab für sich und seine Nachkommen dem Grafen von Oldenburg abgabepflichtig war.

Im Jahre 1732 wohnte auf dem Hofe der Hausmann Schwer Meyer. Ihm wurde am 27. Dezember dieses Jahres der älteste Sohn und Hoferbe Ötje Meyer geboren. Dieser war später ein wohlsituierter, angesehener und vielseitiger Hausmann, Armenjurat, Landesbeeidigter und Vogteigeschworener. Er tätigte nebenher auch umfangreiche Geldgeschäfte, trieb Handel mit vielen Dingen und befaßte sich eifrig mit der Imkerei. Alles, was zu seiner Zeit um ihn herum geschah, und ihn persönlich betraf, hat er in einem umfangreichen Tagebuch niedergeschrieben und uns damit manche aufschlußreiche Aufzeichnungen hinterlassen, die interessant zu lesen sind. Er starb im Jahre 1801. Der Sohn Schwer Meyer und der Enkel gleichen Namens haben die Eintragungen fortgeführt.

Ötje Meyer als Armenjurat, Vogteigeschworener und Landesbeeidigter

Da gab es manche Wege, die er machen mußte. Viele Jahre erhielten die Armen des Kirchspiels durch seine Vermittlung regelmäßig ein Brot. Zahlreiche Seiten des Buches hat er angefüllt mit den Namen derjenigen, die ein Brot erhielten. Auch viele alte Leute sind darunter, deren Söhne mit ihren Familien einen eigenen Hof bewirtschafteten. Anscheinend war dieses "Armenbrot" eine Art Altersversorgung.

Häufig mußte er weite Wege machen für Eingesessene des Kirchspieles, die irgend etwas mit Behörden zu erledigen hatten. In Fikensolt wohnte der Amtmann Bolken mit seinem "Administrator" Hansmann. In Neuenburg war das Landgericht, in Oldenburg die Regierung. Auch nach Stickhausen und nach Leer mußte Ötje Meyer für andere Leute reisen, wenn es erforderlich war und zwar entweder zu Fuß, mit dem Pferde oder mit dem Wagen. Da schreibt er z. B.:

"1764 den 5. Mertz um Johann Peters Sachen nach Neuenburg gewesen, 48 grote,
den 4. April nach Stickhausen, den Weg 24 grote,
den 19. April wiedergeholt von Stickhausen, den Weg 24 grote,
dito die Kosten bezahlt in Gdd mit 1 Reichstaler 15 grote,
den 30. April wieder nach Neuenburg gewesen 36 grote,
den 25. April nach Stickhausen Botenlohn 24 grote,
die Gerichtsgelder bezahlt in Gold mit 1 Rtlr. 15 grote,
den 16. Juli nach Neuenburg gewesen 36 grote,
den 16. August nach Stickhausen gesandt Botenlohn 24 grote,
den 24. August für Botenlohn 24 grote und die Gerichtsgebühr bezahlt mit 1 Rtlr. 15 grote,
den 25. Augusti nach Neuenburg gesandt, Botenlohn 36 grote."

In den Jahren 1767 bis 1769 hat er viele Wege machen müssen für einen Mann namens Matthias Wagner, "catholischer Religion" und seine Frau Margarete Schröder, deren Vater Tobias Schröder seinerzeit ein vermögender Aper Bürger gewesen war. Anscheinend handelt es sich hier um eine Erbangelegenheit.

"Mattes Wagner und Margarete Schröders zu Leer, Anno 1767 den 18. Augusti wie folget: Bei ihm in Leer gewesen und ihm die Sach zum ersten Mal entdecket vor mein Mühe davor 48 grote,

den 25. August vor ihm nach Neuenburg gewesen um die Sache, 48 grote,
den 31. August nach Leer, ihm die Sache vorgetragen, der Weg 48 grote,
im September mir erkundiget hier und in Neuenburg, 1 Rtlr. 48 grote,
im Ausgang September die Recomdation Schrift zu machen 48 grote.

Im October wieder nach Leer gewesen, um die Sach fortzumachen, weil die Recumdatzion Schrift von Quaka nach Neuenburg 48 grot." - Das angegebene Schriftstück mußte deshalb nach Quakenbrück und von dort nach Neuenburg gesandt werden, weil die Mutter der Margarete Schröder eine Adelheid Dinggräfe aus Quakenbrück war.
recommandation - Empfehlung (französisch)

"Ausgang October nach Neuenburg gewesen, um den Anwalt anzunehmen und mit die Herren davon zu sprechen 48 grote." Dann ist er verschiedene Male in der Sach auf Reisen gewesen. "Den 14. Januar 1768 nach Leer gewesen, um Wagner nach Neuenburg zu bringen 48 gr. den 17. Januar nach Leer gefahren auf Wagen vor 1 Rtlr."

"Den 20. Januar 4 Documenten nach Neuenburg gebracht 48 gr.", dann wieder mehrmals nach Neuenburg, Fikensolt, Oldenburg und Leer gewesen. Den 18. April nach Neuenburg gewesen zum Anwalt und Herr Kammerherrn Dinklage. Dann wiederum am 16. Mai nach Leer gewesen, und Wagner Nachricht erteilet, was zu Neuenburg passiert ist, vor den Weg 48 grote.

Den 17. May ein golden Pistol gelehnt auf Zinsen. Eine Pistole hatte einen Wert von 5 Reichstalern a 72 Groten.

"Den 23. Juny mit Wagen nach Leer gefahren und alle beide hierher gebracht vor 1 Rtlr. 36 grot und von hier nach Neuenburg hin und wieder zurück nach Apen vor 1 Rtlr. 36 fr und von hier nach Leer wieder hingebracht mit dem Wagen den 27. Juny vor 1 Rtlr. 36 gr. Obige vier Tage haben sie auf meine Kosten hier gewesen.
Den 27. Juny ihr zwey golden Pistolen gelehnt auf Zinsen."

So geht es dann ununterbrochen weiter. Ötje Meyer hat in dieser Angelegenheit noch viele Wege machen müssen und im September Wagner auch ein Pferd geliehen, damit er nach Neuenburg reiten könne, 48 grot.

Auch 1769 ist die Sache noch nicht erledigt. Einmal ist er "nach Neuenburg gewesen, um die Sache fortzutreiben," dann wieder den "17. Juny mit dem Wagen nach Neuenburg gewesen, um den Wagner und Frau abzuholen, 1. Rtlr. 48 grot." Anscheinend ist im Juni dieses Jahres die Entscheidung gefallen. Meyer notiert: "Den 19. Juny mit ihm nach Neuenburg gewesen, um das Geld zu holen, 48 grot."

"Den 22. Juny mit ihm nach Leer gefahren, den Weg 2 Rtlr."

"Den 23. Juny ihm zwey för zwei Fuder Hausgerat von Hinstefort geholt, 24 grot." Hengstforde war früher bekanntlich der Umschlaghafen für Apen. Bis dort fuhren die Schiffe, die von Leer kamen. Wagner hatte bis 1769 mit seiner Familie in Leer gewohnt und war nun nach Apen verzogen. Ötje Meyer half ihm beim Umzug.

"Den 23. Juny das stro in bette gedan, 24 grot." "Dann zweymahl vor ihm nach Oldenburg gewesen."

"1770 den 1. Februar vor ihm in Oldenburg ausgegeben, vor alte Akten auszusuchen. 12 grot. Als die Zeugen in Oldenburg sind abgehört worden, habe ich Wagner 36 grot gedan, vor und nach habe ich ihm öfters ein herdt nach Oldenburg und Neuenburg gelehnt."

Damit sind die Eintragungen über den Fall Wagner abgeschlossen.

Ötje Meyer hat entweder als Vogteigeschworener oder als Armenjurat, vielleicht auch als Freund der Familie Schröder - Wagner recht viele Wege machen müssen, um ihnen in einem Prozeß behilflich zu sein. Die Ehefrau des Matthias Wagner geb. Schröder war eine Altersgenossin von Ötje Meyer. Wir dürfen wohl annehmen, daß die beiderseitigen Eltern miteinander befreundet gewesen sind. Ötje Meyer wußte über die Vermögensverhältnisse und die Erbangelegenheiten der Frau Wagner gut Bescheid. Daher schreibt er zu Anfang: "Bei ihm in Leer gewesen und ihm die Sach zum erstenmal entdecket." Als Freund der Familie hat er auch nur die baren Auslagen für seine Wege notiert. Die Arbeit hat er nicht berechnet.

.....

Ötje Meyer als Vogteygeschworener

"Am 29. November 1774 auf Kammerorder nach Fikensolt citiert (vorgeladen) worden, um beeidigt zu werden. Für den Weg 24 grote. Weil wir den ganzen Tag haben zubringen müssen im tiefen Schnee, so geht noch 12 grote hinzu.

Den 13. Dezember 1774 bin ich nach Fikensolt citiert worden, um das Schutzgeld anzusetzen, wie auch zugleich wegen die Vestung haben ein Memorial (Denkschrift) übergeben an den Fürst, ob die Demolierung und den Verkauf erlauben wolle. Vor den Weg 24 grote." Hierzu ist zu sagen: Am 2. Juni 1765 hatten die Eingesessenen des Amtes Apen das Recht erhalten, die Gebäude auf der Festung entweder als Wohnungen stehen zu lassen oder abzubrechen. Die Festungswerke dagegen durften sie nicht schleifen oder "demolieren". Daraufhin sind die Gebäude abgebrochen worden. Dieser Vertrag wurde am 6. Oktober 1773 vom König von Dänemark als dem derzeitigen Landesherren ratifiziert oder genehmigt. Am 14. Dezember 1773 wurde Oldenburg wieder selbständig. Die Aper hatten ein Interesse daran, daß die Festungswerke verschwanden. Daher richteten sie am 13. Dez. 1774 durch ihren Vogteigeschworenen ein dementsprechendes Gesuch an den Herzog von Oldenburg. Das Gesuch wurde nach eingehender Prüfung am 22. März 1779 genehmigt, und am 22. März 1781 wurde das Gelände in Friedrich Wilhelm Bremers Hause zu Apen öffentlich verkauft.

Ötje Meyer berichtet uns dann weiteres aus seiner Geschworenentätigkeit:
"Den 28. Juny 1775 bin ich nach Fikensolt citiert worden, um die Vorschußgelder aus Oldenburg zu holen, die Quittung und die Vollmacht zu unterschreiben, daß Hanßmann sie heben kann. 24 grote." Hanßmann war Schreiber oder sogenannter Administrator auf dem Amte zu Fikensolt beim Amtmann Bolken.

"Den 29. und 30. Juny die Osterender strate in Hofdienst gewesen. 24 grote.
Den 12. Oct. in Apen beym Amt citiert gewesen wegen Arbeiten an der Windmühle. 8 grote.
Den 16. Oct. habe ich die Ausdingung des Sagelohns an der Aper Windmühlen mit beygewohnt. 8 grote.

Den 28. und 29. November habe ich nach Oldenburg gewesen, um anzuzeigen, daß der Organist wieder in seine vorige Krankheit verfallen sei, bey Konsistorio. Mit Pferd in Frost und schlechten Wetter, 2 Tage, 2 Reichstaler, 48 grote.

Den 19. und 20. Dec. abermals in Oldenburg gewesen, ein Memorial (Denkschrift) abzugeben und um ein Decretum (Entscheidung) zu erbitten. 2 Rtlr. 48 grote. Für das Memorial 48 grote und die Copey von das Decretum 24 grote."

Den 30. Dec. bey Amte citiert gewesen, um das Schutzgeldt anzusetzen, vor 1 1/2 Tag 8 grote.

1776 den 8. Januar beym Amte citiert gewesen um die Verordnung wegen die Viehseuche eidlich zu bestärken und in Endfang zu nehmen, vor 1/2 Tag 8 grote,
den 26. Jan. beym Amte citiert gewesen um die Wagens, daß sie auf weite Spur gehen sollen, vorn halben Tag 8 grote.
den 3. Feberwary beym Amte citiert gewesen um die Bullen, welches sie besonders in Einstall stehen sollen, wo kein Vieh auf stehet, vorn 1/2 Tag 8 grote.
den 6. und 7. Feberwary mit ein Pferdt nach Oldenburg gewesen, um nachzusuchen, daß wir Hey un stro aus Ostfriesland holen dürfen, ich allein beym schlechten Wetter u. Kälte a täglich 1 Rtr. 48 grote, macht 3 Rtlr. 24 grote in Goldt. Vor das Mimerial (Memorial) habe an Hanßmann bezahlt in Goldt 48 gr.
Den 10. Augusti 1776 hat obige Rechnung dedicirt und ist also mit die vorige von 1765 an bis den 29. Nov. 1774 in allen zugute 23 Rtlr. in Goldt."

Ötje Meyer hat hier demnach für seine ehrenamtliche Tätigkeit von 1765 bis jetzt abgerechnet. Es geht dann weiter:

"1776 den 20. Augusti bey Amte citiert gewesen um die geistlichen Gebeiden, daß die Baukosten über die Gemeinde repariert werden (reparieret als umgelegt werden) müssen. Für meine Mühe und Versäumnis 12 grote, den 6. Nov. 1776 bey die Ausdingung gewesen, als die Arbeit bey die Rollbaumbrücke ausverdungen, 12 grote.
Im Ausgang November habe bey Abnahme der Rollbaumbrücke zugegen gewesen, für mein Versäumnis 12 grote.
1777 den 10. und 11. Feberwar zu Fuße nach Oldenburg gewesen, umb eine Vorstellung zu thun, daß wir von die Unterhaltung der Hafners Tochter frey sein wollen a täglich 1 Rtlr. macht 2 Rtlr. (Wilhelmine Christine Haffner wurde am 10.3.1736 zu Bokel geboren. Der Vater war dort Winterprediger. Er starb 1739).

1784 den 2. Augusti in die ganße Ape die Pferde, klein und große, Alter und Farbe aufgeschrieben, wozu ich den ganzen Tag zugebracht in die allerdrockener Heyernte. Vor meine Mühe 1 Rtlr. in Goldt,
den 3. Augusti Masch, Winkeln, Klampen, Espern die Pferde angeschrieben, 1 Rtlr.
den 4. Augusti nach Hinstefort, Bokel und Holßgast die Pferde angeschrieben, vor meine Mühe 1 Rtlr. Goldt,
den 5. Augusti ein Register von das Plaggen und Heydemähen verfertigert, wozu ich viele Mühe und Laufen gehabt, 1 Rtlr. Goldt.

1785 den 29. Januar auf Amtsorder des Nachts die Heuser visitieret, um Fremde und herumstreichende Bettlers.
vor meine Mühe 24 grote in Goldt.
den 7. Mertz bey der Ausdienung gegenwärtig gewesen, als die Pastorei Küchen und Stuben verändert werden sollen,
vor mein Versäumnis 12 grote.
den 30. Augusti mit die Order von Cammer (Regierung) und von Amte bey verschiedenen Hausleuten Rücksprache gehalten vonwegen dem Viehschnitt, um Werkverständige zu erkundigen.

Den 31. Augusti beym Amte gewesen, um einen werkverständigen Viehschneider in Vorschlag zu bringen, 12 grote.

Den 7. September 1785 bey die Ausdingung, den Mühlstein zu holen, gewesen, vor meine Mühe 1 Rtlr."

Die Aper Windmühle war derzeit eine Bannmühle. Die sogenannten Mahlgäste der Mühle, nämlich die zu ihr gehörigen Bauern, mußten gegebenenfalls einen neuen Mühlstein vom Stau in Oldenburg holen.Ötje Meyer als Vogteigeschworener war in amtlicher Eigenschaft auch dabei. Der Aper Windmüller Hinrich Brunken, Brüntjen oder Müller war sein Schwager, denn Ötje Meyers Ehefrau war auch eine geborene Brunken oder Brüntjen aus Ohrwege. Von dem "Alten" auf der Mühle, dem Johann Müller, hat Ötje Meyer die Mühle anscheinend vorübergehend einmal gepachtet habt. Darüber hat er uns folgende Notizen hinterlassen:

"Den 1. May 1770 die Windmühle angetreten, und was ich vor Johann Müller ausgelegt habe,
den 3. May zwey Pfund Schwinschmer von Oldenburg 28 grote,
den 7. May Gerdt Bruns vor Stein zu hauen 24 grote, vor bir dazu 8 grote,
Ölye in Pott 4 2/3 grote.
den 21. May bis 26. Augusti noch zweymal Stein gehauen, ebenfalls den 23. September, jedesmal 24 grote und 8 grote bir (Bier)."
Auch Schwineschmalz zum Schmieren der Getriebe wurde beschafft.
Über die Mühlenpacht schreibt Ötje Meyer:
"Von May 1771 bis 1778 macht 7 Jahre die jährliche Pacht von die Mühlenheuer 35 Reichstaler."

.....

Ötje Meyer erbaut eine neue Scheune und einen neuen Speicher

"Den 5. November 1766 als Mitwochen haben Oltmann Kaspers und sein Sohn Franß den Anfang gemacht mit die Scheine zu timmern, den 6. November die Sagers auch, Johann Piper und sein Knecht, den 7. dito Daniel Hobben und Knecht ihr Anfang gemacht. Bis 20. November alle dagewesen.

1767 den 23. Febr. hat Daniel Hobben den Anfang gemacht, den Speicher zu timmern, den 24. Februar die Sagers den Anfang gemacht."

Demnach also hat Ötje Meyer im Winter 1766/67 eine neue Scheune und einen neuen Speicher errichtet. Das Holz dazu wurde in den nahen Waldungen geschlagen, zum Bauplatz transportiert und hier an Ort und Stelle zu Ständern, Latten, Balken und Brettern gesägt. Ötje Meyer berichtet uns des öfteren, daß er in Winkel Bäume gekauft habe. Ein kleiner Baum kostete 22 grote, ein recht großer, stattlicher dagegen bis zu 3 Reichtalern. Wie lange der Bau im Winter 1766/67 gedauert hat, steht nicht verzeichnet. Auch die Abrechnung ist unvollständig. Wir entnehmen daraus:
"1767 den 6. Febr. 1/2 Tonne Bier bekommen. Zum Richten noch eine Tonne Bier bekommen."

"1767, den 21. Januar, Johann Piper 1 Scheffel Rocken verkauft, noch ein Schwein von 48 grote, noch den 29. März 1 Reichstaler an Johann Piper bezahlt.

Den 20. April mit Johann Piper abgerechnet. Ich bin ihm schuldig 2 Rtlr. 62 grote, den 25. April bezahlt."

Das war der Sägelohn, Die Abrechnungen mit den Zimmerleuten und Maurern liegen nicht vor.

Was Ötje Meyer im Winter 1762/63 an Getreide gedroschen
1762 im Oktober Mont Rog döscht 11 1/2 Scheffel
den 2. November Rog döschet zu Saat 8 Scheffel
den 11. November Rog döschet zu Saat und Backen 5 Scheffel
den 9. December Rog döschet zu Saat und Backen 5 Scheffel".

So geht es fort. Bis zum 22. Februar 1763 wurden 70 Scheffel Riggeng gedroschen.

"Den October Mont die Gast (Gerste) döschet, 38 Scheffel,
im September Mont Bokwet (Buchweizen) döschet 2 1/2 Scheffel."

Im Laufe des Winters wurden 120 Scheffel Buchweizen gedroschen. Der Buchweizen spielte derzeit im Haushalte des Bauern also eine große Rolle.

.....

Von der Buchweizensaat

"1763 den 15. Juliy noch auf das Ney Land 3 1/2 Scheffel Bokwet seit. Den 28. Juni 1800 den letzten Buchweizen gesät. Heute hat es gefroren. Der Buchweizen ist gut geworden."

Auch Ötje Meyers Sohn berichtet uns darüber:
"Den 28. Juni 1803 den ersten Buchweizen gesät, die neuen Enden auf dem Torfmohr. Das ist die dritte Saat. 1 1/2 Tonnen bekommen,
den 30. Juni die sechs Stücken, welches ist auch dritte Saat. Von den sechs Stücken 1 1/2 Tonnen,
den 2. Juli die sechs Stücken alt Land an der Oster Seite,
den 4. Juli die vier besten Stücke hinterm Berg besähet.

Der Buchweizen wurde ganz lang im Stroh. Weil aber im Anfang September Nachtfrosten kamen, so ward sie auf einmal reif und darum wenig."

.....

"Von die Dienstboten ihr Akaodatzion wie folgt:

- Akkordation oder Akkord soviel wie Gedingslohn -

1765 den 18. November Jürgen Michael Güldener gewonnen. Der Lohn ist im Jahre 6 Reichstaler Oldenburger Curant bar Geldt, dazu 2 Hemden, 2 Paar Schuhe, 2 Buksen,
1766 den 28. September wieder auf künftiges Jahr gewonnen vor 8 Rtlr. bar Geldt, dazu 2 Hemden, 2 Paar Schuhe, 2 Buksen,
1767 den 7. Dezember wieder auf ein künftiges Jahr bedungen vor 9 Rtlr., dazu die Bekleidung."

So geht es dann fort. Der Lohn steigt von Jahr zu Jahr. 1769 sind es 11 Rtlr., 1773 3 Pistolen oder 15 Rtlr.

"Ostern 1773 bis Ostern 1774 wieder gewonnen vor 17 1/2 Rtr. in Goldt nebst zwey Paar Schuhe, zwey Schmit Linnen, ein Paar Strümpfe und 48 grote Handpfennig."

"1774 den 4.April abgerechnet. Ich bin ihm 15 Rtlr. Gold in allem schuldig".
Diese Schuld trägt Ötje Meyer nun folgendermaßen in ungleichen Raten ab:
1774 10. Oct. wegen ein Stück Roggen bezahlt 10 Rtlr. 12 grote
1775 den 13. Martz ein Schwein verkauft 2 Rtlr. 36 grote
Restiert 2 Rtlr. 24 grote,
den 14. Mertz 1 Verup Buchweitz von 1 Rtlr. Curant,

1775 den 5. Oct. 1 Scheffel Gast (Gerste) vor den Preis, was sie kostet und 2 Scheffel Bokwet, was sie kostet, den Rest mit 2 1/2 Scheffel Bokwet bezahlt."

.....

Von mancherlei Geldgeschäften

Zu Ötje Meyers Zeiten gab es hierzulande noch keine Banken. Wer Geld nötig hatte, lieh es sich irgendwoher von privater Seite. Aber auch die Kirche gab von den sogenannten Armengeldern Kapitalien auf Zinsen aus. Der Zinssatz betrug etwa 6 Prozent jährlich. Die einlaufenden Zinsen kamen den Armen des Kirchenspiels zugute. Ötje Meyer hat als Armenjurat fortlaufend solche Gelder für die Kirche eingezogen und verwaltet. Gerechnet wurde nach Reichstalern zu 54 Stöver oder 72 Groten, dann auch nach Pistolen oder Louisdors zu 5 Reichstalern. Auch holländische Gulden zu 44 - 45 Groten wurden gehandelt. Da lauten dann die Notizen:

"1763 hat Johann Müller Armenzinsen bezahlt 6 Rtlr. 26 grot vor erstes Jahr. Nach diesen Zinsen zu rechnen hatte der Windmüller zu Apen ein Kapital von 100 Reichstalern entliehen.

"Dito Gerdt Timmermann hat 16 1/4 stüver bezahlt." Das waren 23 1/3 grot. Das Kapital betrug 5 Rtlr.

"Oltmann zu Zwischenahn bezahlt 52 grot an Armenzinsen." Geliehenes Kapital 12 Rtlr.
"Gerdt Harbers auf Hinstfort ist schuldig 68 stüver," also 90 2/3 grot, Kapital 21 Rtlr.

"Seine Frau Liesebet zu die Hochzeit 22 stüver." Das sind 29 1/3 grot Zinsen und 6 1/2 Rtlr. Kapital. Am 18. Nov. 1760 heirateten Gerdt Harbers zu Hengstforde und Anna Elisabeth Janßen, Tochter des Johann Christopher Vogt zu Apen. Zur Beschaffung ihrer Aussteuer erhielt die Braut 6 1/2 Rtlr. Gold.

Auch in eigener Rechnung tätigte Ötje Meyer zahlreiche Geldgeschäfte. Er nahm Gelder auf und lieh Gelder aus. Umfangreiche Eintragungen berichten darüber. Auch bei den vielseitigen Handelsgeschäften des Ötje Meyer blieben manche Gelder offen stehen.

Er hatte Forderungen an fast alle Eingesessenen des Ortes. Häufig wurde abgerechnet und die Ergebnisse wurden notiert:

"1757, den 25. April, Eilert Berens (der Pächter auf dem Vorwerk) hat geborget 20 Kros Lin, Kros vor 6 grot, macht 1 Rtlr. 36 stüver, an Brot und andere Waren vor 2 Rtlr. 52 3/4 stüver, ein Land Hür (Landpacht) 3 Rtlr. 27 stüver. Summa 8 Rtlr. 1 stüver." Am Schluß einer längeren Abrechnung notiert Ötje Meyer: "Eilert Berens im Vorwerk hat zu mir gesaget, daß es noch 32 grot wäre, so ich noch haben muß."

"Den 3. Nov. 1760 hat Gerd Timmermann (ein Köter in Apen an der Petersilienstraße) mir gelehnt 50 Reichstaler, welches ich 2 Jahr ohne Zinsen gebrauchen kann." Gerd Timmermann starb vor Ablauf der Zeit am 17.5.1762. Fortan rechnet Ötje Meyer mit der Witwe ab.

"Den 21. Januari 1763 mit Marieke Timmermanns abgerechnet. Ich bin ihr schuldig geblieben 39 Rtlr.Im Juli Mohnt ihr abgekauft eine Kuh vor 14 1/2 Rtlr. Den 5. Dec. bezahlt 9 1/2 Rtlr. Dieser Rest wurde in drei Raten bezahlt.

"Den 15. Nov. 1762 mit Hinrich Deye abgerechnet (Hinrich Deye wohnte als Schneider auf der Nachbarschaft). Er ist mir schuldig geblieben 1 Rtlr. 19 1/2 stüver. Das Kamisol (ein Bekleidungsstück) will er vorarbeiten". "Den 10. Dec. 1762 habe ich einen Wechselschein an den Herrn Amtmann Bolken zu Westerstede ausgegeben von 52 1/2 Dukaten, schreiben zwey und fünfzig Holländische Dukaten und einen halben.

den 29. März 1764 hat der Herr Regierungsrat mit geliehen 9 Golden Pistolen.
den 5. April mir geliehen 1 Pistol, den 21. April noch 6 Pistolen, den 3. July noch 8 Pistolen, den 16. Oct. noch 2 Pistolen," zusammen also 26 Pistolen oder 130 Reichstaler.

"März 1765 an Johann Müller in Apen geliehen 6 Louisdors ist 30 Rtlr. in Goldt, welches er binnen 14 Tagen wieder bezahlen will."

"1765 an Eilert Johann Meier gelehnt den 5. April 3 Louisdors, den 20. April 1 Louisdors, den 4.May 7 Rtlr. 36 grot, dito 34 Gulden 10 1/2 stüver Hollandsch".

"Den 9. Juny 1765 an Frerk Gerdes in Godensholt geliehen 3 Louisdors ist 15 Rtlr. laut Oblogation vom 29. Sept. 1763, noch vor das Papier 9 grot und die Obligation zu verfertigen 9 grot."

"1768 um Ostern hat Renke Schwengels zu Eggeloge bezahlt in Abrechnung von das Capital 42 Rtlr. in Goldt."
"1771 hat mir Dirk Stind (Köter in Apen) geliehen in Goldt 40 Rtlr., bezahlt den 10. May".
"Den 22. Febr. hat mir Bartelt Gerdes (ein geborener Stören vom Osterende zu Apen) geliehen 72 Rtlr. in Goldt und noch geliehen 27 Rtlr. 36 grot."
"Den 7. May hat mir Gerd Fissen (ein Köter auf der Masch) geliehen in Goldt 20 Rtr., noch den 15. May 1772 50 Rtlr., noch den 9. August 25 Rtlr. und Dierk Fissen den 10. May 1771 5 Rtlr. Den 2.Nov. 1772 an Gerdt Fissen einen Wechsel ausgestellt vor 100 Reichstaler in Goldt auf 1/2 jährige Kündigung."

"Den 29. Juny 1771 Moyur (Monsieur - Herr) Hansmann zu Fikensolt (Schreiber auf dem Amt) einen Wechsel ausgestellt von 250 Rtlr. in gutem, wichtigen Golde."

"Den 7. Januar 1772 hat mir der Herr Kammerherr von Dinklage zu Neuenburg geliehen 100 Rtlr. in Goldt auf Wechselschein."

"Den 15. May 1772 hat mir der Pastor Frisius zu Edeweg auf Obligation geliehen 300 Rtlr. in Goldt zu 6 Procent Klein Curant Müntze."

"Den 15. September 1774 hat mir der Organist Höge (Hoeche) geliehen auf Wechselschein 100 Rtlr. in Goldt zu 5 Procent auf ein Jahr."

Auch von dem Pastoren Wardenburg in Apen und von der Kirche in Zwischenahn entlieh Ötje Meyer zu dieser Zeit etliche Summen gegen Wechsel. Den größten Betrag erhielt er auf Obligation von dem Justizrat und Zollverwalter Getker in Elsfleth. Es waren 500 Reichstaler zu 5 Prozent.

.....

Lotterie

Das Jahr 1769 hat eine ganz besondere Note für Ötje Meyer. Zehnmal hat er in diesem Jahre entweder für sich allein oder mit anderen zusammen sein Glück in der Lotterie versucht.

Am 3. April 1769 kauft er mit anderen "in Kompagnie" fünf Lose der Buchhofener Lotterie in Holland in Holländischen Gulden a 45 grote. Erfolg: Kein Gewinn!

Dann versucht er sein Glück Ende dieses Monats in der Altonaer Lotterie. Er kauft vier Lose und bemerkt abschließend "Alle Nullen gewesen." Im Juni kauft er dann 20 und im Oktober 30 Lose. Der Gewinn ist ganz minimal. Nicht einmal der Einsatz kommt heraus.

Im Mai 1769 kauft er drei Lose in Fikensolt und 10 Lose vom Kanzleirat Hendorf in Oldenburg. Auch diese Lose sind von der Altonaer Staatslotterie. Mit großen Erwartungen kassiert er die Scheine, einen jeden von ihnen unter einem besonderen Stern, der Glück bringen soll. Er gibt ihnen folgende Namen: "Auf gute Hoffnung." "Zum neuen Hause." "Für angekauftes Land." "Das Glück ist rund." "Für meinen geliebten Sohn." "Das beste Los." "Auf gut Glück." "Vivat Apen." "Viel Glück zum Hausmannsstand." "Wenns auch nur 10000 Reichstaler sind." "Gewinne sind aber nicht notiert.

In demselben Monat verspielt er bei der Hessen Homburger Lotterie 2 Rtlr. 48 grote und 3 Gulden 32 kreutzer. Humorvoll bemerkt er am Schluß: "Eine große "O" bekommen."

Zu gleicher Zeit bietet Schwarting in Oldenburg ihm drei Lose der Hanauer Leibrenten Societät an. Er kauft je ein Los für sich, seine Frau und seinen Sohn. Das Vergnügen kostet 26 Reichstaler. Auch hier wird nichts gewonnen.

Der Monat Mai ist noch nicht zuende. Da versucht er sein Glück zusammen mit dem Postmeister in Oldenburg. Sie erwerben 5 Lose der Copenhagener Lotterie. In fünf Klassen wird gespielt. Etwa 30 Taler dänisch Curant müssen sie zahlen, erzielen aber keinen Gewinn.

Einmal notiert er im September bei der Osnabrücker Lotterie: "Einsatz in allen Klassen 98 Rtlr., gewonnene 78 Rtlr."

Das war der letzte Versuch dieses Jahres. Hernach hat er nicht wieder in einer Lotterie gespielt. 1771 und 1772 beteiligt er sich dann noch an einer sogenannten Zahlenlotterie. Gezahlt wird in Mark zu 16 schilling. 1771 gewinnt er beim ersten Einsatz von etwa 17 Mark, beim zweiten Einsatz von 20 Mark etwa 6 Mark. 1772 wird mit Reichstalern bezahlt. Fünf Ziehungen sind es. Bei der ersten gewinnt er auf 4 1/2 Rtlr., bei der zweiten auf 13 1/2 Rtlr. 10 Rtlr. Dann wird noch dreimal gesetzt. Ötje Meyer riskiert etwa 35 Rtlr., gewinnt aber nichts. Damit ist auch dieser Traum ausgeträumt. In den letzten 19 Jahren seines Lebens hat er nicht wieder Lotterie gespielt.

.....

Ötje Meyer und der Sohn Schwer Meyer als Geschichtsschreiber

Der Vater Ötje Meyer gestorben 1801 - und der Sohn Schwer Meyer haben sich auch als Geschichtsschreiber bestätigt.Die ausführlichen Schilderungen auf diesem Gebiete beginnen mit dem Jahre 1795 zur Zeit der Koalitionskriege gegen Frankreich und enden mit dem Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. Zum allgemeinen Verständnis bringen wir eingangs einige Geschichtsdaten aus der damaligen Zeit:
1793 Beginn der Koalitionskriege gegen Frankreich. Österreich, das Deutsche Reich und Preußen, England, Holland und andere europäische Staaten beteiligen sich daran.

1795 Separatfrieden zwischen Frankreich und Preußen. Die linksrheinischen preußischen Gebiete fallen an Frankreich.
1806 Napoleon stiftet den Rheinbund. Die Rheinbundstaaten müssen Napoleon Truppenkontingente (Anteile) zu den Kontinentalkriegen stellen. Die Kontinental-oder Festlandsperre gegen England wird verhängt. Dadurch soll der englische Handel lahmgelegt werden.
1807 Friede zu Tilsit. Preußen tritt die linkelbischen Gebiete an Frankreich ab.
1808 Oldenburg wird gezwungen, dem Rheinbund beizutreten.
1810 Oldenburg wird französisch.
1812 Napoleons Krieg gegen Rußland.
1813 bis 1815 die Befreiungskriege gegen Napoleon.

Auch unsere engere Heimat wurde von diesen Ergebnissen berührt. Infolge der Kontinentalsperre erlebte der kleine Hengstforder Hafen im Kirchspiel Apen eine unerwartete Blütezeit. Englische Schmuggelwaren wurden hier entladen und per Achse unter den Augen der französischen Douanen oder Zollwächter ins Land befördert.

Durchziehende Truppen wurden in unseren Dörfern einquatiert und ließen sich hier häuslich nieder. Die Kirchen zu Wiefelstede und Westerstede und die Schule zu Apen wurden zu Lazaretten eingerichtet.

Im Aper Kirchenbuch finden wir folgende Notiz: "Den 22. April 1795 starb zu Bokel ein auf dem Marsch begriffener Hannoverscher Grenadier, Christoph Ammer von der Grenadier Compagnie des Herrn Hauptmann Hurzig von dem 1. Churhannoverschen Infrantrie Regiment und ward den 23. April zu Bokel beerdigt."

Ganz am Schluß der Ereignisse wurden am 1. November 1813 auf dem Westersteder Markt bei einer Schießerei französischer Douanen,ein Mädchen aus Torsholt und ein Mann aus Apen tödlich verwundet. Das Mädchen, Anna Elisabeth Hinrichs aus Torsholt, war auf der Stelle tot. Der Mann, Siefeke Renken, ein junger Ehemann aus Apen, starb am 13. November an der schweren Verwundung.

Im übrigen sind die Nachrichten, die uns von örtlichen Ereignissen oder über persönliche Erlebnisse aus jener Zeit berichten, recht dürftig. Durch mündliche Überlieferung ist uns nichts erhalten geblieben.

Nun haben der Hausmann Ötje Meyer und nach ihm sein Sohn Schwer Meyer in ihrem Tagebuch alles das niedergeschrieben, was sich derzeit im Kirchspiel Apen so am Rande der Kriegsereignisse zugetragen hat. Wir geben diese Ausführungen, soweit es möglich ist, wörtlich und sonst dem Inhalte nach wieder.

1794 "den unglücklichen Krieg mit Frankreich"

Den 9. Febewe kamen hier die in englischen Diensten stehenden Homges Husaren (Homqes oder Homeguards, gesprochen Hoomgards sind soviel wie Landwehren oder Landsturmeinheiten), allerhand von den Rheingegenden zusammengeraffenes Volk in Quartier, auf dem harten Frost von Freseit (Friesoythe) her, 3 bis 400 Mann, welche in Godensholt und hier einquartiert wurden. Nun war unser Beamter, der Justizrat Wardenburg, 3 bis 4 Wochen vorher gestorben. (Der Amtmann Wardenburg, der mit seiner Familie in Apen gewohnt hatte, war am 8. Januar 1795 nach kurzer Krankheit in Oldenburg gestorben und in Varel beerdigt worden) Hansmann in Westerstede war Administrator. (Verwalter der Amtsgeschäfte). Nun kamen des Tages vorher, welches der 8. Februar war und ein Sonntag, gegen Abend 3 Mann, um Quartier zu machen. Nun war alles in Hallarm (Alarm). Unser Hansmann von Westerstede ward mit dem Schlitten in der Nacht geholt, sollte belette machen, (Belette oder belete, soviel wie Beletage oder erste Etage im Hause, das beste Quartier) und sollte soviel Haber, als an 500 Pferde in einigen Tagen verfüttert werden müssen, auf den Platz liefern. Ja, da war viel zu tun. Da war kein Geld. (Hier war ein jeder dasselbe nötig). Dennoch wurden von Bokel und der Masch einige Tonnen in Hinrich Wichmanns Haus auf Platz geliefert (Hinrich Wichmann war Gastwirt bei der Kirche in Apen). Den 9. Februar des Nachmittages war der Einzug. Der Quartiermeister teilte die Belete aus. Die Kranken wurden in die Schule gebracht, wo man die Bänke und Tische herausnehmen mußte und Strohn u. Betten wieder hineinlegen mußte, welches denn vor einigen geschah, die dann von einem Quartier frey sein sollten. Nun hatte ein jeder hier alles so zugerichtet, als wenn ein Kindelbier sein sollte, weil man meinte, daß es nur einmal wäre. Nun, das ging gut. Aber ehe vier Wochen zuende gingen, da kam ein frisches Korps. Da war man nicht mehr so hurtig mit Essen und Trinken, weil auch alles teuer war. Da gab es dann Streit. Aber wer genug Kartoffeln hatte, konnte am besten damit fertig werden. Aber wer Pferde hatte, das war, kann man wohl sagen, ein Unglück. Der mußte fahren, das mochte ein Wetter sein wie es wollte, und so durch Frost und Schnee im Galopp, ohne Halt zu machen, es möchte denn sein, daß die Pferde ermüdeten. Nun, das war Unglück. Da wurden Fuhrmann und Pferde solange geschlagen, bis es wieder vorwärts ging.

Und so ging es eine Zeitlang auf und ab bis in den Sommer hinein, als ein Korps, das in Barßel und Nordloh und Tange im Quartier lag, welches Hannoveraner waren und um Jacobi (25. Juli) weg mußten. Da mußte wieder gefahren werden. Weil aber zu Barßel und Nordloh wohl soviel Wagen und Pferde nicht waren, so kamen um Mitternacht 24 Mann und 1 Unteroffizier in Apen an, Wagen zu erpressen. Zum Glücke waren die Pferde auf dem Felde, und wer nun geschliffen war, der konnte sich helfen, weil es Nacht war. Die aber, so nicht früh genug geweckt waren und ihre Pferde nicht beiseite hatten und auch einige, die bange waren, hatten sie zu fassen, und da gab es Schläge. Gerdt Eilerts auf den Kuhlen wollte seine Pferde nicht holen, sondern hatte gesagt, er wollte vor Münsterland nicht fahren. Aber da hat er bald zuviel bekommen. Und da gab es Schlägerei mit denen. Unser Schmiedt Heye Hemken bey der Wiek, ein handfester Mann und Johann Janßen von Westerstede schlugen gewaltig zu. Weil aber nicht genug Anfasser bey die Hand gewesen, so gingen doch einige Pferde und Wagen hin. Heye Hemken hatte einen tüchtigen Schlag auf den Kopf bekommen mit Kolb von die Flint (mit dem Gewehrkolben), weil sein Thunstaken (Knüppel) zu kurz gewesen war. Aber Johann Janßen hatte dem Unteroffizier auch einen mit dem Thunstaken auf den Arm gegeben, daß er ihn im Bandt (Verband) weggetragen hat und sich beim Regiment verbinden lassen will.

Aber die englische Regierung in unserem Lande wollte und mußte alle Lieferungen und Einquartierungen bezahlen. So mußten die Einwohner Angabe tun, welche Fuhrfahrten, Staffetten (Botengänge), Reiten (Botenritte), Hey- und Strohlieferungen sie gemacht haben, weil Essen und Trinken die Truppen selbst bezahlen sollten und müssen.

Na, das war dann bei unserem Administrator Hansmann dargetan (angemeldet). Nun kamen die Gelder von Oldenburg aus die Kammer (von der Regierung), wo die englischen Kommissare alles bezahlen an jedwedes Amt nach ihrer Berechnung. Was aber die Parten (Verteilung) anbelangt, so kamen wir hier schlecht weg, weil mancher hier nicht bezahlt kriegte, was er angegeben hatte, weyl unser Hansmann lange beym Amt Schreiber gewesen war und nun seinen Beutel Specken (füllen) wollte. Es waren aber einige, die Hey und sonst etwas geliefert hatten und hatten Scheine von dem Obersten des Korps. Die kamen besser weg. Zum Exempel der Untervogt (Bürgermeister) Delger von Apen hatte 4000 Pfund Hey hier an ein Korps Hannoverscher Dragoner geliefert, das 1000 Pfund zu 22 Gulden Hollandsch, welches der Preis damals in Ostfriesland war. Hansmann weigerte sich zu zahlen, weil er es nicht kundt haben wollte, daß er soviel berechnen könnte. Aber weil der Untervogt sich da an die Kammer in Oldenburg wandte, so bekam er alles zum vollen Preis bezahlt, weil er den Schein vom Obersten und mit ihm akkordiert (verhandelt) hatte.

In Zwischenahn kamen die Einwohner besser weg. Da haben sie noch teurer bezahlt bekommen, wie im Ordonnanz (Botendienst), in Einquartierung, Licht und Feuerung und allem. Mancher, der nicht mehr gefahren hatte, als es die hohe Not erforderte, war betrübt, weil sein Nachbar soviel Geld mehr erhoben hatte als er. Nun, wir müssen dann auch zufrieden sein, weil hier doch viel Geld unter die Leute gekommen ist. Aber, der alles kaufen muß, der klagt, weil alles so teuer ist.

Nun macht der Preuße Friede und macht die Demarkationslinie (Grenze) von der Ems bis nach dem Rhein, und so bleiben wir vor dem schlimmsten Feind, dem Franzosen, beschützt, bis endlich der allgemeine Friede erfolgt und alles umändert.

Obgleich Preußen sich 1795 vom Koalitionskriege gegen Frankreich zurückgezogen hatte, liefen die kriegsbedingten Ereignisse doch weiter, bis Oldenburg im Jahre 1808 dann auch selbst in den Strudel des unmittelbaren Geschehens mit hineingezogen wurde.

Wir geben da zunächst die Eintragungen aus den täglichen Notizen des Tagebuches wieder.

V i s i t a t i o n e n

In der Nacht vom 24. zum 25. November und vom 9. zum 10. Dezember 1799 Hausvisitationen abgehalten, auch im Nov. und Dez. 1800, im Januar 1801, im Herbst 1802 und im Nov. 1804.

Am 4. August bin ich nach Fikensolt citiert gewesen um die Visitationen der Häuser in Apen, um die Gewehre und Säbel anzuliefern. Für den Weg zum Amt und die Visitationen 1 Rtlr. 36 grot.

K r i e g s f a h r t e n

1801 beide Touren mit der Preußenbagage nach Donnersweh (Donnerschwee in Oldenburg) und Etzhorn gemacht. Ich setze für jede Tour 6 Rtlr., macht 12 Rtlr.
Den 14. Mertz 1804 des Nachmittags mit den Detener Beeidigten nach Fikensolt zum Amte gewesen um den Bericht an die Kammer (Regierung), daß die holländischen Truppen nicht über den Detener Deich zurückkommen können.
Den 24. Mertz 1808 mit Wagen und zwei Leutnants und Bagage nach Edeweg.
Sept. 1809 mit Bursche nach Elmendorf.
22. Okt. 1810 eine Kriegsfahrt nach Detern mit Franzosen.
11. Nov. 1810 mit Wagen und Leutnant von hier nach Edeweg.
30. Nov. 1810 mit Wagen und Hauptmann und Douanen (Zöllnern) nach Westerstede.
13. Febr. 1811 mit Sergeant in Kriegsfahrt nach Zwischenahn.
15. Febr. 1811 mit Leutnant und zwei Pferden nach Zwischenahn.

E i n q u a r t i e r u n g e n (und Rekrutierungen)

Vom 20. Okt. bis 1. Dez. 1796 haben wir den Husar Schultz in Kost gehabt.
Den 7. Dez. 1807 mit der Quartierliste zum Amte gewesen.
Den 12. Dez. 1807 zum Amte citiert, um die Belete (bel etage, erste Etage oder bestes Quartier im Hause) zu holen.
- (Die Quartierliste zu holen) -
Den 12. Febr. 1808 auf Amtsorder (auf amtlichen Befehl) die Liste gemacht, so wie die Soldaten einquartiert waren.
Den 13. Febr. 1808 zum Amt citiert gewesen um die frische Einquartierung und Belete.
Den 22. Mertz 1808 zum Amt um die Einquartierung.
Den 11. bis 20. Juni 1811 einen Franzosen im Quartier gehabt.
Den 14. April 1809 zum Amt citiert um Werbung der Kontingent Truppen und Freiwillige anzuwerben.
Den 30. May 1809 zum Amt citiert, mit dem Großen Ausschuß um die Kontingent Truppen, weil sie binnen drei Wochen vollzählig sein müssen und unser Amt (Apen und Westerstede) im ganzen 15 Mann stellen muß.

Den 14. Juny 1809 die beiden Wilhelm und Johann Hinrich Kloppenburg angeworben für die Aper Gemeinde auf 6 Jahre zum oldenburgischen Kontingent (Anteil). An Handgeld an die beiden sofort ausbezahlt 2 Rtlr.

Den 14. Juny mit den beiden nach Oldenburg gefahren und abgeliefert. Die beiden Rekruten verzehrten an diesem Tage 1 Rtlr. An den Feldweibelmann an Einschreibegebühr 24 grote. Fuhrlohn 2 Rtlr.
Den 24. Juny zum Amt mit einem Rekruten.
Den 27. Juny nach der Tange wegen der Rekruten.
Den 28. Juny Jacob Harbek abgeschickt zu werben nach Amt Kloppenburg.
Den 29. Juny nach Vikensolt um die zwei letzten Rekruten, die da vor uns geworben waren.
Den 30. Juny nach Oldenburg gefahren, um sie abzuliefern.
Den 10. Nov. 1810 zum Amt citiert wegen Anwerbung des neuen Rekruten Piper.

Laut Quittung vom 15. September 1810 an die Gebrüder Kloppenburg als Kontingenttruppen an Zinsen ausbezahlt von 1809 bis 1810 33 Rtlr. 44 grot.

Den 25. Juny 1811 die Dokumente nach dem Amt gegeben wegen der Rekruten Kloppenburg und Piper.

Als Ergänzung zu diesen Tagebuchnotizen geben wir eine Fortsetzung der zusammenhängenden Darstellung ab 1796.

"1796 da kamen hier zwey Mann preußische Husaren in Quartier, welche zu Ornantz Reitten (als Ordonnanz- oder Meldereiter) gebraucht werden sollten und wurden also bey den Hausleuten in Quartier gelegt, und zwar bey jedwedem 6 Wochen. Weil es aber länger dauerte, als vorher gedacht und bey einigen es ihnen auch nicht gefiel, so wurden sie vom Amt ausverdungen, und so kamen sie bey Lüers und Buschmann in Espern in die Kost, täglich der Mann 20 grote Gold. Das war vor Kost, Bett und Stall. Hey und Haber mußten sie sich selbst anschaffen. Das dauerte so 2 bis 3 Jahre hin. Da war es dann eine Summe von vierhundert und darüber.

Nun 1807 ist es mit Zinsen und Kosten über 900 Reichstaler. Da ist nun Klage genug, da man dieses Jahr mit Durchzügen und Einquartierung gedrückt wird mit Holländer Sünder und schlechte Leute, die da hin und herziehen und nichts bezahlen, so daß das bare Geld rar ist und Mißwachs an Früchten gewesen und wenig zu verkaufen ist. Aber das ist wieder gut, daß Frachtfahrte hier sind.
Da halten sich viele den Kopf mit oben, wie auch von dieser starken Einquartierung, die von November Mont 1807 bis Mertz 1808 beständig 1 und 2 bis 3 und 4 Mann mit allem zu unterhalten. Dieses alles war, um unseren Herzog zu zwingen, dem Rheinbund beyzutreten, welches dann endlich geschah.
Nun mußte er ein Korps halten von 800 Mann, welches sein Kontingent war. Da mußte unser Amt 15 Mann stellen. Da fing die Not an. Da fiel dann unserem Kirchspiel 4 1/2 Mann zu. Das sollten unverheiratete Jünglinge von 20 bis 30 Jahren sein. Da war bey den Eltern und Söhnen Kummer genug. Nun konnte man vor Geld welche anheuern. Da hatte ich dann Last als Vogtey Beeidigter, weil sie in ein paar Wochen in Oldenburg sein sollten und sich hier niemand dazu hergeben wollte. Nun dienten hier zwey Brüder Kloppenburg, aus Thüle gebürtig, Wilhelm und Johann Kloppenburg, welche Lust bekamen ums Geld. Aber die Forderung war fünfhundert Taler vor sechs Jahre, die gedient werden müssen. Da wurde man dann einig auf 420 Taler.
1811. In diesem Jahr wurden wir Franzosen. "Auf ewig mit Frankreich vereinigt", so lautete die Publikation, und "Eure wüsten Heidefelder sollen in fruchtbare Kornfelder und Waldungen verwandelt werden."

Die erste Verwandlung war dann die mit die Obrigkeit. Da bekam ein jedes Kirchspiel einen Märe, und einen Untermäre als Amtmann, aber (wie Schwer Meyer humorvoll bemerkt) mit mehr Kraft," als wenn sie nur darauf gelurt (gewartet) hätten. Das könnten denn die vorigen Amtsschreiber, die auf alle Beutelschneiderei abgerichtet wären, meisterlich. Wir hatten denn zum Maire (Bürgermeister) bekommen Christopher Christophers alhier, und ein Eilert als Hottentout (Spitzname) war Schreiber. (Hierzu ist zu bemerken: Bisheriger Bürgermeister oder Untervogt war der ehemalige Polizeidragoner Hermann Delger. Christopher Christophers war ein angesehener Aper Bürger. Er wohnte als Kaufmann an der Steinstraße. Beigeordneter oder "adjoint du maire" wurde der Gastwirt Friedrich Christian Meinen vom Gute Seggern, der im Hause des früheren Zolleinnehmers an der Steinstraße wohnte. Auch er war ein angesehener Mann. Dieser wurde nach der Französischen Zeit Kirchspielsvogt.Er blieb es bis zu seinem Tode.)
Schwer Meyer fährt in seinem Bericht dann fort: "Mit Juny Monat dieses Jahres ging nun die französische Abgabe an, so daß einem die Augen übergingen. Man mußte alles versteuern nach seinem Vermögen. Keine Schuld durfte abgezogen werden. Da ging es denn mit dem, der eine Stelle mehrenteils verzinsen mußte, zum Untergang. Der Heuermann kam am besten weg. Er brauchte nichts zu bezahlen als nur die Personalabgabe. Das war vor dem Hausvater 4 Franken oder 1 Reichstaler. Das Härteste war, da mußten die Söhne von 21 Jahren hin zu losen. Wer nach dem Gesetz frey war oder Fehler hatte, brauchte nicht dienen. Die anderen mußten dienen."
Soweit berichtet Schwer Meyer uns über die Rekrutierungen. Nun besagte die Verfügung, daß verheiratete Männer nicht zu dienen brauchten. Da setzte dann im Jahre 1811 plötzlich eine große Heiratslust ein. Während das Aper Kirchenbuch von 1801 bis 1810 jährlich durchschnittlich nur etwa 8 bis 15 Trauungen verzeichnet, ließen sich laut Copulationsregister von 1811 allein im Monat April 18 Brautpaare trauen. Im Mai fanden sogar 21 Hochzeiten statt. Ganz junge Burschen von kaum 20 Jahren traten zum Traualtar, um im rechtzeitig angesteuerten Ehehafen den ersehnten sicheren Schutz vor dem französischen Militärdienst zu suchen und zu finden.
Vereinzelt sind damals aber auch verheiratete Männer zu den Soldaten gegangen. Wahrscheinlich haben diese sich wohl freiwillig gegen Zahlung eines bestimmten Handgeldes anwerben lassen, wie es im Jahre 1807 ja auch die Gebrüder Kloppenburg gemacht hatten. Ein solcher Freiwilliger war der Heuermann Eilert Martens aus Apen, seit 1804 mit Wilhelmine Helene Renken verheiratet und 1811 bereits 43 Jahre alt. Er wurde Soldat in französischen Diensten, zog fort und ist nicht wieder zurückgekehrt nach Apen. Über sein Schicksal herrscht Dunkelheit. Frau und Sohn haben viele Jahre vergeblich auf ihn gewartet. 23 Jahre waren verflossen. Da lesen wir im Aper Sterberegister folgende Notiz: "Gestorben den 12. Nov. 1834 Wilhelmine Helene Martens geb. Renken, verehelicht mit mutmaßlich wahrscheinlich weyland Eilert Martens, Grundheuermann zu Apen, bis jetzt aus französischem Militärdienst nicht zurückgekehrt."
Als erfreuliche Tatsache aus der Zeit der Koalitionskriege und der französischen Besatzung mit ihren vielen zum Teil recht umfangreichen und lang andauernden Einquartierungen können wir mit Genugtuung feststellen, daß während der gesamten ereignisreichen Jahre von 1795 bis 1813 nicht eine einzige Ehe zwischen Aper Haustöchtern und Angehörigen der hier einquartiert gewesenen fremden Truppen geschlossen worden ist. Auch sogenannte "Quartier- oder Besatzungskinder" sind nicht verzeichnet.

.....

Der Sohn Schwer Meyer als Geschichtsschreiber

Napoleons Feldzug gegen Rußland 1812 - 1813.

"Unser barbarischer Kaiser ging immer weiter von einem Land zum anderen und nahm alles ein, wo er sich hinwendete. Ja, es schien, als wenn er machen könnte, was er wollte und teilte die Länder nach seinem Gefallen. Er setzte Könige ab und wieder an. Er hatte drei Brüder. Da macht er Könige von, einen König von Holland, einen König von Waspalen, den dritten in Spanjen (Ludwig Napoleon wurde König von Holland, Jérome Napoleon König von Westfalen und Joseph Napoleon zunächst König von Neapel und dann König von Spanien).

Unser Schicksal hatte zunächst der Prinz von Eckmühl, der seinen Sitz in Hamburg hatte. Der Präfekt war in Bremen und der Unterpräfekt in Oldenburg (Marschall Davout, der Fürst von Eckmühl, saß als Generalgouverneur in Hamburg, Graf d' Arberg, 32 Jahre alt, war Präfekt des Departements der Wesermündungen und wohnte in Bremen, Frochot war Unterpräfekt des Arrondissements Oldenburg).

Da es nun mit dem römischen Kaiser soweit war, daß er ihn aus Wien gejagt hatte, so mußte der 50 Millionen Franken bezahlen, seine Tochter ihm zur Gemahlin geben und neutral bleiben (Franz II., Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, legte am 6. August 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder und behielt als Franz I. den Titel eines Erbkaisers von Österreich. Er wurde 1809 von Napoleon besiegt).

"Polen und Rußland waren nun sein Plan. Da ging es nun im Marsch mit die Große Armee. Rußlands Grenzen wurden erreicht, die erste feste Stadt Schmolens (17. August 1812 Smolensk) gestürmt. Drei Regimenter sind dafür niedergeschmettert, ehe die Truppen darein gekommen sind. Da sind die Russen daran gegangen, die Stadt in Brand zu setzen und die Einwohner mit Vieh und allem fortzutreiben, so daß die Franzosen nichts als Wüsteneien vor sich hatten bis Moskau, die alte Hauptstadt. Da meinte er denn alles zu finden. Aber da die dann endlich übergeben werden mußte (14. September 1812) ward die ganze Stadt geräumt und von den Russen ganz in Brand gesetzt. Da waren die Franzosen "verlohren", weil Winter war, und die Franzosen mit ihr Sommer abit (habit-Kleid, also Sommerausrüstung) ohne Lebensmittel und Furage (Futtermittel für die Pferde), kein Wasser. Die Pferde starben. Ihr Fleisch ward gegessen. Da war kein Dach, kein Fach. Die große Stadt Moskau lag im Schutthaufen. Dem französischen Kaiser ward anders zumute. Er hatte Friedensvorschläge beym russischen Kaiser Alexander gethan. Der hat geantwortet, sie hätten diesmal noch keinen Krieg miteinander gehabt, wie er denn Friedensvorschläge vorbringen könnte.
Sie hätten vor zwei Jahren zu Tilsit (9. Juli 1807) Friede miteinander geschlossen. Nun wollte er denn mit seiner Armee herkommen, um rechten, dauerhaften Frieden zu machen. Nun sah der hochmütige französische Kaiser, daß er in Gefahr war. Die Kosaken tanseten mit ihren Pferden von ferne im Schnee herum. Die Reteradi (Rückzug) wurde nötig,aber sie mußten retur (retour-zurück), wo sie hergekommen waren, und daß im strengen Winter im tiefen Schnee 180 Meilen (1350 Kilometer), wo fast kein bewohntes Haus war, aber auch keine Lebensmittel, Kosaken an allen Kanten. Die Franzosen froren zusammen bei Hundert und Tausend, so daß kaum von viermalhunderttausend nur 25 tausend Polen erreichten, welche."
Hiermit schließt der Bericht mitten im Satz. Die Seite ist voll. Das nächste Blatt ist nicht beschrieben. Es war wohl vorgesehen für eine Fortsetzung. Schade, daß es nicht dazu gekommen ist.

.....

Mit einer letzten Auslese aus Ötje Meyers Tagebuchaufzeichnungen beschließen wir unsere Artikelserie über dieses Thema. Auch der uns bereits bekannte Sohn Schwer Meyer, der von 1801 bis 1822 Besitzer des Hofes war, sowie die beiden Enkel Oltmann Meyer - 1782 bis 1838 - und dessen jüngerer Bruder Schwer Meyer - 1838 bis 1877 - kommen da noch zu Worte.

Allerhand Hausrezepte

Heute sind sie uns wohl nicht mehr bekannt, die "unfehlbaren Rezepte", die den Hausvätern früher von fremden Hausierern gegen gutes Geld aufgeschwatzt, fein säuberlich notiert und bei passender Gelegenheit versucht wurden.

1. Von der Aufzucht der Gänse oder wie man eine gute Gänsezucht erzielen kann

"Den 18. October Anno 1765. Die Gänse müssen nicht gesetzt werden, wenn der Wind Nöhrn (nördlich) ist, sondern wenn der Wind Südlick ist, so wachsen die Jungen viel besser."

2. Wie man Füchse fängt

Vor vielen Jahren, als ich noch ein kleiner Junge war, hat mir meine Großmutter einmal geraten: "Wenn du einen Hasen fangen willst, so mußt du ihm Salz auf den Steert streuen." Dem Hausmann Ötje Meyer hat ein fremder Mann damals ein Geheimmittel angepriesen, nach dem man Füchse fangen kann. Das Mittel lautet:
"Anno 1770. Die Witterung war ein Fuchs.
1. Nimm ein Lepel voll Stöde (einen Löffel voll gestoßener) Pfichtenwurzeln,
2. eine halbe Sipel (Zwiebel),
3. ein wenig Angelkenwurzeln,
4. ein wenig Timian (Thymian),
5. drey Lepel voll Honig
6. Weißer Kamper (Kampfer) einer Erbsen groß,
7. ein halb Pfund Gase Feet (Gänsefett) oder Butter, so in kein Wasser gewesen oder gekommen. Diese muß man thun in einen neuen Topf und laß sie kochen, bis es braun wird und laß es dann noch ein wenig kochen."

3. Bären- oder Bienenschmalz für dies und das

"Den 3. July 1771 gekauft von einem Mann aus Ungarn Bären- oder Bienenschmalz.
1. ist gut vor die Kinder, die den Bruch haben. Die weiche Seite und den Kreitz (das Kreuz) von oben hinauf oft warm damit geschmiert.
2. ist sehr gut vor die Bienen, und daß ihnen die Raubbienen nicht schaden wenn die Fluglöcher der Bienen damit eingeschmiert werden."

4. Wenn eine Kuh verstopfet ist

Den 3. May 1789. Man muß das Beest oder Kuh eingeben

1. eine Hand voll Salz
2. ein klein Hul braune Seife (eine kleine Hülle)
3. drey frische Eier
4. ein Helken Tran oder Ölje (etwas)
5. einen halben Ort Kur (ein Maß Branntwein), und dann warm zugedeckt, so wird es besser."

Von den Immen, von guten und schlechten Jahren und vom Wetter

Die weit ausgedehnten Heideflächen, die zahlreichen Flachs- und Buchweizenfelder bei Apen boten den Bienen willkommene Nahrung und den Imkern Aussicht auf eine gute Honigernte. Ötje Meyer und der Sohn Schwer Meyer haben von diesem Angebot der Natur fleißig Gebrauch gemacht. Sie kauften auch Honig auf und handelten damit.

"Anno 1761 den 20. Juny einen Korb Bienen an Gerdt Buschmann in Espern verkauft für 1 Rtlr. 60 grot,
Den 12. Sept. 1774 von Tönjes Schröder 573 Pfund Immen mit Honig gekauft a 3 grot macht 23 Rtlr. 63 grot,
von Ahlert Ahlers 90 Pfund a 3 grot macht 3 Rtlr. 54 grot,
den 13. Sept. von Gerdt Fissen, Aper Masch, 142 Pfund, für 5 Rtlr. 66 grot,
den 14. Sept. von Jürgen Fogs- Jürgen Reinhard Vogt, 55 Pf. für 2 Rtlr. 21 grot.
von Gottfried Lüers 60 Pfund für 2 Rtlr. 36 grot.

1775 den 8. Juny von Hollander zu Barßel 20 Bienenkörbe und 36 uptzetel (Aufsatzringe) für 4 Gulden,
von Borchert Borchers 15 Bienenkörbe und 24 uptzetel für1 Rtlr. 24 grot.
1809 haben wir 13151 Pfund Honig im Korbe gehabt und daraus ist gekommen 27 Tonnen Honig und an Futterhonig eine Tonne und an reinem Wachs 550 Pfund.
1811, daß in diesem Herbst die Bienen so außerordentlich fett sind, wundert sich ein jeder über, weil die ältesten Leute sich an so etwas nicht zu erinnern wußten, und da wir einige Jahre mit dem Honighandel zu thun hatten, so hatten wir das Haus denn voll, da wir 182 Tonnen reinen Honig ablieferten. Es waren einige Imker, die 4 bis 500 Taler machten.
1812. Die Immen schwärmten gut, aber so gut es vergangen Jahr war, so schlecht war es dieses Jahr. Die besten Körbe hatten nur 20 Pfund. Bis 1818 waren schlechte Honigjahre. 1818 war ein sehr trockenes Jahr, wie 1783 mußten wir im Mull pflügen und säen. Im November war bestes Frühlingswetter. Am 20. Dezember mußten wir das Wasser aus den Kolken holen, da die Söte Brunnen trocken waren. Auch im Januar und Februar war es noch trocken. Im März kam etwas Wasser.
1819. In diesem Jahre ist es heiß und trocken und ein gutes Honigjahr. Wir haben einen Korb, 110 Pfund schwer. 20 Körbe haben wir stehen lassen, die auch gut sind. 100 Pfund kosten im Korbe diesen Herbst 5 Rtlr. Gold. Von 500 Pfund, die verkauft sind, bekamen wir 25 Rtlr. und vor Wachs 3 Rtlr. Die Bienen hätten mehr Honig gebracht, aber es war einige Tage so heiß, daß sie im Korbe nicht bleiben konnten, herausliefen u.rund um die Körbe zusaßen. Die Buchweizenblüte gab das merste Honig, die Heideblüte war vortrefflich, aber die Bienen sah man wenig darauf, man von die schwartzen Fliegen war es ein Schwarm und so auch in den Häusern bis Aper Markt hin. Der Herbst war trocken. Wir mußten im Mull pflügen.

1820. In diesem Jahr ist es naß und kalt, so daß von den Bienen die besten Körbe in diesem Herbst, so nicht geschwärmt hatten, 30 bis 40 Pfund wogen, die besten Schwärme aber nur 20 bis 25 Pfund."
Schwer Meyer als Vogteigeschworener notiert von mancherlei ehrenamtlichen Tätigkeiten, die er durchzuführen hatte. Insbesondere interessiert uns hier, daß er in seiner Eigenschaft recht häufig auf den Weg und Gebäude Ländereien und auch Moore auf ihre "Sonität" taxieren mußte. Da schreibt er:
17. Nov. 1817 auf Amtsorder nach Klampen gewesen, um den ganzen Bau zu taxieren. Im ganzen haben wir acht Tage zugebracht, macht 8 Rtlr.
13. und 14. May 1818 auf Amtsorder Johann Buschmanns Stelle taxiert 2 Rtlr. den 28. May Johann Buschmanns Bauland und den 24. May das Wischland bonetirt, 2 Rtlr.
5., 6. und 7. Juny Lüers Land bonetirt, im ganzen 2 1/2 Tag, 2 1/2 Rtlr. 25., 26. und 27. Juny Schlieps Stelle bonetirt, 3 Rtlr."
Am 29. Dezember 1810 zahlte Schwer Meyer an das Amt laut Quittung für "die Durchschließung" der Erdbücher 1 Rtlr. 54 grot. Diese heute noch vorhandenen Amtserdbücher, die zur Zeit im Staatsarchiv aufbewahrt werden, sind im Jahre 1693 angelegt worden. Darin sind sämtliche Bauernstellen aufgeführt und genau beschrieben. Die 1810 eingefügten leeren Blätter (Durchschließung) waren für besondere Notizen bestimmt.
Am 29. Mai 1811 wurde Schwer Meyer als Vogteigeschworener zum Amt zitiert wegen Arbeiten an den Oberahnischen Feldern im Jadebusen. Wahrscheinlich mußte Apen dazu wohl Arbeitskräfte stellen.

Auf Schwer Meyer folgte im Jahre 1822 der Sohn Oltmann Meyer. Dieser hat viele Seiten des Buches ausgefüllt mit Notizen über seine Tätigkeit als Vormund der unmündigen Kinder des im Jahre 1826 verstorbenen Johann Hinrich Müller, Erbpächter der Aper Bannmühle und Besitzer der Godensholter Mühle. Die Witwe wohnte auf der Aper Mühle.

Die Godensholter Mühle war verpachtet. Die Geschäftsführung hierfür hatte Oltmann Meyer. Einmal kaufte er einen neuen Mühlstein, im Januar 1832 von Johann Ahlers 2650 Strohdecken für das Mühlengebäude. Dafür bezahlte er 9 Rtlr.70 grot. Der Dachdecker erhielt 3 Rtlr., der Arbeiter 1 Rtlr. 54 grot.

1828 bis 1831 war ein Aljet Harms Pächter der Mühle. Dieser zahlte nicht. Da kam es zum Prozeß. Oltmann Meyer mußte die Hilfe von Beratern in Anspruch nehmen. Er nennt da den "Rechnungssteller" Brakenhoff in Godensholt den Auktionator Geiler in Westerstede, den "Afkaten" Goos in Neuenburg und noch verschiedene andere Sachverständige. Der Prozeß hat mehrere Jahre gedauert.
Oltmann Meyer starb 1838, erst 36 Jahre alt, und ihm folgte der jüngere Bruder Schwer Meyer. Seine erste Tagebucheintragung erinnert uns an die "gute alte Zeit," als noch Pastoren, Küster und Schulmeister einen Teil ihres Geldes in Naturalien ausbezahlt kriegten.
Er schreibt da:
"1838 hat der Pastor Büsing erhalten an Pflichtgebühren
3 Brode a 18 Pfund zusammen 54 Pfund,
2 Hühner und 1 Scheffel Rocken,
1 Mettwurst, sowie sie gemacht werden, gemessen wird sie von uns niemals".

Im übrigen hat Schwer Meyer uns nicht viel zu sagen. Daher spricht er vom Wetter:

"1839 den 3. April starker Frost, so daß des Morgens der Sath (Brunnen) ganz zugefroren war. Bis zum 16. April ständiges Frostwetter und sehr kalter Ostwind.

1844. In diesem Sommer war es immer naß und kalt. Späte Nachtfröste im Ausgang des Frühlings und im Ausgang des Sommers verursachten, daß die Buchweizenernte fast ganz wegfiel und die Bienen, die Heuernte und überhaupt die ganze Ernte nicht gut ausfielen. Von vielen wurde ein günstiger Winter erhofft, aber noch vor Advent trat der Winter mit strengem Frost ein und dauerte bis Februar ohne Schnee fort. Im Anfang Februar fiel in einer Nacht ein Fuß hoch eben Schnee."

1869 im Monat Mai haben wir unser Haus abgebrochen, weil uns die Eisenbahn zu nahe gelegt war.
Das Haus war gebaut 1557, hat also 312 Jahre gestanden.
Den 22. September 1869 sind wir in das auf dem alten Kamp durch Gottes Hilfe neu erbaute Haus alle gesund und wohlgemuth eingezogen.
Der Herr wolle auch hier über unser Schicksal walten und uns führen auf guten Wegen.

Aus dem Leben eines alten Dorfschulmeisters zu Godensholt

Paul Christian Brakenhoff, 1811 bis 1865 Hauptschullehrer und Köter zu Godensholt

Im Jahre 1792 wurde der Schulhalter Hermanus Brakenhoff zu Ocholt im Kirchspiel Westerstede ein Sohn geboren, der in der Taufe die Vornamen Paul Christian erhielt. Dieser wollte, wie auch sein Vater, Schulmeister werden und besuchte daher nach seiner Schulentlassung das neu errichtete Schullehrerseminar zu Oldenburg. Mit 19 Jahren wurde er Schullehrer in Godensholt in der Kirchengemeinde Apen. Dort war der Lehrer Hinrich Lüschen am 22. Nov. 1811 nach kurzer schwerer Krankheit im besten Mannesalter von 36 Jahren gestorben. Im Sterberegister der Kirche zu Apen wird ihm folgender Nachruf gewidmet: "Der mit Geschicklichkeit und Treue in seinem Beruf arbeitete." Der neue, junge Schulmeister Brakenhoff trat also ein gutes Erbe an.

Die Bewohner des Dorfes Godensholt waren damals ausschließlich Bauern, nämlich Hausleute, Köter , Anbauern oder Heuerleute, die in ihren von uralten, hohen Eichen beschatteten, strohgedeckten Bauernhäusern inmitten ihrer zahlreichen Haustiere am offenen Herdfeuer auf der großen Diele ein weltabgeschiedenes, beschauliches, zufriedenes und bescheidenes Leben führten.

Als der blutjunge Paul Christian Brakenhoff im Dezember 1811 nach Godensholt kam, ahnte er noch nicht, daß er hier, wo sein Großvater 1753 bis 1761 auch schon einmal Schulhalter gewesen war, länger als ein halbes Jahrhundert hindurch die heranwachsende Jugend des Dorfes unterweisen und dann nach getaner Arbeit als Bauer unter Bauern sein Leben hier in Ruhe und Frieden beschließen sollte.

Kaum hatte er sich bei den Godensholter Familien so einigermaßen umgesehen, da heiratete er auch schon die Witwe seines verstorbenen Kollegen, eine Godensholter Bauerntochter, mit der er am 6. Februar 1812 den Bund fürs Leben schloß. Es war in jener turbulenten Zeit, als die unverheirateten deutschen Jünglinge und jungen Männer zum französischen Militärdienst eingezogen wurden. Ehemänner waren frei. Da heiratete dann so manch ein Jüngling noch eben rasch eine passende oder unpassende Frau, nur um dadurch dem unsympathischen französischen Militärdienst zu entgehen, und so ist es auch zu verstehen, daß der junge Godensholter Schulmeister sich kurzerhand eine ihm im Lebensalter um zehn Jahre vorauseilende Frau als Gattin erkor, deren Ehemann erst zehn Wochen vorher gestorben war. Außerdem brachte ihm seine Frau dann aber auch noch eine gute alte Köterstelle als willkommene Mitgift mit in die Ehe, die es ihm ermöglichte, das Niveau seines Lebensstandards merklich zu heben.

So war Paul Christian Brakenhoff nun also Schulmeister, oder wie er später betitelt wurde, Hauptschullehrer und Bauer zugleich. Daneben aber betätigte er sich auch noch fleißig als sogenannter Rechnungssteller oder Rechtsberater.

Alle möglichen schriftlichen Sachen, die im Dorfe Godensholt ein- und ausliefen, wurden vom "rechnungsbestellenden" Schulmeister Brakenhoff gegen Bezahlung bearbeitet. Auch in Apen hatte er seine ständigen Kunden. Als schreibgewandter Mann hat Paul Brakenhoff gewissenhaft Buch geführt über seine Einkünfte als Schulmeister und als Rechtsberater, besonders aber auch über seine Forderungen und Verbindlichkeiten als Bauer. Seine Aufzeichnungen hat er uns hinterlassen. Wir blättern einmal darin herum.

Da sind zunächst die Abrechnungen, die Brakenhoff in seiner Eigenschaft als Schullehrer aufgezeichnet hat. Seine Besoldung bekam er nämlich nicht, wie es heute bei Beamten und Lehrern der Fall ist durch die Regierungskasse, sondern durch die Schulacht. Sein Gehalt setzte sich zusammen aus den Erträgen der Dienstländereien und dem Schulgeld der Kinder.

Das Godensholter Schulhaus stand auf dem Grundstück der ehemals Lütje Schoonhaars Köterei, die seit langer Zeit schon der Godensholter Schulacht gehörte. Die Ländereien dieser Köterstelle bewirtschaftete Brakenhoff zusammen mit den Ländereien, die seiner Frau gehörten. Damit hatte er zunächst einmal eine solide Grundlage für seinen Lebensunterhalt. Das nötige Bargeld erhielt er durch die Schulgelder. Für einen festgesetzten durch die Eltern halbjährlich zu zahlenden geringen Betrag unterrichtete er die Kinder des Dorfes in Religion, Lesen und Singen. Für Schreiben und Rechnen mußte ein höheres Schulgeld bezahlt werden. Auch eine sogenannte Abendschule unterhielt Brakenhoff. Diese brachte ihm dann darüber hinaus auch noch etwas ein. Nun wurden die Schulgelder aber keineswegs so pünktlich bezahlt, wie es sich gehörte. Brakenhoff mußte bei den meisten Vätern oft jahrelang auf Bezahlung der fälligen Gebühren warten, So hatte er stets Forderungen von insgesamt mehr als einhundert Reichstalern ausstehen. Endlich aber, als es sich so allmählich zum guten Ton herausgebildet hatte, das Schulgeld einfach überhaupt nicht mehr zu bezahlen, scheint ihm die Sache doch wohl etwas zu bunt geworden zu sein. Da hat er seine Forderungen kurzerhand durch den Amtseinnehmer Busch einziehen lassen. Das hat sichtbar geholfen, denn vom nächsten Jahre ab gingen die Rechnungen glatt auf. Die Eltern zahlten fortan pünktlich.

Die uns vorliegenden Aufzeichnungen beginnen um 1830 und durchlaufen etwa drei Jahrzehnte. Godensholt hatte derzeit etwa 75 Häuser und rund 400 Einwohner. Annähernd 85 Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren besuchten die Schule.

Schulgelder

Brakenhoff rechnete mit allen Eltern einzeln gesondert ab. Jeder Haushalt hatte eine besondere Seite im Tagebuch. Wir greifen einige Beispiele heraus:

" Johann Eilers senior, Köter und Bauernvogt zu Godensholt hat für seine Tochter Anne Marie Elisabeth bis Michaelis 1830 alles bezahlt, ferner von

Mich. 1830 bis Ostern 1831		31 gr.
Ostern 1831 bis Mich. 1831		28 gr.
Mich. 1831 bis Ostern 1832		31 gr.
dazu Abendschule		18 gr.
Ostern 1832 bis Ostern 1833		77 gr.

einschließlich Abendschule".

Der Bauernvogt und Köter Johann Eilers bezahlte also pünktlich das Schulgeld für seine Tochter.

Über die Abrechnung mit dem Köter Jürgen Remmers lesen wir:
"Mit ihm abgerechnet und ist er mir bis Ostern 1829 das Schulgeld schuldig geblieben,

	3 Rtlr.	37 gr.
erhalten 31. Okt. 1829	3 Rt.	
bleibt schuldig		37 gr.

Ferner hat er an Schulgeld von Ostern 1829 für 3 Kinder und von Ostern 1830 ab für 2 Kinder mit Abendschule, die sie besuchten, zu zahlen bis

Michaelis 1832	7 Rtlr.	46 gr.

Dafür habe ich erhalten am 23. Februar 1833 eine Tonne Buchweizen.
Ferner schuldet er an Schulgeld von Mich. 1832 bis Mich. 1835 erst für 2, dann für 1 Kind 3 Rtlr. 53 gr.

Am 30. März 1839 mit Brun Remmers (dem Sohn) abgerechnet und ist er mir schuldig geblieben 5 Rtlr. 65 gr.

Am 7. März 1840 mit Brun Remmers abgerechnet, und nachdem er an

Tagelohn angesetzet mit	3 Rtlr.	24 gr.
bleiben stehen	2 Rtlr.	41 gr.

1839 und 1840 gehen hinzu an Landheuer zweimal 2 Reichstaler

sind also	4 Rtlr.	
macht zusammen	6 Rtlr.	41 gr.
an Tagelohn gehen ab	2 Rtlr.	28 gr.
es bleiben	4 Rtlr.	13 gr.

diese durch den Hofdienst beim Schulkamp geschenkt.

Der Köter Gerd Wichmann Reinhards hatte sechs Kinder. Zwei oder drei davon besuchten regelmäßig gleichzeitig die Schule. Daher schwankte die Höhe des Schulgeldes. Reinhards bezahlte pünktlich. Brakenhoff notierte:

"Hat bis Michaelis 1831 bezahlt. Das Schulgeld von Mich. 1831 bis dahin 1832 beträgt 2 Rtlr. 4 gr., so bezahlt ist.
Das Schulgeld von Mich. 1832 bis dahin 1833 ist mit 2 Rtlr. 11 gr. bezahlt.
Das Schulgeld von Mich. 1833 bis Ostern 1834 von dem Herrn Amtseinzieher erhoben.
Von Ostern 1834 bis Michaelis bezahlt 54 grote, von Mich. 1834 bis Ostern 1835 bezahlt mit 62 grote, von Ostern 1835 bis Michaelis desselben Jahres bezahlt mit 1 Rtlr. 10 gr."

Es folgt dann der Köter Johann Reinhards, ein Bruder des vorigen. "Er zahlt mir am 5. September 1831 das Schulgeld für seine Tochter von Michaelis 1830 bis Ostern 1831 mit ein Paar Strümpfen.
Laut einer im Jahre 1826 April 1 gehaltenen Abrechnung restiert er an Heuergeldern, 4 Rtlr. 58 grote, wovon er bezahlt am 23. März 1832 am 10. Dez. 1834 und am 11. November 1830 je 1 Rtlr. und darauf den Rest." Die Schulgelder über 1 Rtlr. 13 gr. oder 1 Rtlr. 37 gr. bis 1835 bezahlt Johann Reinhards pünktlich, 1833 und 1834 durch den Amtseinnehmer, wie auch die anderen Eltern.

"Friedrich Oltmanns restiert an Schulgeldern bis Michaelis 1830 7 Rtlr. 54 grote. Mit ihm abgerechnet am 30. März 1832 wegen Schulgeld und Arbeitslohn. Er ist mir schuldig geblieben 4 Rtlr. Courant."

Jürgen Jacobs ein neuer Anbauer, war kein alteingesessener Godensholter Bauer. Er war erst vor einigen Jahren nach hier gekommen. Für vier Kinder mußte er Schulgeld aufbringen. Das war ihm zu viel. Nun war es aber wohl nicht so, daß er überhaupt nicht bezahlen konnte. In solchen Fällen wäre das Schulgeld aus den sogenannten Armenmitteln bezahlt worden. Er wollte wohl nicht. Daher verklagte Brakenhoff ihn beim Amt. Später aber haben sich die beiden der Vater und der Schulmeister, wieder ausgesöhnt. Jürgen Jacobs und auch der älteste erwachsene Sohn halfen Brakenhoff gegen ortsüblichen Tagelohn bei der Feldarbeit.

"Am 12. November 1830 mit Jürgen Jacobs abgerechnet, wo er mir das Schulgeld bis Michaelis 1830 schuldig geblieben mit 11 Reichstalern 30 grot. Auf dieses Geld habe ich ihn verklagt, welche Auszahlung sein Schwager Friedrich Frerichs zu Bokel nebst den Amtskosten übernommen und zwar im Sommer 1831, zu deren Sicherheit er mir gleich 1 Tonne grünen Roggen traktiert hat.
Von Michaelis 1833 bis Ostern 1834 ist das Schulgeld von dem Herrn Amtseinnehmer erhoben".

Ein pünktlicher Zahler des Schulgeldes und offensichtlich auch ein Freund der Schule war der Hausmann
Johann Wedeken. Da heißt es: "Johann Wedeken hat das Schulgeld bis Michaelis 1830 bezahlt, ferner von Michaelis 1830 bis Ostern 1831 bezahlt mit 47 groten. Um Ostern 1831 ist die Tochter Gebke Margarete konfirmiert. Ferner für den Winter 1831 bis 1832 bezahlt

Tagesschule	31 grote
Abendschule	18 grote
summa	49 grote

1833 hat Johann Wedeken mir noch eine Verehrung gegeben, so er früher versprochen hatte von 1 Louisdor."
Johann Wedeken, der Hausmann, hatte nur eine Tochter.

Aus der Abrechnung entnehmen wir, daß die Eltern bestrebt waren, ihrem Kinde eine gute Ausbildung zukommen zu lassen. Sie sollte möglichst viel lernen. Höhere Schulen aber für Mädchen gab es damals noch nicht. Daher besuchte die Tochter nach ihrer Konfirmation im darauffolgenden Winter die Tages- und auch die Abendschule. Daher zahlte der Vater an üblichen Gebühren 49 grote, also etwa 2/2 Reichstaler.
Er gab aber darüber hinaus freiwillig noch einen Louisdor oder fünf Reichstaler, also das 7 1/2 fache des üblichen Schulgeldes als sogenannte "Verehrung."

Der Köter Gerd Hemmen schickte zwei und vorübergehend auch drei Kinder in die Schule. Außerdem war er Vormund über weiland Diedrich Eilers und Reinhard Reinhards Kinder. Diedrich Eilers, Heuermann und Schiffer, war am 17. Mai 1827 gestorben. Er hinterließ vier unmündige Kinder. Reinhard Reinhards, ebenfalls ein Köter , starb am 18. August 1827, vier Tage nach der Geburt seiner Tochter Wendeline. Gerd Hemmen hatte mit dem Schullehrer also auch abzurechnen als Vormund wegen der Schulgelder seiner Mündel oder Pupillen. Aber auch die anderen vormundschaftlichen oder Pupillenrechnungen sowie etwaige Personalpapiere fertigte Brakenhoff für den Vormund an. Seine Bemühungen ließ er sich vergüten. Da schreibt er:

"Gerd Hemmen hat das Schulgeld für seine Kinder bis Michaely 1830 bezahlt. Von Mich. 1830 bis dahin 1831 kommt mir zu 1 Rtlr. 46 grote. Den 10. Januar 1833 bezahlt an Schulgeld bis Mich. 1832 1 Rtlr. 46 gr. Den 25. Oct. 1833 für seine beiden Töchter bezahlt bis Mich. 1833 1 Rtlr. 46 gr. Von 1833 bis Ostern 1834 durch den Herrn Amtseinnehmer erhoben."
So gehen die Abrechnungen fort. Im Winterhalbjahr 1834/35 zahlt er für drei Kinder 1 Rtlr. 16 gr. Ferner notiert Brakenhoff: "1831 May 2 mit Gerd Hemmen als Vormund über weiland Diedrich Eilers Kinder abgerechnet und zwar hinsichtlich des Schulgeldes von Ostern 1829 bis dahin 1831 und ist er mir dafür schuldig geblieben 3 Rtlr. 66 grote und für seine verstorbene Pupillin 7 grote. (Helene Eilers starb am 11.6.1831, 10 Jahre alt). Ferner für Verfertigung der vormundschaftlichen Rechnungen von 1829 bis 1831 63 grote und für das Personal der Wendel Reinhards 7 grote. An Schulgeld für seine Pupillin Margarethe Eilers 1 Rtlr. 30 grote.

Ist alles sogleich bezahlt."

"Meinert Meiners, ein Heuermann, schuldet bis Michaelis 1834 8 Rtlt. 12 gr. Im November 1837 mit ihm abgerechnet und gehen ab durch Arbeitslohn 4 Rtlr. 69 gr. Bleibt schuldig 3 Rt. 24 gr.
Mit Johann Meiners, Köter , am 6. Mai 1836 abgerechnet wegen Schulgeld und Arbeitslohn des Sohnes und ist er mir schuldig geblieben 6 Rt. 32 gr."
Johann Helmers, Kaufmann und Köter , schickte drei Kinder in die Schule. Er hatte von Brakenhoff Geld geliehen, mußte daher Schulgeld und Zinsen bezahlen. Als Gegenrechnungen standen Warenlieferungen zu Buch. Von Zeit zu Zeit wurde abgerechnet. Da steht dann notiert:
"1831 Juni 11 mit ihm abgerechnet an Schulgeld, Zinsen und Warenlieferungen und ist er mir schuldig geblieben 32 Rtlr. 36 gr. Bis zum 4. Juli 1832 bezahlt 20 Rt., bleiben 12 Rtlr. 36 grote, die er mir schuldet. An diesem 4. Juli wieder abgerechnet mit neuem Schulgeld, Zinsen und Warenrechnung und er ist mir schuldig geblieben 32 Rt., am 8. Mai 1834 sind es 59 Rtlr. und 1836 61 Reichstaler.

Von Ostern 1836 ab hat meine Tochter Anna Cathrine die Zinsen von Johann Helmers erhalten. 1839 schuldet er mir noch 7 Rtlr. 34 grote, wovon er 5 Rtlr. bar bezahlt hat. Den Rest will er mit Helfen abverdienen, und damit ist alles bezahlt."
Seine in dieser Abrechnung genannte Stieftochter Anna Cathrine Lüschen, 1808 zu Godensholt geboren, hatte 1832 den Haussohn Ahlert Ahlers zu Edewecht geheiratet.

Bei dem Köter Meinert Harbers lesen wir:

"Er schuldet an Schulgeld von 1826 bis 1833
zusammen 3 Rt.59 gr.
1828 für ein Gesuch an das Landgericht 18 gr.
1829 für einen Bericht nach Neuenburg 6 gr.
zusammen 6 Rt.11 gr.
seine Rechnung 3 Rt.60 gr.
Kommt mir zu 2 Rt.23 gr.

"Johann Wichmann Janßen restiert bis Michaelis 1829 6 Rt. 42 gr. und hat darauf bezahlt im Nov. 5 Rt. Im Juni 1833 schuldet er 3 Rt. 59 gr. Im August 1834 auch mit der Schusterrechnung abgerechnet und ist alles bezahlt."

"Johann Friedrich Howiker schuldet an Schulgeld bis Ostern 1834 15 Rtlr. Im Januar 1836 miteinander abgerechnet und zwar alles in allem, als auch für Lohn der Tochter Meta, indem sie als Magd bei uns gedient, sowie auch wegen des 1835 gekauften Roggens und des erhaltenen und gesponnenen Garnes liquide."
"Gerd Diedrich Martens schuldet bis Ostern 1832 3 Rtlr. 21 gr. dafür haben geholfen er selbst, seine Frau und seine Tochter 18 und 15 Tage und haben erhalten Martens selbst täglich 9 grote, die Frau und die Tochter 6 grote an Tageslohn. Dafür abgerechnet Oktober 1834 und kommt ihnen zu noch 15 grote. Derselbe hat von mir erhalten ein Paar Strümpfe für 30 gr., und kommt mir dann noch zu 15 grote."

"Der Schuster Johann Janßen ist mir schuldig bis 26. Januar 1831 nebst einem Kalbfell für 20 grote und ihm geliehen 18 grote.

zusammen 18 Rt. 23 gr.
Seine Schusterrechnung
1 Korb Bienen und
1 Vogelbauer 3 Rt. 12 gr.
1841 ein Gewehr 3 Rt. 51 gr.
1 Hund für Anna Cathrine 36 gr.
1 Hund für Sohn Hermann 48 gr.
Der Rest durch Schusterrechnung alles bezahlt."

Also die Tochter Anna Cathr. Ahlers in Edewecht und der Sohn Hermann Brakenhoff, seit 1836 Lehrer in Stuhr, seit 1842 in Neerstedt, 1843 in Nordloh, bekamen vom Vater je einen Hund als Geschenk aus seinen Einkünften als Godensholter Schulmeister.

Der Köter Oltmann Oltmanns half jahrein jahraus beim Torfgraben, jährlich für rund 2 Reichstaler. Auch hat er für Brakenhoff einmal Tannenholz von Leer geholt. Dafür erhielt er 39 grote gutgeschrieben. Das Schulgeld für 1 Kind betrug im Winterhalbjahr 31 grote. Bis 1835 wurde das Torfgraben gegen das Schulgeld aufgerechnet. Hernach mußte Brakenhoff bar bezahlen.

Nach 1840 haben Oltmann Eilers und der Sohn Friedrich Torf gegraben gegen einen Tageslohn von 12 groten. Für 3 Kühe 26 Tage zu hüten erhielt Oltmann Eilers 1 Rt. 6 grote gutgeschrieben, also für eine Kuh täglich 1 gr. Bis 1833 war Oltmann Eilers dem Schulmeister etwa 8 Reichstaler schuldig geblieben. Diese wurden bis 1843 nach und nach abverdient.
Bei Johann Oltmanns notiert Brakenhoff: "1831 Dez. 15 mit ihm wegen Schulgeld abgerechnet, und da derselbe mit einen Kamp Buchweizen gegrüppet und gehackelt, wofür ihm 5 Rtlr. 36 grote gebühren, so habe ich ihm das auch gleich bar bezahlt.

Johann Frerichs zahlte 1834 für eine Schiefertafel 5 grote und für eine zweite 3 grote.

Auch Oltmann Meins zahlte für eine Schiefertafel 3 grote. Für Grasmähen wurde ihm auf der Schulgeldrechnung 12 grote gutgeschrieben. "Mit Johann Röbeoltmanns im Juni 1831 abgerechnet und er hat im Sommer 1830 uns drei Bester und im Sommer 1831 zwei Bester gehütet, so haben wir solches nebst dem mir schuldigen Schulgelde im Bausch und Bogen berechnet, so daß wir beiderseits nichts schuldig sind. Bis 1835 laufen die Abrechnungen mit Schulgeld und Besthüten. 1835 hat Röbeoltmanns zu zahlen 1 Rt. 63 gr. Für zwei Bester hüten hat er zu fordern 52 grote und muß noch zahlen 1 Rtlr. 11 grote, die sofort bezahlt sind."

In dieser Weise rechnet Paul Christian Brakenhoff als Hauptschullehrer viele Jahre hindurch mit allen Godensholter Eltern ab, wenn wir uns die Sache nun einmal in Ruhe betrachten, so müssen wir zugeben, daß es zu derzeit für einen Dorfschullehrer doch gar nicht so einfach war, zu seinem Gelde zu kommen.

Die Haupteinnahmequellen Brakenhoffs bestanden aus den Erträgen der beiden Köterstellen Lütje Schoonhaar und Rohden. Die erstgenannte war Eigentum der Godensholter Schulacht, die zweite hatte seine Frau mitgebracht in die Ehe.
Von 1831 bis 1859 liegen uns ausführliche Aufzeichnungen vor über alles, was sich damals bei Brakenhoff in der Landwirtschaft so ereignet hat. Fast jeder Tag brachte irgend etwas Bemerkenswertes. Neuerungen wurden derzeit in bäuerlichen Betrieben allerdings kaum eingeführt und so gleicht von einigen Ausnahmen abgesehen, ein Jahr dem anderen. Wir greifen daher wahllos ein Jahr heraus und besuchen an Hand der Eintragungen dieses Jahres den Landwirtschaftstreibenden Schulmeister zu Godensholt.
Kaum war das Neujahrsfest vorüber, da wurde an drei Nachmittagen des Monats Januar auf der großen Lehmdiele des Hauses Roggen gedroschen. Dabei halfen fünf Männer aus dem Dorfe. Ein jeder bekam für den Nachmittag 6 grote ausbezahlt. Das war der übliche Lohn. Auch Buchweizen wurde gedroschen. Da genügten vier Helfer. Der Hausschlachter Johann Sander schlachtete zwei Schweine. Gerd Eilers jun., Brakenhoffs Neffe, kam und salzte Speck und Schinken ein.
Der Köter Friedrich Oltmanns mußte einen Tag Heide mähen. Dafür erhielt er 12 grote. Die Heide wurde als Streu für das Vieh benutzt. Borgmanns Knecht holte zwei Fuder davon. Auch er bekam 12 grote.
Auf dem alten Kamp mußte Gerd Carstens Frerichs einen halben Tag Grüppen auswerfen, damit das Wasser ablaufen konnte. Auch im März hat er dort gegrüppt.
Im gleichen Monat begannen die Arbeiten auf den Äckern.

Hermann Hemmen brachte zwei Fuder Mist nach dem alten Kamp, vier Fuder nach dem Garten beim Heuerhause und fünf Fuder nach dem Schillberg. Für ein Fuder wurden ihm 2 grote gezahlt. Die Köter Meinert Meiners und Gerd Eilers haben Mist gestreut und den Acker gegraben. Dann wurden wieder sieben, acht und zwanzig Fuder Mist nach dem alten Kamp, nach dem Schillberg und nach dem Esch gefahren. Zu gleicher Zeit wurde dort gepflügt, gegraben oder gehackt. Mehrere Leute wurden dabei täglich beschäftigt, stets zu dem üblichen Tagelohn.
Auch die Obstbäume wurden behandelt. Johann Gerh. Bergmann, ein Neffe Brakenhoffs, hat am 17. März die Obstbäume ausgeschnitten. Der Schuster Johann Janßen hat im Monat März fünf Tage bei Brakenhoff im Hause geschustert und dafür insgesamt 70 grote erhalten. Sieben Mädchen haben im März an drei Tagen Rüben gezogen und gepflanzt. An anderen Tagen wiederum halfen dabei vier bis acht Mädchen. So verging der März bei mannigfacher Arbeit.
Am 26. April wurden mit zwei Gespannen 16 Fuder Mist nach dem neuen Kamp gebracht, je Fuder für 4 grote. Vier Scheffel Saat wurden hier dann gepflügt. Anschließend wurde mehrere Tage auf dem Kamp beim Lückenmeer gearbeitet. Einmal notiert Brakenhoff: "Im Frühjahr hat Wichmann Borchers uns das Land auf dem neuen Kamp zweimal gefalgt und geeggt, jedoch will er nur einmal bezahlt haben, macht 48 grote. Ende April wurde auf dem alten Kamp das Buchweizenland gegraben und gehackt. Immer wieder berichtet Brakenhoff, daß Mist gefahren wurde nach dem Schillberg, nach dem alten und nach dem neuen Kamp. Beim Kartoffelpflanzen am 11. Mai wurden fünf Helfer eingesetzt. Sie erhielten 12 grote für den Tag. Im Laufe des Monats Mai sind 16 Mädchen aufgeführt, die bis zu fünf Tagen auf dem Acker geholfen haben. Diese bekamen für einen Tag je 6 grote ausbezahlt.
Unter dem 30. Mai steht verzeichnet: "Moor gebrannt. Brun Helmers und Frau haben geholfen. Am 3. Juni hat Gerd Eilers das Moor durchgeeggt und den Buchweizen eingeeggt."
Ende Juni begann die Heuernte. Das "Plack auf dem alten Kamp" und die "Schillbergwiese" wurden gemäht. Am 4. Juli mußte Anton Burrichter für Brakenhoff das Gras auf dem Kirchhofe mähen. Auch auf "Bartels Woesten" wurde gemäht und gegraben und gehackt, wo es erforderlich war. Wälle wurden aufgeworfen, das Holz auf den alten Wällen ausgehauen und Wege geschlichtet, und dann ging es wieder ins Heu auf Bartels Woesten. Dort wurde mehrere Tage gearbeitet. Die Heuhelfer erhielten 6 grote für den Tag, die Fuhrleute für ein Fuder 10 grote als Fuhrlohn.
Ende Juli holte Borgmanns Knecht ein Fuder Flachs vom neuen Kamp. Mehrfach wird anschließend über Flachs berichtet. Im August haben zehn Mädchen einen bis vier Tage beim Flachsbrechen und Flachsschlagen geholfen. Sie erhielten den üblichen Tagelohn. Nebenher lief dann die Roggenernte. Am 2. August holte Gerd Eilers 7 Fuder Roggen vom Esch. Dafür bekam er 42 grote. Gerd Eilers jun. und Dierk Eilers jun. haben gemäht und Gesche Eilers hat mit gebunden. Am 5. August hat Johann Janßen die beiden Buchweizenstücke gemäht. In demselben Monat wurde auf Bartels Woesten, auf dem Schillberg und auf dem alten Kamp Etgrün gemäht. Nach dieser Arbeit wurde hier geschlötet. Dann holte Helmerich Oltmanns 7 Fuder Rüben vom Esch. Er erhielt dafür 42 grote. Ein Fuder Gerste wurde am 23. August vom neuen Kamp eingefahren und Gerd Borgmann holte ein Fuder Weizen mit Borgmanns Pferd und Wagen vom neuen Kamp.Weizen und Gerste wurden gleich anschließend gedroschen. Im September konnte Brakenhoff auf dem Schillberg, auf dem alten Kamp und auf Bartels Woesten zum dritten Male Ezgrün mähen.

In der ersten Hälfte dieses Monats wurde auch schon Roggen gedroschen. Drei Mann halfen dabei. Das war für den ersten Bedarf. Der Rest folgte dann so in verschiedenen Abständen, wie es gerade mit der Arbeit auskam. Diese alte Regelung galt in Godensholt noch bis über den ersten Weltkrieg hinaus. Erst die Einführung der Dreschmaschinen brachte den guten, alten, im Dorfe so vertrauten Klang des Dreschflegels endgültig zum Schweigen.
Mitte September ging es an die Kartoffelernte heran. Vier Tage nahm diese zunächst in Anspruch. Sechs Mädchen halfen dabei. Auch späterhin wurden noch Kartoffeln gerodet.
Ende September holte Borgmanns Knecht zweimal acht Fuder Torf herein. Der Hausmann Brun Dühmen und der Schwager Borgmann stellten Knecht und Fuhrwerk zur Verfügung, damit 28 Fuder Mist auf den Esch gefahren werden konnten.Sie haben dort dann auch gepflügt. Andere wiederum haben Mist auseinandergeworfen.
Der Rest des Jahres wurde ausgefüllt mit Heidemähen, Grüppen, Graben und Hacken. Es gab überall reichlich Arbeit. Jede Hilfe hat Brakenhoff prompt bezahlt nach dem üblichen Satz für Tagelohn. Andere Arbeiten auch wieder, wie z.B. Torfgraben oder Viehhüten wurden meistens ausgeführt als Gegenleistung für das zu zahlende Schulgeld der Kinder. Das Jahr schließt ab mit der Notiz:
"Am 29. Dez. haben Diedrich Eilers und Friedrich Oltmanns uns zwei Ferkel von Lindern geholt."

Brakenhoff errichtet einen Neubau

Das Heuerhaus auf Brakenhoffs Köterstelle war alt und morsch geworden. Ein Neubau war erforderlich. Der wurde 1831 ausgeführt. Die notwendigen Baumaterialien kaufte Brakenhoff sich dort, wo sie wohlfeil zu haben waren. Am 3. Juni 1831 lieferte der Köter Hermann Eilersficken zu Nordloh ihm 700 Schoof (Bund) Reith für etwa 11 Reichstaler. Reith wuchs in genügender Menge am Ufer des Godensholter Tiefs in Nordloh und Tange. Der Hausmann Joh. Hinr. Schröder auf Lütjen Stelle und die Köter Diedrich Eilers und Friedrich Gerdes Tammen haben angespannt und das Reith geholt.
In Barßel wohnte ein Mann, der mit Mauersteinen handelte. Er hieß Meinershagen. Von diesem kaufte Brakenhoff am 27. Juni 4000 Mauersteine für 44 holländische Gulden. Bei der Lieferung bezahlte Brakenhoff bar eine Pistole oder 10 Gulden. Der Rest wurde im September bezahlt. Einen Gulden ließ Meinershagen bei der Abrechnung fallen: "Geschenkt", schreibt Brakenhoff.
Im August verkaufte der Köter Diedrich Eilers ihm einen großen Eichbaum für 5 Rtlr. Borgmann lieferte drei kleine Eichbäume, die auf dem Bohnenkamp standen. Diese kosteten drei Rtlr. Diedrich Carsten Frerichs holte ein Fuder Latten von Howiek. Hinrich Meiners lieferte im Oktober 1490 Bund Dachheide. Er erhielt dafür 2 Rtlr. 24 grote. Die Zimmerer- und Maurerarbeiten wurden ausgeführt von Zimmermeister Berding in Howiek. Darüber lesen wir:

"Am 29. Juli 1831 mit Berding zu Howiek in Betreff der Zimmerarbeit wegen unserem Heuerhaus anpleistert und zwar so, daß er sämtliches Zimmer- und Mauerwerk verrichtet, auch im Hause gehörig anpleistert, jedoch braucht er auswendig nichts einzufügen. Für dieses alles erhält er 16 Reichstaler Courant. Essen und Trinken müssen wir ihm geben, jedoch den nötigen Genefer (Branntwein) muß er sich selbst anschaffen. Berding gegen als Abschlag 1 Rtlr."
Das übrige Geld erhält Berding dann in Raten bis zum 14. Dezember.

Als Helfer kamen die Nachbarn. Zwei bis drei Mann wurden je nach Bedarf beschäftigt. Sie erhielten 6 grote Tagelohn, dazu Essen und Trinken. Dort steht dann notiert: "Gerd Eilers und Diedrich Eilers sieben Tage zu pflegen geholfen, je 6 grote." Gerd Braje und Joh. Friedr. Braje von Edewecht haben 11 Tage als "Dacher" gearbeitet. Sie erhielten ein jeder 24 grote für den Tag, bekamen also als Facharbeiter weit mehr ausgezahlt als die "Zupfleger". Im November wurde an mehreren Tagen Lehm zurecht gemacht für die Diele, und im Dezember setzte Eilert Diedr. Renken von Apen die Fenster ein für 5 Rt. 36 gr. Davon erhielt er 3 Rt. ausgezahlt. Der Rest wurde Brakenhoff gutgeschrieben für die Anfertigung einer vormundschaftlichen Rechnung.
Als Abschluß wurde im März 1832 das Steinpflaster auf der Diele um das Herdfeuer gelegt. Drei Mann halfen dabei.

Ab und zu wurde beim Bau auch wohl "einmal einer gehoben". Gewissenhaft notierte Brakenhoff dann:
"Von Lütjen 1 Anker Bier erhalten." Bei Lütjen Hausmannstelle, damals Joh. Hinr. Schröder als Schwiegersohn, heute Heinrich Rothenburg, war früher eine alte Brauerei, deren Bier weit über Godensholts Grenzen hinaus berühmt war und auch per Schiff ins "Ausland" nach Emden exportiert wurde.

Allerhand Schreibereien

So nennt Brakenhoff einen ebenfalls sehr umfangreichen Abschnitt seines Tagebuches. Er war ja im Nebenberuf nicht nur Bauer sondern auch Rechnungssteller und Geldverleiher. Wir bringen eine kleine Auslese:

"Dezember 1830 für Johann Hinrich Schröder zwei Briefe nach Hamburg an Meinzoll getan. 8 grote. Für denselben fünf Mahnbriefe nach Nordloh geschrieben, 10 grote. Für denselben einen Brief an den Herrn Öltjenbruns zu Westerstede geschrieben wegen einer Klage, 4 grote."

"Von Johann Hinrich Schröder nach und nach drei Anker Bier und einen Käse von plus minus 10 Pfund erhalten, welches aber für Schreibereien und Erhebung der Heuergelder gelten soll."

"Am 23. Jan. 1831 für Johann Meiners, Köter , eine Rechnung an seinen Schwager Friedr. Brunßen in Tange geschrieben, 6 grote."

Den 9. Februar für den Bonitätssetzer (Grundstücksschätzer) Delger und Eilers eine Bonitierliste geschrieben, 12 grote, auch eine Rechnung, 18 grote."
"Den 2. Febr. für Joh. Meiners ein Verzeichnis geschrieben war seine Schwester Gesche an Aussteuer empfangen 6 grote."
"Johann Diedr. Cordes restiert für die Verfertigung einer vormundschaftlichen Rechnung 4 Rtlr. 61 grote."

"Den 19. August für Eilert Eilers zu Bokel ein Gesuch nach Neuenburg geschrieben, 12 grote."

"Gebke Sophie Dierks restiert für Schreibungen 54 grote."

"Am 21 Okt. für Joh. Hinr. Schröder sechs Rechnungen den Nordlohern geschrieben, 36 grote.

Mit Hinr. Joh. Schröder nach Neuenburg gewesen, um anzufragen, wie er wohl mit dem Müller hierselbst wegen des Pachtgeldes, wofür er Bürge ist, sich zu verhalten habe." Aus dem bereits an anderer Stelle besprochenen Tagebuch des Ötje Meyer zu Apen berichteten wir, daß es sich um die Pacht der Godensholter Mühle handelt, die Aljet Harms nicht bezahlen wollte. Besitzerin der Mühle war damals die Witwe des verstorbenen Johann Hinrich Müller zu Apen. Die Verwaltung hatte der Vormund Oltmann Meyer. Auch dieser nahm den "Rechnungssteller Brakenhoff zu Godensholt" als Berater.
"Am 4. Februar 1832 dem Johann Hinrich Schröder einen ganzen Nachmittag bis des Abends 10 Uhr schreiben geholfen und einige Rechnungen geschrieben, dafür nichts berechnet."
Am 26. Februar von Rolopp in Apen (Organist und Hauptschullehrer daselbst) für Eilert Oltmanns zu Bokel (Kirchenjurat für die Bokeler Kapelle) für Anfertigung der Bokeler Kirchenrechnung erhalten 6 Rtlr. 5 grote in Gold.
"Früher von Rolopp erhalten 200 Federn für 48 grote, heute noch erhalten 200 Federn 48 grote." Es handelt sich um Gänsefedern, die Brakenhoff zum Schreiben für sich und auch für die Kinder benötigte.
"Den 13. März schuldet Johann Diedrich Gerdes für die Anfertigung einer Rechnung und anderen Schreibereien 5 Rtlr. 31 grote."
Am 25. Nov. 1833 starb der Hausmann Joh. Hinr. Schröder auf Lütjen Stelle zu Godensholt. Er stammte aus dem Kirchspiel Zwischenahn. Ihm gehörten auch die Hausmannstelle von Meins, die Köterstelle von Remmers in Godensholt, die Köterstelle von Röben in Nordloh, eine Köterstelle in Burgfelde und das Haus Iversen Lücken Stelle zu Loga bei Leer. Außerdem hatte er Gelder ausgeliehen und auch Bürgschaften unterschrieben. Nun mußte alles erfaßt, berechnet und sichergestellt werden. Die Witwe setzte den Hauptlehrer Brakenhoff als Nachlaßverwalter ein, der in der Familie Schröder gern gesehen war. Brakenhoff schreibt: "Für die Witwe Schröder folgendes geschrieben und folgende Reisen getan: Nach Neuenburg (Landgericht) gewesen, wo wir eine Nacht in Westerstede geblieben, Zwei Nachmittage nach Nordloh gewesen, um das Inventarium aufzunehmen.
1834 nach Oldenburg gewesen, wo wir eine Nacht daselbst geblieben. Im Januar 15 Mahnbriefe geschrieben. Am 17. März mit der Witwe nach Zwischenahn gewesen wegen der bei Klockgether zu Westerscheps stehenden 1000 Reichstaler. Noch einmal mit der Witwe nach Zwischenahn gewesen, indem die 1000 Rtlr. noch nicht sicher stehen sollten. Im März für die Witwe mit einem Pferd nach Neuenburg gewesen (also geritten) wegen der Kosten von der Röben Stelle. Am 4. 5. und 6. April mit ihr nach Loga gewesen, um ein Inventarium aufzunehmen wegen Haue Iversen Lücken Stelle."

So verging das Jahr 1834. Immer wieder lesen wir: "Mahnbriefe geschrieben mit der Witwe nach Oldenburg, nach Zwischenahn, nach Cloppenburg, nach Westerstede, nach Neuenburg gewesen. Für sie mit dem Pferd nach Oldenburg gewesen.
Bis in den Monat September 1835 hinein war Brakenhoff Treuhänder und vollauf beschäftigt, um alle Forderungen und Verbindlichkeiten Schröders zu erledigen. Am 24. September 1835 schließt er seinen Bericht mit dem Satz: "Mit der Witwe nach Neuenburg, um den Vergleich wegen der Bürgschaft abzuschließen, wo sie 700 Reichstaler Gold bezahlen muß." (Pachtgelder) des Aljet Harms für die Godensholter Mühle an Johann Hinr. Müller Witwe zu Apen .
Seine Bemühungen erhielt Brakenhoff dann zum Teil in Naturalien vergütet.
"Am 1. Sept. 1836 von der Witwe Schröder erhalten zwei Pfund Butter.

Am 7. Sept. dieselbe meiner Tochter Anna in Oldenburg ein schwarzes Kleid gegeben für 4 Reichstaler und Unterfutter für 24 grote."
Brakenhoff notierte ferner: "Für unseren Bauernvogt Gerh. Hemmen nach und nach folgendes geschrieben:
Oktober 1834 einen Bericht an das Großherzögliche Amt Westerstede wegen Aufhebung der Wache bei der Mühle. Oktober 31 einen Bericht dahin wegen J.J., ob er imstande sei, seine dreitägige Strafe abzusitzen. Einen Bericht nach dem Amte wegen Joh. Diedr. Cordes seiner eigenmächtigen Kultivierung des Landes im Esche. Dito einen Bericht wegen Wichmann Bruns seiner eigenmächtigen Kultivierung des Landes im Esche."
Demnach war eine Kultivierung damals nur nach vorherigen obrigkeitlicher Genehmigung gestattet.
"1835 Mai 15 für Johann Diers einen Bericht nach dem Amt Westerstede geschrieben wegen der von Hagemann zu Lohe eingeschütteten Schafe."
Der Bauer Hagemann in Lohe hatte eine Godensholter Schafherde, die südlich des Godensholter Tiefs in der Heide geweidet hatte, weggetrieben und in Lohe aufgeschüttet. Das war nichts Neues. Schon seit Jahrhunderten gab es hier Grenzstreitigkeiten. Es wurde hin- und herüber gestohlen und geraubt. Nach vielen vergeblichen Bemühungen seitens der Regierungen war dann endlich 1790 ein Grenzvertrag zustande gekommen, der alle alten Streitigkeiten regelte. Trotzdem kamen auch jetzt noch immer wieder Übergriffe vor, von Godensholt bis hinab nach Scheidung. Nun war wiederum eine Schafherde verschwunden. Auch nach Friesoythe hat Brakenhoff in dieser Sache einen Brief geschrieben. Dann aber hören wir nichts wieder von dem Vorfall. Die streitenden Parteien haben sich wohl geeinigt.

Im Frühjahr 1835 schrieb Brakenhoff für den Bauernvogt eine Impfliste an das Amt Westerstede. Das heute noch gültige Impfschutzgesetz gegen die Pocken wurde für das Deutsche Reich erst am 8. April 1874 erlassen. Einige Staaten waren damit schon vorausgegangen, Bayern 1867, Preußen 1816, die preußische Armee 1834. Zu dieser Zeit bestand also auch in Oldenburg schon ein Impfgesetz. Jede Bauerschaft wurde listenmäßig erfaßt. Für den Godensholter Bauernvogt schrieb Brakenhoff die Impfliste.

Geldgeschäfte

Immer wieder hat Brakenhoff an alle, die an ihn herantraten, Gelder ausgeliehen. Den Zinssatz hat er nirgends angegeben. Aus einem Einzelfall entnehmen wir, daß er 4 % berechnete. Das war nicht viel. Sonst war der Zinssatz damals höher, so etwa 7 %.

"Am 18. März 1831 meinem Schwager Diedrich Eilers zum Ankauf eines Pferdes geliehen 10 Reichstaler.
Gerd Borgmann (dem Schwager) als der Schornsteinfeger hier war, 18 grote.
Am 19. April Johann Gerhard Borgmann (dem Neffen) gegeben, wie er nach Neuenburg wollte, 24 grote.
Am 14. Juli der Witwe Thalke Maria Gerdes hierselbst geliehen 4 Rtlr. Gold.
Am 28. Juli von der Witwe Eilert Reinhards ein Stück Roggen gekauft für 4 Rtlr. 36 grote.
Am 1. August Johann Tammen geliehen zum Ankauf eines Pferdes 5 Rtlr.

Am 8. August dem Joh. Gerh. Borgmann bar geliehen zum Ankauf eines Pferdes 50 Rtlr. Demselben am 26. August zum Ankauf der Ferkel geliehen 1 Rt. 48 gr.
Am 15. Dez. mit meinem Schwager Diedrich Eilers abgerechnet wegen der Zinsen für 100 Rtlr. die er von mir geliehen, für das Jahr 1831 und der Zinsen für 150 Rtlr. für 1832, sowie für Arbeitslohn bei mir, und ist er mir schuldig 32 Rtlr. 1834 schuldet er mir 34 Rtlr. und 1835 50 Rtlr. Am 29. Juli 1843 wiederum abgerechnet. Er schuldet mir 109 Rtlr. Diese hat er bezahlt bis März 1855.
Im Januar 1833 für meinen Schwager Gerd Borgmann für Zeitungen pro 1832 seinen Anteil bezahlt, sind 32 grote. 1849 Juni 1 mit Joh. Gerh. Borgmann (Neffe) abgerechnet wegen der Zinsen für 500 Rtlr. Gold. Er schuldet an Zinsen 20 Rtlr. Noch abgerechnet bis 1851 für 350 Rtlr., sind an Zinsen zusammen 74 Rtlr.
Am 30. April 1856 Gerd Eilers zum Ankauf einer Kuh von Tholen zu Lohe geliehen 3 Louisdors (15 Rtlr.)
Am 21. Januar 1857 Friedrich Deetjen, Nordloh, bar geliehen 28 Rtlr.

Gelder in der Familie

"Am 30. Dezember 1831 meiner Mutter gegeben durch meine Frau 1 Rtlr. Am 23. August 1832 von meiner Mutter bar geliehen 25 Rtlr. zu Anna Catharine ihrer Aussteuer. Am 16. Sept. nochmals von ihr geliehen 50 Rtlr. Am 28. Sept. von Ahlert Trump bar geliehen 25 Rtlr. und am 14. Okt. von Gesche Margarethe, Helene und Diedrich Bruns geliehen 80 Rtlr." Brakenhoffs Stieftochter Anna Cath. Lüschen aus erster Ehe seiner Frau heiratete am 14. Oktober 1832 den Haussohn Ahlert Ahlers zu Edewecht.

Brakenhoffs Vater war am 1. Januar 1828 in Ocholt gestorben. Die Mutter zog dann am 25. April 1832 nach Godensholt. Hier bewirtschaftete sie einen kleinen Garten, auch hielt sie sich ein Schaf." Am 3. November 1832 meiner Mutter bar geliehen 5 Rtlr. und für sie die Heulandsheuer an Joh. Hinr. Schröder bezahlt. 5 Rtlr." Auch in den folgenden Jahren hat Brakenhoff die Heuer für seine Mutter bezahlt.
"Oktober 1834 meiner Mutter zum Ankauf eines Schafes geliehen 1 Rtlr. 12 gr. 1835 meiner Mutter geliehen 1 Rtlr., so sie meinem Bruder zu Süderschwei gegeben.

Ihr gegeben, so sie meiner Frau zum Geburtstag verehret, 24 gr.
Ihr gegeben, so sie meinem Sohn zum Geburtstag verehret, 24 gr.
Ihr gegeben, so sie mir zu meinem Geburtstag verehret, 1 Rtlr.
Ihr gegeben, so sie meiner Tochter zum Geburtstag verehret, 24 gr.
Brakenhoffs jüngste Tochter Anna Marie heiratet am 21. Okt. 1842 den Köter Johann Ringeling zu Bokel. Da schreibt er einmal: "1858 für Johann Ringeling die vormundschaftliche Rechnung gemacht, sind 2 Rtlr. 66 gr. die ich ihm für Anna ihren Hut geschenkt habe".

Brakenhoffs ältester Sohn wurde Lehrer. Er kam im Jahre 1832 mit 17 Jahren zum Seminar nach Oldenburg. Da lesen wir:
"1832 Januar 3 hat Diedrich Eilers mit meiner Tochter Anna Catharina meinen Sohn Hermann nach Oldenburg gebracht, wozu er zwei Tage gebraucht hat." Sie fuhren dann mit dem Ackerwagen in vorbildlicher Ruhe von Godensholt über Scheps, Edewecht, Jeddeloh, durch den Wildenloh nach Oldenburg, einen Tag hin und am nächsten Tage zurück.

Am 21. Februar ist Gerd Eilers jun. für uns nach Oldenburg gewesen, um Hermann reines Zeug hinzubringen, 12 grote.
Am 27. September 1826 hat Johann Gerhard Borgmann meinen Sohn wieder vom Seminar zu Oldenburg geholt.
Von 1843 bis 1855 war Hermann Brakenhoff Lehrer im benachbarten Nordloh. Dahin bekam er auch ein Klavier. Der Vater hatte es ihm geschenkt. "Am 9. Mai 1848 hat Gerd Eilers meinem Sohn ein Fortepiano von Oldenburg geholt und nach Nordloh gebracht. Dafür erhalten 2 Rtlr."
1855 wurde der Sohn Hermann Brakenhoff nach Elmendorf versetzt. Dort ist er schon zwei Jahre darauf, erst 42 Jahre alt, gestorben."

Auf Reisen

Brakenhoff berichtet in seinem Tagebuch auch von mancherlei Wegen und vielen Reisen, die er und seine Angehörigen unternommen haben. Damals gab es noch keine Eisenbahnen, keine gepflasterten Landstraßen, keine modernen Verkehrsmittel. Kürzere Strecken von einigen Kilometern wurden grundsätzlich zu Fuß zurückgelegt. Wer weitere Reisen unternehmen wollte, mußte entweder selbst anspannen, sich ein Gespann von einem Nachbarn oder Verwandten im Dorfe entleihen oder "Auf Anhalter" fahren. Brakenhoff hat es damals auch so gemacht. Ein eigenes Gespann hatte er nicht. Er hatte aber Verwandte und viele gute Bekannte im Dorfe, die gerne für ihn anspannten.
Im Januar 1831 war irgend jemand in der Familie Brakenhoff erkrankt. Brakenhoff als Familienvater wollte selbst zum Arzt gehen, um diesem den Fall vorzutragen. Nun wohnte in Detern ein Arzt. Dort war auch eine Apotheke. Das war günstig. Also ging er dahin. Er nahm seinen erwachsenen Neffen Diedrich Eilers mit, damit dieser den Weg über Nordloh, Tange und Ostbarge dahin und auch die Verhältnisse in Detern selbst kennen lerne. Bei frostklarem Wetter marschierten sie in der Morgendämmerung los und kehrten erst in der Abenddämmerung wieder zurück, die Medizin gut eingewickelt in der Hand und mit guten Ratschlägen reichlich bedacht. Im Laufe des Monats Februar ist Diedrich Eilers noch viermal für Brakenhoff zum Doktor gewesen, stets zu Fuß. Für einen Weg bekam er vier und auch wohl sechs grote vergütet. Über Reisen lesen wir u.a.:
"Am 1. August 1833 hat Johann Meiners meine Tochter mit nach Edewecht genommen, als er seine Wagenräder holen wollte." Am 10. August hat Johann Meiners meinen Sohn und meinen Bruder und seinen Sohn mit nach Edewecht genommen, wie er seine Wagenräder holen wollte." Der Sohn besuchte damals das Seminar zu Oldenburg. Der Bruder Joh. Diedr. Brakenhoff war Lehrer in Steinhausen und dessen Sohn Hermann später Hauptlehrer und Organist in Westerstede. Die Reisenden hatten einen Teil ihrer Sommerferien in Godensholt verlebt. Von Edewecht aus mußten sie dann versuchen, weiterzukommen.
"Am 27. Juni 1838 bin ich mit meinem Schwager Diedrich Eilers seinem Pferd und Lütje Wagen nach Edewecht gewesen."
Den 11. Juli bin ich mit Borgmanns Pferd nach Edewecht gewesen (geritten).
Am 8. September 1838 hat Gerd Eilers meine Frau und mich nach Wiefelstede gefahren.
Am 5. Mai 1840 sind wir mit Borgmanns Pferd und Wagen nach Edewecht gewesen, von wo aus mein Sohn mit einem Pferd nach Oldenburg gewesen ist.

Am 5. März 1842 ich und meine Frau mit Eilers Pferd und Wagen nach Bokel gewesen, wo ich selbst gefahren habe - Geschenkt -."
Am 12. August 1845 starb Brakenhoffs Frau. Am 1. Nov. 1850 heiratete er in zweiter Ehe Anna Catrine Daniels von Bokel. Diese zweite Frau war 34 Jahre jünger als er. Ein am 29. Dezember 1853 geborener Sohn gleichen Namens wie der Vater war von 1878 bis 1921 auch Hauptlehrer in Godensholt.

Brakenhoff berichtet weiter: "Am 15., 16. und 17. Juli 1851 ist Gerd Eilers mit mir und meiner Frau nebst meinem Sohn (Hermann, damals Lehrer in Nordloh) und Frau nach Steinhausen, Varel und Zetel gewesen mit Pferd und Wagen." (Verwandtenbesuche).

Auch in den folgenden Jahren hat Brakenhoff noch etliche Reisen unternommen zu Verwandten und Bekannten in Bokel, Jeddeloh, Oldenburg, Stickhausen, Potshausen und Leer, stets mit Pferd und Wagen, zuletzt im Jahre 1859.
"Gerd Eilers mich und meine Frau nach Edewecht gefahren, wie wir nach Esenshamm wollten." Alle ausgeführten Reisen hat er bar bezahlt. Wurde die Annahme des Geldes verweigert, so schreibt er: "Geschenkt".

Bis 1865 war Brakenhoff Lehrer in Godensholt. Dann mußte er pensioniert werden. Er war mit seinen 73 Jahren doch schon etwas "alt" geworden. Auch konnte er nicht mehr gut hören. Zwei Jahre danach starb er nach einem vielseitig erfüllten Leben, von allen Godensholtern allgemein verehrt und wurde auf dem Friedhof des Dorfes begraben.

Die alten Hausmarken des Kirchspiels Apen

Haus- und Hofmarken als Besitzzeichen oder als Symbole der Sippenangehörigkeit waren bis ins 18. Jahrhundert hinein allgemein üblich. Fast jeder Hofbesitzer unterschrieb früher anstatt mit seinem Namen mit seiner Hausmarke. Viele Hausmarken sind uns noch erhalten geblieben.
Wir bringen im nachstehenden sämtliche Aper Hausmarken, die in alten Urkunden noch aufgefunden werden konnten und als Beispiel die Abschrift einer Obligation nebst Unterschrift der Hausmarke des Hausmannes Renke zu Klampen.

Abschrift einer Obligation des Renke zu Klampen aus dem Jahre 1657

Ich, R e n k e z u K l a m p e n , beurkunde Kraft dieses für mich, meine eheliche Hausfrau Anna, unsere Erben und Erbnehmer, auch sonsten jedermänniglichen, was gestalt in unserer äußersten Notdurft, zum Teil zur Abtragung der jährigen Herren Pflicht, zum Teil zur Erlegung der Frey Gelder, uns von der Armen Mitteln alhie zu Apen vorgestrecket und richtig dargezehlet worden Sechzehen in specie Reichstaler, einen jedweden zu 27 Schapen oder 72 Groten gerechnet, so wir also in baar an gutem Gelde empfangen in erwehnetem unseren Nutzen verwand haben.

Verpflichten uns derohalben hiermit soche Hauptsum der 16 Rt. jährig den Armen zu rechter Zeith gebührender maßen zu verzinsen, auch uff Erforderung das Capithall richtig wiederum abzutragen.

Damit aber die Armen solcher Capithall- und Zinsgelder halber deston besser versichert sein mögen:Als setzen wir hierfür zum gewissen Unterpfand die Rußewischne hinter unserem Hause, sofern wir mit Entrichtung der jährigen Zinsen säumig würden erfunden werden, daß Einhaber dieser Obligation selbige angreifen, und völlig sich daraus bezahlt machen möge, auch daß das Capithall aus solcher Wisch, und sonst aus Urnen anderen Gütern, liegenden oder fahrenden gesuchet werden sollte!
Urkundlich dessen haben wir wissentlich dieses mit unserem gewöhnlichen Hausmark bestetigt und unseren jetzigen Pastorn dieses zu verzeichnen gebethen.
Apen, den 23. Aprillis, Anno 1657

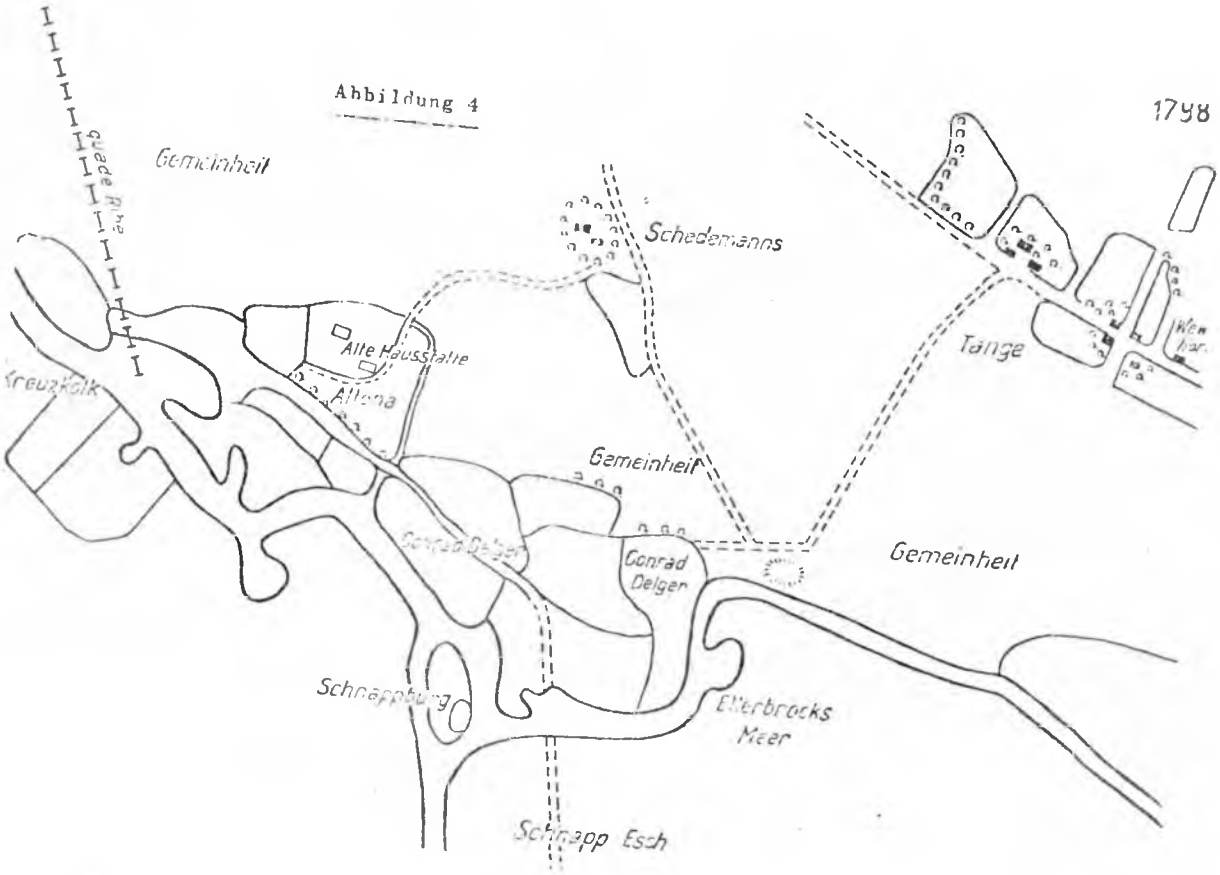
gez. Jo. Tramenius, Ecdlesiastes in Apen, in rei sic gestae fidem rogatus scribere et subscribere volui mp.

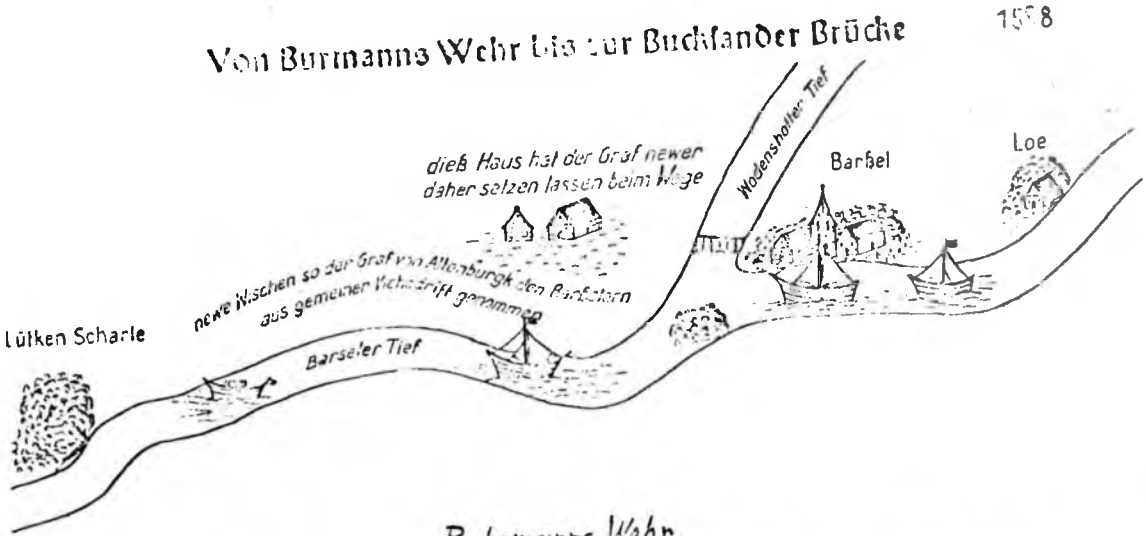
Renke zu Klampen — Hausmärk
von seiner Frauen — Anna bey
seiner
Unvermögsamkeith
jedoch uff sein — Vorbewußt
und Guttheißen — also gezogen.

==========

Abbildung 4

1798





Buhrmanns Wehr.

Die alte Brücke über das Godensholter Tief zwischen Barßel und Scheidung.

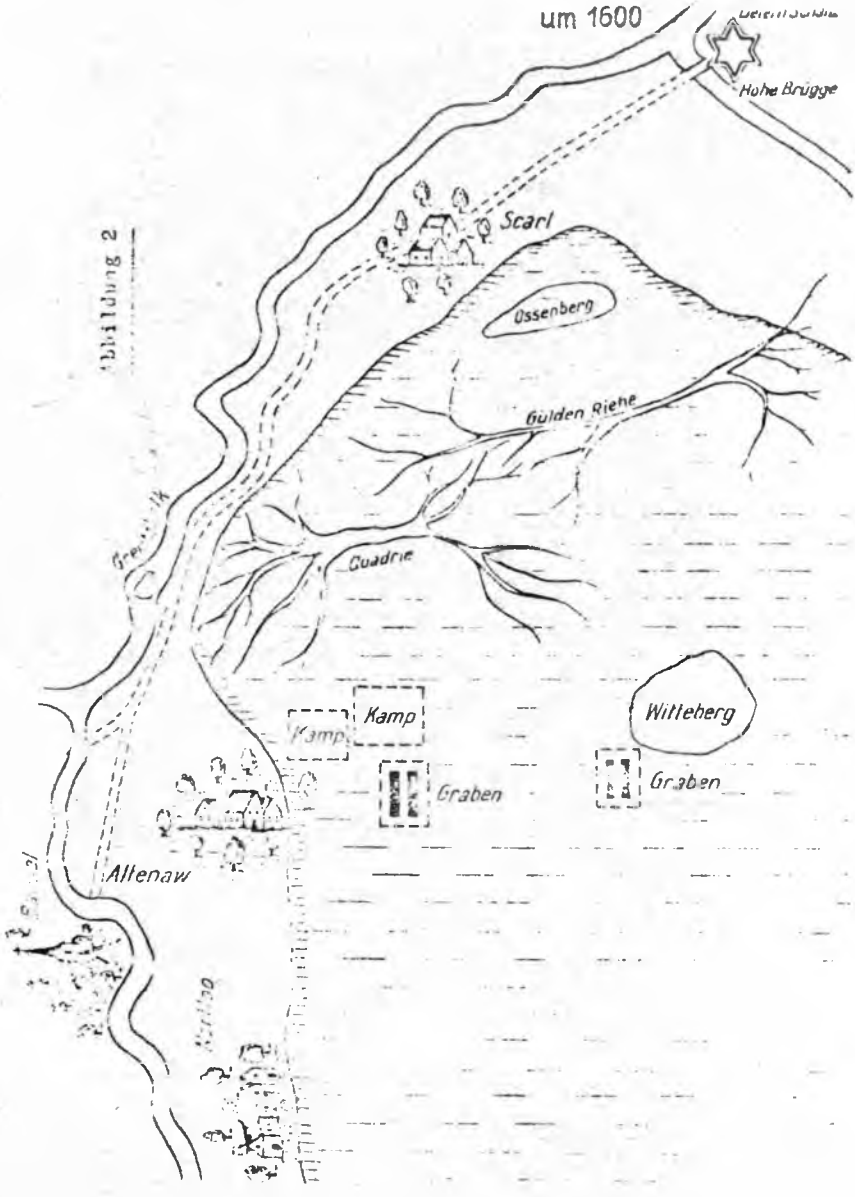
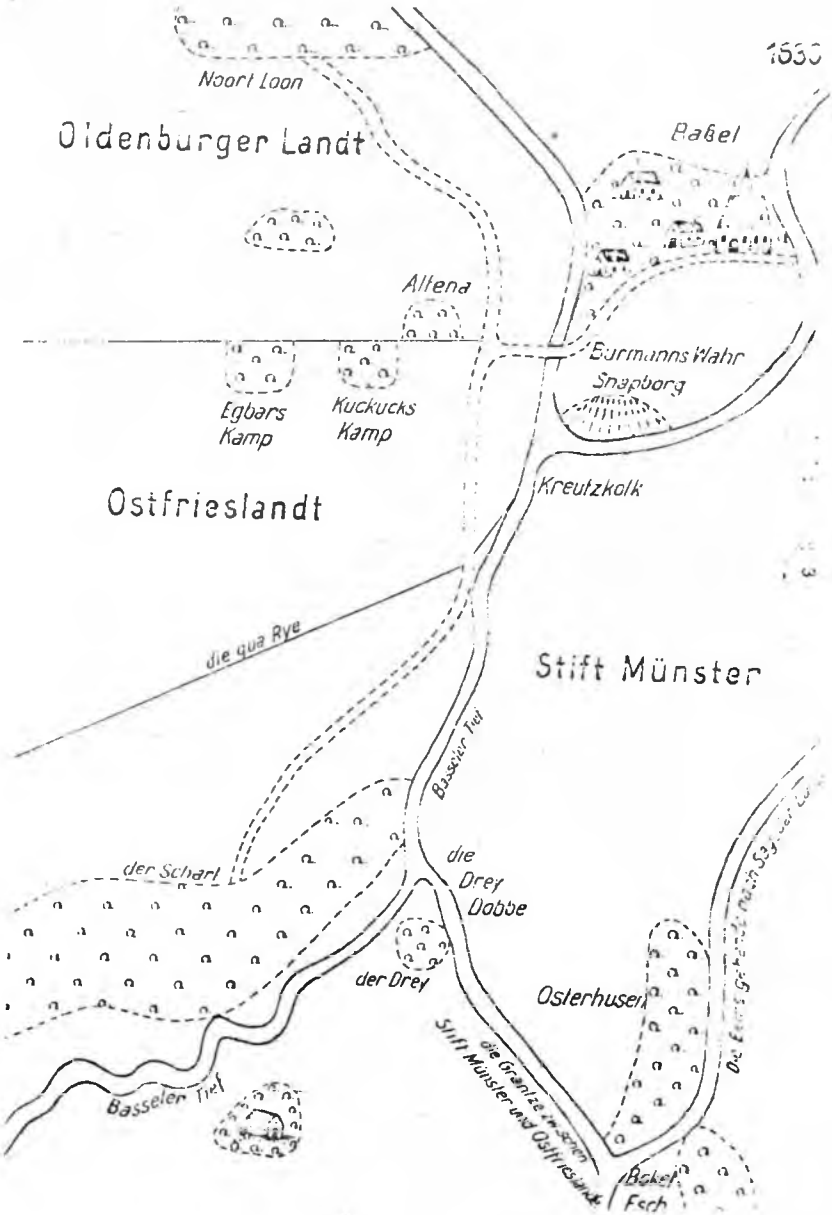
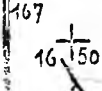
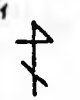
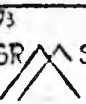
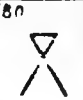
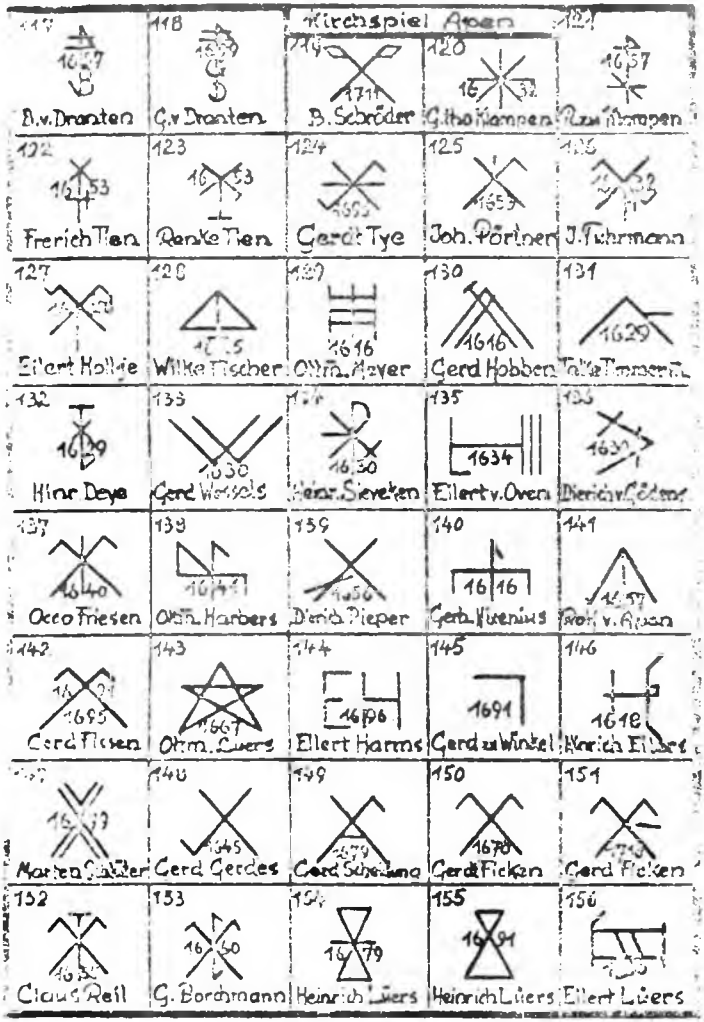

um 1600
Hohe Brügge
Scarl
Ossenberg
Gülden Riehe
Quadrie
Kamp
Kamp
Graben
Graben
Witteberg
Altenaw

Abbildung 2


1630
Noort Loon
Oldenburger Landt
Paßel
Altena
Egbars Kamp
Kuckucks Kamp
Burmanns Wahr
Snapborg
Ostfrieslandt
Kreutzkalk
die qua Rye
Stift Münster
Basseler Tief
der Schart
die Drey Dabbe
der Drey
Osterhusen
Basseler Tief
Bakel Esch

157 H.Dumeken	158 H.Eilerts	159 DierkEilers	160 GerdEilers	161 B.Tammen
162 B.Tammen	163	164	165	166
167  H.Wardenburg	168	169	170	171 
172	173 	174	175	176
177	178	179	180 	181
182	183	184	185	168-185 am Gestühl der Kirche zu Apen


Kirchspiel Apen
B.v.Dranten
G.v Dranten
B. Schröder
Frerich Tien
Renke Tien
Gerdt Tye
Joh. Pörtner
Eilert Hollje
Wilke Fischer
Gerd Hobben
Hinr Deye
Gerd Wessels
Eilert v. Oven
Occo Friesen
Ottm. Harbers
Dierich Pieper
Gerd Fissen
Ottm. Luers
Ellert Harms
Gerd zu Winkel
Gerd Gerdes
Gerd Ficken
Claus Reil
G. Borchmann
Heinrich Lüers
Eilert Lüers